

Jutta Lehmann



Die halbe Freiheit
Roman

Carla 2019

Carla war dabei Hühnerfleisch zu marinieren. Honig, Olivenöl, Salz, Pfeffer und Sesam.

Dabei musste sie lächeln. Als sie ein kleines Mädchen war, kannte sie Sesam nur aus der Geschichte "Ali Baba und die Vierzig Räuber" aus der orientalischen Geschichtensammlung "Tausend und eine Nacht". Und Sesam war ein Berg.

Sesam brachten die türkischen Gastarbeiter mit nach Berlin.

Damals kurz nach dem Bau der Mauer.

Carla gerät ins Nachdenken. Ihre Vergangenheit holte sie ein...

Kapitel 1

"Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten".
So hat das zumindest mal ein DDR-Politiker kundgetan.

Und trotzdem geschieht das am 13. August 1961.
Das Leben verändert sich schlagartig. Für alle. Für die

Menschen im Osten und auch für die Menschen im Westen.

Westberlin ist plötzlich zu einer Insel geworden.

Umrundet von 160 km Mauer. Unglaublich viel Stacheldraht, Wachtürme und unzählige Kalaschnikows.

Carla Rebmann ist noch zu klein, um das tatsächliche Geschehen zu begreifen. Aber das die Freiheit plötzlich eingeschränkt ist, merken alle ganz deutlich.

Einfach mal an die Ostsee fahren oder an den Müggelsee, das ist ein Ding der Unmöglichkeit.

Oder die Familie in Ostberlin besuchen. Keine Chance.

Alle acht Geschwister von ihrem Papa Hans wohnen dort.

Alle Cousins und Cousinen verschwinden aus ihrem Blickfeld.

Im Stundentakt fährt ein Jeep der britischen Besatzer an ihrem Haus vorbei.

Es ist ja nicht weit bis zum Reichstagsgebäude und bis zum Brandenburger Tor.

Die Berliner Polizei läuft immer mit zwei Polizisten Streife. Rund um die Uhr.

1963 besucht der amerikanische Präsident John F. Kennedy die Stadt. Es ist ein unglaublicher Andrang auf den Straßen. Er wird von den Westberlinern bejubelt und wird dann auch einer. Mit nur vier

Worten. ‚Ich bin ein Berliner‘. Das muss man erstmal hinkriegen.

Der Herbst kommt und das Weihnachtsfest steht bevor.

Die Briefe, die Papa Hans an seine Geschwister in den Osten schreibt, werden allesamt geöffnet. Und die seiner Geschwister aus der Gegenrichtung ebenfalls. Telefonieren ist so gut wie unmöglich oder nur mit großen Schwierigkeiten verbunden.

Dann kommt das erste Passierscheinabkommen.

Zwei Jahre nach dem Mauerbau.

Es gilt vom 19. Dezember 1963 bis zum 5. Januar 1964, also über Weihnachten und Silvester. 700.000 Westberliner nutzen die Möglichkeit und überqueren die Sektorengrenze. Der Passierschein gilt nur für Verwandte (d.h. nicht für Freunde) und immer nur für einen Tag.

Carlas kleine Familie will sich das nicht entgehen lassen.

Als Passierscheinstelle wird eine Turnhalle einer Oberschule in der Turmstraße genutzt. Es gibt schon gleich am ersten Tag lange, lange Schlangen. Und natürlich gibt es auch einen Schlachtplan bei der Familie Rebmann. Carlas Bruder Jochen stellt sich als erster an. Nach einer Stunde wird er von Carla abgelöst. Das geht so lange, bis Mama Hilde Mittagspause hat. Und so geht das immer weiter. Dann ist der Antrag gestellt. Wochen später kommt dann die Bestätigung und die Passierscheine können abgeholt werden. Natürlich wieder mit Anstehen.

Am 1. Weihnachtsfeiertag am frühen Morgen geht die Fahrt los, mit der S-Bahn vom Lehrter Bahnhof bis zur Friedrichstraße. Unglaubliche Menschenmengen auf beiden Seiten der Grenze. Carla fühlt sich unwohl. So viele Menschen so dicht gedrängt und wieder eine sehr aufgeregte Stimmung und sie ist noch sehr klein. Sie greift nach der Hand ihres Papas. Das hat sie schon lange nicht mehr gemacht. Aber an diesem Tag braucht sie diese Sicherheit. Endlich sind sie an dem Kontrollhäuschen angekommen.

Papa Hans hat eine nicht ganz unbegründete Sorge. Er hatte an dem Arbeiteraufstand am 17. Juni 1953 in Ost-Berlin teilgenommen. Ein Jahr später ist er mit Mama Hilde und Sohn Jochen nach Westberlin geflüchtet. Vielleicht steht er ja noch auf den Fahndungslisten. Das ist schon sehr mutig von ihm. Entsprechend groß ist auch seine Aufregung. Als sie dann alle zusammen vor dem Fenster des Kontrollbeamten stehen, kann man die Aufregung förmlich mit den Händen fassen.

Jochen und Carla wissen nicht, was auf sie zukommt. Ihre Eltern aber auch nicht, aber sie ahnen es.

Alle werden von oben bis unten gemustert. Auch die Kinder.

Carla sieht ihrer Mama an, dass sie gleich explodieren wird.

Aber alles geht nochmal gut.

Endlich können sie die Kontrollstellen verlassen. Und etwas später stehen sie dann auf dem Vorplatz des Bahnhofs. Es dauert ein wenig, bis sie die Verwandten, die zum Abholen gekommen sind, in der Menge ausmachen.

Es gibt ein großes Hallo und es werden auch etliche Tränen vergossen.

Dann kommt natürlich das obligatorische „Ach, seid Ihr groß geworden“!

Damit sind natürlich Carla und Jochen gemeint.

Blöderweise müssen jetzt alle zusammen wieder zurück in den Bahnhof, um nach Biesdorf zu fahren. Das Gedränge ist schier unerträglich. Aber irgendwann haben sie ihr Ziel in Biesdorf erreicht. Im Haus von Onkel Fritz warten noch mehr Verwandte.

Das Hallo beginnt von vorn.

Das Wohnzimmer ist ausgeräumt, damit alle an einer langen Tafel Platz haben.

Jochen und Carla und die anderen Cousins und Cousinen verkrümeln sich nach draußen. Sie erkunden den Garten und den Hühnerstall.

Das wird aber ziemlich schnell langweilig. Sie stehen vor dem Küchenfenster und wissen nicht so recht, was sie mit sich anfangen sollen.

Dann sieht Jochen so aus dem Augenwinkel wie Onkel Fritz den Weinbrand, den Papa Hans ihm mitgebracht hat, in eine andere Flasche umfüllt und in die mitgebrachte Flasche wird ein anderer „Weinbrand“ gegossen.

Jochen stupst Carla an, damit sie sich das anschaut. Was sollen sie jetzt machen? Reinlaufen und petzen? So tun, als haben sie nichts gesehen?

Carla sagt: „Wenn wir das jetzt Papa sagen, wird er richtig sauer und dann ist das Weihnachtsfest gelaufen“.

Aber weder Papa noch Mama merken den kleinen Betrug.

Es wird kräftig gefeiert. Irgendwann geht Jochen zu seiner Mama und ermahnt sie, doch langsam zu gehen. Der Weg ist weit und es werden viele Menschen so kurz vor Zwölf am Bahnhof Friedrichstraße sein.

Sie nickt, schaut auf ihre Armbanduhr, klopft dann ihrem Sohn auf die Schulter und sagt: „Danke Jochen, gut, dass Du aufgepasst hast. Ich werde Hans gleich Bescheid sagen“.

Papa Hans sagt nur: „Oh, so schnell schon vorbei, dann werden wir uns wohl verabschieden müssen“. Und wieder beginnt das Schulterklopfen und alles Gute wünschen.

Bald machen die vier sich auf den Weg zum S-Bahnhof.

Die beiden Erwachsenen schwanken ganz schön hin und her.

Da sie beide sehr gern singen, tun sie das auch jetzt.

„Oh, wie ist es am Rhein so schön“.

Und natürlich das Lieblingslied von Papa Hans. Mit seinem Bass singt er voller Inbrunst:

„Im tiefen Keller sitz ich hier
bei einem Fass voll Reben,
bin frohen Muts und lasse mir
vom allerbesten geben.“

Der Küfer zieht den Heber vor,
gehorsam meine Winke,
reicht mir das Glas, ich halt's empor
und trinke, trinke, trinke".

In der kleinen Straße gehen rechts und links die
Lichter an den Häusern an. Die Fenster werden
geöffnet und einer ruft: „Ruhe da“!

Man ist das peinlich. Carla und Jochen laufen voraus.
Den Weg zum Bahnhof kennt Jochen noch gut. Er
nimmt Carla an die Hand. Das ist ungewöhnlich. Aber
wahrscheinlich fühlt er sich verantwortlich für seine
„Kleene Schwester“.

Dann kommen sie wieder am Bahnhof Friedrichstraße
an.

Und wieder gibt es ein großes Gedränge. Die meisten
Erwachsenen sind angetrunken oder auch total
betrunken. Etliche ältere Frauen weinen ganz
furchtbar.

Und bei Carla macht sich schon wieder so eine doofe
Stimmung breit.

Endlich sind sie wieder am Kontrollhäuschen
angekommen.

Sie werden von oben bis unten gemustert. Papa Hans
kann sich kaum auf den Beinen halten. Und Mama
Hilde sagt dann: „Das ist schon meiner, das können
sie mir glauben“.

Daraufhin wird sie ganz ausführlich gemustert.

Nach einer gefühlten Ewigkeit werden sie einfach nur wieder durchgewinkt.

Und Carla hat immer noch nicht verstanden was Politik ist.

Der nächste Morgen fängt nicht so richtig gut an. Die Eltern sind mehr als verkatert. Jochen und Carla sitzen allein beim Frühstück.

Da kommt Papa Hans brummend in die Küche und greift nach den Kopfschmerztabletten. „Oh, ich weiß gar nicht, warum ich solches Kopfweg habe“! Jochen und Carla schauen sich an. Ob sie es ihm sagen sollten? Carla nickt und Jochen ergreift das Wort: „Weißt Du Papa, was wir gestern, als wir bei Onkel Fritz ankamen, beobachtet haben“?

Der Papa schüttelt den Kopf. „Nun sag schon“.

Jochen druckst noch ein wenig rum und legt dann los: „Wir standen vor dem Küchenfenster und haben beobachtet, dass Onkel Fritz den Weinbrand, den Du mitgebracht hattest, in eine andere Flasche gegossen hat. Er hat also den Inhalt der beiden Flaschen vertauscht“.

Papas Miene verfinstert sich. Er fängt an zu fluchen: „Diese Schweinebacke, er hat sich nicht ein bisschen geändert. Sieht immer nur seinen Vorteil. Dem werde ich es aber heimzahlen“!

Mama Hilde kommt auch mit ganz verschwollenen Augen in die Küche und sieht ihren Mann an: „Mach nicht solch einen Krach, mir platzt gleich der Schädel“! Papa Hans erzählt daraufhin, was er von Jochen gehört hat.

Mama Hilde nickt und sagte: „Also überraschen tut mich das nicht. Aber ich brauche jetzt auch erstmal eine Tablette“!

Carla und Jochen schleichen sich aus dem Haus, um draußen zu spielen.

Kapitel 2

1964 wird der millionste Gastarbeiter in Deutschland begrüßt und natürlich macht der Zustrom auch nicht vor dem Bezirk Tiergarten halt.

Bei Carlas Bruder in der Klasse wird dann die erste türkische Mitschülerin begrüßt. Carlas Bruder ist ganz verzaubert.

Er kommt aus der Schule und sagt zu Carla:

„Weißt Du, das ist ein ganz zurückhaltendes, ruhiges Mädchen. Nicht so eine Sabbeltasche wie Du“.

Von Carla kommt prompt die Antwort: „Ist aber immer noch besser, als solch ein Stoffel so wie Du zu sein“.

Damit war mal wieder klar, wie der Nachmittag enden wird.

Wenige Wochen später wird die Wohnung unter ihnen neu bezogen.

Eine Familie aus der Türkei.

Der Vater übernimmt den Posten als Hausmeister. Die beiden Jungs gehen dann mit Carla und Jochen auf eine Schule und die Mutter bleibt zu Hause.

Der Name an der Tür war unaussprechlich.

Sie nennen die Familie einfach die „Alis“.

Allesamt sind sie superfreundlich. Frau Ali lädt alle immer wieder auf ein Glas Tee und Gebäck ein. Aus dem Küchenfenster dringt Knoblauchduft und türkische Musik.

In der Schule werden es immer mehr türkische Schüler.

Das ist problematisch. Die jungen Türken haben einfach keine Chance in irgendeiner Form am Unterricht teilzunehmen oder Kontakte zu knüpfen.

Die sprachliche Hürde ist einfach zu groß.

Offensichtlich sind die Schulbehörden von der Flut der Gastarbeiterkinder total überfordert.

Deutsch als Fremdsprache wird in Deutschland nicht angeboten.

Erst nach und nach bessert sich dieser Zustand.

Die meisten Türken siedeln sich jedoch in Kreuzberg an.

Kreuzberg ist durch die Mauer quasi in eine Nische von Berlin gerutscht. Hier wird vorerst auch noch nicht saniert und die Mieten sind günstig.

Berlin wird so nach und nach international.

Kapitel 3

Carla kommt in die vierte Klasse.

Und zur gleichen Zeit hält der Deutsche Bundestag eine Plenarsitzung in der Berliner Kongresshalle ab.

Die Sicherheitsvorkehrungen sind unglaublich. Auf dem Weg in den Garten, gegenüber der Kongresshalle, wird Carlas Familie angehalten und untersucht. Man kann ja nicht wissen, was so ein 10-jähriges Mädchen alles anstellen kann.

Und aus Protest gegen diese „widerrechtliche“ Einbeziehung Westberlins in das politische System der

Bundesrepublik Deutschland erlässt die DDR ein Durchfahrtsverbot für Bundestagsabgeordnete auf den Transitstrecken.

Dann fliegen sowjetische Militärmaschinen über die Kongresshalle und stören die Sitzung durch Tief- und Überschallflüge. Das ist kaum zu ertragen. Diese Maschinen überfliegen die Stadt in solch einer geringen Höhe, dass allen angst und bange wird. Papa Hans macht kurzen Prozess und verhängt Ausgehverbot für die ganze Familie.

1967 besucht der Schah von Persien Westberlin. Die Studenten rebellieren. Bald gründet sich die APO, „die außerparlamentarische Opposition“.

Die APO kämpft gegen den universitären „Muff von tausend Jahren“, gegen die große starre Koalition *aus CDU/SPD* und gegen die Ausbeutung der dritten Welt.

Am 11. April 1968 wird auf den Studentenführer Rudi Dutschke ein Attentat verübt. Die Studentenrevolte nimmt jetzt wirklich Fahrt auf.

Berlin erwacht endgültig aus seinem Insel-Schlaf. Die Studenten protestieren gegen den Vietnamkrieg. Das können ihnen viele nicht verzeihen. Wie kann man denn gegen die Vereinigten Staaten protestieren. Das sind doch die Befreier.

Die Stimmung in Westberlin ist mal wieder aufgeheizt. Für Jochen und Carla heißt das oft genug: „Heute bleibt ihr zu Hause“.

Papa hat sich einen Weltempfänger gekauft und hört verbotenerweise den Polizeifunk ab.

Die Kreuzung an der Justizvollzugsanstalt Moabit wird sehr oft gesperrt. Überall Blaulicht.

Somit sind sie mal wieder von dem Rest der Welt abgeschnitten.

Carla 2019

Carla ist jetzt fertig mit den Vorbereitungen für das Abendessen.

Aber die Gedanken an die vergangenen Zeiten wollen sie einfach nicht loslassen. Es ist so viel passiert in diesen Jahren.

So viele Politiker versuchen sich zu profilieren.

Doch die Studenten und Schüler gehen einfach auf die Straße. Gibt es da nicht sogar Parallelen zum heutigen "Fridays for Future"?

Heute gehen wieder die Jugendlichen auf die Straße, ganz genauso wie vor gut fünfzig Jahren.

Auch wenn das vielen Politikern nicht gefällt. Carla findet das einfach nur gut. Sie hat sich oft genug Schwierigkeiten eingehandelt mit ihrer kritischen Haltung der Politik gegenüber.

Kapitel 4

Mittlerweile besucht Carla die Oberschule und zwar den sprachlichen Zweig.

Vieles wird ihnen beigebracht. Aber über die DDR und auch über den zweiten Weltkrieg wird nicht geredet. Die Schlacht im Teutoburger Wald ist ja auch viel wichtiger.

Oder das Topflappen häkeln. Man ist das langweilig. Die Mädchen bekommen Kochunterricht. Dort lernen sie, wie man Apfelmus rot färbt, damit er auch zu den Servietten passt. Das kann doch wohl nicht wahr sein. Es gibt doch so viel wichtigere Dinge im Leben.

Carla beginnt an Diskussionsrunden teilzunehmen. Und schon hat sie Ärger am Hals. Das ziemt sich nicht für ein junges Mädchen.

Genau zu dieser Zeit will Carlas Mutter ihren Arbeitgeber wechseln.

Sie hat ein wirklich großartiges Angebot. Zum Vorstellungsgespräch muss Papa Hans mitkommen und er unterschreibt dann auch den Arbeitsvertrag von Mama Hilde.

Das verdiente Geld muss Mama Hilde bei ihm abliefern.

Wenn sie Geld braucht, muss sie ihren Mann danach fragen. Carlas Papa ist ein sehr großzügiger Mann. Das ist niemals das Problem, aber hier geht es doch wohl um Gleichberechtigung.

Eines Tages hat Carla die Gelegenheit mit ihrer Mama allein zu sprechen und sie fragt sie rundheraus, warum sie ich nicht wehrt.

Sie antworte: "Auch wenn ich mich wehren würde, so würde ich nichts erreichen. Die Gesetze bei uns in Westdeutschland sind total überaltert.

In der DDR sind sie schon viel weiter. Dort haben die Frauen die gleichen Rechte wie die Männer. Dort gibt es Kindergärten für jeden. Die Frauen können beides. Familie haben und arbeiten gehen. Hier ist das viel komplizierter, das wirst Du schon noch merken"! In Carlos Kopf machen sich Fragezeichen breit.

"Warum ist das so", will sie wissen.

"In einigen Ländern der Welt haben Männer und Frauen zwar laut Gesetz die gleichen Rechte, aber in den Köpfen der Menschen ist das noch lange nicht angekommen. Im bürgerlichen Recht sind wir durchaus gleichberechtigt. Nur in der Realität wird das nicht praktiziert". So die Antwort ihrer Mutter.

Das muss Carla erstmal verdauen. Ihr ist durchaus schon aufgefallen, dass es Unterschiede zwischen Männern und Frauen gibt, aber darüber nachgedacht hat sie noch nie so genau.

Dann wird ihr aber schlagartig klar, dass sie allein nie irgendwelche Entscheidungen treffen kann. Das heißt, wenn sie heiratet, wird immer der Mann entscheiden. Bleibt sie unverheiratet, kann sie machen was sie will. Aber das geht ja erst mit 21 Jahren. In der DDR geht das schon mit 18 Jahren. Und warum ist Deutschland eigentlich geteilt?

Aber egal, wen sie fragt, sie bekommt immer nur

irgendwelche seltsamen Antworten. Hat hier überhaupt irgendjemand Ahnung?

Kapitel 5

Dann werden Carla und Jochen zum Konfirmationsunterricht angemeldet. Danach werden sie nicht gefragt, es wird einfach gemacht. Auf ihre Frage warum, heißt es ganz einfach: "Weil man das so macht und was sollen denn die Leute denken".

Na, das war ja mal wieder mehr als unbefriedigend. Nie sind Carlas Eltern zu Gottesdiensten gegangen oder haben gebetet.

Aber Carla und Jochen sollen diesen Unterricht mitmachen.

Das ist doch nicht zeitgemäß. Aber sie müssen sich fügen.

Zwei Jahre lang jeden Donnerstagnachmittag. Und immer müssen sie Psalmen und Kirchenlieder auswendig lernen. Das ist so öde.

Tun sie das nicht, scheut sich der Pfarrer nicht, sie an den Ohren zu ziehen oder in die Wange zu kneifen. Es gibt in kritischen Situationen auch durchaus mal eine Backpfeife.

Jeden Sonntag müssen sie zum Gottesdienst, auch wenn es im Sommer 30 Grad Außentemperatur hat und das Schwimmbad gleich gegenüber ist.

Nach zwei Jahren haben sie es geschafft. Sie werden konfirmiert.

Carla hat mittlerweile herausgefunden, dass man mit vierzehn Jahren uneingeschränkt religionsmündig ist. Und sie ist vierzehn. Sie überlegt den Sommer über, ob ihr Vorhaben böse Konsequenzen haben kann. Aber ihr fällt nichts ein.

Immerhin muss sie später keine Kirchensteuer zahlen. Und so geht sie Ende September zum Amtsgericht Tiergarten und erklärt ihren Austritt aus der evangelischen Kirche.

Das ist ein großartiges Erlebnis für sie. Sie darf etwas selbst entscheiden.

Ein paar Wochen später, die Familie bekommt gerade Kohlen geliefert, besucht sie der Pfarrer. Er will natürlich ein Gespräch NUR mit Carlas Papa Hans führen.

Der befindet sich in diesem Moment im Kohlenkeller. Und so rauscht der Pfarrer in seinem schwarzen Talar in den Keller. Nun, damit hat Papa Hans nicht gerechnet. Er erschreckt sich ganz gewaltig. Der Herr Pfarrer hält ihm eine Standpauke vom Feinsten. Papa Hans lässt sich jedoch nicht beeindrucken. Er hört sich

alles in aller Ruhe an. Als der Pfarrer fertig ist, fragt Papa Hans nur ganz knapp: "War's das"?

Der Pfarrer wird krebsrot im Gesicht, dreht sich rum und rauscht davon.

Beim Abendessen wird die Standpauke an Carla weitergeleitet. Völlig emotionslos. Dann grinst ihr Vater, schlägt ihr die Hand auf die Schulter und sagt einfach nur: "Hast Du gut gemacht".

Carla fallen mehrere Steine vom Herzen. Wenige Tage später ist ihr Bruder auch ausgetreten. Und viele andere Jugendliche tun es ebenso. Den Pfarrer hat keiner mehr zu Gesicht bekommen.

Kapitel 6

Es ist das Jahr 1969. Die erste Klassenreise steht auf dem Stundenplan.

Carlas Klasse wird Ende September in einem Reisebus in die Lüneburger Heide gefahren. Nach Bispingen in ein Landschulheim. Wow.

In den Sommerferien geht sie in eine Fabrik arbeiten. Sie braucht schließlich ein paar neue Jeans für die große Reise.

Vier Wochen schraubt sie kleine Plastik-Schraubverschlüsse auf Plastikflaschen für ein Pharmaunternehmen.

Sie nimmt mit der linken Hand eine Flasche aus dem linken Karton, der neben ihr steht und mit der rechten Hand einen Schraubverschluss aus dem rechten Karton von ihr. Dann schraubt sie die Flasche zu und wirft die verschlossene Flasche in den Karton, der vor ihr steht.

In diesen vier Wochen beschließt Carla, in der Schule besser aufzupassen, um nicht in solch einer Fabrik zu landen. Das ist aber vermutlich das Einzige, was sie in diesen vier Wochen gedacht hat.

Und dann ist es soweit. Der Reisebus hält vor der Schule und alle Schüler steigen ein. Es wird natürlich überprüft, ob sie alle die richtigen Papiere dabei haben. Und schon geht es los. Bald sind sie an der Grenzübergangsstelle Dreilinden angekommen. Sie

halten hinter einer langen Reihe von Fahrzeugen. Die Sonne heizt den Bus auf. Es ist wie im Treibhaus. Carla hat wieder dieses unbestimmte, komische Gefühl im Bauch. Endlich steigt ein Grenzkontroll-Beamter in den Bus ein.

Peter, einer von Carlas Klassenkameraden ruft ganz laut von der letzten Bank: "Das hätte ja auch ein bisschen schneller gehen können"!

Dumm gelaufen. Jetzt geht erstmal gar nichts mehr schnell.

Der Bus wird im Zeitlupentempo kontrolliert. Als der Beamte dann bei "Peter" angekommen ist, wird es mucksmäuschenstill im Bus. Dann plötzlich fordert der Beamte Peter auf, sich die Haare abzuschneiden. Langhaarige sind in der DDR nicht erwünscht. Peters Haare reichen bis auf die Schultern.

Peter rührt sich nicht. Dann brüllt der Beamte plötzlich los.

"Wenn die Haare nicht in fünf Minuten abgeschnitten sind, wird dieser Bus nicht über die Transitstrecke fahren und ihr könnt alle wieder nach Hause gehen".

Unsere Klassenlehrerin hält Peter eine Nagelschere hin und blickt ihn durchdringend an. Peters Miene versteinert, aber er greift die Schere und fängt an sich die Haare abzuschneiden.

Im Zeitlupentempo. Die Luft flirrt vor lauter Aufregung. Es riecht nach Schweiß, Angstschweiß... Endlich ist das Werk vollbracht. Der Grenzbeamte verlässt den Bus und der Bus darf wieder losfahren. Peter sagt wenigsten drei Tage lang kein Wort. Und keiner macht sich lustig. Das ist schon einigermaßen ungewöhnlich. Am vierten Tag kommt Peter zu den Mädchen und fragt, ob sie ihm die Haare ordentlich schneiden können. Das machen sie natürlich, ohne zu zögern. Dieses Landschulheim steht mitten im Wald. Es ist unglaublich alt und sehr, sehr dunkel. Aber das stört die jungen Menschen nicht. Es gibt eine Art Turnhalle mit mehreren Tischtennisplatten, aber nur fünf Tischtenniskellen und drei Bälle. Da müssen sie improvisieren. Das ist sehr lustig. Aber das allerbeste ist die Musikbox. Das Album Abbey Road von den Beatles ist gerade erschienen und auf dieser Musikbox kostenfrei verfügbar. Und immer, wenn Clara jetzt 'Here comes the sun' oder 'Come together' hört stapft sie wieder durch die Heide oder spielt Tischtennis.

Kapitel 7

Wir schreiben das Jahr 1970. Je älter Carla und ihr Bruder Jochen werden, umso weniger interessiert sie die Familie im Osten der Stadt.

Mit ihren Cousins und Cousinen können sie sich nicht mehr unterhalten. Und umgekehrt ist das ganz genauso.

Was die Einflüsse der Schule und der Medien so ausmachen.

Aber Carla und Jochen bewegen ganz andere Dinge. Es bewegt sich ganz Deutschland.

Bundeskanzler Willy Brandt trifft sich mit Willy Stoph in Erfurt. Das war der Beginn einer neuen Entspannungspolitik zwischen BRD und DDR.

Ein Kaufhausbrandstifter Andreas Baader wird in Westberlin mit Hilfe der Journalistin Ulrike Meinhof befreit. Diese Aktion gilt als Geburtsstunde der Roten Armee Fraktion (RAF).

Carla 2019

Carla macht sich auf den Weg ins Wohnzimmer, um den Tisch zu decken.

Und was gibt es besseres als dabei Reinhard Mey zu hören.

Dieser außergewöhnliche Musiker ist immer zur Stelle mit seinen nachdenklichen Texten.

Aber dieser Reinhard Mey hat es damals immer wieder geschafft Berlin einfach mal zu entfliehen. Nach Frankreich, Belgien und durch ganz Westdeutschland.

Carla setzt sich einen Moment und lässt ihren Gedanken freien Lauf.

Wie gern hätte sie das auch getan. Aber das Wort Freiheit hat viele Facetten.

Die Vergangenheit verdrängte gerade wieder die Gegenwart.

Kapitel 8

Carla hat das große Glück zu den vier begabtesten Schülern der Schule zu gehören. Somit darf sie an einem ganz besonderen Unterricht teilnehmen. Der Unterricht wird von dem Lehrer des Kunst-Unterrichts

geleitet. Dieser Lehrer marschiert mit den vier Schülern durch Berlin. Zeigt hierhin und dorthin. Und immer wieder auf Besonderheiten der Natur und der Architektur.

Damit wollte er ihnen vor allem die Augen für Perspektiven und Eigenheiten öffnen.

Zurück in der Schule heißt es dann, das eben Gesehene aufs Papier zu bringen. Und es wird kein Ausstellungsbesuch ausgelassen.

Dann gibt es eine Ausstellung in der Akademie der Künste im Hansaviertel.

Ein Bild fasziniert Carla ganz besonders.

Man steht quasi in einem Hallenbad. Alles ist hellblau gefliest.

Wenn man dann vor dem Bild hin und her läuft verändert sich auch die Perspektive. Das ist einfach unglaublich.

Carla sitzt vor ihrem Zeichenblock und versucht das auch.

Vergeblich. Ihr Bruder Jochen macht sich, wie immer lustig.

„Willst Du jetzt Fliesenleger werden, oder was“?

Carla hört gar nicht hin.

Jochen darf jetzt auf das Gymnasium gehen. Und sie darf das nicht. Weil Papa Hans der Ansicht war:

„Du bist ein Mädchen, Du wirst eh heiraten und Kinder

kriegen. Da ist es viel besser, du machst eine Ausbildung zur Beamtin. Dann bist Du immer auf der sicheren Seite“.

Na, das kann sich Carla beim besten Willen nicht vorstellen.

Und da ist er wieder, dieser Gedanke der Freiheit. Der viel gepriesenen Freiheit, was ist daran wahr und was ist Einbildung?

Sie fühlt sich nur immer dann frei, wenn sie mit ihrer Fantasie spazieren geht.

Wenn sie jedoch die Abendschau mit der Familie anschaut, hat sie alles, aber kein Gefühl für die Freiheit.

“Das am 3. September 1971 geschlossene Viermächteabkommen schreibt grundlegende Regelungen in Bezug auf die Berlin-Politik fest. Die USA, Großbritannien, Frankreich und Sowjetunion behalten sich weiterhin die gemeinsame Verantwortung über Berlin als Sonderstatus vor“.

Na großartig, Westberlin hat 481 Quadratkilometer Fläche und 12 Bezirke. Etwa zwei Millionen Menschen wohnen hier. Also ein Fliegenschiss auf der Landkarte und vier Nationen beschließen einen Vertrag. Was ist das für ein Schwachsinn. Die Zu- und Abfahrt zu Westberlin soll erleichtert werden. Werden dann keine

Haare mehr abgeschnitten und Menschen in brütender Hitze oder klirrender Kälte stundenlang an Kontrollpunkten festgehalten? Ist das die Freiheit?

Und die Geschichte mit den Jungs ist auch eher enttäuschend. Die Jungs in Carlas Alter sind einfach nur albern. Und für die älteren ist sie offensichtlich noch zu jung. Aber das ist nicht wichtig.

Eigentlich hat sie ja auch gar keine Zeit. Mittags von der Schule nach Hause. Dann kommen die häuslichen Aufgaben. Dann Schularbeiten und ein wenig Zeichnen.

Danach geht es los zum Volleytraining. Dann wieder nach Hause spurten und ein spätes Abendessen einnehmen. Das ist meist einfach nur "Stulle". Dann verzieht sie sich in ihr Zimmer. Carla liebt nach wie vor die Welt der Bücher.

So geht das Tag für Tag...

Carla 2019

Tja, denkt Carla, nachdem sie endlich den Tisch fertig gedeckt hat. Was hat sich eigentlich seither geändert. Sie grinst. Das mit den Jungs ist nicht mehr wichtig. Sie hat ja ihren geliebten Mann, Wegbegleiter und Freund Joe.

Und richtig, sie spielt auch kein Volleyball mehr. Aber der Tagesablauf ist noch genauso getaktet. Das ist bestimmt auch gut so.

Kapitel 9

Jetzt heißt es Abschied nehmen von der Schule. Ein Trostpflaster gibt es. Ein letzter Ausflug mit den Mitschülern in die weite Welt.

Drei ganze Wochen LONDON. Das ist der Hammer. Und es gibt fast keine Formalitäten ohne Ende. Es ist zum Verzweifeln.

Aber endlich geht es los. Bahnhof Zoo heißt der Treffpunkt, ganz früh am Morgen. Mit dem Interzonenzug durch die DDR. Und nein, natürlich dauert das an den jeweiligen Grenzübergängen nicht lange. Das geht alles ganz flott. Die beiden mitreisenden Lehrer schauen immer wieder auf die Uhr. Sie müssen ja die Fähre in Ostende-Belgien pünktlich kriegen. Aber das funktioniert alles gut. Dann über den Ärmelkanal. Windstärke acht. Wow, das ist für die Berliner Stadtkinder schon eine Herausforderung.

Als sie dann endlich in Dover anlegen wollen, geht es nicht. Zu hohe Wellen heißt es. Das Geschaudel geht weiter.

Aber irgendwann legt die Fähre an. Ein Bus steht bereit, um sie nach London zu fahren. Die jungen Leute sind jetzt schon 16 Stunden unterwegs und hundemüde. Aber der Linksverkehr bringt alle noch einmal in Fahrt und dann natürlich die

Großstadtlichter.

Irgendwann weit nach Mitternacht ist das Ziel erreicht. Ein Sportlerheim am westlichen Stadtrand der riesigen Stadt London.

Am nächsten Morgen kommt die nächste Herausforderung. Jeder bekommt eine Tasse Tee, ein Schälchen Porridge und eine Fischboulette zum Frühstück.

Ok, das mit dem Tee und dem Porridge geht ja noch. Aber die Fischboulette...

Es werden spannende drei Wochen. Diese Stadt ist einfach umwerfend.

So viele Menschen aus aller Herren Länder, so viele tolle Bauwerke, so viele tolle Läden und dann die Feststellung, dass die in der Schule gelernte Fremdsprache Englisch noch nicht mal ausreicht, um sich ein Brötchen beim Bäcker zu kaufen.

Apropos Brötchen. Das ganze Taschengeld geht für Hot Dogs und Burger drauf. Erstens ist das Essen in dem Heim wirklich gewöhnungsbedürftig und Hot Dogs und Burger gibt es in Deutschland noch so gut wie nicht.

Die drei Wochen vergehen wie im Fluge. Schon bald sind Carla und ihre Klassenkameraden wieder in Berlin.

Die letzten Wochen in der Schule brechen an.

Eine Zeit voller Wehmut und Vorfreude gleichzeitig. Carla ist eher traurig. Irgendwie weiß sie, dass der Beruf einer Beamtin nicht ihrer sein wird.

Carla 2019

Carla steht am Fenster und wartet auf ihre Freunde. Sie hat das Gefühl, einen alten Tag wiedergefunden zu haben.

Und das ist der letzte Schultag 1972 an einem Tag im März.

Die Zeugnisse werden vergeben. Carlas Zeugnis ist das Beste aus allen vier Abschlussklassen. Aber was nutzt das?

Alle verabschieden sich vor der Schule und versprechen sich das Wiedersehen. Na, ja, daran glaubt Carla nicht wirklich.

Auf dem Nachhauseweg trödelte sie ganz unglaublich herum. Lief alle Straßen noch einmal ab und denkt dabei an die vielen Momente in der Schulzeit. An die Guten und auch an die Schlechten. Sie ist einfach nur traurig.

Diese Gefühle durchlebt Carla in diesem Moment am Fenster.

Und wieder stehen ihr die Tränen in den Augen.

Da ist es wieder das Wort Freiheit. Wohl nur ein Versprechen, das nicht eingehalten wird.

Kapitel 10

Carla genießt die letzten freien Tage im März.

Am 1. April beginnt sie dann ihre Ausbildung zur Beamtin.

Sie beginnt als Bürolehrling für ein Jahr. Danach wird sie unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Widerruf zur Stadt-Assistentin-Anwärterin ernannt. Alle wollen wissen, was so eine Assistentin denn so mache.

Carla kann das nicht beantworten.

Dann ist er da, der erste Tag.

Nach kurzer, sachlicher Begrüßung durch den Büroleiter der Abteilung Personalverwaltung wird sie in ein Büro geführt und einem unfassbar dicken Mann vorgestellt. Dieser erhebt sich ächzend und ergreift ihre Hand.

“Na, denn setzen Sie sich ma, Frolleichen”.

Carla setzt sich an den Schreibtisch gegenüber.

“Nee, nee, nich dahin, oder wollen Sie hier gleich als Chef anfangen?

Na, dit jeht ja jut los mit der Puppe”.

Carla springt von dem Stuhl hoch und sieht diesen Mann fragend an.

Der deutet zu einem Schreibtisch gleich hinter der Tür. Neben dem übelriechenden Waschbecken. Auf dem Tisch liegen hohe Stapel mit Vordrucken und ein Stempel mit Stempelkissen.

“Da können sie gleich mal zeigen, watt se so druff haben. Die Vordrucke müssen alle gestempelt werden”. Dann reißt er eine Schranktür auf und deutet auf weitere riesige Stapel Papier.

Carla erstarrt und blickt den Mann fragend an.

“Und was lerne ich dabei”?

Der Mann wurde krebsrot und schreit sie an: “Na, in erster Linie mal Gehorsam. Dit lernt man ja heute nich mehr inne Schule”!

Das ging ja gut los. Carla setzt sich an den ihr zugewiesenen Platz und fängt an zu stempeln.

Der Mann findet natürlich, dass sie das nicht richtig macht und zeigt es ihr.

Er stinkt nach Schweiß und Alkohol.

Ihre Stimmung sinkt auf den Nullpunkt.

Carla hat eine 42 Stunden Woche. Schnell rechnet sie aus wie viele Stunden, das am Tag sind. Von Montag bis Donnerstag

von 07.00-17.00 Uhr und freitags von 07.00-13.00 Uhr. Das sind 48 Stunden abzüglich der Pausen. Das ist genauestens ausgetüftelt.

Carla stempelt drauf los. Dabei überlegt sie, warum sie in der Schule Mathematik, Englisch und Französisch gelernt hat.

Und so stempelt sich Carla durch die ganze Woche. Am Freitag beim Abendessen beschwert sie sich bei ihren Eltern.

Darauf hört sie nur "Lehrjahre sind keine Herrenjahre".

Da wird Carla zornig. "Den Jochen schickt ihr aufs Gymnasium. Beim Schulrat habt ihr vorgesprochen, damit er aufgenommen wird.

Er hat ein miserables Zeugnis. Jetzt ist er auch noch sitzen geblieben. Und ich, was darf ich machen? Ich gehe stempeln, na bravo"!

Carla springt auf und verlässt den Esstisch.

Schnappt sich ihre Handtasche und knallt die Wohnungstür hinter sich zu.

Die nächsten Tage spricht sie kein Wort mehr.

Am folgenden Freitag wird sie gefragt, ob sie immer noch stempeln muss. Sie antwortet mit einem

knappen "Ja". Und wieder steht sie auf und geht hinaus in den Abend.

Mittlerweile ist sie ganz blass und hat tiefe Augenringe.

Sie hat ein ganz ungeheures Schlafbedürfnis. Es ist, als ob ihr Hirn eingeschlafen ist.

So geht das noch weitere zwei Wochen. Dann kommt ein Schreiben aus dem Personalbüro und bestellt den Erziehungsberechtigten zu einem Gesprächstermin. Natürlich wird sie befragt warum. Sie zuckt nur mit den Schultern.

Bei diesem Termin wird Carla vorgeworfen missmutig und wortkarg zu sein.

Papa Hans kann das nicht glauben. Seine Carla war immer ein vergnügtes Mädchen gewesen, voller Ideen und Humor.

Dann fragt er ganz frech, mit was Carla denn so beschäftigt werde.

"Na, mit Stempeln, dit muss ja schließlich ooch erledigt werden".

Papa Hans wagt sich jetzt ganz weit aus dem Fenster: "Der Lerneffekt liegt dabei aber bei null, oder"?

Da explodiert "der Dicke", so nennt ihn Carla mittlerweile in Gedanken.

"Ja, watt glooben sie denn, watt wa hier sind? Wir sind doch keen Kinderjarten"! Dann erhebt er sich

schwerfällig und stützt sich auf den Tisch, um Papa Hans in die Augen zu schauen.

Papa Hans dreht den Kopf weg, um dem nach Alkohol stinkendem Atem zu entgehen.

Dann endlich reagiert der Büroleiter und verlangt von dem Dicken, sich doch bitteschön wieder abzuregen und den Raum zu verlassen.

Er dreht sich zu Carlas Eltern um und entschuldigt sich.

“Ab morgen wird Ihre Tochter einem anderen Mitarbeiter zugewiesen.

Ich habe das nicht gewusst”.

Und tatsächlich wird sie einer Mitarbeiterin zugewiesen, die Carla ganz gründlich in die Tiefen der Bürokratie einweist.

Carla findet viele Vorgänge sehr unübersichtlich und langwierig.

Aber sie bemüht sich sehr, das nicht zu erwähnen.

In ihr reift ein Plan. Die Ausbildung fertig machen.

Dann ist sie auch volljährig. Das passt. Was sie dann machen will, weiß sie noch nicht. Aber das wird sich finden.

Jetzt heißt es die Zähne zusammenbeißen.

Das erste Ausbildungsjahr geht vorbei.

Sie wird zur Stadt-Assistentin auf Probe ernannt.

Nur noch zwei Jahre durchhalten. Aber es gibt gleich wieder einen Dämpfer. Ursprünglich hieß es, wer die Ausbildung zum mittleren Dienst bestanden hat, kann weiter lernen und dann in den gehobenen Dienst aufsteigen.

Das wird jetzt einfach mal so eben storniert. Aber das ist nicht alles.

Bislang wurde diese Ausbildung deutschlandweit anerkannt.

Auch das wird storniert. Aufgrund des besonderen Status von der Stadt Westberlin wird diese Ausbildung auch nur noch in Westberlin anerkannt.

Wie kann das denn sein. Eine Ausbildung, die nur in einer Stadt anerkannt wird?

Kein Tischler oder Elektriker hat solche Auflagen.

Carla fällt in ein tiefes Loch. Damit fällt ihre Chance, diese eingemauerte Stadt einmal verlassen zu können einfach unter den Tisch.

Ihre Laune rutscht in den Keller. Und kreativ ist diese Arbeit ganz gewiss nicht.

Dann gibt es eine Geburtstagsfeier in der Abteilung.

Die Herren sind schon gut angesäuselt, sitzen auf ihren Stühlen und rauchen dicke Zigarren. Der Raum ist ganz verqualmt.

Dann will der Büroleiter, dass sich Carla auf seinen Schoß setzen soll. Carla verzieht angewidert ihr

Gesicht und lehnt ab.

"Jetzt hab Dich nicht so, Du verwöhnte Göre, ich schreib Dir auch ein gutes Zeugnis".

Carla läuft rot an vor Wut und sagt mit grimmiger Miene: "Da kann ich gut drauf verzichten"! Und schwupp ist sie aus dem Raum geflüchtet. Und ganz klar hat das auch wieder ein Nachspiel.

Sie wird versetzt in eine andere Abteilung. Ihr Zwischenzeugnis ist eine Katastrophe.

Glücklicherweise ist sie vorher bei ihrem Ausbildungsleiter vorstellig geworden. Der hat nur mit dem Kopf genickt. "Ich kenne das Problem, kann aber leider nichts machen. Es sei denn, Sie treten in die Partei ein. "Aber das ist doch Erpressung! Das mache ich ganz gewiss nicht"! "Na, dann wenigstens in die Gewerkschaft. In drei Wochen findet ein Seminar statt. Da melde ich Sie an und Sie können es sich dann nochmals überlegen". Kündigen kann sie nicht. Sie ist ja noch nicht volljährig, obwohl sie schon über 18 Jahre alt ist. Und wenn ihr Papa auch einwilligen würde, bekäme sie kein Arbeitslosengeld und, und, und...

Es gibt im Moment keinen Ausweg.

Carla nickt. Ihr ist zu diesem Zeitpunkt schon klar, was dort passieren wird.

Die Männer werden wieder kräftig dem Alkohol

zusprechen und die jungen Frauen werden sich wehren müssen.

Kapitel 11

Das Seminar hat begonnen. Und es ist genauso, wie Carla sich das vorgestellt hat. Es gibt, wie zu erwarten war, ganz viele wichtige Männer, die schon zur Mittagszeit eine Fahne haben.

Carla geht nach dem Mittagessen auf ihr Zimmer und überprüft, ob man es von innen verschließen kann. Es geht zu verschließen. Ihr fällt ein Stein vom Herzen. Gegen Mitternacht klopft es an ihrer Tür. Carla reagiert nicht.

“Nur eine halbe Stunde, ich will doch gar nichts von Dir, nur ein bisschen kuscheln...BITTE...”!

Carla traut sich kaum zu atmen. Dann kommt noch eine zweite Stimme dazu: “Los Erwin, dann klettern wir einfach über das Fenster hinein. Vor ihrem Fenster steht doch ein Baum, das schaffen wir”.

Carla springt aus dem Bett und verschließt ihr Fenster mit klopfendem Herzen. Ist das die goldene

Jugendzeit? Wohl kaum.

Ist das die Freiheit? Sie fühlt sich eher als Freiwild.

Wenige Minuten später sieht sie zwei Gestalten auf den Baum klettern.

Die sind sturzbetrunken. Einer fällt dabei ganz gewaltig auf den Hintern. Das versöhnt Carla.

Die beiden Männer verziehen sich unter lautem Gegröle und einer davon humpelt.

Er humpelt auch am nächsten Tag noch. Carla grinst ihn an.

Dafür erntet sie den Stinkefinger, aber damit kann sie gut leben.

Das Seminar geht zu Ende und sie kann sich wieder zu Hause in ihr Zimmer verkriechen.

Sie tritt weder in die Partei ein noch in die Gewerkschaft.

In der Verwaltungsschule soll ein Aufsatz geschrieben werden.

Jeder darf sich das Thema selbst aussuchen. Die einzige Bedingung: Es muss aktuellen politischen Charakter haben.

Carla wählt den Vietnamkrieg.

Sie recherchiert viele Tage, bis sie alle Informationen zusammen hat.

Dann schreibt sie den Aufsatz. "Genesis eines Konflikts"

Die Amerikaner schneiden dabei ziemlich schlecht ab. Zwei Wochen später bekommen sie den Aufsatz wieder zurück.

Eine glatte EINS für Carla. Sie strahlt über das ganze Gesicht.

Der Lehrer hat aber einen sehr strengen Gesichtsausdruck.

"Wir reden nach dem Unterricht"! Ups.... warum nur?

Zwanzig Minuten später weiß Carla worum es geht.

Der Amerikaner ist unser Freund. Darüber sollten wir stolz und froh sein. Diese Kritik ist nicht tragbar und er kann den Aufsatz nicht bewerten. Carla hat jetzt drei Tage Zeit etwas Vernünftiges zu schreiben. Sie versteht die Welt nicht mehr.

Nach Schulschluss rennt der Lehrer hinter ihr her. Er entschuldigt sich bei ihr, aber ihm sind die Hände gebunden. Er persönlich findet ihren Aufsatz einfach nur gut.

Wieder geht Carla das Wort Freiheit durch den Kopf. Ist Freiheit nur ein Wort?

Kapitel 12

Ende April 1974 gerät Willy Brandt ins absolute Kreuzfeuer. Einer seiner engsten Mitarbeiter 'Günter Guillaume' wird als DDR-Agent enttarnt. Willy Brandt übernimmt die politische Verantwortung und tritt Anfang Mai 1974 von seinem Amt als Bundeskanzler zurück.

Das gibt Unruhe im Amt.

Erstmal übernimmt Walter Scheel die Regierungsgeschäfte.

Und am 16. Mai 1974 wird Helmut Schmidt zum Bundeskanzler gewählt. Also bleibt alles beim Alten, bei der SPD.

Ein Aufatmen geht durch das Rathaus. Somit sind alle Posten und Pöstchen gesichert.

Da kann man getrost wieder feiern.

Carla hat leider, leider eine Magenverstimmung und kann nicht teilnehmen.

Am nächsten Tag hört sie von den Kollegen, dass es hoch hergegangen ist. Es hatten sogar ein paar Mädels auf den Tischen getanzt. So kann man auch Karriere machen.

Und das Ganze auf dem Aktenboden...das war gar nicht gestattet.

Carla überlegt, ob sie eine Anzeige loslassen soll. Das verwirft sie ganz schnell wieder. Eine Anzeige würde beim Hausherrn, also beim Bezirks-Bürgermeister landen. Und der feiert ja immer kräftig mit. Carla erstattet keine Anzeige. Außerdem waren dann noch mehr Repressalien zu befürchten. Es reicht auch so schon.

Carla hat jetzt noch ein Jahr Ausbildung durchzustehen. Das wird sie schaffen. Aber was dann? Sie war dann 20 Jahre alt, aber noch nicht volljährig. Also kann sie nicht so ohne weiteres kündigen oder, oder, oder...

Abwarten ist die Devise.

Carla ist schon lange dabei, sich eine Wohnung zu suchen. Das dauert und dauert, aber endlich findet sie eine winzig kleine Wohnung in der Nähe der Mauer. Also eine wirklich ruhige Lage.

Papa Hans unterschreibt, ohne zu zögern den Mietvertrag.

Der Umzug geht in zwei Stunden über die Bühne. Carla hat ja keine Möbel. Die Einrichtung ist sehr spartanisch. Aber das ist völlig egal.

Das mit dem Volleyballspielen ist mittlerweile sehr erfolgreich.

Die Berliner Meisterschaftsspiele stehen bevor. Jetzt wird trainiert, trainiert und nochmals trainiert. Die Disco ist vom Trainer gestrichen.

Eine zarte Freundschaft zu einem jungen Mann ist quasi zerbrochen, weil Carla niemals Zeit hat. Na ja, wenn er dafür kein Verständnis hat, war eh nichts zu löten. Er selbst spielt Fußball, sogar im gleichen Verein. Dafür soll Carla Verständnis haben. Zeitlich decken sich die Spieltermine. Immer sonntags um 10.00 Uhr. Carla soll nicht spielen, aber ihm zusehen. Das kann ja wohl nicht wahr sein.

Und dann kommt der große Tag. Carlas Mannschaft gewinnt und steigt somit auf. Das muss gefeiert werden.

Carla und eine Sportkameradin sind mit dem Fahrrad unterwegs.

Sie haben unglaublich viel Sauern mit Persico getrunken - aus Stiefeln. Die Stimmung war prächtig. Die beiden radeln von einer Straßenseite zur anderen. So nah an der Mauer ist so gut wie kein Verkehr. Und um Mitternacht schon gar nicht.

Da werden sie von 2 Streifenpolizisten angehalten. Carla fällt dem Jüngeren von beiden um den Hals und ruft ganz laut:

“Wir haben gewonnen, wir haben gewonnen”!

Der Polizist ist einigermaßen verwirrt und versucht

sich von Carla zu lösen. Das gelingt auch ganz schnell, als Carla erkennt, wen sie da umarmt. Sie hält sich die Hand vor den Mund und sagt nur: "Oh".

Der Polizist grinst. "Was habt Ihr denn gewonnen"? Da sprudeln die beiden jungen Frauen gleichzeitig drauflos. Die Polizisten gratulieren und verwarnen sie gleichzeitig.

Wir werden Euch jetzt nach Hause bringen. "Aber es ist doch nicht weit"! "Ganz egal und sicher ist sicher"! So sind die beiden sicher nach Hause gekommen.

Carla erwacht am nächsten Morgen mit einem dicken Kopf und übel war ihr auch. "Das trinke ich nie wieder". Und das hat sie auch eingehalten.

Dann kommt der 1. Mai.

Traditionell wird an diesem Tag demonstriert. Carla ist einfach mitgelaufen. Sie hat keine Sekunde darüber nachgedacht, dass Beamte nicht das Recht haben zu demonstrieren.

Und natürlich wird sie gesehen.

Schon am nächsten Arbeitstag steht sie wieder vor ihrem Büroleiter. Sie handelt sich eine Abmahnung ein.

Mit starrer Miene nimmt sie das entgegen.

Als sie schon an der Tür ist, kommt noch ein Nachsatz von diesem Mann: "Wenn sie allerdings ein wenig entgegenkommender wären, könnte ich nochmal

darüber hinwegsehen“.

Carla dreht sich um, schaut dem Mann in die Augen und schüttelt ganz einfach nur den Kopf.

Ganz benommen geht sie in ihr Büro, nimmt ihre Tasche und verlässt das Rathaus. Völlig ziellos läuft sie durch die Straßen. Stunde um Stunde. Irgendwann kommt sie in ihrer kleinen Wohnung an. Das Telefon schrillt. Ihre Mutter ist am Apparat, wer auch sonst. Kaum hat Carla den Hörer am Ohr, da geht die Tirade auch schon los. Irgendwann hat ihre Mutter ihr Pulver verschossen.

Da beginnt Carla zu reden: „Hätte ich jetzt mit dem Mann ins Bett gehen sollen? Meinst Du das hätte geholfen“?

„Jetzt lass Dir doch endlich mal ein dickes Fell wachsen“!

„Wenn Du mir sagst, wie das geht“?

„Na, immer im Stillen denken: „LMA“ „Und das hilft“?

„Probieren geht über Studieren“.

Später am Abend rief auch noch Papa Hans an. Da hört sie sich die gleichen Vorwürfe an.

Ihr Bruder Jochen ist mittlerweile das zweite Mal sitzen geblieben und hat eine Lehre bei den Borsig-Werken angefangen. Mit ihm kann sie gar nicht mehr reden. Er ist beseelt von politischen Ideen, die sich mit einer klassenlosen Gesellschaft beschäftigen.

Er ist davon ganz und gar durchdrungen. Carla fühlt sich allein gelassen.

In ihrem Volleyballverein tummeln sich mittlerweile sehr viele neue Mitglieder. Diese ‚neuen‘ jungen Frauen wissen so ziemlich alles besser.

So entsteht binnen kürzester Zeit ein wahrer Zickenkrieg.

Auch der Trainer wirft das Handtuch.

Carla tritt kurzerhand einfach aus. Da wird sich schon etwas anderes finden, da war sie sich sicher.

Und das dauert auch gar nicht lange. Eine junge Frau aus ihrem Haus spricht sie an. Auch eine Volleyballerin.

Dem Dialekt nach war sie nicht aus Berlin. Wie so viele junge Menschen in dieser Stadt. Insbesondere junge Männer genießen die Tatsache, als Berliner Bürger keine Wehrpflicht absolvieren zu müssen.

Die junge Frau erzählt ihr von dem Berlin-Club. Dort treffen sich die Neu-Berliner zu allen möglichen Aktivitäten. Auch zum Volleyball. Und das Ganze nicht im Spielbetrieb, sondern nur zu gelegentlichen Freundschaftsspielen. Carla kommt gleich am nächsten Tag mit und findet eine großartige, freundschaftliche Atmosphäre vor. Alle sprechen einen anderen Dialekt. Das heitert Carla auf. Endlich ein Lichtblick.

Ganz plötzlich hat sie Kontakt zu jungen Menschen.

Da ist ihr die alte Engstirnigkeit im Rathaus endlich mal egal.

Carla steuert auf ihre Abschlussprüfung zu. Geprüft wird in zwölf Fächern. Schriftlich und auch mündlich. Und das Lernen macht immer noch keinen Spaß. Aber irgendwann ist es geschafft.

Sie hat in allen Fächern bestanden.

Jetzt heißt es noch ein Jahr warten bis zur Volljährigkeit. Das muss zu schaffen sein.

Aber nein, es kommt viel besser.

Am 31. Juli 1974 wird der Eintritt der Volljährigkeit auf die Vollendung des 18. Lebensjahres herabgesetzt.

Das ist ein Freudenfest. Carla verdient jetzt Geld, wenn es auch nicht viel ist, so kann sie doch unabhängig leben und ihre eigenen Entscheidungen treffen.

Sie meldet sich umgehend bei einer Fahrschule an. Um die Fahrstunden zu finanzieren geht sie putzen und gibt Nachhilfeunterricht. Das darf logischerweise keiner wissen. Wie sie das Geld für ein Auto zusammen bekommen will, weiß sie noch nicht so recht. Aber egal, das wird sich schon noch fügen.

Carla 2019

Daran erinnert sie sich noch gut. Die ungeheure Freude über ihre Unabhängigkeit. Sie hatte damals ein kleines Fest veranstaltet.

Jeder brachte etwas mit und man saß auf Obstkisten.

Carla hat diese fein säuberlich mit Sandpapier bearbeitet, vorgestrichen, nachgestrichen und lackiert.

Und natürlich Decken genäht. Gelernt ist gelernt.

Diese Aufbruchstimmung bei den jungen Leuten war fantastisch.

Jeder steckte voller kreativer Ideen.

Das fehlt heute ein bisschen...

Kapitel 13

Sie arbeitet jetzt im Sozialamt und das macht Carla Spaß. Das ist wenigstens Arbeit mit Menschen. Sie gewinnt Einblicke in Lebensumstände, die wirklich alles andere als lustig sind.

Da sind viele Kriegerwitwen. Nach Ende des Krieges mussten sie zusehen, wie sie mit den Kindern über die Runden kamen. Meist hatten sie nur Aushilfsjobs und kein Pfennig floss in die Rentenkasse.

Jetzt stehen sie Stunde um Stunde an, um ein paar Mark Brennstoffbeihilfe zu ergattern.

Die Prostituierten, die in den warmen Monaten des Jahres an der Straße 17. Juni vor dem Brandenburger auf ihre Freier warten, haben in den kalten Monaten fast kein Einkommen. Das ist ihren Kunden aber herzlich egal.

Denn die Männer sind ja diejenigen, die diese Entscheidungen treffen.

Es gibt keinerlei Versicherung, ganz im Gegenteil, dieses Gewerbe gilt als sittenwidrig.

Und die meisten dieser Frauen üben die Prostitution nicht freiwillig aus.

Die Kriegsversehrten tummeln sich ganz genauso auf den langen Gängen des Sozialamtes. Alles Menschen, die nicht freiwillig in diese Lebenssituationen geraten sind.

Carla ist bei ihren Kunden beliebt. Sie ist immer

höflich, freundlich und aufmerksam. Sie versucht auch immer wieder diese armen Menschen zu erheitern.

Dann macht Carla die Bekanntschaft mit einem jungen Mann. Einer, der ihr zuhört, mit dem sie diskutieren kann und keiner, der ihr erklärt das blonde Haare und fünf Kilo weniger viel, viel besser sind.

An einem Sonntag gehen sie Hand in Hand durch den Tiergarten.

In der Gegend vor dem Brandenburger Tor ist es meist ziemlich menschenleer. Sie stehen an einem Denkmal eng beieinander.

Plötzlich kommt eine grell geschminkte Frau auf sie zu. Das ist 'Lolita' eine von Carlas "Kundinnen". Und schon landet ihre Hand auf Carlas Schulter. "Mensch Carla, Kleene, haste jetzt ooch eenen Süßen. Dit find ich ja jut. Der iss aber och schnuckelig. Halt Dir den mal schön warm. Ick jeb Dir och een paar jute Tipps". Carla freut sich und schüttelt Lolita die Hand. Der junge Mann neben ihr wirkt sichtlich konsterniert. Er schaut von einer zur anderen.

Dann dreht er sich ganz unvermittelt um und geht schnellen Schrittes davon.

Carla schaut ihm ganz irritiert hinterher. Dann schaut sie Lolita an.

Die macht ein trauriges Gesicht. "Dit tut mir leid, dit

habe ick nich jewollt. Aber wenn der so kleinkariert iss, hatta Dich och nich verdient. Du wirst schon noch den richtigen Deckel finden“.

Carla nickt nur. Sie verabschiedet sich von Lolita und tritt nach Hause. Sie denkt nur: "Schade, aber Lolita hat sicher recht. Er hätte ja wenigstens mal fragen können, was es mit dieser Bekanntschaft auf sich hat. Wenigstens habe ich ihn noch nicht geküsst. Das hat er jetzt davon“.

Im Ost-Teil der Stadt wird mit einem Weltkongress das Internationale Jahr der Frau gefeiert.

Carla sieht sich das im Fernsehen an. Ob das die wirkliche Freiheit ist, arbeiten zu gehen, die Kinder und den Haushalt zu versorgen?

Sie hadert immer mehr und mehr mit dem Verhältnis von Mann zu Frau.

Warum kann diese Aufteilung nicht etwas gerechter sein.

Die Frauen werden immer noch in die Leichtlohngruppen eingeteilt. Auch wenn sie die gleiche Arbeit verrichten, wie die Männer. Die Frauen im Westen dürfen nur dann arbeiten gehen, wenn ihr Mann das erlaubt. Und Männer haben das alleinige Sorgerecht für die Kinder.

Wenige Tage später, Carla ist bei ihren Eltern zum Abendessen, fragt ihre Mutter: "Sag mal Carla, was macht denn Dein junger Freund"?

Carla erzählt die kleine Geschichte vom Sonntag im Tiergarten.

Mittlerweile kann sie darüber lachen. Und die Familie lacht mit.

Da meldet sich Jochen zu Wort. "Ach, übrigens, ich brauche 200 D-Mark. Könnt ihr mir die leihen, ich zahle sie auch zurück".

Papa Hans schaut ihn fragend an.

"Na, meine Freundin ist schwanger, möchte aber erst ihre Ausbildung fertig machen, um dann erst Kinder zu bekommen. Die will sie dann aber nicht mit mir haben. Ich bin aber mitverantwortlich für diese Schwangerschaft".

Boah, soviel hat Jochen ja lange nicht mehr an einem Stück gesagt.

Und Carla ist stolz auf ihren Bruder. Das war doch mal eine gute Einstellung.

Die Eltern schauen sich an. Papa Hans steht auf und geht an seine Geldkassette, nimmt 300 Mark heraus und gibt sie Jochen in die Hand.

"Das brauchst Du uns nicht wiederzugeben, aber pass das nächste Mal einfach besser auf"!

Jochen nickt und bedankt sich. "Dann kann ich der

Hanna wenigsten noch ein Geschenk machen. So zum Abschied“.

Da mischt sich Mama Hilde ein: „Versprich mir, dass Du Dich um Hanna kümmerst, bis sie alles überstanden hat“!

“Das mache ich, versprochen“!

Nach einer Weile verabschieden Jochen und Carla sich und machen sich auf den Heimweg zu ihren jeweiligen Wohnungen.

Carle räuspert sich und fängt als erste an zu reden:

“Ich hätte nicht gedacht, dass unsere Eltern so fortschrittlich sind.

Überall wird für die Abschaffung des Paragraphen 218 demonstriert und hier in unserer Familie ist das völlig selbstverständlich“.

“Ich bin auch ganz überrascht, dass es kein großes Palaver gegeben hat. Aber ich glaube der Papa war wohl nicht immer so brav wie jetzt“.

Carla schaut Jochen von der Seite an und grinst.

“Weißt Du mehr als ich“?

“Nein, das ist nur so ein Gefühl“.

Bald sagen sie ‘Tschüss’ und verschwinden in unterschiedliche Richtungen. Wenn in Berlin nicht demonstriert wird oder Kegelvereine ihr Unwesen treiben, ist es wie in einer Kleinstadt. Die Bürgersteige

sind hochgeklappt. Carla wird, wie alle anderen Westberliner, immer noch gut bewacht.

Am nächsten Wochenende macht Carla sich auf, um eine Ausstellung in der Akademie der Künste im Hansaviertel anzuschauen. Dort lernt sie zwei junge Männer kennen.

Die beiden sind unglaublich zuvorkommend und höflich. Ganz ungewöhnlich für Berliner. Nachdem sie das Gebäude verlassen hatten, wird Carla noch zu einer Tasse Kaffee eingeladen.

Sie gehen in das Café Buchwald direkt am Spreeufer. Sie reden lange über verschiedene Künstler und auch über Künstlervereinigungen. Wie zum Beispiel "Der Blaue Reiter", eine Gruppe von Künstlern, die sich vor hundert Jahren zusammentat, um gemeinsam ihre Bilder auszustellen und eine Kunstzeitschrift herauszugeben. Wassily Kandinsky und Franz Marc waren damals die Initiatoren. Endlich hat Carla Gesprächspartner auf Augenhöhe.

Als sie das kleine Kaffeehaus verlassen, ist es schon dunkel.

Carla läuft ganz beseelt zur Bushaltestelle. Für das nächste Wochenende ist sie auch schon wieder verabredet.

Nur leider stellt sich bald heraus, dass die beiden

jungen Männer Berlin bald verlassen werden. Sie haben einige Jahre in Westberlin verbracht, um der Wehrpflicht zu entgehen. Sie gehen zurück in ihre Heimat und zwar zusammen. Es dauert eine Weile bis Carla begreift, was das bedeutet. Ach so ist das, ich habe mich auch schon irgendwie gewundert. Sie haben gar keine Annäherungsversuche gemacht oder auch nicht die üblichen blöden Witze gerissen. Sie treffen sich noch ein paar Mal und dann ist diese Zeit auch schon wieder vorbei.

Auch in ihrem Berlin-Club ist es ein stetiges Kommen und Gehen von jungen Männern. Das war doof. Kaum hat Carla zu einem jungen Mann Vertrauen gefasst, schwupp ist er schon wieder verschwunden.

Aber dort ist immer Gewusel und gute Stimmung. Man fährt zusammen in den Skiurlaub oder zum Wandern. Es gibt zahllose Partys. Und jedes Mal tauchen neue junge Männer auf. Eigentlich ist das gut. Aber eigentlich auch wieder nicht.

Meist sind die jungen Männer nur so lange in Westberlin, bis sie nicht mehr eingezogen werden können und dann verduften sie wieder.

Carla versteht das gut, aber für eine längerfristige Beziehung ist das saudoof. Da ist dann wieder die Frau diejenige, die hinterherhinkt. Nein, das will sie nicht. Sie will nicht irgendwann in irgendeinem kleinen

Städtchen in der Rhön oder im Schwarzwald landen. Dort wo sie niemand kennt, dort wo sie den Dialekt nicht versteht und schon gar keine Chance auf einen Arbeitsplatz hat. Dann kommt noch dazu, dass diese jungen Männer meistens zu Hause eine Freundin haben. Die treu und brav wartet, während die Männer sich in Berlin austoben.

Gleichberechtigung ist wohl auch nur ein Wort. Und Worte haben auch unterschiedliche Stimmungen. Kommt auch ganz darauf an, wer diese Worte benutzt. Benutzen Männer das Wort 'Gleichberechtigung' klingt es weich und rund wie ein Schokoladenkuchen. Bei Frauen hingegen hört man Forderungen heraus und die Stimmlage verändert sich nach oben. Was will Carla? Sie ist sich nicht so sicher. Die Zweifel überfallen sie wie ein Schwarm hungriger Mücken.

An diese Zweifel kann Carla sich noch gut erinnern.
Sollte sie in Berlin bleiben oder sollte sie in die
Ungewissheit starten.
Ohne Arbeit, ohne Wohnung und das ganz allein?
Oder sollte sie in Berlin versauern?

Kapitel 14

Immer mehr Firmen verlassen Westberlin. Die Stadt
ist zu einer Insel geworden. Und die Menschen wollen
auf das Festland.

Große Unternehmen haben in Westberlin nur noch eine
Vertretung und die Hauptsitze werden zumeist nach
Süddeutschland verlegt. Das große Nord-Süd-Gefälle.

Die reichen Bundesländer Bayern, Baden-Württemberg und Hessen haben eine sehr niedrige Arbeitslosenquote und ein sehr viel höheres Bruttoinlandsprodukt.

Was mit der Insel Westberlin in der Zukunft passieren soll, weiß keiner. Es wandern immer mehr Bürger ab. Dafür werden sie von den Daheimgebliebenen beschimpft.

Carla diskutiert viel über dieses Thema und ganz im Geheimen fasst sie einen Plan.

Sobald sie einen Mann kennenlernt, der z. B. aus Frankfurt am Main kommt, wird sie ihn fragen, ob sie bei seiner Rückkehr in seine Heimat mitkommen kann. Auf rein freundschaftlicher Basis. Also ein Integrationsabkommen sozusagen. Ob das funktionieren könnte, ist fraglich, aber Carla malt sich das immer weiter aus. Und sie fängt an zu sparen. Geht nebenher putzen und gibt wieder Nachhilfeunterricht. Jetzt muss nur noch der Richtige auftauchen.

Das ist natürlich leichter gesagt als getan. Sie muss immer ganz schnell herausfinden, woher jemand kommt und was für Pläne er für die Zukunft hat. Dabei muss Carla natürlich sehr vorsichtig vorgehen. Aber das gelingt ihr nicht. Schnell spricht sich unter den jungen Männern im Berlin-Club herum, dass Carla

offensichtlich auf der Suche nach einem Mann ist. Auf einer weiteren Party spricht sie ein großer blonder Mann an. "Was oder wen suchst Du? Was ist Dein Plan? Willst Du reich einheiraten? Na, da wirst Du nicht viel Glück haben. Außerdem sind doch die Frauen heute gleichberechtigt. Schau Dich doch mal an. Du siehst nicht aus wie ein Heimchen am Herd".

Carla blieb die Luft weg. "Äh, ich, äh...also". Sie stottert nur herum. In ihrem Kopf geht es drunter und drüber, aber dann überwindet sie sich und rückt mit der Wahrheit heraus. "Ich weihe Dich am besten in meinen Plan ein.

Oder besser in meinen Traum. Ich würde Westberlin gern verlassen und meinen Job als Beamtin kündigen. Die Stadt und dieser Beruf engen mich ein.

Ich möchte mehr Freiheit und ich möchte in einer großen Stadt mit vielen Möglichkeiten wohnen.

In einem kleinen Ort hat man viel weniger Spielraum. Aber ich traue mich nicht allein einfach irgendwohin zu ziehen, wo ich überhaupt keine Menschenseele kenne und noch nicht mal weiß, wo der nächste Zeitungsladen ist. Meine Idee ist, einfach mit einem der jungen Männer zum Beispiel nach Frankfurt zu ziehen. Nicht zusammenziehen, sondern einfach nur jemanden haben, den ich kenne. Kannst Du das verstehen"?

Der große Blonde nickte ganz langsam, dann gibt er Carla die Hand und stellt sich sehr höflich vor: "Ich bin Thomas, Thomas Kramer aus Frankfurt am Main. "Doa guggschd du dabbisch ausde Wäsch..."! Er lacht und lacht als er Carlas Gesichtsausdruck wahrnahm.

"Komm Carla, wir trinken jetzt erstmal ein Glas Wein miteinander oder wie das auf hessisch heißen würde: "Kumm, mer petze jetz erschdemol ein Gloas woi minanner"

Carla kann sich jetzt auch nicht mehr das Lachen verkneifen.

"Na, bei diesem Dialekt muss ich über Frankfurt am Main erst nochmal nachdenken".

"Noa, doa brauchschd Du nedd nochdenge. Froangfort is e dollie Stadt. Unn sie is moi Hoamet" "Aber ich werde wohl besser wieder hochdeutsch reden, sonst verschwinden die Fragezeichen überhaupt nicht mehr aus Deinen Augen.

Weißt Du was Carla, wir werden versuchen uns ein bisschen besser kennen zu lernen und ich erzähle Dir ein wenig von mir und meiner Familie. Dein Traum oder Plan wie Du das nennst, hört sich abenteuerlich an. Aber meine Wehrdienstverweigerung, das heißt für ein paar Jahre nach Berlin zu gehen, war genauso abenteuerlich und mir konnte gar nichts Besseres passieren. Das soll heißen, ich verstehe Dich sehr gut

und bewundere deinen Mut. In Frankfurt passiert gerade unglaublich viel und durch den Flughafen, der immer wieder erweitert wird, ist auch richtig viel Leben in der Stadt.

Es gibt unzählige Firmen, die ihre Zentrale nach Frankfurt verlegt haben. So sind sie aus dem Ausland viel, viel besser erreichbar. Am Flughafen entsteht eine richtige Stadt mit jeder Menge Hotels, Kongresszentren und einem eigenen Krankenhaus, Supermärkten, Ärzten und Seelsorgern. Kindergärten gibt es auch schon. Das ist der Wahnsinn“!

Thomas findet gar kein Ende in seiner begeisterten Aufzählung.

“Das hört sich nach großer weiter Welt an. Das gefällt mir“.

Um die beiden herum wird es immer lauter. Die Musik dröhnt und alle fangen an zu tanzen.

Thomas fragt Carla, ob sie vielleicht ein Stück mit ihm spazieren gehen wolle. Die laue Sommerluft würde ihnen bestimmt guttun und sie brauchen dann auch nicht mehr so zu schreien.

Carla nickt nur und fasst Thomas an der Hand, um ihn hinauszuziehen.

Bald sind sie auf der Straße angekommen.

Sie erzählen sich gegenseitig in groben Zügen ihr noch so junges Leben. Thomas stammt direkt aus Frankfurt.

Er hat eine Ausbildung als Hotelkaufmann in einer großen Hotelkette gemacht. Und konnte so ganz bequem seine Wehrpflicht in Berlin umgehen. Wenn diese abgelaufen ist, geht er wieder in das Frankfurter Hotel zurück. So ist zumindest sein Plan.

‘Tourismusbranche’, das Wort setzt sich in Carlas Kopf fest. Das hört sich nach großer, weiter Welt an.

“Sag mal ganz ehrlich, meinst Du, dass ich meinen Traum verwirklichen kann”?

“Mittlerweile glaube ich das ganz bestimmt. Du machst einen willensstarken Eindruck auf mich. Deine Augen haben ebenso geleuchtet, als ich von meiner Arbeit im Hotel erzählt habe. Möchtest Du auch so etwas machen”?

“Ich glaube, das würde mich sehr interessieren”.

“Wie sind denn deine Englischkenntnisse”?

“Oh, na ja halt das, was ich in der Schule gelernt habe. Aber ich befürchte viel mehr als Guten Tag und Auf Wiedersehen wird wohl nicht drin sein. Wir haben in der Schule Shakespeare in verteilten Rollen gelesen. Ich kann Dir eine sehr schwülstige Liebeserklärung machen, aber das wars dann auch schon”.

Thomas nickte. “Das kenne ich. Gebrauchs-Englisch wird einfach nicht gelehrt, das war bei mir genauso. Aber bevor Du Dich irgendwo bewirbst solltest Du vielleicht nochmal die Schulbank drücken. Ohne

Englischkenntnisse brauchst Du Dich in Frankfurt nicht zu bewerben”.

Carla nickte. “Ja, Du hast recht, wenn ich etwas bewegen oder verändern will, muss ich mich selbst verändern und bewegen. Da werde ich mich gleich am Montag erkundigen”.

Sag mal, Thomas, kann ich von Dir eine Telefonnummer bekommen”?

“Aber klar. Ich werde Berlin übrigens Ende nächsten Jahres verlassen. Du hast also noch ein gutes Jahr, um Dich mit mir anzufreunden”.

Dabei grinst er von einem Ohr bis zum anderen. Carla kann ihr Lachen auch nicht zurückhalten.

Sie verabschieden sich. Keiner von beiden hat mehr Lust auf eine laute Party. Dann stellen sie fest, dass sie fast den gleichen Heimweg haben und das finden beide gut.

Als Carla in ihrer kleinen Wohnung im vierten Stock ankommt, gießt sie sich erst mal ein Glas Rotwein ein und setzt sich in einen ihrer beiden Korbstühle. Dort sitzt sie ziemlich lange. Dann springt sie auf und geht ins Badezimmer. Sie klettert auf den Toilettendeckel und öffnet das Oberlichtfenster. Das gibt den Blick frei auf den Mauerstreifen an der Liesenstraße. Wie immer hell erleuchtet. Carla sieht die Schäferhunde an der langen Leine laufen. Sie blickt lange in diese Richtung

und erinnert sich an viele Nächte, an denen sie wach geworden ist von Schüssen und Hundegebell. Sie schließt das Fenster wieder, trinkt noch ein weiteres Glas Wein und kann nicht aufhören nachzudenken.

War das jetzt nur ein abenteuerlicher Gedanke oder kann das Realität werden. Soll sie sich auf Thomas einlassen und kann sie sich auf ihn verlassen? Will er vielleicht mehr als sie bereit war zu geben?

Diese Fragen quälen sie noch ganz lange.

Am nächsten Morgen ruft sie ihren Bruder an und verabredet mit ihm ein Treffen.

Sie treffen sich zum Frühstück in einer kleinen Kneipe. Sie erzählt ihm von ihren Gedanken und Plänen. Er versteht das gut. Und dann, nach einer kleinen Denkpause macht er ihr einen Vorschlag.

„Was hältst Du davon, wenn wir diesen Sommer zwei Dinge tun.

1. Etwas, was Du ganz besonders an dieser Stadt liebst.
2. Etwas, was Du auf den Tod nicht ausstehen kannst.

Und dann entscheidest Du.

Carla weiß sofort, was sie auf den Tod nicht ausstehen kann.

Das war ganz einfach, mal wieder nach Ostberlin zu fahren. Mit all den Repressalien, die damit verbunden sind.

Und nach kurzem Überlegen ist auch klar was sie als Liebsten tun wird. Das war ein Sommerabend inklusive Sonnenuntergangs am Wannsee. Natürlich mit vielen lieben Menschen und mit Rotwein.

Jochen lacht. "Na, das ist beides gar kein Problem. Was hältst Du von einem Besuch im Berliner Ensemble, dem Bert-Brecht-Theater? Wir müssen nur versuchen den Passierschein und die Theaterkarten zu koordinieren".

Carla nickt. Das hört sich gut an.

Sie trinken ihren Kaffee aus und machen sich auf den Weg zu ihren Eltern. Das Mittagessen wartet schon. Auf dem Weg dorthin bittet Carla ihren Bruder, ihren Eltern noch nichts von den möglichen Plänen zu erzählen. Er gibt ihr sein Wort.

Eine Woche später haben sie den Spielplan des Theaters ausfindig gemacht und auch Passierscheine beantragt. Das geht mittlerweile ganz flott.

An einem Samstag nach dem Frühstück geht es los. Vom S-Bahnhof Lehrter Bahnhof geht es zur Friedrichstraße. Die übliche Prozedur.

Als sie endlich am Kontrollhäuschen angekommen sind, werden sie beide zur Seite geführt und getrennt voneinander in verschiedene Räume gebracht. Carla fühlt sich schlecht. So als hätte sie jemand in ein Verlies gesteckt. Sie fängt an zu frieren und zu schwitzen, gleichzeitig. Dann kommt einer der Grenzschrützer und beginnt sie abzutasten. Sehr, sehr gründlich macht er das. Dann befiehlt er ihr sich auszuziehen und nach vorn zu beugen. Jetzt werden Carlas Körperöffnungen untersucht. Carla beginnt sich zu wehren und will natürlich wissen, wonach die Herren denn suchen.

“Wir suchen nach Rauschgift. Das gibt es doch bei Euch im Westen an jeder Ecke”! Carla schüttelte ihren Kopf. Der Mann wirft ihr ihre Sachen wieder zu.

“ANZIEHEN”

Dann greift er nach ihrer Handtasche und schüttet alles aus.

Auch da wird alles aufs Gründlichste untersucht. Ihre Wimperntusche wird aufgebrochen und die Tusche wird rausgeholt und unter ein Mikroskop gehalten. Carla ist mittlerweile hochrot im Gesicht, sie kocht vor Wut.

Das ist keine Scham, nein das ist die blanke Wut.

Nach wenigen Minuten ist diese Aktion

glücklicherweise vorbei und sie könnte jetzt, wenn sie wollte, ungehindert einreisen.

Da steht sie dann und zittert vor Aufregung und Unverständnis.

Dann kommt ihr Bruder genauso wütend auf sie zu.

Sie sieht ihm sofort an, dass ihm das Gleiche passiert ist. Sie sehen sich an und nicken.

Die Theaterkarten werfen sie in den Müll und treten die Heimreise an.

Beide haben die DDR als Besucher nie mehr betreten.

Sie nutzten lediglich die Transitwege.

Der Sommerabend am Wannsee findet nicht statt.

Carla 2019

Carla steht am Fenster und schaut hinaus in die weite Natur.

Es ist Herbst. Die Blätter der Bäume verfärben sich.

Morgens ist alles in Nebel gehüllt. Mit etwas Fantasie kann man Gestalten am Waldrand sehen. Am Himmel sind wie jeden Herbst jede Menge Graugänse auf dem Weg in den Süden. Graugänse sind sehr gesellige Tiere. Ihr Geschnatter ist schon von weit her zu hören.

So ist das auch an diesem Morgen. Carla hört es nicht. Sie ist ganz gefangen in der Erinnerung an diesen Tag vor vielen, vielen Jahren. Mittlerweile weiß sie, dass es solche Menschen wie an dieser Kontrollstelle überall auf der Welt gibt. Und dass das nichts mit einer Staatsangehörigkeit zu tun hat. Die falschen Menschen an der falschen Stelle, an einer Stelle, an der sie Macht und Gier ausleben können, sind immer eine Gefahr. So wird das auch in der Zukunft sein. Trotzdem war das eine schlimme Erfahrung für die junge Carla. Sie zieht sich noch mehr zurück. Von Männern nimmt sie gehörigen Abstand.

Kapitel 15

Carla bekommt eine neue Kollegin. Eine zierliche Frau mit kurzen knallroten Haaren und einer riesigen Brille. Hinter dieser Brille schauen große meerblaue Augen neugierig in die Welt. Das ist Lisa.

Die beiden Frauen verstehen sich auf Anhieb. Schon am ersten Tag lachen sie miteinander und haben sich viele Dinge aus ihrem Leben zu erzählen.

Die Zeit dazu im Sozialamt ist knapp. So verabreden sie sich für den Freitag nach Feierabend im Café Buchwald.

Das wird ein langer Nachmittag. Lisa hat schon so viel erlebt.

Ihr eigentlicher Beruf ist Direktrice und den hat sie in Paris gelernt und auch ausgeübt. Sie hat tatsächlich in der Modebranche gearbeitet.

Nicht zu glauben. Daher auch ihre vielen Worte, die sie in französischer Sprache einfließen lässt.

Regarde; Oh mon dieu; cher ami. Aber am besten war immer:

Fin pour aujourd'hui. Schluß für heute.

Wenn wir Deutschen sagen: 'Feierabend machen' sagen die Franzosen: 'Faire une fête' und wenn man das wieder ins Deutsche übersetzt heißt es: 'Eine Party haben'.

Carla findet das total witzig und es zeigt, wie anders doch die Menschen in anderen Ländern sind.

Dann erzählt Lisa ihr die Geschichte von ihrer großen Liebe.

Lisa sitzt an einem Sommerabend in einem Café in Paris. Da setzt sich ein junger Mann an den

Nachbartisch und versucht verzweifelt in seinem grauenhaften Französisch etwas zu bestellen. Lisa springt auf, setzt sich zu ihm und hilft ihm bei der Bestellung. Darauf lädt er sie zu einem Glas Wein ein. Schon bald sind sie beim DU angekommen und es wird ein langer Abend und eine lange Nacht.

Jens, so heißt der sympathische Mann mit den dunklen Augen, wohnt und arbeitet in Heidelberg und muss ganz früh schon am Gare de l'est sein.

Er verlässt Lisas Mansardenwohnung in aller Frühe. So ist das auch vereinbart.

Als Lisa dann ein wenig später, müde und traurig in die kleine Küche kommt, liegt eine beschriebene Serviette auf dem Tisch.

ICH LIEBE DICH-----HEIRATE MICH 

Darunter steht seine Telefonnummer, sein vollständiger Name und seine Anschrift. Und, dass er am nächsten Wochenende wiederkommen wird.

Lisa kann es nicht fassen und weiß im ersten Moment nicht was sie tun sollte.

Und Jens kommt ab jetzt jedes Wochenende....

Carla hört diese Geschichte und ist ganz aufgeregt.

"Sag, Lisa seid ihr immer noch zusammen? Habt ihr geheiratet?"

Lisa lacht. "Ja, wir haben geheiratet. Schon nach wenigen Monaten. Ich habe meinen Job in Paris gekündigt, was mir sehr leichtgefallen ist. Diese Modebranche ist nicht das, was ich gewollt hatte. Die meisten der Mitarbeiter dort sind so durchgedreht. Und es geht bei dieser Mode weder um Funktionalität, Alltagstauglichkeit oder allein die Möglichkeit diese Sachen in der Waschmaschine waschen zu können. Es geht ausschließlich darum, es noch ausgeflippter als die anderen Firmen zu machen. Und dann sind ja noch die vielen dünnen Models.

Ich bin gern zu meinem Jens nach Heidelberg gegangen.

Und jetzt bin ich wieder in meiner Heimatstadt. Das ist doch auch gut so. Meine Mama freut sich. Und Jens hat seinen Traumjob".

Carla runzelt die Stirn. "Ja, aber Du, Du versauerst hier im Sozialamt. Hier ist doch nichts aber auch gar nichts kreativ"!

Lisa zuckt mit den Schultern. Da hast Du wohl recht, aber ist das nicht das Los der Frauen, unseren Männern zu folgen"?

"Nein, ganz gewiss nicht. Nein und nochmal nein. Lisa wir sind doch gleichberechtigt. Na, ja, zumindest auf dem Papier. Ach man, ich weiß, dass das alles blanke Theorie ist. Leider".

Die beiden Frauen reden noch ganz lange. Und beschließen, das bald wieder zu machen.

Deutschland kommt nicht zur Ruhe.

Bereits im März kommt es zur Ermordung des Generalbundesanwaltes Siegfried Buback durch die RAF. Der deutsche Arbeitgeberpräsident Hanns Martin Schleyer wird ebenfalls von einem RAF-Kommando entführt und umgebracht.

Die Firma APPLE bringt ihren ersten Rechner auf den Markt. Das hat wohl kaum jemand wirklich wahrgenommen. Und überhaupt, was ist ein Rechner? Carla trifft sich immer öfter mit Thomas. Sie ist noch immer voller Zweifel. Sie findet ihn sehr sympathisch. Aber das ist es auch schon. Er erweckt den Eindruck mehr zu wollen, traut sich aber nicht, sich zu offenbaren.

Im Herbst gibt es dann einen Ausflug in den Harz. Natürlich mit dem Berlin-Club. Carla und Thomas vereinbaren einfach mit in den Bus zu steigen und die Möglichkeit zu nutzen Pläne zu schmieden.

Die Abfertigung an den Kontrollpunkten geht außergewöhnlich schnell. Also bleibt mehr Zeit am Zielort. In nur sechs Stunden sind sie angekommen. Die Sachen werden in die Zimmer getragen und dann wird der kleine Ort erkundet. Carla ist immer wieder

erstaunt, dass man einfach loslaufen kann. Durch Wälder und über Wiesen und immer weiter und weiter. Ihre Kenntnisse über Bäume und Pflanzen halten sich sehr in Grenzen. Aber das ist ganz egal, Hauptsache sie kann durch die Natur streifen.

Anfangs laufen sie alle in einer großen Gruppe, aber das ändert sich schnell. Die Grüppchen werden immer kleiner.

Schnell sind Thomas und sie allein auf dem Weg.

Thomas zögert nicht lange und fragt drauflos: "Carla, hast Du denn schon Entscheidungen getroffen"?

"Ja, Thomas, ich werde Berlin auf jeden Fall verlassen.

Wie das mit einer Wohnung aus der Ferne und einem Job funktionieren soll, weiß ich allerdings noch nicht".

"Ich habe mit meinen Eltern am Wochenende telefoniert und ihnen Deine Situation geschildert.

Weißt Du, was sie geantwortet haben"?

"Nö, woher"?

"Also sie würden Dir für einen gewissen Zeitraum ein Zimmer in unserem Haus kostenfrei zur Verfügung stellen. Es gibt eine Bedingung. Sie würden Dich gern vorher kennenlernen".

Carla bleibt stehen und schaut erstmal eine Weile dumm aus der Wäsche und dann fällt sie Thomas um den Hals.

“Wann fahren wir sie besuchen? Nächstes Wochenende”?

“Wann immer Du willst. Wenn wir nachher in unserem Hotel sind, schaue ich mal direkt in meinen Dienstplan und dann werden wir das Kind schon schaukeln”!

Carla strahlt wie ein Honigkuchenpferd.

“Weißt Du was, Thomas, ich habe auch schon mit meinen Eltern gesprochen. Sie waren im ersten Moment ziemlich durch den Wind, haben aber dann gesagt, dass sie das gut verstehen. Sie haben sich auch dafür entschuldigt, mir das mit dem Beamtendasein angetan zu haben. Und sie wollen Dich auch kennenlernen.

Was meinst Du, machst Du das für mich”?

“Ja, klar, das ist das kleinste Problem”.

Das Wochenende verläuft perfekt. Der Herbst hat sein bestes Kleid angezogen. Es bot sich ihnen eine unglaubliche Farbenpracht.

Auf der Rückreise sitzen Carla und Thomas nebeneinander.

Thomas fragt Carla nach ihrer Kündigungsfrist.

“Oh, die beträgt maximal drei Monate. Es geht auch früher, aber das kannst du als Beamter nicht selbst bestimmen, das bestimmt der Dienstherr. Ich gehe ganz einfach von drei Monaten aus. Die

Kündigungsfrist bei meiner Wohnung beträgt ebenfalls drei Monate.

Aber mein Bruder Jochen hat gesagt, er wird diese Wohnung sehr gerne übernehmen. Das ist dann schon mal geregelt“.

Thomas antwortet darauf: "Mein Arbeitsverhältnis in Frankfurt beginnt nächstes Jahr am 1. April. Das würde doch alles ganz gut zusammenpassen. Also genügend Zeit alles in aller Ruhe zu regeln“.

Es war schon lange Nacht bevor Carla wieder zu Hause ankam.

Am Kontrollpunkt hat es wieder ewig gedauert, aber das war an Sonntagabenden ganz normal.

Sie fiel glücklich und zufrieden in ihr Bett.

Ihrem Arbeitgeber, der Stadt Berlin, verriet sie noch kein Sterbenswörtchen. Auch den Kollegen erzählte sie nichts.

Und sie ging zweimal in der Woche zu einem Englischlehrer.

Ben war ein Student mit amerikanischer Staatsbürgerschaft.

Sein Vater war einer der Besatzungssoldaten. Das war perfekt.

Carla musste sich nicht an bestimmte Tage und Stunden halten.

Sie verabreden sich ganz individuell. Mal in einem Café, mal in einem Kaufhaus und auch an U-Bahn-Haltestellen. Und sie reden ausschließlich Englisch. Das ist perfekt. Wenn das Wetter schlecht ist, treffen sie sich bei Ben oder bei Carla.

Sie spielen Monopoly oder auch Scrabble. Scrabble ist eine wirkliche Herausforderung. Was Carla dabei am meisten lernt, ist einfach drauflos zu reden. Sie hat die Hemmungen, sich in einer fremden Sprache zu unterhalten, bald ganz abgelegt.

Das Jahr neigt sich dem Ende und Carla feilt an ihrer Kündigung.

Sollte sie Gründe nennen oder es als reine Formsache betrachten?

Sie entscheidet sich für ein kurzes, knapp gehaltenes Schreiben.

Sie versucht auch schon im Vorfeld Informationen über die Firmen aus der Stadt Frankfurt zu sammeln.

Das erweist sich als sehr schwierig.

Mittlerweile hat sie auch schon ganz ordentlich gespart. Auf Arbeitslosengeld hat sie keinen Anspruch, aber sie muss sich krankenversichern. Dafür hat sie vier Wochen Zeit.

Sie besorgt sich einen Stadtplan von der Stadt Frankfurt.

Und sie beginnt ihre Sachen zu sortieren. Was bleibt da, was kann ihr Bruder übernehmen, was kann vielleicht jemand anders gebrauchen. Sie will mit ganz kleinem Gepäck Berlin verlassen.

Thomas macht das ganz genauso und somit können sie gemeinsam mit einem Lastauto den Umzug gestalten.

Das ist alles sehr, sehr aufregend.

Das Weihnachtsfest ist etwas traurig, zumindest was die Familie betrifft. Dann kommt das letzte Silvesterfest. Das ist ein Samstag und am folgenden Montag gibt Carla ihre Kündigung ab.

Das schlägt hohe Wellen. Sogar der Bezirksbürgermeister bestellt sie in ihr Büro. Carla bleibt standhaft und sie gibt keine Auskunft, was ihre Gründe angeht. Sie sagt immer einen einzigen Satz: "Ich möchte nicht mehr in dieser geteilten Stadt leben". Ende der Durchsage.

In den nächsten Tagen wird sie immer wieder angesprochen.

Carla lächelt meist nur. Sie fühlt sich einfach nur frei. Sie arbeitet bis zum letzten Arbeitstag. Ignoriert die guten Ratschläge der anderen Kollegen. Sie solle sich doch krankschreiben lassen.

Am allerletzten Tag gibt es für die engsten Kollegen Kaffee und Kuchen. Und diese Party verlässt sie frühzeitig.

Am Abend steht dann der Laster vor ihrer Haustür. Alle helfen mit.

Anschließend geht es zu Thomas. Auch hier wird alles eingeladen.

Das ist sehr übersichtlich. Carla übernachtet die letzte Nacht bei ihren Eltern.

Der Abschied ist sehr tränenreich. Die Reise geht los und die Tränen versiegen erst nach der Kontrollstelle Drewitz.

Der Mann, der diesen Laster fährt, schiebt eine Musikkassette ein.

Die Wings mit ihrem 'Mull of Kintyre'. Bald erreichen sie dann auch den Übergang Herleshausen. Jetzt geht es ab auf die A4 Richtung Frankfurt am Main. Bald sind die ca. 500 Kilometer bis nach Frankfurt geschafft.

Carla ist total aufgeregt.

Die Eltern von Thomas kennt sie ja schon. Auch das Zimmer, das sie bewohnen wird. Es beginnt ein völlig neuer Abschnitt in ihrem Leben.

Carla 2019

An diese Tage denkt Carla immer wieder zurück.
Immer wenn sie das Lied ‚Mull of Kintyre‘ hört denkt sie an diese wichtige Fahrt zurück.

Manchmal wünscht sie sich wieder solch eine Energie zu haben.

Aber sie ist stolz auf sich. Auf den Mut, den sie bewiesen hatte.

Heute, vierzig Jahre später, ist das alles ganz selbstverständlich.

Junge Leute werden heute für ein Jahr nach Australien geschickt.

Einfach so. Können studieren was und wo sie wollen.

Ja, ok die Zensuren müssen stimmen und Studienplätze muss es auch geben.

Kapitel 16

Frühjahr 1978 - der Empfang in Frankfurt ist sehr herzlich. Carlas Sachen werden in den Keller getragen und sie bezieht ein ehemaliges Kinderzimmer.

Teddybären in Hülle und Fülle. Auf jedem Regal und in jeder Ecke. Carla grinst in sich hinein. "Dann habe ich ja wenigstens was zum Kuscheln".

Schon gleich am nächsten Morgen macht sie sich auf den Weg zur Meldestelle. Es gibt erstaunlicherweise kaum Wartezeiten.

Sie bekommt erstmal einen vorläufigen Personalausweis, um später einen richtigen Ausweis zu erhalten. Darauf freut sich Carla schon. Als Westberliner hatte man immer nur einen behelfsmäßigen Ausweis.

Und eine Stunde später ist sie schon auf dem Arbeitsamt. Sie will sich arbeitssuchend melden.

Auch dort muss sie nicht lange warten. Die Mitarbeiterin schaut sie komisch an. "Sie haben eine Beamtenlaufbahn gekündigt? Ich kann es gar nicht glauben, dann haben Sie keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld. Was wollen sie also hier"?

Carla hat das schon erwartet: "Oh, das weiß ich. Ich habe das alles mit vollem Bewusstsein getan. Ich bin

lediglich hier, um eventuelle mögliche Stellenangebote nicht zu verpassen".

Die Mitarbeiterin starrt sie weiter an. Springt dann auf und läuft zur Tür, dreht sich um und ruft: "Und sie warten hier, bis ich wiederkomme"!

Wenige Minuten vergehen und die Mitarbeiterin kommt mit einem Mann herein. Der sieht aus, wie Carlas ehemaliger Vorgesetzte.

"Na, das geht ja gut los", denkt Carla "diese Typen gibt es wohl überall".

Und schon beginnt der Mann zu sprechen: "Was mir meine Mitarbeiterin gerade erzählt hat, ist ja sehr ungewöhnlich.

Aber uns kommen sie gerade recht. Wann können sie anfangen"?

Carla bleibt die Spucke weg, was will der Mann von ihr? Auf dem Arbeitsamt arbeiten? Da kommt sie vom Regen in die Traufe.

"Oh, das ist jetzt sicherlich ein Irrtum, ich wollte nicht wieder im Öffentlichen Dienst arbeiten, ich möchte lieber in die freie Wirtschaft. Es tut mir leid, hier liegt sicher ein Missverständnis vor".

Der Mann beugt sich vor und beginnt dann mit ärgerlicher Stimme eine Belehrung: "Ich weiß nicht, was mit den jungen Dingen heute los ist. Seien sie doch froh einen Arbeitsplatz zu haben, auf den sie

auch Ansprüche haben. Sie heiraten ja doch bald und bekommen Kinder. Da ist das doch genau das Richtige"!

Carla traut ihren Ohren nicht. Das hat sie doch schon mal gehört. Sie steht auf. Zu der Mitarbeiterin des Arbeitsamtes gewandt sagt sie: "Darf ich davon ausgehen, dass sie meine Daten notiert haben und sich melden sobald es einen möglichen Arbeitsplatz für mich gibt"? Und zu dem Mann sagt sie nur: „Schade, dass die Frauen in dieser Gesellschaft immer noch keine Anerkennung finden. Auf Wiedersehen und danke für Ihre Mühe".

Dann steht sie wieder auf der Straße. Zum Arbeitsamt hat sie jetzt irgendwie das Vertrauen verloren. Sie zieht den Stadtplan aus der Handtasche. Jetzt will sie zum Hauptbahnhof, sich die neuesten Zeitungen kaufen, um nach Angeboten auf dem Arbeitsmarkt zu schauen.

Das Gefühl ganz allein in einer fremden Stadt unterwegs zu sein, ist schon sehr abenteuerlich. Bald ist sie am Bahnhof gelandet. Ein beeindruckendes Gebäude erwartet sie. Offenbar hat dieser Bahnhof den zweiten Weltkrieg gut überstanden. Aber es gibt unzählige Hochhäuser, meine Güte, da ist Berlin mit seinem Europacenter ja wirklich lächerlich.

Schnell findet Carla einen großen Zeitungsladen und auch das, was sie sucht.

Gleich nebenan ist ein Café. Sie geht hinein, bestellt sich etwas und durchstöbert die Inserate.

Und schon hat sie etwas gefunden. Sie schaut im Stadtplan nach. Super das war ja gleich um die Ecke. Sie sucht nach einer Telefonzelle und ruft dort sofort an. Sie soll gleich vorbeikommen, heißt es. Perfekt. Carla läuft los. Nach wenigen Minuten ist sie vor Ort. Ein kleines Unternehmen im Souterrain eines alten Gebäudes.

Egal, Carla zögert nicht. Sie steigt die Treppen hinab. Ein älterer Herr empfängt sie und bietet ihr Platz an. "Na, junges Fräulein, dann erzählen sie mal, was sie alles so können. "Ich habe eine abgeschlossene Ausbildung zur Beamtin im mittleren nichttechnischen Dienst".

Der Mann räuspert sich: "Ich wollte eigentlich wissen, was sie können"! "Können sie Schreibmaschine schreiben und Steno"?

"Äh, nein, das kann ich leider nicht".

"Jetzt erzählen sie mir doch mal, was sie dann hier wollen. Ich suche nach einer Bürokraft und das beinhaltet nicht nur Kaffee kochen. Oder können sie das auch nicht"?

Auch hier erhebt sich Carla, verabschiedet sich höflich und verschwindet wieder nach draußen.

Auf der Straße zurück, atmet sie erstmal tief durch.

Hier war der Stellenwert einer Frau offensichtlich genauso miserabel wie in Berlin. Aber nur nicht aufgeben. Sie hat noch eine zweite Anzeige gesehen:

>Lieben sie City Atmosphäre? < Aber klar doch.

Carla läuft wieder Richtung Hauptbahnhof. Auf der Südseite sah sie das Schild schon von weitem leuchten. "Worldwide Car Rental Station".

Sie steuerte darauf zu und betritt beherzt den Laden.

Ein freundlich lächelnder Mann kommt auf sie zu und fragt sehr höflich, was er für sie tun kann.

Carla zeigt ihm die Zeitungsannonce und stellt sich vor.

"Oh, das ist ja wunderbar. Wir suchen schon so lange freundliche Gesichter. Ich frage gleich mal bei unserem Chef, ob er einen Moment Zeit hat. Er verschwindet in einem Büro und kam Sekunden später wieder zurück. "Hereinspaziert, junge Frau, Mr. Wilson is waiting for you".

Carla tritt ein. Ein großer schlaksiger Mann steht auf und kommt ihr entgegen und gibt ihr die Hand.

"Welcome, young Lady, did you want to have something to drink? But first of all please sit down".

Er schiebt ihr einen Stuhl hin und ist ihr beim Hinsetzen behilflich. Carla ist ganz verunsichert. So freundlich hat sie noch nie jemand behandelt. Und innerlich ist sie heilfroh, Englischunterricht genommen zu haben.

Sie erwidert dann auch ganz gelassen: "Oh, please if it possible to get a glass of water"? "Yes of course". Er verschwindet und ist kurze Zeit später wieder da. Dann kommt er zur Sache. Natürlich auf Englisch. Carla ist sehr bemüht, alles zu verstehen und auch richtig zu antworten.

Nach einer Weile lacht Mr. Wilson sie an und fragte, wann sie denn anfangen könne. Ob es am Montag nächster Woche passen würde.

Carla ist komplett von den Socken.

"Oh, yes that sounds wonderful".

Jetzt werden schnell noch alle Formalitäten abgewickelt.

Sie verabschieden sich und Carla verlässt sein Büro. Draußen wartet schon der Mann, der sie in Empfang genommen hatte.

"Und, hat es geklappt"? "Ja, hat es und ich fange schon nächsten Montag an". Sie verabschiedet sich auch hier und steht schon wieder auf der Straße.

Sie kann es nicht fassen. Das ist einfach unglaublich. Und auch das Gehalt ist ganz okay. Damit wird sie nicht reich, aber über die Runden kommen.

Auf dem Weg zu der Familie Kramer macht sie an einem Supermarkt halt und kauft eine Flasche Sekt. Dann sucht sie sich wieder eine Telefonzelle und versucht in Berlin anzurufen. Niemand meldet sich. Okay auch gut. Sie wird es am Abend nochmals versuchen.

Bei den Kramers angekommen, merkt sie, dass sie doch ganz schön erschöpft ist. Trotzdem hat sie das Gefühl zu fliegen.

Es wird ein lustiger, entspannter Abend. Carla ruft noch bei den Eltern an und verkündet die Neuigkeiten. Die freuen sich ganz genau so, sagen aber auch, dass sie sehr vermisst wird.

Am nächsten Morgen flitzt Carla zum nächsten Zeitungsstand und schaut nach

Wohnungsvermietungen. Der freundliche Mann am Kiosk weist sie darauf hin, dass die meisten Annoncen am Sonntag in der Zeitung zu finden sind, weil da die meisten Menschen einfach frei haben. Carla bedankt sich und läuft wieder zurück. Es sind zwei Anzeigen in der Zeitung und schon ist Carla wieder unterwegs. Bei dem ersten Termin steht eine lange Schlange an und das Haus macht keinen guten Eindruck. Carla

kehrt gleich wieder um und trabt zum zweiten Termin. Da stehen nur drei Personen vor der Tür. Das geht alles ganz schnell. Die drei Personen sind jeweils nur wenige Minuten in der Wohnung und sind dann blitzschnell wieder draußen. Ob das ein gutes Zeichen ist?

Jetzt ist sie die Nächste und auch die Letzte.

Der ältere Herr hält ihr die Tür auf und bittet sie einzutreten.

"Schauen sie sich in aller Ruhe um". Und das macht Carla auch.

Die relativ große Küche schaut sie sich zuerst an. Die ist komplett eingerichtet. Herd, Kühlschrank, Tisch und zwei Stühle und auch ein Küchenschrank.

Klasse, da fehlt nicht mehr viel. Der Blick geht auf den wunderschönen Innenhof. Ein großer Kastanienbaum blüht direkt vor dem Fenster.

Direkt neben der Küche das Badezimmer mit Badewanne, Waschbecken und Toilette. Passt.

Über den Flur geht es in das recht große Wohnzimmer mit einem kleinen Balkon. Die Wohnung hat 45 Quadratmeter Wohnfläche und bezahlbar ist sie auch. Der Mann sieht sie fragend an.

Carla nickt und fragt dann ganz zaghaft: "Ist die Wohnung noch zu haben"?

"Ja, den anderen war sie einfach zu klein. Für zwei Personen auf Dauer sicher auch richtig. Sind sie alleinstehend"?

"Ja, das bin ich und ich würde sie auch mieten. Wann könnte ich denn einziehen"?

"Wenn sie möchten gleich". "Tatsächlich, kaum zu glauben. Was ist mit dem Mietvertrag"?

"Den Mietvertrag machen wir gleich und dann bekommen sie den Schlüssel".

Der Mann setzt sich an den Küchenschrank und binnen kürzester Zeit war alles unter Dach und Fach. Carla bekommt den Schlüssel in die Hand gedrückt und das ist alles. Der Vermieter verabschiedet sich und Carla sieht sich alles nochmal genau an.

Dann saust sie wieder los in die Stadt. Sie braucht ja auch noch ein Konto und sie muss den Umzug organisieren und die Wohnung vorher putzen und, und, und....

Carla 2019

Daran konnte Carla sich gut erinnern. Dieses unglaubliche Glücksgefühl. Dieses Gefühl der Freiheit und das Gefühl, alles erreichen zu können, wenn man es nur wollte.

Die ganzen Nächte in denen sie vorher wach gelegen und gegrübelt hatte, ob das die richtige Entscheidung ist.

Und sie konnte sich auch noch an das Gefühl der Leichtigkeit erinnern. Diese Leichtigkeit die alles möglich macht.

Kapitel 18

Die Woche vergeht wie im Flug. Vollgepackt mit Aktivitäten.

Thomas organisiert einen Transporter und der kleine Umzug konnte losgehen.

Nachdem das Größte geschafft ist, kümmert sich Carla um den Weg zur Arbeit. Sie weiß, dass sie im Schichtbetrieb arbeiten muss und auch regelmäßig am Frankfurter Flughafen arbeiten wird.

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist das gar nicht so einfach.

Gut, dass sie einen Führerschein hat, jetzt brauchte sie nur noch ein Auto.

Sie fragt Thomas um Hilfe. Na, der weiß natürlich, was zu tun ist.

Samstags gibt es immer einen Automarkt am Stadtrand von Frankfurt. Und auch das funktioniert.

Carla hat ein eigenes Auto. Ein Citroen 2CV. Eine knallrote Ente.

Auch hier werden die Formalitäten ruckzuck erledigt.

Und schon kommt die nächste Herausforderung. Seit Carla den Führerschein hat, ist sie nicht einen Meter mit einem Auto gefahren. Und schon gar nicht mit einer Revolverschaltung, so wie in der Ente.

Aber auch das ist dann letztendlich kein Problem. Viel mehr macht ihr der Verkehr in Frankfurt zu schaffen.

Das ist ein Riesen-Unterschied zu Berlin. Aber egal, da muss sie durch.

Dann kommt der Montag, ihr erster Arbeitstag in der neuen Firma.

Pünktlich um 8.00 Uhr ist Carla vor Ort. Der Büroleiter, ein Mr. Albright, empfängt sie freundlich und bittet sie erstmal in sein Büro, bat sie sich hinzusetzen und beginnt mit einer kleinen Rede:

"Carla, one really important thing, we call each other with our first names. ALL. And my name is Fred Albright, and not Fred Flintstone",

Er lacht laut und herzlich. Dann geht es weiter, aber auf Deutsch: "Wir haben hier nicht so ein Kuddelmuddel wie in Deutschland. Du und sie und immer alles durcheinander. Also hier gilt, egal mit wem Sie es zu tun haben, immer den Vornamen und Sie. Auch wenn es der Geschäftsführer aus Atlanta ist. Wir arbeiten hier im Schichtbetrieb. Zwölf Stunden am Tag. Jeden Tag.

Und falls sie ihren Arbeitsvertrag nicht richtig gelesen haben, sie haben einen Vertrag unterschrieben, in dem es heißt: 'Einsatzort Deutschland', das heißt, es ist jederzeit möglich, dass wir sie nach München, Hamburg oder Stuttgart schicken. Unsere Kundenanfragen kommen aus aller Welt. Und wir reservieren auch in aller Welt. Unsere Geschäftssprache ist die englische Sprache. Das Telefon und das Telex sind unser Handwerkszeug. Als erstes werden wir uns jedoch mit Autos beschäftigen. Nein, nicht wir, sondern Sie, liebe Carla. Hier bekommen sie einen Katalog unserer gängigen Mietfahrzeuge weltweit.

Wichtig für sie ist eigentlich immer nur die Ausstattung. Wie z. B. Vorderradantrieb oder Hinterradantrieb.

Machen sie sich damit vertraut.

Und hier ist eine Liste unserer Vermietstationen, auch weltweit.

Im Regelfall sind wir an den Flughäfen und Bahnhöfen vertreten.

Lesen sie sich das in aller Ruhe durch. Und jetzt stelle ich ihnen ihre Kolleginnen und Kollegen vor".

Damit gehen sie in das internationale Reservierungsbüro der Autovermietung. Ein Großraumbüro, hell und freundlich mit Blick auf das großartige Bahnhofsgebäude.

Carla zählt vierzehn Schreibtische. Die meisten waren besetzt. Ein Stimmengewirr erfüllte die Luft. Es wird Deutsch, Englisch, Französisch und auch Italienisch gesprochen. Faszinierend.

Wow, einerseits war sie voller Vorfreude aber auch etwas Angst macht sich breit.

Der Reihe nach geht sie mit Fred die Tische durch. Da ist Isabell, Angelika, Petra, Thomas, Rüdiger, Ilona und... Das kann sich Carla gar nicht alles merken.

Dann geht es weiter in den Aufenthaltsraum. Das ist eine große Küche mit allem was dazu gehört. Und ein großer Tisch. Fred zeigt Ihr den Kühlschrank.

"Getränke aller Art inklusive Kaffee, Tee, Zucker und Milch gibt es gratis von unserer Firma.

Mittags wird gekocht. Ein Mitarbeiter wird ausgelost und der geht zum Einkaufen und muss auch kochen. Daran kann man teilnehmen, muss man aber nicht. Das ist es im groben Überblick.

Cornelia, unser Team Leader wird ihnen alles andere erklären.

Ach, und bevor ich's vergesse. Es gibt natürlich auch noch zu jeder Schicht einen Shift Leader, da wird demnächst ein Posten frei, strengen sie sich an Carla, dann gibt es 200 Mark im Monat mehr. Und jetzt wünsche ich ihnen viel Spaß bei der Arbeit".

Fred bringt sie noch zum Tisch von Cornelia und dann verschwindet er wieder in seinem Büro.

Da steht Carla nun. Cornelia telefoniert noch, deutet aber mit ihrer Hand auf den Stuhl, der vor ihrem Schreibtisch steht.

Carla setzt sich und nutzt die Zeit, um sich umzusehen.

An der Wand hängt eine riesige Weltkarte. Auf der sind offensichtlich alle Stationen der Autovermietung mit kleinen bunten Nadeln gekennzeichnet. Überall waren sie zu sehen. Nur nicht in der DDR. Aber immerhin war die DDR als Landkarte sichtbar. Die hat Carla noch nie gesehen. Sie stand auf und schaute

sich das an. Dann denkt sie so bei sich: "Da muss ich erst in einem amerikanischen Unternehmen anfangen, um mal zu sehen, wo Dresden oder Rostock liegen. Alle Achtung, liebes Deutschland".

Und dann steht Cornelia neben ihr und reicht ihr die Hand.

"Auf gute Zusammenarbeit, Carla. Ich freue mich, dass wir Unterstützung bekommen. Der Sommer steht vor der Tür und alle Menschen möchten Urlaub machen. Es gibt viel zu tun".

Die nächsten Stunden vergehen ruckzuck. Dann ist Mittagspause und ein Teil des Teams geht in den Aufenthaltsraum.

"Wenn sie mitessen wollen, dann steht hier ein Sparschwein".

Carla lässt sich das nicht zweimal sagen.

Und schon sitzt sie am Tisch und bekommt einen Teller mit Nudeln und Soße.

Die anderen Mitarbeiter trudeln nacheinander ein.

Peter fragt sofort, wo Carla denn herkomme. "Aus Berlin".

Peter lachte. "Cool, da haben wir ja bald die ganze Republik zusammen. Ich bin der einzige Hesse hier in dem Laden. Aber ich komme auch nicht aus Frankfurt. Wir haben hier den Westerwald, die Rhön, die Lüneburger Heide, Ostfriesland, den Bayerischen Wald

und nun auch noch Berlin. Warum willst Du nicht mehr in Berlin wohnen und arbeiten"?

Und schon erzählt Carla, wie es so zugeht in der geteilten Stadt.

Dabei stellt sie fest, die meisten wissen ja überhaupt nicht, was alles so passiert in Deutschland.

Der Tag vergeht wie im Fluge. Abends, als sie in ihrer Wohnung ankommt, ist sie so müde, dass sie sich erstmal ein wenig hinlegt.

Nach kurzer Zeit wird sie wieder wach. Sie muss ja noch die Unterlagen durchschauen. Sie macht sich ein Brot und setzt sich an den Tisch. Die Unterlagen sind alle auf Englisch.

Da gibt es so unendlich viele Fachbegriffe, die sie noch nie gehört oder gelesen hat. Carla wird es ganz heiß, atmet tief durch und beschließt sich gleich am nächsten Tag nach einem Englischkurs umzusehen.

Aber wen fragt sie da? Sie kennt ja keine Menschenseele. Da fällt ihr Thomas ein. Und schon ist sie am Telefon.

Seine Mutter ist am Apparat. "Nein, Carla, tut mir leid. Thomas hat Spätschicht. Er kommt wohl erst so gegen 23 Uhr nach Hause oder auch noch später". "Schade, dann versuche ich es morgen wieder. Vielen Dank und schönen Abend noch".

Dann beschließt sie am nächsten Tag die Kollegen zu fragen. Die haben dieses Fachenglisch ganz bestimmt auch nicht in der Schule gelernt.

Carla gähnt und beschließt, früh schlafen zu gehen.

Am nächsten Morgen ist sie froh gelaunt wieder an ihrem Arbeitsplatz. Als erstes trifft sie Peter.

Auf ihre Frage nach gutem Englisch Unterricht, nickt er nur und antwortet: "Das Problem hatten wir alle, aber Dir kann schnell geholfen werden". Dann erklärt er ihr das System der Schule genau gegenüber vom Hauptbahnhof. "Die Schule hat 24 Stunden an sieben Tagen in der Woche offen. Unterricht ist immer genau eine Stunde. Du bekommst eine Kasette, die genau auf Dich zugeschnitten ist und damit gehst Du in ein kleines Studio. Das Ganze hat eine super Technik und Du hast schon bald ganz viele Redewendungen und Fachwörter gelernt. Nachdem wir hier fast alle auf dieser Schule waren, wird es diese Kasette auch noch geben.

Du kannst also vor der Arbeit oder nach der Arbeit jeden, oder auch zweimal am Tag Unterricht nehmen. Der einzige Nachteil ist, es kostet eine ganze Menge Geld.

Das musst Du Dir gut überlegen, ob es Dir das wert ist. Aber hier in Frankfurt zu arbeiten, ohne englisch sprechen zu können, ist schier unmöglich".

Carla atmet wieder tief durch. "Was heißt teuer denn genau"?

"Die Stunde kostet 20 Mark. Sieben Tage die Woche sind das schon 140 Mark. Und in einem Monat das ist ein Haufen Zaster. Aber es lohnt sich. Überleg es Dir gut".

Carla nickt und geht an ihren Arbeitsplatz.

Es gibt viel zu lernen. Ihre geografischen Kenntnisse sind auch eher dürftig. Und wo es überall Flughäfen gibt, weiß Sie genauso wenig. Aber in ihrer Mittagspause eilt sie zu dieser Schule und erkundigt sich ganz genau. Das hört sich wirklich gut an. Ihr wird alles ganz genau erklärt und gezeigt. Kurz entschlossen meldet sie sich an, zahlt ihre Anmeldegebühr, bedankt sich und eilt wieder zurück zum Bahnhof und kauft sich eine Bockwurst mit Brötchen. Das verdrückt sie auf dem Rückweg ins Büro.

Das Telefon klingelt den ganzen Tag ohne Unterbrechung.

Gegen Feierabend kommt Cornelia, ihr Team Leader und bringt sie in den Telex Raum. "So, Carla, ich gehe mal davon aus, dass Sie davon keine Ahnung haben. Ich zeige ihnen jetzt alles im Schnelldurchlauf. Morgen werden sie den Vormittag über zusammen mit Peter den Telex-Dienst übernehmen. Der schaut ihnen

genau zu und weist Sie ein. Und jetzt wünsche ich ihnen einen schönen Feierabend".

Draußen regnet es in Strömen. "Genau das richtige Wetter, um eine erste Englischstunde zu nehmen, denkt sich Carla und geht hinüber zur Schule. Sie bekommt ihre Kasette und verschwindet im Studio. Die Zeit vergeht wie im Fluge.

Nach einer guten Stunde ist sie wieder draußen und will noch schnell in einen Supermarkt. Pustekuchen, es ist schon nach 18:00 Uhr. Aber nein, am Bahnhof gibt es noch etwas zu kaufen.

Aber die Preise sind wirklich gesalzen. Egal, irgendetwas muss sie ja essen. Während sie eine weitere Bockwurst hungrig hinunterschlingt, überlegt sie, wie sie ihren Tagesablauf optimieren kann. Wenn sie immer am Bahnhof einkaufen geht, verpulvert sie viel zu viel Geld.

Vielleicht sollte sie auf die eine oder andere Englischstunde verzichten und einkaufen gehen. Üben geht ja auch zu Hause.

So vergeht Tag für Tag. Der Sommer ist vorüber, aber das Wetter ist ein ganz anderes als in Berlin. Wärmer und feuchter.

Die Rhein-Main-Tiefebene ist bekannt für ihr mildes Klima. Das findet Carla gut. Die Sommer in Berlin waren nicht besonders großartig. Meist verregnet und

ziemlich kalt. Und ewig dieser kalte Wind in den Häuserschluchten.

Dann kommt eines Tages Fred Albright ins Büro. Von den Kollegen wird er natürlich Mr. Flintstone genannt. "Meine lieben Kollegen, wir sie alle wissen beginnt in zwei Wochen die IAA.

Carla stehen die Fragezeichen in den Augen. Peter, der direkt neben ihr steht flüstert ihr zu "Internationale-Automobil-Ausstellung". "Ahhh, und was ist das Besondere dabei"?

"Erzähle ich Dir nachher".

Fred erläuterte den Ablauf. Überstunden waren angesagt. Ständiger Wechsel mit dem Flughafenpersonal, damit Autos hin und her gefahren werden konnten.

In den nächsten Tagen werden etwa 500 Autos aus anderen Vermietstationen abgezogen und in die Zentrale nach Raunheim gebracht. Fred redet und redet...Keiner hört wirklich hin. Alle wissen ganz genau, was zu tun ist.

Als Fred dann endlich wieder geht, atmen alle auf. Cornelia zieht einen Dienstplan aus der Schreibtischschublade.

Jeder bekommt eine Kopie. Alle nicken und gehen wieder an ihre Plätze. Carla zupft Peter am Ärmel.

“Kannst Du mir mal verraten was jetzt wirklich abgeht”?

“Ja, das kann ich. Die nächsten zwei Wochen wirst Du nicht wissen, wo Dir der Kopf steht. Die IAA ist eine riesige Messe. Unzählige Besucher aus der ganzen Welt werden hier eintrudeln. Die Stadt ist dann randvoll. Diese Fahrzeuge in Raunheim sind die Reserve. Die müssen ständig von hier zum Flughafen und zurückgebracht werden. Keiner weiß im Voraus, wo der Kunde sein Auto abgibt. Das Chaos total. Das große Problem ist aber, Frankfurt ist in diesen zwei Wochen vollkommen verstopft. Es ist kein Durchkommen, nirgends. Lass am besten Dein Auto zu Hause. Hier bekommst Du keinen Parkplatz. Überall bist Du schneller, wenn Du läufst.

Sogar die Drogenhändler und die Prostituierten aus der Münchener Straße sind hinterher völlig erledigt. Peter grinst Carla an. In seinen Augen sieht Carla ein Funkeln. “Kennst Du Dich aus im Rotlichtviertel, Carla”? “Ja, ich kenne mich gut aus”. Antwortet Carla kurz und knapp und geht zu ihrem Schreibtisch. Peter starrt ihr hinterher und Carla gluckst still vor sich hin. Dann schaut sie sich ihren Dienstplan an. Das werden zwei harte Wochen.

Das mit dem Englisch ist schon mal gestrichen und einkaufen muss sie vorher. Aber ein Kribbeln in der

Magengegend hat Carla auf jeden Fall. Sie soll, wie alle anderen auch, Autos durch die Gegend fahren. Ihr Herz klopft schneller. Da gibt es zwei Hürden. 1. sie kennt die Strecken nicht und 2. sie ist noch nie mit anderen Autos gefahren. Eine wirkliche Herausforderung. Am gleichen Abend macht sie sich auf und fährt zum Flughafen und auch nach Raunheim. Raunheim ist überhaupt kein Problem aber der Flughafen ist einfach nur riesig und erstmal sehr unübersichtlich. Dagegen ist der kleine Berliner Flughafen Tegel ja ein Spielzeug. Aber nur nicht aufgeben.

Am Abend telefoniert sie mit ihren Eltern. Ihre Mutter ist verärgert.

Sie beschwert sich bei Carla, dass sie sich zu selten meldet und sie ist auch nie zu erreichen. "Hast Du jetzt einen Freund und erzählst uns nichts davon"? Carla lacht in sich hinein. "Nein Mama, ich bin jeden Abend beim Englisch-Unterricht, das habe ich Euch doch erzählt. Und wenn ich dann mal zu Hause bin, bekomme ich nicht immer eine Verbindung nach Berlin". "Also, das mit dem Englisch verstehe ich nicht, das habt Ihr doch in der Schule gehabt. Reicht das nicht aus"?

"Nee, Mama, Geschäftsenglisch hatten wir nicht". Carla wird unruhig. Diese Gespräche kosten Nerven.

Jedes Mal das Gleiche.

Dann erkundigt sie sich nach Papa Hans und Jochen. Das Gespräch plätschert so vor sich hin. Carla spürt ganz deutlich, dass sich ihre Eltern nicht so recht vorstellen können, wie sich der Rest der Welt in den vergangenen Jahren verändert hat. In Berlin ist offensichtlich die Zeit stehen geblieben.

Freundlich verabschiedet sie sich und ist auch gleichzeitig traurig.

Im Grunde fühlt Carla sich schrecklich einsam. Und sie bekommt auch überhaupt nicht mehr mit, was sich in Berlin und in der DDR so tut.

In Frankfurt ist weder der Sender Freies Berlin oder der RIAS (Radio im amerikanischen Sektor) geschweige denn das Jugendprogramm des DDR-Rundfunks DT 64 zu hören. Das ist wirklich schade. Diese Musik der neuen Gruppe Karat war einfach nur gut. In Frankfurt kennt man die überhaupt noch nicht. Nicht zu ändern.

Gut ist, dass es so viel zu tun gibt.

Kapitel 19

Die Automesse geht vorüber. Auch der Dienst am Flughafen.

Der ist zwar aufregend, aber auch unglaublich anstrengend.

Wenn dann nach einer Landung eines Flugzeuges aus New York 45 Personen am Schalter stehen und ganz ungeduldig, müde und verschwitzt, gereizt und voller Sehnsucht sind, wieder an die frische Luft zu kommen, ist das für das Personal kein Zuckerschlecken.

Hatte ein Flieger Verspätung, musste man warten. Egal wie lange. Auch bis vier Uhr in der Frühe und wenn dann der nächste Dienst um elf Uhr begann, wurde das eine ganz, ganz kurze Nacht.

Eines Morgens wird Carla in das Büro von Fred gerufen.

Klopfenden Herzens macht sie sich auf den Weg. Freundlich bittet Fred sie sich zu setzen.

„Carla, jetzt sind sie sechs Monate bei uns. Die Probezeit ist damit vorbei und ich sehe, dass Sie wirklich sehr bemüht sind allen Anforderungen gerecht zu werden. Ihr Englisch hat sich entscheidend verbessert. Der Kontakt zu ihren Kollegen ist

vorbildlich.

Was halten sie davon, uns weiter als Shift Leader zur Verfügung zu stehen“?

“Aber ja, das mache ich sehr gerne, gar keine Frage“.

“Sie werden ab sofort 200 DM mehr Gehalt bekommen und dafür in den Schichten, in denen sie eingeteilt sind, die Verantwortung übernehmen“. “Sehr gerne“. Carla strahlt über das ganze Gesicht.

Sie verlässt das Büro von Fred und würde am liebsten über den Flur hüpfen.

Als sie abends zu Hause ankommt, ruft sie als erstes ihre Eltern an, um die frohe Kunde zu verkünden. Die Reaktion ist sehr verhalten.

Egal. Dann ruft sie Thomas an und fragt ihn, ob er am Samstagabend Zeit hat. Thomas zögert einen Moment. “Carla, ich bin am Samstag schon mit meinen Fußball Kumpels in einer Kneipe verabredet. Aber komm doch einfach dazu, dann lernst Du vielleicht endlich mal jemanden kennen“!

“Ja, gut, so machen wir das“. Carla lässt sich noch die Adresse geben und schaut auch gleich im Stadtplan nach. Und wunderbarer Weise ist das ganz in ihrer Nähe. Carla freut sich. Wenn das gleich um die Ecke ist, kann sie auch mal zwei Glas Wein trinken.

Die Woche geht schnell vorbei. Carla übernimmt am Samstag noch die Frühschicht am Flughafen. Das dauert natürlich wieder viel länger als geplant. Um 17 Uhr ist sie zu Hause und springt schnell unter die Dusche, zieht sich um und macht sich auf den Weg.

Als sie in der Kneipe ankommt, waren die Jungs schon leicht angesäuselt. Sie wird sofort auf ein Bier und einen Kümmerling eingeladen. Carla hat noch nichts gegessen und der Alkohol geht ihr sofort in den Kopf. Sie setzt sich auf einen Barhocker.

Schwups steht schon wieder ein Bier vor ihr. Carla trinkt noch einen großen Schluck und sie merkt, wie die Müdigkeit zuschlägt. Ihr Kopf sinkt auf den Tresen und sie schläft ein. Tief und fest. Zwischendurch wird sie kurz wach, duselt aber gleich wieder weg.

Irgendwann rüttelt jemand an ihrer Schulter. Es ist Thomas. Er lacht sie an. "Carla, ich werde Dich jetzt mal nach Hause bringen. Am Tresen zu schlafen ist ja wohl nicht so ganz bequem. Und das mit dem Bier trinken, sollten wir auch noch üben". Er fasst sie bei der Hand und geht mit ihr nach draußen. Nach wenigen Minuten sind sie fast angekommen. Aber erst müssen sie noch an einem Bordell vorbei.

Carla fängt an zu lachen und zeigt mit dem Finger auf das Etablissement. "Warum lachst Du, Carla"?

“Weißt Du Thomas, das erzähl ich Dir mal in einer ruhigen Stunde.

Überall wo ich hinkomme, finde ich mich von Bordsteinschwalben umzingelt”. Thomas schaut leicht irritiert und schüttelt den Kopf.

Und Carla weiß jetzt endlich, was das nachts für eine Geräuschkulisse ist, so gleich um die Ecke.

In Ihrer Wohnung angekommen, wirft sie ihre Sachen auf einen Stuhl und kriecht ohne Zeitverzögerung unter die Bettdecke.

Als sie die Augen wieder aufschlägt ist es schon nach 11.00 Uhr.

“Das hab ich wohl gebraucht”, denkt sie und geht in die Küche. Sie macht sich einen Kaffee und ein Müsli und verschwindet wieder im Bett.

Aber so richtig froh wird sie nicht. Eigentlich könnte sie ja auch mal von irgendeinem mal angerufen werden.

Aber das Telefon schweigt.

Wer sollte sie auch anrufen? Ihre Bekannten aus Berlin haben sich noch nicht einmal gemeldet. Vermutlich sind ihnen die Telefongebühren zu hoch. Das verschlingt auch wirklich viel Geld.

Doch plötzlich beginnt der Apparat zu klingeln. Carla nimmt ab:

“Guten Tag, sie sprechen mit Carla, was kann ich für sie tun”!

Am anderen Ende der Leitung war Thomas. "Na, Carla, hast Du ausgeschlafen? Wie geht es Dir und hast Du Lust mit mir in den Frankfurter Zoo zu gehen?"

"Hallo Thomas, ja, ich habe ausgeschlafen und mir geht es gut.

Gern gehe ich mit Dir in den Zoo. Ich habe gar nicht gewusst, dass Frankfurt einen Zoo hat. Ist das weit weg?"

"Nee, das ist bei dir gleich um Ecke. Nur ein paar Straßen entfernt. Ich hole Dich in einer Stunde ab. Ist das okay für dich?"

"Das ist perfekt. Ich freue mich schon. Bis gleich".

Und pünktlich eine Stunde später steht Thomas vor der Tür und sie ziehen los. Als sie dann im Zoo angekommen sind, staunt Carla nicht schlecht. Sie sehen sich überall um, schlendern von einem Gehege zum nächsten und reden über Gott und die Welt. Carla fühlt sich pudelwohl. So kann das öfter sein, denkt sie. Dann schaut sie Thomas an und ihr Herz begann zu klopfen.

Thomas schaut sie auch an, mit einem ganz eigentümlichen Ausdruck in den Augen. Der Moment geht schnell vorbei. Die Unterhaltung kommt ins Stocken. Beide sind irgendwie befangen.

Carla ist verunsichert. Hat sie sich in Thomas verliebt?

In dem Moment nimmt Thomas ihre Hand und grinst sie an.

“Los, komm, wir gehen etwas essen. Wie ich Dich kenne, isst Du immer nur Müsli, weil sich das so schön lange hält und Du sowieso nie Zeit hast zum Einkaufen.

Thomas führt sie in eine Eckkneipe, so wie sie Carla auch aus Berlin kennt.

Er bestellt für beide Frankfurter grüne Sauce mit Pellkartoffeln.

“Was ist denn grüne Sauce”? “Das ist aus gekochtem Eigelb, Speiseöl und Joghurt oder Sahne. Diese wird dann mit frischen, pürierten Kräutern vermischt. Eigentlich ganz einfach. Wenn es schnell gehen soll, kannst Du auch Mayonnaise nehmen, aber das ist ganz schön fett”.

Dann wird das Essen auch schon serviert.

Carla kostet vorsichtig. Man ist das lecker. Sie merkt erst jetzt, wie hungrig sie ist. Sie strahlt Thomas an.

“Das war eine super Idee von Dir. Das sollten wir öfter machen”.

“Thomas wurde rot. “Äh, ja, das habe ich mir schon lange gewünscht. Ich hab mich nur nicht getraut. Du bist immer so unnahbar und abweisend. Du hast vermutlich mal richtig schlechte Erfahrungen gemacht, oder”?

“Ich weiß jetzt nicht so recht, was ich sagen soll, Thomas. Schlechte Erfahrungen habe ich nicht gemacht. Ich wollte mich einfach nur nicht binden und so enden wie viele meiner Kolleginnen oder vermeintlichen Freundinnen. Das Frauenrecht beschäftigt mich schon ganz lange. Aber so etwas macht auch einsam. Davon will kein Mann etwas wissen. Ich hoffe, Du verstehst mich. Ich mag Dich wirklich sehr und das möchte ich nicht kaputt machen. Du darfst einfach keine Besitzansprüche an mich stellen. Wird das gehen, was meinst Du”?

Tomas sah sie ganz lange an. “Weißt Carla, Deine Selbstständigkeit imponiert mir wirklich sehr. Ich kenne keine junge Frau, die so etwas wie Du fertiggebracht hat. Einfach die Heimatstadt zu verlassen und ins Ungewisse aufzubrechen. Du hast wirklich richtig Glück gehabt. Und jetzt bist Du sogar schon befördert worden. Das ist unglaublich.

Ich würde gern an Deiner Seite bleiben und ich verspreche Dir auch, Dich nicht zu bedrängen”.

Jetzt sieht Carla Thomas ganz lange an und hat Mühe ihre Tränen zu verbergen. Sie schluckt ein paar Mal und greift dann über den Tisch und nimmt seine Hand. “Thomas, so etwas Schönes habe ich lange nicht mehr gehört. Kannst Du das nochmal sagen”? Dabei grinst sie ihn an und wischt sich eine Träne ab.

Jetzt muss auch Thomas schlucken. So sitzen sie eine ganze Weile mit verschränkten Händen beieinander. Der Wirt steht plötzlich neben ihnen und räuspert sich. Lächelnd stellt er zwei kleine Gläser Sekt auf den Tisch. "Das geht aufs Haus. Viel Glück euch beiden. Zeit sich mal wieder zu verlieben".

Mit den Worten verschwindet er so leise, wie er gekommen war.

Bald darauf zahlt Thomas und die beiden laufen Hand in Hand in den frühen Abend hinaus. Sie bummeln bis zum Römer und dann hinunter zum Main-Kai. So gut wie jetzt, hat sich Carla lange nicht gefühlt.

Dann dreht sich Thomas zu ihr um und nimmt sie in den Arm.

Carla fühlt zärtlich seine Lippen auf ihren Lippen. Nur einen ganz kleinen, winzigen Moment lang. Dann ist dieser Moment auch schon wieder vorbei. Jetzt fühlt sich Carla ganz stark und haucht Thomas auch einen Kuss auf seine Lippen. Sie lachen sich beide an und fallen sich in die Arme.

"Das mit uns beiden ist anders, finde ich". Das flüstert Thomas in Carlas Ohr. "Wie meinst Du das, was ist anders? Ich habe da ziemlich wenig Erfahrung".

"Das merke ich. Du hast bestimmt schlechte Erfahrungen gemacht".

Carla zögerte ein wenig. "Nun, ja, so kann man das nicht direkt sagen".

Dann begann sie ihm die Geschichte mit der Prostituierten im Tiergarten zu erzählen. Und natürlich das Verhalten der Kollegen und Vorgesetzten. Bei der ersten Geschichte lacht Thomas laut los.

Und bei den anderen nickte er nur. "So etwas habe ich in den Hotels, in denen ich bereits gearbeitet habe, auch beobachtet und ich fand das sehr entwürdigend. Frauen werden zum Teil behandelt wie Kühe auf der Weide".

"Deswegen sagen die Männer so oft zu den Frauen blöde Kuh, oder"?

Sie laufen jetzt Hand in Hand und dabei merken sie nicht, wie weit sie schon gelaufen sind. Mittlerweile ist es dunkel und die Uferbeleuchtung ist an. Das Licht der kleinen Laternen spiegelt sich im Main genauso wie der Mond. Thomas blieb stehen.

"Sag mal, wie machen wir denn jetzt weiter? Ich weiß nicht so recht, wie ich mich verhalten soll. Soll ich Dir das Management überlassen oder sind wir gleichberechtigte Partner? Nee, das war nur ein Scherz.

Ich schlage vor, wir gehen es ganz langsam an. Wir werden uns aufgrund unserer Dienstpläne sowieso nicht so oft sehen können.

Du gehst ja auch immer noch zu Deinem Englischunterricht“.

Carla nickt. Stimmt. Viel Zeit werden wir nicht miteinander verbringen können. Aber auf die Zeit mit Dir freue ich mich jetzt schon. Und dann legt sie ihm ihre Hände auf die Schultern und küsst ihn. Das lässt sich Thomas nicht zweimal sagen. Nach einer schier endlosen Weile gehen sie Arm in Arm wieder zurück. Und sie reden ununterbrochen miteinander.

Dann stehen sie vor Carlas Haustür. Es ist spät geworden.

Thomas verabschiedet sich mit den Worten: „Liebste Carla, ein bisschen verschossen war ich ja vom ersten Moment an, aber jetzt glaube ich, dass ich mich verliebt habe“. „Das weiß ich Thomas, also, dass Du in mich verschossen warst und ich danke dir, dass Du so zurückhaltend warst. Mein Herz klopft auch einen ganz anderen Rhythmus als normalerweise. Vielleicht sollte ich morgen mal zum Arzt gehen“. Bei diesen letzten Worten grinst sie und küsst Thomas zum Abschied. Sie verabreden sich für den nächsten Donnerstag.

Wenn das Wetter so blieb, wollten sie am späten Nachmittag in eine „Äppelwoi-Wirtschaft“ gehen und

Handkäs mit Musik essen.

Nach einem letzten langen, liebevollen Kuss trennen sie sich tatsächlich. Thomas läuft bis zur Ecke, dreht sich um, winkt und dann wirft Carla ihm noch eine Kusshand zu, dabei seufzt sie mehrmals.

Als sie in ihrem Bett liegt, muss sie noch ganz lange an diesen Nachmittag und Abend denken. Dann schläft sie selig ein.

Montag und Dienstag gehen vorbei wie im Fluge.

Carlas gute Laune steckt alle an. Im Büro läuft alles wie am Schnürchen.

Am Mittwoch in der Früh steht Carla vor ihrem winzigen Kleiderschrank und kann sich nicht entscheiden, was sie anziehen soll. Viel Auswahl hat sie nicht. Den größten Teil des Tages hat sie ja auch die Uniform an und in der wenigen Freizeit Jeans und ein T-Shirt. Sie beschließt demnächst mal einen Einkaufsbummel zu machen. Dann zieht sie, was auch sonst, eine Jeans und ein T-Shirt an. Eine Jacke drüber und gut ist es. Die Uniform steckt sie in einen großen Beutel.

Die Frühschicht vergeht wie im Fluge. Pünktlich um 15.00 Uhr trifft sie Thomas am Haupteingang vom Hauptbahnhof unter der großen Uhr.

Sie begrüßen sich erst ein wenig zurückhaltend, um sich aber dann in den Armen zu liegen.

„Ich habe Dich richtig vermisst, Carla. Du mich auch“?

„Aber ja, das habe ich. Heute habe ich alle mit meiner Ungeduld genervt. Alle zehn Minuten habe ich auf die Uhr geschaut und immer waren nur zwei Minuten vergangen“. Sie lacht und fasst Thomas an der Hand.

„Wo müssen wir denn lang“?

„Dazu müssen wir über die Untermainbrücke und dann sind wir auch schon gleich in Sachsenhausen. Das ist die Äppelwoi-Heimat von Frankfurt.

Dort gibt es jede Menge Kneipen und Vergnügungen. Du wirst schon sehen, das gefällt Dir bestimmt. Hast Du schon mal Äppelwoi getrunken“? Carla schüttelt den Kopf. „Da bin ich aber ganz gespannt. Und weißt Du was? Ich habe mich die ganze Zeit so sehr auf Dich gefreut“. Darauf schaut Thomas sie mit strahlenden Augen an.

„Das geht mir auch so, ich konnte mich nicht auf meine Arbeit konzentrieren. Ist aber glücklicherweise nicht besonders viel los bei uns im Hotel“.

Nach einer halben Stunde sind sie schon mittendrin in Sachsenhausen. Bald finden sie auch ein gemütliches Plätzchen.

Thomas bestellt bei einem Kellner. Carla räuspert sich.“ Sag mal, ich mache mich wahrscheinlich

lächerlich, aber was um alles in der Welt ist eigentlich *Handkäs mit Musik*“?

“Das ist ein ganz einfaches und auch sehr kalorienfreundliches Essen.

Harzer Käse wird eingelegt in Essig und Öl, Salz, Pfeffer und Kümmel und ganz viel Musik, das heißt rote Zwiebel.

Das Ganze wird serviert mit Brot und Butter. Dazu gibt es einen Krug mit Apfelwein“.

Und schon wird serviert. Carla ist ganz begeistert. Es macht so viel Spaß mit Thomas. Und wie das immer so ist, schöne Zeit vergeht ganz besonders schnell. Carla schaut auf die Uhr. “Du liebe Güte, es ist ja schon nach 20.00 Uhr und ich habe Frühdienst am Flughafen. Das heißt, ich muss um 3.30 Uhr aufstehen. Lass uns bitte gehen, der Heimweg ist doch noch ganz schön lang“. Thomas nickt, schaut aber traurig. “Na gut, ist ja nicht zu ändern“.

Nachdem sie bezahlt haben, schlängeln sie sich wieder aus Sachsenhausen raus. Auf der Untermainbrücke stehen sie noch lange Arm in Arm und schauen auf das Wasser des Mains.

Am Hauptbahnhof trennen sich ihre Wege. Sie verabreden miteinander zu telefonieren.

Oft haben sie keine Gelegenheit, sich zu sehen. Zwei verliebte Schichtarbeiter haben es nicht leicht.

Der Oktober und der November vergehen und
Weihnachten rückt näher.

Die Reservierungen bei der Autovermietung nehmen
rasant zu. Überstunden sind angesagt.

Eines Abends klingelt Carlas Telefon. Thomas ist am
Apparat.

“Carla, meine Eltern möchten Dich zu Kaffee und
Kuchen einladen. Was meinst Du, wann das
funktionieren könnte”?

Carla holt ihren Dienstplan aus der Handtasche. Oh,
ich glaube es ja nicht, am Sonntag habe ich frei. Du
auch, Thomas”?

“Ja, tatsächlich. Na, hoffentlich kommt da nicht wieder
etwas dazwischen”.

Der Sonntag kommt schnell. Carla kennt sich
mittlerweile schon recht gut aus in Frankfurt. Bald
parkt sie vor dem Haus von Thomas Eltern.

Thomas kommt herausgelaufen und nimmt sie in den
Arm und freut sich, dass sie da ist.

Von den Eltern wird sie auch sehr herzlich begrüßt.

Bald sitzen alle um den runden Esstisch im
Wohnzimmer, essen Frankfurter Kranz und trinken
Kaffee. Carla erzählt von ihrer Arbeit und dem
Englischunterricht.

Nach dem Kaffee bittet Thomas Vater sie in sein

Arbeitszimmer. Er schließt die Tür hinter ihr. Er kommt auch gleich zur Sache. "Carla, warum ich sie hier zu einem Gespräch bitte ist folgendes. Wir warten schon so lange, das unser Thomas sich entschließt eine Frau zu nehmen und jetzt scheint es wahr zu werden.

Eins muss ich allerdings vorher wissen. Carla, sind sie in der Lage Kinder zu bekommen, das heißt sind sie fruchtbar oder unfruchtbar"?

Carla ist sehr überrascht und auch verärgert.

"Die Frage kommt jetzt sehr überraschend für mich.

Wissen Sie Herr Kramer, ich habe das noch nicht ausprobiert. Ich war noch nie schwanger und somit kann ich ihre Frage leider nicht beantworten. Ich hätte aber doch gern gewusst, was sie das angeht"?

Carlas Augenbrauen waren hochgezogen und sie war wütend.

"Carla, wahrscheinlich bin ich jetzt mit der Tür ins Haus gefallen, aber wir hätten so gerne einen Enkel. Wir möchten, dass unser Anwesen in Familienhand bleibt. Wenn Sie und Thomas heiraten, werden sie natürlich auch hier bei uns im Haus wohnen. Wir sind dann eine große Familie und einer ist für den anderen da".

Carla möchte etwas sagen, weiß aber gar nicht was. Sie geht zur Tür, dreht sich nochmal um und sagt: „Darüber muss ich erstmal nachdenken. Wieder im

Wohnzimmer angekommen, verabschiedet sie sich von Frau Kramer und auch sehr förmlich von Thomas. Der ist ganz konsterniert. "Was ist los Carla, warum möchtest Du denn schon los. Ist etwas passiert"?

"Vielleicht solltest Du darüber mit deinem Vater reden. Schönen Sonntag noch"!

Und schon sitzt Carla wieder in ihrer Ente und fährt los.

Sie blickt sich nicht einmal um.

Zu Hause angekommen, geht sie auch nicht mehr ans Telefon.

Das gibt zwar wieder Ärger mit ihrer Mutter, aber das ist ihr total egal.

Was wollen Männer eigentlich von Frauen? Geht es wirklich immer nur darum, Kinder zu bekommen und die brave Ehefrau zu spielen? Und dann später die Schwiegereltern pflegen. Nein, das war nicht ihre Welt. Sie sitzt da und weint still vor sich hin.

Am nächsten Tag in der Firma ist sie sehr, sehr still.

Draußen ist alles weihnachtlich geschmückt.

Nur noch fünf Tage bis Heiligabend.

Am Nachmittag wird sie von Fred in sein Büro gebeten.

“Carla, wir haben ein größeres Problem in unserer Vermietstation in Hamburg am Hauptbahnhof. Eine Kollegin ist krank geworden und wir finden so schnell keinen Ersatz. Sind sie in der Lage vom 1.

Weihnachtsfeiertag bis zum 30igsten Dezember dort die Tagesschicht zu übernehmen”? Carla überlegt nicht lange und stimmt sofort zu.

“Das freut mich sehr, Carla. Die Vermietstation ist direkt am Bahnhof im Hotel Reichshof und dort werden Sie auch wohnen. Sie wohnen quasi am Arbeitsplatz. Ich werde jetzt sofort für Sie ein Zimmer buchen und Bahnfahrkarten bestellen. Ich danke ihnen sehr für Ihre Kooperation”.

Carla kam das gerade recht. Sie wollte Thomas nicht sehen, ebenso seine Eltern nicht und nach Berlin fahren wollte sie auch nicht.

Da hörte sie ja doch bloß wieder Vorwürfe von ihrer Mutter.

Nach Dienstende streift sie noch durch die Innenstadt. Läuft noch über die Zeil. Diese große und bekannte Einkaufsstraße ist natürlich weihnachtlich geschmückt. Überall erklingt Weihnachtsmusik. Das ist schwer zu ertragen.

Sie nimmt die Auslagen der Geschäfte kaum wahr.

Was soll sie nur tun? Weiß Thomas von dem Gespräch

mit seinem Vater oder nicht. Hat er sie getäuscht und gaukelt ihr nur etwas vor. Sie braucht Abstand. Nach zwei weiteren Tagen versucht sie ihn telefonisch zu erreichen.

Das klappt auch auf Anhieb. Sie teilt ihm kurz und knapp mit, dass sie über Weihnachten in Hamburg sein wird und leider nicht mit seiner Familie das Weihnachtsfest feiern kann.

Thomas hört ihr zu. Will dann aber nur wissen, was mit ihr ist. Warum sie letzten Sonntag einfach verschwunden ist und nicht ans Telefon geht. Dann kommt die alles entscheidende Frage von ihm: "Was wollte mein Vater von Dir"? "Das weißt Du nicht? Dann sag ich es Dir. Er wollte von mir wissen, ob ich körperlich dazu in der Lage bin, Kinder zu bekommen. Er hätte gern Enkel und das ich in Euer Haus ziehe. Hast Du das gewusst? Steckt ihr unter einer Decke und Du machst mir nur etwas vor"? Thomas sagt erstmal gar nichts.

Aber dann legt er los: „Carla, ich glaube mein lieber, netter Vater hat ein Ding an der Waffel. Ich habe davon nichts gewusst und ich werde ihn zur Rede stellen“. Thomas redet sich in Rage.

Bis Carla ihn stoppt. „Thomas, jetzt lassen wir einfach mal Gras über die Sache wachsen. Ich fahre morgen

nach Hamburg und am 30igsten Dezember bin ich wieder da. Dann sehen wir weiter“.

Am nächsten Morgen klingelt der Wecker schon sehr früh. Es ist stockdunkel und der Regen plätschert gegen die Fenster. Es sind frühlingshaften fünfzehn Grad. Nicht zu glauben. Carla zieht sich nur eine Jacke über ihre Uniform und schlüpft in ihre neuen Pumps. Bald darauf sitzt sie im D-Zug nach Hamburg und döst vor sich hin.

Zwischendrin wird sie immer wieder kurz wach und hat Ideen von Zwangsverheiratung und zehn Kindern. Sie selbst in einer Kittelschürze am Herd.

Als sie richtig wach wird, schüttelt sie nur den Kopf. Sie versucht einen Kaffee zu bekommen, aber das ist aussichtslos. Gute 500 km sind es von Frankfurt nach Hamburg. Carla verspricht sich selbst das nächste Mal eine Thermoskanne Kaffee mitzunehmen.

Aber irgendwann ist es geschafft. Das Hotel Reichshof findet sie superschnell und die Kollegen begrüßen sie freundlich, aber doch ein wenig wortkarg. Viel mehr als Moin bekommt sie nicht zu hören.

Egal, denkt sie. Heute Abend laufe ich zum Hafen und schaue mir das in aller Ruhe an.

Der restliche Tag geht schnell vorbei und Carla ist richtig müde. Das mit dem Hafen verschiebt sie auf morgen. Kaum liegt sie im Bett, da ist sie schon

eingeschlafen. Der nächste Bürotag geht vorüber. Am Abend fragen die Kollegen, ob sie Lust auf ein Bier hat. Sie laden Carla ein, um sich zu bedanken für die Unterstützung. Carla freut sich.

Es wird ein lustiger Abend. Die wortkargen Hamburger werden mit jedem Bier geselliger. Es wird spät. Ein Kollege bringt sie noch zum Hotel und wünscht ihr eine gute Nacht. Carla fällt müde und bierselig ins Bett.

Die nächsten beiden Tage verlaufen friedlich. Der Besuch im Hamburger Hafen hat Carla sehr beeindruckt. Am Morgen des 30. Dezember wird sie früh wach. Weit vor dem Wecker.

Irgendetwas ist anders als sonst. Normalerweise hört man den Verkehr am Bahnhof und jetzt ist es auch schon so hell.

Sie schiebt die Vorhänge zur Seite. Alles weiß. Es hat geschneit. Es hat Unmengen geschneit. Der Schnee reicht bis ans Fensterbrett. Carla ist im Erdgeschoss untergebracht. Direkt gegenüber vom Bahnhof. Kein Auto ist zu sehen. Die geparkten Autos sind nur noch als kleine Hügel zu sehen. Und es schneit und stürmt, so wie sie es noch nie gesehen hat. Schnell zieht sie sich an und stiefelt zur Rezeption. Da ist niemand. Alles dunkel. Von der Küche her ist ein Lichtschein zu sehen. Dort eilt Carla hin. Eine Küchenhilfe ist dabei Frühstück vorzubereiten. Als Carla anklopft, dreht sie

sich um und sagt nur "Großes Chaos da draußen und es wird noch viel schlimmer. Da kommt noch viel mehr Schnee und Kälte. Machen sie bloß, dass sie nach Hause kommen.

Carla denkt ganz kurz nach. Dann sucht sie nach einem Telefon und ruft am Flughafen in Frankfurt an. Die sind so früh schon zu erreichen.

Und sie erwischt einen ihr gut bekannten Kollegen. Schildert ihr Problem und das bei diesem Wetter sicher niemand ein Auto reservieren möchte. Der Kollege versteht das gut und verspricht Carla, ihre Nachricht schnellst möglich weiterzuleiten.

Carla saust in ihr Zimmer, packt ihre Tasche. Hinterlässt an der Rezeption eine Nachricht über ihre Abreise und macht sich auf den Weg zum Bahnhofsgebäude. Glücklicherweise sind vor ihr auch schon Personen durch diese Schneemengen gepflügt und so ist es nicht ganz so schlimm.

Mit ihren Pumps hat sie natürlich die Original Schneeschuhe an. Sie ist nass bis zum Oberschenkel. Die Strumpfhosen, ihr Rock und auch der Saum der Jacke sind pitschnass. Im Bahnhofsgebäude empfängt sie große Hektik.

Ein Bahnbeamter am Eingang fragt sie, wo sie hinmöchte. Nach Frankfurt. Er zeigt zum Gleis 6.

"Beeilen sie sich. Das mit der Fahrkarte regeln wir im

Zug“.

Carla rennt zum Gleis 6 und wird von einem weiteren Bahnmitarbeiter in den schon anfahrenden Zug gehievt. Der Zug ist brechend voll.

Es gibt keinen einzigen Sitzplatz mehr. Aber egal.

Carla ist froh dem Schnee zu entkommen.

Mittlerweile überschlagen sich die Meldungen zur Wetterlage und zu dem Chaos, das überall ausgebrochen ist. Der Zug kommt nur sehr langsam voran. Immer wieder bleibt er stehen und Mitarbeiter der Bahn sowie Mitreisende versuchen die Schneemassen zu bewältigen. Ab Hannover wird es langsam besser. Es ist kein Schnee mehr zu sehen. In Göttingen und Kassel steigen etliche Reisende aus und wunderbarerweise gibt es ganz plötzlich auch Kaffee und belegte Brötchen.

Carla teilt sich einen Sitzplatz mit einem jungen Mann.

Sie vereinbaren einen Wechsel im 30-Minuten-Takt.

So vergeht die Fahrt. Nach etwa zehn Stunden erreichen sie den Frankfurter Bahnhof. Carla hat mittlerweile Halsschmerzen und Kopfweg.

Sie geht in die Bahnhofs-Apotheke und kauft sich Medikamente gegen die anrückende Erkältung.

Anschließend kauft sie mal wieder im kleinen Laden im Bahnhof ein paar Lebensmittel.

In der Wohnung angekommen, ruft sie als erstes Ihre Eltern in Berlin an. Beim 10ten Versuch bekommt sie endlich eine Leitung. Diesmal hört sie ausnahmsweise keine Vorwürfe.

Dann legt sie sich in das heiße, wohltuende Wasser der Badewanne.

Ein paar Brote geschmiert und ab ins Bett. Den kleinen Fernseher holt sie sich ans Bett. Nach wenigen Minuten ist ihr klar, dass sie richtig gehandelt hat.

Kaum sind ihr die Augen zugefallen, klingelt das Telefon. Fred war am Apparat. "Carla geht es ihnen gut, sind sie heil nach Hause gekommen? Ja, dann bin ich aber froh. Bleiben sie einfach die nächsten Tage zu Hause. Die freien Tage schenke ich ihnen und gute Besserung und einen guten Rutsch ins neue Jahr".

Carla legt auf und freut sich. Kaum liegt sie wieder im Bett, da klingelt schon wieder das Telefon. Diesmal ist es Thomas.

"Carla, Du bist zu Hause. Da fällt mir aber ein Stein vom Herzen.

Gibt es etwas, was ich für Dich tun kann"?

"Ja, Thomas, kannst Du für mich einkaufen. Also ein paar Lebensmittel, ich glaube ich habe mich erkältet und würde gern im Bett bleiben". "Aber das ist doch Ehrensache". Carla sagt ihm, was sie haben möchte und Thomas verspricht, die Sachen am nächsten

Vormittag vorbei zu bringen.
Jetzt kann sie endlich schlafen.

Carla 2019

Wie lange ist das schon her. Carla macht einen Spaziergang durch das Naturschutzgebiet. Hier gibt es immer sehr viel zu entdecken. Auch wenn man nur auf den vorgeschriebenen Wegen bleibt.

Aber heute sind ihre Gedanken nicht an diesem Ort. Sie ist sich nicht so ganz sicher, ob die junge Carla immer die richtigen Entscheidungen getroffen hat. Sie fragte sich immer wieder, ob sich wirklich etwas geändert hat in den letzten vierzig Jahren. Hat die Frau heute wirklich mehr Rechte. Noch immer gibt keine gleiche Bezahlung.

Und noch immer gilt versicherungstechnisch gesehen, der Mann als Haushaltsvorstand. Unglaublich. Es werden immer noch viele, viele Worte gemacht und nichts getan. Immer noch wird um Kindergartenplätze gekämpft und immer noch ist die Frau ganz automatisch für die tägliche Versorgung der Kinder

und des Haushalts zuständig. Nur einige wenige Frauen haben sich da herausgekämpft und dafür werden sie dann von der Männerwelt verspottet und verhöhnt.

Kapitel 20

Am nächsten Morgen steht Thomas mit etlichen Taschen und Tüten vor der Tür. Als erstes drückt er Carla die Brötchentüte in die Hand. Und dann bekommt sie einen winzig kleinen Kuss auf die Wange. "Wie geht es Dir heute, Carla? Hast Du gut geschlafen oder haben Dich Albträume gequält? Was macht Deine Erkältung"? "Oh, immer eins nach dem anderen.

1. Mir geht es viel besser als gestern.
2. Ich habe geschlafen wie ein Murmeltier.
3. Ich glaube, das mit der Erkältung ist halb so schlimm.

Das waren wohl gestern einfach nur die Anstrengung, die nassen Sachen und das stundenlange Stehen im zugigen Zug".

Dabei grinst sie schon wieder.

"Muss ja auch Zug heißen, wenn es da so zieht. Ich habe heute schon ganz neugierig den Fernseher angehabt. Das ist ja überhaupt nicht lustig da oben im Norden von Deutschland.

Sie haben sogar etwas aus der DDR berichtet. Die Menschen an der Ostsee sind teilweise von der Außenwelt abgeschnitten. Da möchte ich nicht tauschen.

Da ist mir diese kleine Wohnung hier zehnmal lieber". Mittlerweile haben beide die Einkäufe in die Küche gebracht. Carla hat die Kaffeemaschine angemacht und beginnt den Tisch zu decken. Das fühlt sich alles gut an, denkt Carla. Hoffentlich bleibt das auch so. Dann sitzen sie an dem kleinen Küchentisch und lassen sich das Frühstück schmecken. Carla hat richtigen Kohldampf, was ja auch wirklich kein Wunder ist. Thomas grinst sie an: "Du futterst ja wie eine siebenköpfige Raupe. Aber das gefällt mir. Dann wirst Du auch bald wieder ganz gesund".

"Ach, habe ich Dir erzählt, dass Fred mir ein paar freie Tage geschenkt hat"? "Echt, wow, das nenne ich mal einen Chef. Das wäre bei uns im Hotel nicht möglich. Ach, überhaupt, ich fühle mich da nicht so richtig wohl. Die Kollegen sind so merkwürdig. Machen immer Witze über meine Zeit in Berlin und das ich den Wehrdienst quasi verweigert habe. Das gehöre sich

nicht.

Ob ich denn kein Gefühl für das Vaterland habe".

Carla macht große Augen. "Was sind das denn für Menschen. Sind die noch aus dem zweiten Weltkrieg übriggeblieben"?

Thomas antwortet mit ernster Miene: "Die nicht, aber die Eltern offensichtlich.

Es gibt ja noch ganz viele alte Nazis in wichtigen Ämtern und natürlich auch in der Politik. Die haben offensichtlich nichts gelernt und keiner hat den Mut, etwas dagegen zu unternehmen".

"Das war bei mir in Berlin im Amt ganz genauso. Ich habe das gehasst.

Die Rolle der Frau ist in diesen Köpfen immer noch die der mehrfachen Mutter und Ehefrau".

Thomas räuspert sich. "Ich habe mit meinem Vater gesprochen.

Offensichtlich gehört er auch noch zu dem alten Schlag. Aber ich glaube, er hat das nicht so gemeint.

Er wünscht sich eben sehnlichst ein paar Enkelkinder.

Trotzdem haben wir ganz böse gestritten und ich werde auf jeden Fall ausziehen. Und ein anderes Hotel suche ich mir auch. Das wird wahrscheinlich einfacher sein, als eine eigene Wohnung.

Wenn Du mir nicht mehr böse bist, würde ich gern den Kontakt zu Dir halten.

Carla Du bist mir wirklich wichtig. Und ich verspreche Dir hoch und heilig, dass ich Dich nicht drängen oder bedrängen werde".

Carla schaut Thomas in die Augen und das ziemlich lange, dann lächelt und sie und hält ihm ihre Hand hin. Und Thomas schlägt ein.

Kurze Zeit sagen beide nichts und Carla fragt dann einfach, ob er noch Kaffee haben möchte, um diese Situation zu überbrücken.

Thomas fängt sich als erster. "Sag mal, hast Du Lust das Silvesterfeuerwerk am Main-Kai, ganz in der Nähe des Römers mit mir zusammen anzuschauen. Das Feuerwerk spiegelt sich immer so schön im Wasser. "Das hört sich gut an. Ich ziehe mich auch ganz bestimmt ganz warm an und natürlich Stiefel und keine Pumps".

Und so geht das Jahr 1978 seinem Ende entgegen. Die Silvesternacht am Ufer des Mains wird sehr romantisch.

Thomas hatte natürlich Sekt und zwei Gläser dabei. Sie haben sich dann auch ganz zaghaft geküsst und danach hat Thomas Carla ganz gentlemanlike nach Hause gebracht und sich an der Haustür verabschiedet.

Am Montag dem 2. Januar 1979 ist Carla wieder an ihrem Arbeitsplatz.

Die Kollegen wollen alles wissen über das Schneechaos.

In Norddeutschland ist die Situation immer noch nicht viel besser. Und im Februar geht es nochmal richtig zur Sache mit dem Schnee.

Carla ist heilfroh, im Rhein-Main-Gebiet zu wohnen. Aber eines Nachmittages änderte sich schlagartig das Wetter.

Carla macht gerade eine kleine Kaffeepause und schaut aus dem Fenster.

Was sie dort unten auf der Straße sieht, war nur auf den ersten Blick lustig.

Auf den zweiten Blick dann nicht mehr. Menschen rutschen hin und her und schlittern über das Pflaster. Autos fahren ineinander. Die Busse bleiben stehen, wo sie sind und die Bahnen auf der Zu- und Abfahrt zum Hauptbahnhof bleiben ebenfalls stehen.

Es regnet ziemlich heftig und der Regen gefriert sofort. Er friert auch auf der Fensterscheibe und so kann Carla bald gar nichts mehr sehen. Sie macht das kleine Kofferradio im Aufenthaltsraum an und versucht Nachrichten hinein zu bekommen. Und da kommt auch schon die Wetterwarnung.

'Im ganzen Stadtgebiet ist alles komplett vereist.

Es wird gebeten die Straßen, wenn möglich, nicht zu betreten.

Die zuständigen Betriebe haben im Moment noch keine Kontrolle'.

Dann kommt es auch noch zu einem Stromausfall. Ein Lastwagen ist gegen einen Strommasten gerast und hat die komplette Verkabelung mit sich gerissen. Der Laster kommt erst in einem Schaufenster eines Restaurants zum Stehen. Im gesamten Bahnhofsgelände geht das Licht aus. Im Reservierungsbüro ebenfalls. Kein Telefon mehr, kein Telex, nichts geht mehr.

Die Kollegen stehen ratlos am Fenster. Draußen nimmt das Chaos seinen Lauf. Auf dem gegenüberliegenden Parkgelände ist natürlich auch die Schranke außer Betrieb und kein Automat funktioniert.

Trotz alledem gibt es Autofahrer, die wie verrückt vor sich hin hupen.

Carla schüttelt den Kopf. Diese Menschen werden wohl nie aussterben, denkt sie. Dann kam der Car Keeper ins Büro gehumpelt.

"Ich habe zwanzig Minuten gebraucht, um aus der Tiefgarage rauszukommen. Dreimal bin ich ausgerutscht. Eine daumendicke Eisschicht überall. Wir werden wohl hier übernachten müssen".

Das hörte sich nicht gut an. Nach ein paar Stunden ging das Licht wieder an.

Man kann wieder telefonieren. Einer der ersten Anrufer

ist Thomas.

Er will einfach nur wissen, ob bei Carla alles ok ist und das wohl aus der Verabredung nichts werden wird.

Gegen 22 Uhr trauen sich dann die Mitarbeiter das Büro zu verlassen.

Es hat angefangen zu tauen. Carla fährt super vorsichtig mit ihrer Ente nach Hause. Unterwegs ist sie dann doch mit dem Auto ins Schlingern gekommen.

Eine riesige Delle im Kotflügel. Aber darüber lacht sie nur. Ein kräftiger Schlag mit einem Gummihammer und alles ist wieder im Lot. Da hat sie schon Erfahrung.

Über Nacht klärt sich die Wetterlage und alles ist wieder eisfrei. Auf dem Weg zur Arbeit sieht Carla überall ramponierte Autos. Im Radio wird darüber berichtet, dass sämtliche Notaufnahmen der Krankenhäuser total überlastet sind. Es gibt auch etliche Todesfälle zu betrauern.

Als Carla ins Büro kommt herrscht eine ganz bedrückte Stimmung.

Sie geht zu ihrem Lieblingskollegen Peter. Der steht am Fenster und schaut hinaus. Sie legt ihm ihre Hand auf die Schulter und fragt:

"Was ist denn passiert"?

Peter dreht sich um und Carla sieht, dass er weint.

"Fred ist gestern Abend auf dem Weg nach Hause

einem Auto ausgewichen und gegen ein Laternenmast geknallt. Er war sofort tot. Genickbruch.

Und dass, nachdem er uns davon abgehalten hat das Büro zu verlassen und noch zu warten“.

Peter muss sich beherrschen, um nicht laut los zu heulen. Carla geht es ganz ähnlich. So einen guten Chef würde es so schnell nicht wiedergeben. Die Stimmung ist tagelang sehr düster.

Die Car Keeper haben alle Hände voll zu tun.

Und alle Autowerkstätten melden Land unter.

Das Jahr fängt nicht gut an.

Thomas bekommt Carla kaum zu sehen.

Und wenn, dann hat er denkbar schlechte Laune. Die Situation im Hotel ist miserabel. Und eine Wohnung in seiner Preisklasse ist auch nicht so einfach aufzutreiben.

Eines Abends, als sie zusammen mal wieder in Sachsenhausen waren, rückt er mit der Sprache raus.

"Carla, ich glaube, ich werde Frankfurt verlassen und mich in einer anderen Stadt umsehen. Ich weiß noch nicht wirklich, wohin es mich verschlagen wird.

Gleichzeitig bin ich unsäglich traurig, Dich hier einfach sitzen zu lassen.

Ich weiß einfach nicht, was ich tun soll".

Carla sieht ihn lange an. "Weißt Du, Thomas, mir gehen ganz ähnliche Gedanken durch den Kopf. Durch

diesen elenden Schichtdienst hat man nicht die geringste Chance sich ein normales Privatleben aufzubauen. Ich habe immer noch niemanden kennengelernt.

Ein geregeltes Vereinsleben ist schier undenkbar.

Ich würde so gern wieder Volleyball spielen und dann mit den Kumpels und Kumpelinen anschließend noch ein Bier trinken. Aber das geht ja nicht.

Mit dem neuen Chef ist das richtig schlimm geworden.

Der behandelt seine Mitarbeiter unter aller Sau.

Ständig ändert sich der Dienstplan. Wir sehen uns mittlerweile höchstens zweimal im Monat. Das gefällt mir nicht. Ich suche mir auch etwas anderes. Aber ob ich Frankfurt verlasse, weiß ich noch nicht".

Carla 2019

Das waren anstrengende und auch einsame Wochen. Thomas bekam sie selten zu Gesicht und sie fühlte sich wieder sehr einsam. Und dann teilte er ihr auch noch mit, dass er die Stadt wahrscheinlich verlassen würde. Eine vertrackte Situation. Wenn Carla daran

zurückdachte, konnte sie diese Traurigkeit wieder fühlen.

Aber einem Mann hinterher reisen, nee, das ging nicht. Da begab sie sich doch in eine Abhängigkeit. Carla wusste noch ganz genau, wie das damals war.

Kapitel 21

An einem Tag im Frühling, Carla hat tatsächlich mal einen Nachmittag frei, geht sie in den viel gerühmten Palmengarten. Ein großer botanischer Garten. Dort läuft sie stundenlang über die zahllosen Wege und denkt über ihre Situation nach, bis eine Lautsprecheransage die Schließung des Gartens um 18.00 Uhr ankündigt.

Und Carla hat einen Entschluss gefasst.

Sie wird in Frankfurt bleiben und gleich morgen nach einem neuen Arbeitsplatz Ausschau halten. Das Gebiet, in dem sich der Palmengarten befindet, würde ihr gefallen. Das Westend, das wär der Knaller. Abends versucht sie Thomas zu erreichen. Wie immer bekommt sie ihn nicht an die Strippe.

Doch wie das Leben so spielt, steht er eine halbe Stunde später mit einer Flasche Rotwein vor ihrer Tür. "Wow, das muss Gedankenübertragung sein. Ich freue mich, dass Du da bist. Komm rein". Und schon hat Carla einen Kuss auf der Nasenspitze. "Ich habe einen Job für Dich, Carla. Das ist ein Unternehmen, das den Tourismus in Deutschland fördern soll. Die haben ihren Sitz im Westend, ganz in der Nähe vom Palmengarten. Sie suchen eine Mitarbeiterin, die in der Lage ist Englisch zu sprechen und auch gut mit Menschen umgehen kann. Da staunst Du was? Und dann hast Du nur noch minimalen Schichtdienst. Jedes Wochenende und an jedem Feiertag frei.

Was sagst Du"?

"Das kann ich gar nicht glauben. Echt jetzt? Wie kommst Du dazu? Los nun erzähl schon, muss ich Dir jedes Wort aus der Nase ziehen"? Carla war voller Ungeduld.

"Ein alter Volleyball-Kamerad hier aus Frankfurt hat mich vorhin angerufen und gefragt, ob Du Dich vielleicht verändern möchtest. Seine Freundin arbeitet in dieser Firma. Wir haben vor ein paar Wochen miteinander gesprochen. Er hat mich gefragt, warum wir uns so selten sehen und dann hat die Unterhaltung Fahrt aufgenommen. Also kurz und knapp, schnapp Dir Deine Unterlagen und mach Dich gleich morgen

früh auf die Socken. Bei der Autovermietung meldest Du Dich krank".

Carla salutiert. "Jawoll Chef, mache ich so! Eine Unterlagenmappe habe ich schon lange fertig, die muss ich nur aus dem Regal nehmen".

Und schon hat sie die Mappe zu ihrer Handtasche gelegt.

"Jetzt schreib mir noch den Namen der Firma und die Anschrift auf. Hast Du auch einen Ansprechpartner oder Vorgesetzten"?

Thomas zieht ein Din A4 Blatt aus seiner Aktenmappe. Alles ist fein säuberlich aufgeschrieben.

"Perfekt Thomas, dafür bekommst Du jetzt ein Glas von Deinem Wein und eine Butterstulle mit Salami von mir".

Sie stoßen mit dem Wein an. Thomas räuspert sich.

Carla, ich weiß nicht, was ich machen soll. Soll ich hier in Frankfurt bleiben oder woanders hingehen. Ich habe nicht die leiseste Ahnung, wie es in Hamburg, München, Stuttgart oder Nürnberg ist. Ich kenne diese Städte überhaupt nicht.

Und dann wäre ich ja meilenweit von Dir entfernt. Du bist mir so wichtig, obwohl uns eigentlich ja nicht vielmehr als eine lose Beziehung verknüpft.

Wir haben ja noch nicht einmal eine Liebesbeziehung. Meine Gedanken drehen sich im Kreis. Was ich auf

jeden Fall weiß ist, dass ich dieses Hotel mit den missratenen Kollegen verlasse".

Carla sieht Thomas mit großen Augen an und fing dann an mit dem Kopf zu nicken. "Weißt Du Thomas, seitdem Du mir erzählt hast, wie mies es an Deinem Arbeitsplatz ist, geht auch mir so vieles durch den Kopf.

Du hast mir geholfen hier in Frankfurt Fuß zu fassen. Jetzt helfe ich Dir bei Deiner Entscheidung. Ich habe zwei Vorschläge.

1. Lass es uns als Liebespaar versuchen und
2. wir schauen uns die von Dir genannten Städte einfach im Laufe des Sommers an und du/wir entscheiden dann, ob wir miteinander oder getrennt weitermachen und natürlich wo wir weitermachen, wenn ...". Weiter kam Carla nicht. Thomas umfasst sie, drückt und küsst sie, so dass sie kaum noch Luft kriegt. Carla hält Thomas die Hand hin und er schlägt ein.

"Jetzt hast Du morgen erstmal Dein Vorstellungsgespräch und ich suche mir hier in Frankfurt etwas Neues.

Aber jetzt sag ich endlich mal Prost Carla, auf uns"! Es wird ein langer Abend. Sie nähern sich ganz vorsichtig an und Thomas bleibt auch zum ersten Mal

über Nacht.

Am nächsten Morgen trennen sie sich nur sehr schwer. Carla fährt in der besten Laune zu ihrem Vorstellungsgespräch.

Sie wird sehr freundlich empfangen und schon nach relativ kurzer Zeit sieht es nach einer Einigung aus. Carla ist begeistert von der Arbeit, dem Gehalt und den Arbeitszeiten. Jedes zweite Wochenende war ein langes Wochenende. Von Freitag 13.00 Uhr bis Montag 12.00 Uhr. Das darauffolgende Wochenende begann am Freitag um 19.00 Uhr und endete am Montag um 07.00 Uhr. Endlich Zeit mal wieder Zeit zu haben. Und der Arbeitgeber war begeistert von Carla. Von ihren mittlerweile sehr guten Englischkenntnissen, ihrer freundlich-lustigen Art und ihrem Wissen rund um das Reservierungs-Geschäft.

Wenn sie gleich am nächsten Tag kündigt, könnte sie zum nächsten Ersten anfangen. Und sie hat noch viele Urlaubstage. Kann man so viel Glück auf einmal haben?

Jetzt sucht sie eine Telefonzelle. Sie muss doch unbedingt Thomas anrufen und dann natürlich ihre Eltern.

Thomas freut sich ein Loch in den Bauch und ihre Mutter war wie immer sehr verhalten. Wenn sie wieder

mal in Berlin ist, will sie mit ihr darüber sprechen, das muss doch einen Grund geben, verflixt.

In ihrer Wohnung angekommen, schreibt sie ihre Kündigung. Wenn sie alles richtig berechnet hat sind es nur noch zehn Arbeitstage.

Dann hat sie eine Idee. Vielleicht hat Thomas auch ein paar Tage frei und dann könnten sie nach Hamburg oder München fahren.

Sie ruft sofort noch einmal Thomas an. "Ich kläre das gleich, Carla und sage Dir heute Abend Bescheid. Ich darf doch wieder zu Dir kommen, oder?"

Deinen Sieg und deine Idee müssen wir begießen. Soll ich wieder von dem Wein mitbringen? Und ich bringe auch zwei halbe Hähnchen mit, vom Wienerwald".

"Ja, so machen wir das. Ich freue mich jetzt schon auf Dich, mein Lieber".

Carla kann es nicht abwarten, bis es 18.00 Uhr wird. Pünktlich steht Thomas vor der Tür.

Nach einer langen innigen Umarmung gehen sie in die Küche und genießen das Hähnchen und den Rotwein. Dann gehen sie ins Wohnzimmer, dort hat Carla eine Deutschlandkarte ausgebreitet.

"Wie viele Tage hast Du denn zur Verfügung, Thomas"?

"Na, so ungefähr zehn Tage"

Oh, das passt doch perfekt. Ich habe mir die Karte schon mal angeschaut. Wir fahren von hier nach Nürnberg für drei Tage, dann nach München für ebenfalls drei Tage und den Rest verbringen wir in Stuttgart. Dann ist die Rückfahrt nicht so lang. Bis wir losfahren informierst Du Dich über die Hotelsituation dieser drei Städte und hast natürlich auch Bewerbungsunterlagen dabei“.

“Da muss ich ja noch nicht mal nachdenken. Guter Plan.

Jetzt musst Du morgen kündigen und ich muss dann Urlaub einreichen. Hoffentlich ist das Ergebnis dann deckungsgleich“.

Es funktioniert alles wie am Schnürchen.

Mitte Juni machen sie sich auf den Weg. Von Frankfurt über Aschaffenburg nach Würzburg. Hier bummeln sie durch die Altstadt und den Hofgarten. Nach Besichtigung der Festung Marienberg ist Carla schon total begeistert. Das ist alles so anders als das graue Berlin. Und der Dialekt hört sich lustig an. Carla versteht zwar nur Bahnhof, aber das spielt keine Rolle. Sie ist bester Laune.

Am Nachmittag geht es weiter nach Nürnberg. Sie steigen in ihrem Hotel in der Nähe der Lorenzkirche ab.

Carla bummelt durch die Altstadt und bewundert die alten Häuser, die vielen Geschäfte und natürlich den Nürnberger Hauptmarkt. Und das viele Obst und Gemüse direkt aus der Region.

Davon träumen die Westberliner nur. Die eine Marktfrau erzählt ihr vom Knoblauchs-Land direkt vor den Toren der Stadt.

Da wird sogar Tabak angebaut.

Und in der Zwischenzeit besucht Thomas zwei Hotels. Am frühen Abend treffen sie sich wieder. Thomas ist überhaupt nicht begeistert. "Die sind ja noch so rückständig. Da gibt es noch nicht einmal Mitarbeiter, die englisch sprechen, obwohl hier doch auch eine amerikanische Besatzungszone ist".

Carla bekommt jetzt zum ersten Mal einen schlecht gelaunten Thomas mit.

Sie versucht ihn zu trösten. Was ihr dann auch gelingt.

Den Rest Ihrer Zeit verbringen sie gemeinsam.

Nürnberg wird abgehakt. München ist zwar sehr schön, aber viel zu teuer.

Dann bleibt noch Stuttgart. Die ungewöhnliche Lage in einer Hügellandschaft ist sehr beeindruckend.

Und Stuttgart und Umgebung ist geprägt von großen Unternehmen.

Die Chancen hier eine berufliche Zukunft aufzubauen sind mehr als gut.

Porsche und die Daimler AG, Bosch und Kärcher, Hewlett Packard und IBM, um nur einige zu nennen. Die Stadt befindet sich in

einem einzigartigen Aufschwung.

Thomas ist sicher, hier einen guten Arbeitsplatz zu finden.

Am letzten Tag machen sie noch einen Ausflug nach Esslingen am Neckar. Carla ist total fasziniert von diesem Städtchen.

Es mutet fast ein wenig mittelalterlich an.

Beide amüsieren sich über den Dialekt.

Carla stupst Thomas an und sagt: "Da wirst Du wohl Unterricht in Schwäbisch nehmen müssen. Ob die in Stuttgart auch so eine großartige Schule haben"?

Thomas lacht nur und gibt Carla einen Kuss auf die Nase.

Diese paar Tage sind vergangen wie im Fluge. Wieder zurück in Frankfurt freut sich Carla auf das Abenteuer "Neuer Arbeitsplatz". Dabei ist sie noch ganz voll von den Eindrücken dieser kleinen Reise nach Süddeutschland.

Diese Euphorie damals, das hat Carla nicht vergessen. Das Leben war plötzlich so voller Licht und positiver Energie.

Sehr gern erinnert sie sich auch noch an den Genuss ihres ersten Glases

<Haberschlechter Heuchelberg, Trollinger mit Lemberger>.

Das war ein Genuss. Und dazu gab es einen schwäbischen Zwiebelrostbraten.

Sie erinnerte sich gut daran, wie der Kellner ihre Bestellung an die Küche weitergegeben hat:

„schwäbischr Zwiebelroschdbrada ond a Viertele Drollingr“.

Deutschland ist so ein vielfältiges Land. Allein diese vielen unterschiedlichen Dialekte. Sie musste immer wieder lächeln.

Kapitel 22

Am 1. Juli ist es soweit. Der neue Arbeitsplatz ruft. Pünktlich um 8.00 Uhr steht Carla auf der Matte. Die Begrüßung durch ihren Chef und ihre zukünftigen Kollegen ist sehr freundlich.

Es gibt so viele Abteilungen. Bald schwirrt ihr der Kopf. Auch hier gibt es nur einen einzigen tatsächlichen Frankfurter.

Der Tag und die Woche vergehen unglaublich schnell. Und am Telefon begegnen ihr jeden Tag alle deutschen Dialekte, über die sie noch vor einer Woche gelacht hat.

Das ist schon eine Herausforderung. Carla versteht immer nur die Hälfte. Während einer Mittagspause mit den Kollegen sagt sie: "Da war es ja einfacher Englisch zu lernen und zu sprechen".

Karin, die Kollegin aus dem Nachbarbüro gibt ihr recht. "Aber Carla, da gewöhnst Du Dich ganz schnell dran. Warte noch mal ein oder zwei Wochen".

Thomas trifft sie jetzt ein wenig öfter als vorher. Er wird immer misstrauischer. Seine Jobsuche gestaltet sich offensichtlich ziemlich zäh. Er versucht immer Stellenanzeigen zu ergattern.

Und wenn er dann eine Bewerbung losgelassen hat, war es immer schon zu spät.

"Thomas, warum bewirbst Du Dich denn nicht einfach blind.

Vielleicht bist Du dann der Erste". Thomas sah sie an. Dann nickte er langsam. "Das versuche ich einfach mal. Danke für den Tipp".

Carla ist so voller positiver Energie und Thomas so misstrauisch. Es gelingt ihr kaum noch ihn aus seiner düsteren Laune heraus zu holen.

Aber eines Tages ruft er sie ganz aufgeregt an ihrem Arbeitsplatz an.

"Carla, Carla, Du wirst es nicht glauben, aber ich habe ein Vorstellungsgespräch in Stuttgart. Und zwar im Steigenberger Hotel Graf Zeppelin. Das ist der Hammer. Kannst Du Dich erinnern? Das ist schräg gegenüber vom Hauptbahnhof. Also mitten in der Stadt".

Carla freut sich sehr für ihren Thomas. "Wann fährst Du"?

Am nächsten Montag. Und ich fahre mit dem Zug. Einfacher geht es nicht. Anschließend kann ich hier im Hotel noch die Spätschicht übernehmen. Ich habe schon den Dienst getauscht".

"Hört sich gut an, ich drücke Dir alle Daumen. Ich weiß, Du schaffst das. Sehen wir uns vorher noch einmal"?

"Oh, ich glaube eher nein. Am Freitag hat ein Freund Geburtstag und am Wochenende ist eine große Familienfeier. Das wird ganz knapp. Aber ich melde

mich bei Dir, wenn ich wieder in Frankfurt bin. Ich brauche Dich doch“.

Carla wird von Traurigkeit überspült und sie weiß eigentlich gar nicht warum.

Am Abend allein in ihrer Wohnung weiß sie warum.

Sie fühlt sich schon wieder sehr einsam. Sie hat jegliches Zugehörigkeitsgefühl verloren. Sie sucht nach Synonymen für das Wort einsam. Sie wird auch fündig: >unbemannt<. Darüber muss sie so lachen, dass sich ihre Laune schlagartig bessert.

Dann überlegt sie, was sie mit dem folgenden langen Wochenende anfängt. Sie holt die große Deutschlandkarte. Und sofort weiß sie, wo die Reise hingeht.

Nach Heidelberg.

Diese kleine Reise ist schnell geplant. Von Frankfurt nach Heidelberg sind es keine 100 Km. Das geht auch mit ihrer Ente schnell. Ob sie übernachtet, wird sie vor Ort entscheiden.

Am Samstag steht sie super früh auf. Ende August ist es noch dunkel.

In Heidelberg angekommen, sucht sie sich in der Altstadt erstmal ein Kaffeehaus, um zu frühstücken. Das Ganze mit Blick auf das Schloss Heidelberg. Das ist ihr erstes Ziel. Dort oben angekommen hat sie

einen unvergleichlichen Blick über die Stadt und den Neckar. Und der funkelt in der Morgensonne.

In das Schloss geht sie nicht, denn mit solchen Menschenmassen hat sie nicht gerechnet. Gut, dass sie das weiß, für ihre Arbeit.

Unten in der Altstadt sucht sie nach einer Postkarte samt Briefmarke, um ihrer ehemaligen Kollegin Lisa eine Karte zu schreiben.

Warum man aus Heidelberg wegzieht, ist ihr ein Rätsel. Auf dem Neckar ziehen Kanus vorbei. Alle winken und sind fröhlich.

Die sitzen sicher heute Abend am Lagerfeuer, trinken Bier und Wein und erzählen sich Geschichten. Carla schlendert noch lange durch die Stadt. Sucht sich dann ein Gartenlokal, um etwas zu essen.

Gegen 18.00 Uhr macht sie sich auf den Heimweg. Ein böser Fehler.

Die A5 Richtung Frankfurt ist total zu gestaut. Nicht zu ändern, aber eine gute Gelegenheit in Ruhe nachzudenken.

Wenn Thomas jetzt nach Stuttgart gehen sollte, was mach ich dann?

Mitgehen, abwarten, hierbleiben? Nach längerem Nachdenken beschließt sie, einfach in Frankfurt zu bleiben. Sie ist jetzt sechs Wochen in der neuen Firma. Und es macht Spaß. Die Kollegen und Vorgesetzten

sind nett. Die Arbeitszeiten einwandfrei und das Gehalt kann sich auch sehen lassen.

Nachdem Carla diesen Entschluss gefasst hat, ist ihre traurige Stimmung wie verflogen. Offensichtlich besiegt sie immer wieder ihre Niedergeschlagenheit durch intensives Nachdenken und mit Entscheidungen. Und mit dem in die Zukunft schauen.

Sie kommt nur langsam voran, hat Zeit aus dem Autofenster zu schauen und Radio zu hören. Wenn die Ente langsam fährt, kann man auch etwas verstehen. Aus welchem Grund auch immer, die Moderatoren des Radiosenders brachten einen kurzen Jahresrückblick.

Im Januar 1979 wird im Ruhrgebiet erstmals ein Smogalarm ausgelöst.

Im Februar legen Schneemassen und orkanartige Stürme in Norddeutschland den Verkehr lahm.

Im Juni wird der HSV Meister in der Fußball-Bundesliga.

Im Juli kostet ein Liter Benzin erstmals mehr als 1 DM. Und in Niedersachsen wurde das ganze Jahr über gegen das Atomkraft-Endlager in Gorleben demonstriert. Ende März fanden Demonstrationen mit bis zu 100.000 Menschen statt. Eine der größten Protestveranstaltungen der noch jungen Bundesrepublik.

Und immer und immer wieder fiel der Begriff
"Startbahn West".

Carla 2019

Carla konnte sich gut an diesen Tag erinnern.
Da war endlich mal genug Zeit über Dinge
nachzudenken.
Alles, was in der Welt so passierte war an ihr in den
letzten knappen zwei Jahren einfach vorbei gegangen.
Sie war immer nur mit sich selbst beschäftigt
gewesen. Arbeit und Unterricht und Unterricht und
Arbeit. Und dazwischen ab und zu ein wenig Thomas.
Kein Wunder, dass sie so an ihm festhielt. Aber das
würde sich ändern.

Kapitel 23

Carla ist wieder zurück an ihrem Arbeitsplatz und gibt es eine große Aufregung.

Eines ihrer ersten Aufgaben am Anfang ihrer Arbeit im Tourismus war es, die Reise einer israelischen Reisegruppe quer durch Deutschland zu organisieren. Diese Reisegruppe war auf Einladung der Bundesregierung unterwegs. Es galt jeden Wunsch zu erfüllen. Unter anderem auch jeweils in den Hotels und Gasthäusern koscheres Essen zu bestellen.

‘Nach der Bibel darf der Mensch kein Blut essen, und er darf „das Zicklein nicht in der Milch der Mutter zubereiten“, was Grundlage für die Trennung von milchigen und Fleischspeisen ist und so koscheres Essen ergibt. Koscheres Schlachten ist auch sehr viel humaner, weil die Tiere nur den nötigsten Schmerz erdulden müssen’.

Carla hatte das auch alles vorschriftsmäßig erledigt. In einem Gasthaus südlich von München, hat das aber nicht funktioniert. Weil der Gastwirt zwar koscheres Essen zugesichert hatte, aber eigentlich nicht so rechte wusste, was das eigentlich sein sollte.

Und so hat sich der Reiseveranstalter aus Tel Aviv beschwert.

Was ja noch gar nicht mal so schlimm ist. Aber er hat sich direkt beim Bundeskanzler Helmut Schmidt beschwert.

Carla wird in das Büro ihres Vorgesetzten gerufen. Und der versucht ihr das ganz schonend beizubringen. Carla ist völlig aus dem Tritt. Ihr wird heiß und kalt. Dann wird ihr schlecht. Sie setzt sich hin, ohne zu fragen. Ihr Chef bringt ihr ein Glas Wasser. "Carla, jetzt regen sie sich nicht so sehr auf. So etwas passiert. Wir werden den Karren schon gemeinsam aus dem Dreck ziehen". Die nächsten Stunden gibt es keinen anderen Gedanken als an dieses koschere Essen. Dann bittet sie ihren Chef in ihr Büro. Unter seiner Aufsicht holt sie die Reservierungsunterlagen aus dem Regal.

Zu jedem Gasthof hatte sie eine Liste angelegt und jeweils Haken hinter die einzelnen Positionen gesetzt. Zu den Haken hatte sie auch den Namen des Gesprächspartners geschrieben und dazu gab es dann auch noch die schriftliche Bestätigung. Und überall war das koschere Essen bestätigt. Jetzt fällt Carla ein ganzer Steinbruch vom Herzen. Ihr Chef nimmt ihren Kopf in seine Hände und gibt Carla einen Kuss auf die Stirn. "Mädchen ich wusste, ich kann mich auf Dich verlassen. Ich bin übrigens der Gerd".

Jubelnd verlässt er Carlas Büro und trommelt alle Kollegen zusammen.

"Liebe Kollegen, ich denke, wir sind aus dem Schneider. Ich werde die Unterlagen von Carla jetzt

kopieren und direkt an das Bundeskanzleramt schicken. Und ich werde das auch vorher telefonisch ankündigen, bevor irgendetwas in die Schlagzeilen gerät.

Carla hat hervorragende Arbeit geleistet und das haben wir aufgrund ihrer Gründlichkeit auch schriftlich“.

Carla wird puterrot und weiß nicht was sie sagen soll. “Danke Gerd. Jetzt geht es mir schon sehr viel besser“.

Nach wenigen Tagen war das Thema ausgestanden. Der Bundeskanzler hat dem Vorstand des Reiseveranstalters persönlich eine Entschuldigung zukommen lassen.

Helmut Schmidt hat somit einen Ehrenplatz in Carlas Herzen eingenommen.

Fortan war Carla noch mehr bemüht sich mit den unterschiedlichen Dialekten in Deutschland auseinanderzusetzen.

Sprachliche Missverständnisse gibt es zur Genüge. So bekommen ihre Kunden einen Gutschein, um damit in den Gasthäusern zu bezahlen. In der Fachsprache nennt sich dieser Gutschein >Voucher<.

Eines Tages bestellt Carla ein Doppelzimmer für ein Ehepaar und erklärt, die Kunden würden mit einem Voucher bezahlen.

Und die Frau Wirtin antwortet sehr freundlich:

“Bringa sie den Wauwi do oifach mid!”

Carla verbeißt sich das Lachen. Nein, nein, das Ehepaar bringt keinen Hund mit, sondern zahlt mit einem Gutschein”.

“Jo, jo des isch au in Ordnung, wenn sie nur heil dahana ankomma.'s Isch äwwl so vil Verkehr uf den Schdrosn”.

Hoffentlich geht das in Ordnung. Aber es wird ja nicht gleich jeder den Bundeskanzler einschalten.

Von Thomas hat sie jetzt seit einer Woche nichts gehört. Sie ist verstimmt.

An seinem Arbeitsplatz hat sie es schon mehrfach ohne Erfolg versucht. In seinem Elternhaus geht keiner ans Telefon.

Nach vierzehn Tagen steht Thomas vor ihrer Tür. Carla öffnet und Thomas schaut ganz betreten. Carla sagt erstmal nichts. Dann macht sie die Tür ganz auf und gibt ihm mit der Hand Zeichen doch hereinzukommen. Thomas geht ins Wohnzimmer und setzt sich auf einen der beiden Korbstühle.

“Carla, es tut mir leid, dass ich mich nicht bei Dir gemeldet habe.

Es tut mir wirklich leid. Entschuldige bitte”.

“Was um alles in der Welt ist denn passiert”?

“Als ich in Stuttgart aus dem Hotel Graf Zeppelin gekommen bin, habe ich meine erste große Liebe wieder getroffen. Thea ist vor drei Jahren nach Stuttgart gezogen, als ich nach Berlin gegangen bin. Sie war damals so wütend auf mich. Und jetzt arbeitet sie in dem Hotel, in dem ich mich beworben habe und auch arbeiten werde. Ich habe schon einen Arbeitsvertrag. Carla, es tut mir so leid”.

Carla schluckte mehrfach bevor sie mühsam antwortete.

“Dann wünsche ich Dir viel Glück mit Deiner alten Liebe und mit Deiner neuen Arbeit. Und danke, dass Du mir Bescheid gesagt hast. So viel Mut haben nicht alle Menschen und jetzt bitte ich Dich zu gehen”. Carla steht auf und geht zur Wohnungstür, öffnet sie und gibt Thomas wieder Zeichen die Wohnung zu verlassen.

Und Thomas ist auch ganz schnell verschwunden.

Carla geht zur Balkontür, um ihm hinterher zu schauen.

Da traut sie ihren Augen kaum. Unten auf der Straße steht eine lange, schlanke Blondine und die fällt dann Thomas auch noch um den Hals.

“Das grenzt ja schon an Unverschämtheit”, grummelt Carla vor sich hin. Und dann wird sie richtig wütend. Dann zieht sie sich Schuhe an und greift nach ihrem

Schlüssel und dem Geldbeutel und wandert durch die Straßen.

Den Römer und den Untermain-Kai meidet sie.

Bald drei Stunden ist sie so durch Frankfurt gelaufen.

Wem sollte sie zukünftig noch vertrauen? Konnte sie Komplimente noch ernst nehmen?

Aber eins verspricht sie sich selbst. Noch mehr zurückziehen wird sie sich nicht.

Als sie wieder in ihrer Wohnung ist, trinkt sie in einem Rutsch ein Glas Rotwein und schnappt sich das Buch, in dem sie gerade liest.

Als das nicht hilft, legt sie sich ins Bett und schaltet den kleinen Fernseher ein. Dabei lässt es sich immer noch am besten schlafen, denkt sie und schon ist sie eingeschlafen.

Der Rest des Jahres vergeht.

Zum Weihnachtsfest fährt sie mit dem Interzonenzug nach Berlin.

Dort angekommen kommt ihr alles sehr grau und traurig vor.

Von der aktiven Stimmung in Frankfurt ist hier nichts zu spüren.

Das Fest verläuft wie immer. Carla muss unzählige Fragen beantworten.

Aber dann erwischt sie ihre Mutter einmal allein in der Küche.

“Sag mal Mama, warum bist Du immer so merkwürdig am Telefon.

Ich habe immer den Eindruck, Du bist böse mit mir. Aber ich habe Dir doch gar nichts getan. Was ist bloß los mit Dir”?

Ihre Mama blickt sie an und nickt ganz leicht mit dem Kopf.

“Weißt Du Carla, ich glaube ich bin einfach nur furchtbar neidisch auf Dein Leben.

Du bestimmst über alles ganz allein. Soviel Freiheit wie Du hätte ich auch gern in meiner Jugend gehabt. Aber ich durfte nichts, aber auch gar nichts selbst entscheiden.

Und dann kam Dein Papa. Das ist der liebenswürdigste, charmanteste und großzügigste Mann, den ich kenne.

Aber es muss immer gemacht werden, was er sagt. Meine Meinung zählt überhaupt nicht.

Und Du Carla, Du machst einfach deinen Führerschein, Du kündigst, Du ziehst in eine andere Stadt, Du suchst Dir eine eigene Wohnung und Du entscheidest auch mit wem Du die Nacht verbringst. Ich bin schlichtweg eifersüchtig”.

Carla nimmt sie in den Arm.

Aber dafür hast Du den charmantesten und treuesten

Ehemann der Welt.

Das haben auch nicht alle Frauen“!

“Ach Carla, ich wär auch gern noch mal so jung wie Du. Du hast noch alles vor Dir. Dir steht die Welt offen. Nutze das aus. Sobald Du verheiratet bist und Kinder hast ist das vorbei. Glaube mir Carla“.

So haben die beiden noch nie miteinander geredet.

Carla fällt ein Stein vom Herzen. Nach dem zweiten Feiertag verabredet sich Carla mit ihren alten Volleyballfreunden in ihrer Vereinskneipe.

Sie bekam ein großes Hallo und sie war so froh wieder die alten Bekannten zu sehen.

Irgendwann setzt sich Max zu ihr an den Tisch. Max kennt Carla nur sehr flüchtig. Ihre Mama würde jetzt sicher sagen: “Ein sehr charmanter Mann“. Da hat sie bestimmt recht und Carla lächelt Max freundlich an.

“Carla, ich habe gehört Du wohnst jetzt schon eine Weile in Frankfurt. Wie bekommt Dir das Leben in einer fremden Stadt, das ist doch bestimmt nicht immer einfach, so allein“?

“Nein das ist es ganz gewiss nicht. Ich fühle mich ziemlich oft allein. Aber ich habe mich dazu entschlossen und jetzt ziehe ich das auch so durch. Irgendwann wird schon ein Prinz oder Frosch vor mir stehen“.

Dabei lacht Carla Max frech an. Und der lacht zurück.

„Darauf gebe ich einen aus. Was trinkst Du, Carla“? Und dann kommen die zwei ins Reden. Max erzählt ihr, dass er jetzt auch schon seit einem Jahr in Stuttgart wohnt und arbeitet und dass es ihm dort gut gefällt und er wieder in einem Volleyballverein ist und mit Begeisterung dabei ist. Das Einzige womit er wirklich ein Problem hat, ist der Dialekt. Na, da kann Carla auch ein Lied von singen. Zwischendrin tauschen sie ihre Telefonnummern aus.

Es wird noch ganz viel erzählt, gelacht und getrunken. Es wurde eine lange Nacht und Carla wacht am nächsten Morgen mit einem ausgewachsenen Kater auf.

Ihre Mama weckt sie mit einem Grinsen im Gesicht: „War wohl ziemlich feucht gestern Abend, was“?

Carla fasst sich an die Stirn. „Ich glaube ich nehme Aspirin zum Frühstück. Seid Ihr schon lange wach“?

„Och na, ja es ist jetzt schon 11.30 Uhr und es gibt bald Mittag und wir wollten doch heute noch schlendern gehen“.

Carla rappelt sich hoch und wankt ins Badezimmer. Trotz ihrer Kopfschmerzen fühlt sie sich gut. Der Abend hat ihr gutgetan.

Kurz vor Silvester ist sie dann wieder in Frankfurt. Am Silvesterabend trifft sie sich mit einigen Kollegen am Römer, um auf das neue Jahr anzustoßen.

Die Kollegen kommen alle mit ihrer Familie oder mit der Freundin oder dem Freund. Um Mitternacht wird angestoßen und das Feuerwerk bewundert.

Nach Neujahr geht es dann weiter mit ihrer Arbeit. Reservierungen liegen noch nicht vor und so hilft sie in anderen Abteilungen aus.

Am liebsten ist sie mit den beiden "Hotel-Spürnasen" unterwegs.

Es geht dabei quer durch Deutschland und es wird nach neuen Gasthöfen und Hotels gesucht, um dann mit den Häusern Verträge zu schließen.

Die Unterkünfte werden fotografiert und dokumentiert. Dann werden Ortsbeschreibungen und Landschaftsbeschreibungen erstellt.

Das macht einen Heidenspaß. Für die beiden Männer ist Carla offensichtlich nicht blond oder mondän genug. Also ist sie vor lästigen Übergriffen sicher.

Und das findet Carla richtig gut.

Dann beginnt das Frühjahr und die Büroarbeit geht wieder los.

Währenddessen ist in Deutschland wie immer viel los. Umweltschützer fordern Schadensbeseitigung und Schadensvermeidung. Der Rhein ist eine Chemie-Kloake und der Unterlauf des Mains ist biologisch tot.

Die Fische in den Gewässern haben Krebsgeschwüre. Greenpeace fordert mehr Rücksicht auf die Meere. In Frankfurt gibt es riesige Demonstrationen gegen den Ausbau der Startbahn West. Und in Gorleben werden Demonstranten unter massivem Polizeieinsatz vertrieben.

Carla verfolgt das alles ganz gespannt.

Im Januar 1980 gründet sich eine Partei, die sich "Die Grünen" nennen. Sie gründen sich als Bundespartei in Karlsruhe. Das ist wirklich faszinierend. Da erscheinen plötzlich Menschen, die nicht im Kostüm oder mit Schlips und Kragen auftreten.

Das findet teilweise großen Anklang, aber es gibt auch viel Kritik.

An einem Abend Ende Februar, Carla sitzt vor dem Fernseher und schaut ganz gespannt die Tagesschau an, da klingelt das Telefon.

Carla hebt ab und meldet sich. "Hier ist Max aus Stuttgart. Hallo Carla, schön dass ich Dich erreiche. Hast Du Dich von unserem kleinen Saufgelage nach Weihnachten gut erholt"?

Carla lacht und sagt: "Ja, habe ich. Mit Aspirin habe ich das gut hinbekommen und wie geht es Dir im Musterländle"?

"Mir geht es gut. Carla, ich wollte Dich fragen ob Du nicht Lust hast mich für ein Wochenende in Stuttgart

zu besuchen. Dann können wir unser Gelage fortsetzen. Allerdings nicht mit Bier und Schnaps, sondern mit einem guten Württemberger Wein“.

“Das hört sich ausgesprochen gut an. Die Einladung nehme ich gerne an. Ich habe auch so richtig Lust, mal wieder ausgiebig zu reden und fröhlich zu sein“. So erzählten sie noch eine ganze Weile und einigten sich dann auf ein Wochenende Mitte März. In der Hoffnung, es könnte schon leicht frühlingshaft sein. Carla freut sich. Max mag sie. Der ist so unkompliziert und lacht so gern.

Die nächsten Wochen vergehen wie im Flug. Der graue Winter zieht sich zurück und draußen wird es ganz langsam grün.

Carla und Max telefonieren noch einmal und Max will Carla den Weg beschreiben. “Weißt Du Max, ich schaue mir das auf der Landkarte an. Dann werde ich Stuttgart schon finden“.

“Du kannst Karte lesen“? “Ja, selbstverständlich. Wenn ich keine Karte lesen könnte, wäre ich in meinem Job ja völlig aufgeschmissen“.

Max sagte einen Moment lang nichts. Aber dann: “ Du bist die erste Frau, die ich kenne, die die Karte lesen kann. Was kannst Du denn noch alles“?

Carla lacht. “Da wird Dir Hören und Sehen vergehen. Warts nur ab“!

Dann kommt das Wochenende. Carla macht um 13.00 Uhr Feierabend und setzt sich in ihre Ente. Dann quält sie sich durch den Freitags-Verkehr zum Frankfurter Kreuz. Danach geht es auf die A5.

Von Frankfurt nach Stuttgart sind es nur gute 200 km. Das müsste schnell zu schaffen sein.

Nach zweieinhalb Stunden ist sie auch schon am Ziel. Max parkt gerade ein. Und Carla gleich dahinter.

Er steigt aus und traut seinen Augen nicht. "Was, Du bist schon hier? Ich habe fest damit gerechnet, dass Du erst sehr viel später kommst. Hast Du Dich denn nicht verfahren"?

"Nö, habe ich nicht. Warum sollte ich denn das auch tun? Sag mir doch erstmal guten Tag und freue Dich"!

"Man, ja, entschuldige. Großartig, dass Du da bist. Ich hab' mich schon so gefreut. Komm gib mir Deine Tasche und wir gehen erstmal rein, sonst haben die Nachbarn so viel zu reden".

Sie gehen auf das kleine Haus zu. "Da wohnen aber nicht viele".

"Nö, das sind nur drei Wohnungen. Aber diese Nachbarn haben es auch in sich". Kaum hat Max die Haustür aufgeschlossen, steht auch schon ein Nachbar in der Tür. "Ach, isch des ihre neie Freundin"?

"Carla, darf ich Dir den Herrn Eisele vorstellen? Der Herr Eisele ist sehr neugierig". "Fräuloi Carla, lassen

sie sich nix erzähla. I bin überhaubd ned neugierich". Die beiden schüttelten sich die Hand.

Carla lächelt den älteren Herren an und der zwinkert ihr zu.

"Vil Schbaß in Schduagard". "Danke, Herr Eisele, das wird schon werden".

Dann sind sie endlich in der Wohnung von Max und der macht die Tür auch sofort zu. "Puh, das wäre geschafft. Dieses Ehepaar nebenan ist sehr nett und auch hilfsbereit aber ganz unglaublich neugierig. Das wirst Du schon noch merken".

Dann zeigt er ihr die Wohnung. Drei Zimmer, Küche, Bad. Carla schaut sich um und grinst Max an. "Das sind aber gemütliche Hutschachteln. Wieviel qm hat denn die Wohnung"?

"Das sind 50 qm". "Wow, ich habe auch 50 qm aber nur ein Zimmer. Quasi einen Tanzsaal verglichen mit den Zimmern hier.

Da sparst Du sicher Heizkosten, oder"? "Na, wir sind doch hier bei den Schwaben.

Aber mal im Ernst, die Mietkosten hier in Stuttgart sind gewaltig. Stuttgart kommt direkt nach München. Man verdient viel Geld und zahlt viel Miete. Unterm Strich kommt nicht mehr raus, als wenn Du irgendwo in der Provinz arbeitest und viel weniger verdienst."

Carla unterbrach ihn: "Max, das brauchst Du mir nicht

zu erklären, ich habe doch einen Kopf zum Denken und den habe ich auch dabei“!

Max schaut ganz irritiert. "Na, da habe ich mir ja eine Laus in den Pelz gesetzt".

Carla lacht. "Mit mir wirst Du es nicht einfach haben, ich habe mir fest vorgenommen, mich von keinem Mann dominieren zu lassen. Aber das soll ja nicht Dein Problem sein. Es ist ja nur ein Wochenende und das sollten wir genießen".

"Also, um es auf den Punkt zu bringen: Du willst keinen Dominus, also keinen Hausherrn, Du willst die Gleichberechtigung. Das soll mir recht sein. Wenn Du so ein schniekes Püppchen wärst, hätte ich Dich niemals eingeladen".

"Max, Deine Komplimente sind ja atemberaubend. Wirklich einzigartig".

Und dann bricht Carla in Lachen aus. Max schaut einigermaßen irritiert, fängt dann aber auch an zu lachen.

Nachdem sie sich wieder beruhigt haben, stellt Max die Frage, wie es dann am Nachmittag weitergehen soll

"Hast Du Hunger, willst Du eine Scheibe Brot oder ähnlich? Für heute Abend habe ich schon einen Eintopf gekocht, aber vorher sollten wir das schöne Wetter nutzen und ein wenig die Gegend erkunden. Zum Beispiel einen Bummel über die Königstraße machen.

Das ist eine der ersten wirklichen Fußgängerzonen in Deutschland und mit 1100 Metern die längste in ganz Europa“.

Carla antwortet grinsend: "Max, des woiß i do scho alles. Was meinschd du, was i den ganza Dag übr mache"?

Max Unterkiefer funktioniert hinunter. "Woher kannst Du schwäbisch"?

"Ich habe mich einfach vorbereitet. Nee, ganz im Ernst, ich habe gute Kontakte zu etlichen Gasthäusern und Hotels. Und die sprechen nur schwäbisch. Also habe ich nach ein paar Sätzen gefragt, um sie mir ins Schwäbisch übersetzen zu lassen. Ganz einfach".

"Na, auf den Kopf bist Du jedenfalls nicht gefallen, das merke ich schon. Aber jetzt hätte ich gern eine Antwort".

"Mir ganget in die Fiasgängerzone ond essa dord oi Roschdbradwurschd".

"Und das war jetzt der letzte Satz, den ich auswendig gelernt habe. Ab jetzt übergebe ich Dir die Leitung des Wochenendes. Nicht, dass Du Dich zurückgesetzt fühlst".

Max wischt sich über die Stirn. "Da bin ich froh. Ich war schon ganz verunsichert. Komm lass uns losgehen. Wir fahren mit der Straßenbahn, da sind wir

viel unabhängiger und brauchen uns auch keinen Parkplatz zu suchen“.

Carla packt schnell ihre Tasche aus, zieht sich Turnschuhe an und und schon sind sie unterwegs. Im Obergeschoss geht ein Fenster auf und zwei grauhaarige ältere Frauen schauen aus dem Fenster. Max grummelt vor sich hin. "Was ist denn los mit Dir"? Wundert sich Carla. "Die beiden Damen aus dem Dachgeschoss sind eine Strafe Gottes. Ständig nörgeln sie herum. Mir haben sie schon den Umgang mit einem Besen beigebracht. Wenn im Vorgarten ein wenig Unkraut wächst, habe ich einen Zettel im Briefkasten.

Im Herbst, wenn die Blätter fallen muss ich auch unter den Autos kehren. Hier gibt es die Kehrwoche. Aber das weißt Du ja bestimmt schon“.

"Da habe ich schon von gehört. Ist doch aber gar nicht verkehrt, oder? So sieht es überall ordentlich und sauber aus“.

"Das stimmt auf jeden Fall, aber die Erziehungsmaßnahmen der Schwestern gehen mir ganz einfach auf den Wecker“.

"Versuch einfach darüber zu lachen, Max, dann ist das alles halb so schlimm". "Das sagst Du so einfach Carla, ich bin nicht so positiv denkend wie Du. Aber ich bewundere das. Na, Du wirst mich schon noch

kennenlernen".

"An einem Wochenende? Na, das wird ja ein

Intensivkurs". Carla schmunzelt in sich hinein.

Mittlerweile sind sie an der Straßenbahnhaltestelle angekommen. Und los geht es hinab in die Stadt. Max erklärt ihr die Kessellage von Stuttgart. Er selbst wohnt auf 800 m Höhe, es gibt aber auch noch höhere Berge am Stadtrand von Stuttgart. Das macht den Straßenverkehr nicht einfach, insbesondere im Winter. Nach kurzer Zeit sind sie am Hauptbahnhof und steigen aus.

Die Fußgängerzone liegt unmittelbar vor ihnen. Als erstes kommen sie am Steigenberger Hotel Graf Zeppelin vorbei.

Aber die Gedanken an Thomas verdrängt Carla ganz schnell. Nur nicht die gute Laune verderben lassen. Dann kommen sie auf einen riesengroßen Platz mit einem ebenso großen Schloß im Hintergrund. Carla schaut Max an. "Was ist das für ein Platz mit diesem Schloß"? Max grinst von einem Ohr zu anderen und sagt dann todernst: "Der Schlossplatz". "Ach was, na das ist ja eine Überraschung, wer hätte das gedacht". Und das sagte sie ganz genauso todernst wie Max. Sie schauten sich beide an und fangen schon wieder an zu lachen. Das ist ein Tag wie aus dem Bilderbuch. Es ist

ganz wunderbar warm, die Blumen blühen auf und es liegt ein ganz besonderer Zauber in der Luft.

Max zeigt auf ein Gebäude schräg gegenüber vom Schloß.

"Schau, das ist eine der größten und ältesten Buchhandlungen Deutschlands. Da kann man ganze Tage verbringen und sich selbst vergessen. Ich liebe es zu lesen. Du auch, Carla"?

"Oh ja, das ist eine meiner liebsten Beschäftigungen. Ich zeichne auch sehr gern. Meist weiß ich nicht, was ich eigentlich lieber täte".

"Das hört sich aber gut an. Dann hast Du nie Langeweile, oder"? "Nein, Langeweile habe ich noch nie gehabt in meinem Leben. Ich habe mich aber schon sehr oft ziemlich einsam gefühlt. Auch schon in Berlin. Ich war nie jemand, der gern in Discos gegangen ist oder Partys besucht hat. Mir war das Gespräch mit einzelnen Personen immer wichtiger. Manchmal, wenn ich so daran denke, wenn ich mal alt bin werde ich bestimmt in einer Hütte irgendwo im Wald leben. Mutterseelenallein. Höchstens mit einem Hund oder mit ganz vielen Katzen. Und die Leute nennen mich dann die >Wald-Carla<. Aber nein, Spaß beiseite, immer nur allein sein ist auch nicht immer schön. Langeweile hin oder her. Jetzt habe ich Dir aber ganz schön mein Herz ausgeschüttet. Sag doch mal,

was Du so eigentlich so machst. Warum bist Du hier nach Stuttgart gezogen und wo kommst Du eigentlich wirklich her. Ich weiß nur, dass Du in Berlin studiert hast. Hast Du auch den Wehrdienst verweigert, so wie die vielen anderen jungen Männer"?

"Ja, dem Wehrdienst habe ich versucht aus dem Wege zu gehen. Das hat auch ganz gut funktioniert.

Ich komme aus Hamburg und habe an der TU Berlin Informatik studiert. Und jetzt arbeite ich in einem der weltweit führenden Unternehmen für Hardware, Software und Dienstleistungen im IT-Bereich in Sindelfingen.

Ich bin nicht verheiratet oder geschieden, habe keine Kinder oder ansteckende Krankheiten. Sonst noch Fragen"? In dem Moment greift er nach Carlas Hand.

Carla zuckt einen kleinen Moment, stellt dann aber fest, dass sie das ausgesprochen angenehm findet.

Eine ganze Zeit sagen beide nichts, schauen sich aber immer wieder an. Carla bekommt eigentlich gar nichts von der Fußgängerzone mit. Dann bleibt Max an einem Rostbratwurststand stehen. "Jetzt haben wir ganz und gar unseren Hunger vergessen. Das passiert mir aber selten".

"Ja, da hast Du recht Max. Mein Appetit ist auch nicht klein zu kriegen. Das müssen schon eminent wichtige

Dinge passieren. So wie heute zum Beispiel". "Na, das ist doch mal ein Kompliment".

Dann haben sie beide ihre Roschdbradwurschd im Weckle in der Hand. Damit spazieren sie weiter.

Warum bist Du nicht wieder nach Hamburg zurück gegangen?

Das ist doch auch eine großartige Stadt"?

"So ganz genau erklären kann ich das nicht. Ich wollte einfach etwas von der Welt sehen. Und in so einem internationalen Konzern hat man unglaublich viele Möglichkeiten.

Ich weiß noch nicht so genau, wo ich mein Leben verbringen möchte. Aber eins weiß ich sicher. Ich möchte auf jeden Fall Frau und Kinder und die sollen mich überall hinbegleiten".

Carla erstarrt. Sollte sie sich doch wieder getäuscht haben? Ging es denn immer nur um die Männer und darum was Männer wollten?

Ihre gute Laune verflüchtigte sich für einen Moment. Aber dann sagt sie sich. Ist doch egal, Carla, genieße den Moment.

Max schaut sie an. "War gerade irgendwas"?

"Nö, alles gut. Habe nur daran gedacht, dass ich meiner Mama versprochen habe, mich am Freitagabend zu melden. Darf ich nachher bei Dir

telefonieren"? "Aber sicher darfst Du das. Weiß Deine Mutter, dass Du hier bei mir in Stuttgart bist"?

"Nein, das habe ich nicht erzählt. Ich hätte mir so viele Ermahnungen angehört und dazu hatte ich nicht die geringste Lust".

"Oh, das verstehe ich gut. Ich habe auch so eine Mutter. Die Mamas dieser Welt können ganz schön Nerven kosten, wenn sie nicht wahrhaben wollen, dass ihre Sprösslinge einfach mal erwachsen geworden sind. Wenn meine Mama bei mir zu Hause ankommt, wird erstmal geputzt und vorgekocht und eingekauft und gebügelt und, und...".

Putzen ist super, musst Du es nicht machen" erwidert Carla und lacht dabei. Meine Eltern haben mich noch nicht einmal in Frankfurt besucht. Nörgeln aber immer rum, dass ich nicht oft genug nach Berlin komme".

Max nickt und antwortet: "Man kann es ihnen nie recht machen.

Ob das die Frage der Frisur oder der Kleidung ist, man hat immer das Gefühl, noch in der Pubertät zu sein".

Und so geht es die ganze Zeit hin und her. Und es macht Carla einen Riesenspaß.

Gegen 19.00 Uhr sind sie wieder oben auf dem Berg, dem Lederberg.

Max deckt den Tisch, öffnet eine Flasche Trollinger und gießt zwei Gläser voll. "Jedzd wolla mir mol a Viertele Woi schlotze"!

Carla schaut irritiert auf die Gläser. "Ich habe noch nie Weingläser mit Henkel gesehen".

"Das sind klassische schwäbische Weingläser. Es geht genau ein Viertelliter Wein hinein. So kann man sich den Wein gut über vier Tage einteilen. Man muss ja schließlich sparen. Mir ist das allerdings noch nicht gelungen. Als Hamburger bin ich eher ein Biertrinker, aber das habe ich mir hier abgewöhnt. Bierkultur gibt es hier leider nicht. Aber man kann ja nicht alles haben".

Die beiden stoßen miteinander an und wünschen sich ein schönes Wochenende. Dann gibt es den Eintopf.

Carla schaut ganz interessiert in den Topf. "Da schwimmen ja Nudeln drin herum"?

"Das ist ein Gaisburger Marsch. Ein Eintopf mit Rindfleisch, Möhren, Lauch, Sellerie und Spätzle. Total lecker. Den gibt es öfter bei uns in der Kantine. Da habe ich mir einfach das Rezept besorgt und es auch ausprobiert und ich bin begeistert. Die Spätzle habe ich nicht selbst gemacht, aber selbst gekauft. Kannst Du eigentlich kochen, Carla"?

Carla kneift die Augen zusammen. "Was passiert, wenn ich diese Frage jetzt mit nein beantworte? Muss

ich dann gehen, weil ich nicht in die engere Wahl
Deiner Frauen komme“?

Max schaut ganz irritiert. "Warum bist Du denn
plötzlich so kritisch? Habe ich etwas falsches gefragt"?
"Carla entschuldigt sich. "Tut mir leid Max, das war
nicht so gemeint.

Ich beschäftige mich schon seit langer Zeit mit der
Gleichberechtigung der Frauen bei uns in der
Bundesrepublik und der Welt. Und ich muss dabei
feststellen, dass wir Frauen einfach immer nur halb so
frei sind, wie die Männer. Vor noch nicht allzu langer
Zeit durften wir noch nicht einmal wählen gehen,
durften keine Arbeitsverträge selbst unterschreiben
und so weiter. Da erweckt so eine Frage einfach
Fragen in mir. Und ja, ich kann kochen. Das haben mir
meine Eltern beigebracht, damit ich mal eine gute
Hausfrau und Mutter werde. Aber, das ist eigentlich
nicht so mein Plan. Jedenfalls jetzt noch nicht. Jetzt
bist Du sicher entsetzt. Aber so bin ich, Punkt".

Max sagte eine ganze Weile nichts und trank sein
Viertel in einem Rutsch aus.

"Sag mal Carla, was für einen Eindruck hast Du von
mir? Glaubst Du wirklich, ich habe Dich hierher
eingeladen, um zu testen ob Du als Ehefrau oder
Köchin taugst? Hast Du noch alle?

Ich habe Dich eingeladen, weil Du so bist, wie Du bist. Weil ich glaube, Du fürchtest Dich nicht so schnell. Ich dachte, mit Dir könnte ich Abenteuer erleben. Ich dachte, Dich haut nichts so schnell um. Ich habe mich auch nicht getäuscht. Du lässt Dir nicht die Butter vom Brot nehmen. Und das ist jetzt ein Kompliment. Wenn meine Frage, ob Du kochen kannst, so schräg bei Dir angekommen ist, dann entschuldige bitte“.

Nach dieser langen Rede holte er Weinflasche und goss noch einmal nach. “Prost! Auf Dich und auf hoffentlich, eventuell, möglicherweise auf uns”!

Carla weiß ausnahmsweise mal nicht, was sie sagen soll. Aber ein Prost bekommt sie zustande. Und ein wundervolles Lächeln.

Und es wird ein langer Abend voller guter Gespräche, voller Ideen und Träume.

Am nächsten Morgen wird sie von Kaffeeduft und dem Duft von frischen Brötchen geweckt. Schnell verlässt sie das Gästebett, huscht ins Badezimmer, duscht in Windeseile und zieht sich schnell an.

Dann geht sie in die Küche, um Max mit dem Frühstück zu helfen. Aber der ist fast fertig. “Na, Langschläfer, hattest wohl zu viel von dem Wein”. “Ja, vielleicht, aber ich habe kein Kopfweh, nix. Mir geht es prima. Der Tag da draußen macht einen sehr guten

Eindruck. Was machen wir heute. Du hast doch bestimmt einen Plan, oder“?

Max lachte. "Jetzt mal eins nach dem anderen. Willst Du draußen auf der Terrasse frühstücken"? "JAAAA"! Das war eine klare Ansage.

Der Kaffee schmeckte wunderbar und die Brötchen auch.

Max fragte, was Carla denn gern sehen wollte. Sie zuckte mit den Schultern. "Du bist der Chef".

"Gut, dann machen wir einen Ausflug nach Tübingen und auf dem Rückweg fahren wir durch den Naturpark Schönbuch und machen dann noch einen Ausflug in der Schokoladenfabrik Ritter Sport in Waldenbuch".

"Das hört sich nach einem guten Plan an".

Und dann sind die beiden auch schon unterwegs.

Sie fahren mit dem Auto von Max. Der kennt sich hier ja schließlich gut aus. Im Autoradio läuft der Song von Marianne Faithfull >The Ballad of Lucy Jordan< und >Another Brick in the Wall< von Pink Floyd. Was für ein zauberhafter Tag. Und wieder reden sie und reden. Tübingen ist großartig. Eine uralte Stadt voller junger Leute.

So viel zu sehen. Der Hölderlinturm, die Altstadt, das Schloss und, und...

"Hier gibt es auch eine Kunsthalle. Da gibt es jede Menge Ausstellungen. Irgendwann ist auch eine

Ausstellung über Wassily Kandinsky und Franz Marc in Bezug auf ihre Kunstzeitschrift "Der Blaue Reiter". Würde Dich das interessieren"?

Carlas Augen wurden immer größer. "Aber ja, sooo gerne. Du musst mir unbedingt Bescheid sagen, wenn es losgeht".

Um die Mittagszeit machen die beiden eine kleine Pause, kaufen sich eine Bratwurst und setzen auf den Rand vom Neptunbrunnen.

"Bevor wir nachher das Schokoladenparadies besuchen, schauen wir uns noch das Kloster Bebenhausen an. Das wird Dir auch gefallen".

"Bis jetzt hat mir alles sehr gut gefallen. Es ist überall viel los, aber es ist nicht so hektisch. Die Schwaben strahlen so eine Ruhe aus. Das gefällt mir. Besser, hier gefällt es mir". Sie trinken noch einen Kaffee und sitzen bald schon wieder im Auto. Das Kloster war wunderschön und der Abstecher in Waldenbuch war auf jeden sehr kalorienhaltig.

Am Abend wurde es wieder spät und weinhaltig. Und Carla war schon traurig, dass sie am nächsten Nachmittag schon wieder losfahren musste. Den Sonntagvormittag verbringen sie mit einem Spaziergang durch den Höhenpark Killesberg. Schauen sich die Seeterrassen an, trinken Kaffee und essen die obligatorische Bratwurst.

Auf der Fahrt zur Wohnung von Max erzählt er ihr, dass er die nächsten drei Wochen für seine Firma in Hamburg sein wird und dann natürlich bei seiner Mutter wohnt.

Das stimmt Carla ein wenig traurig. Sagt sich aber, drei Wochen sind doch schnell vorbei.

Sie verabschieden sich mit einer innigen Umarmung und dem Versprechen gleich am Abend zu telefonieren.

Carla braust los und ist wieder in gut zwei Stunden zu Hause.

Solche Abstecher nach Stuttgart sollte sie öfter machen. Als sie nach Hause kommt, ruft sie sofort in Stuttgart an. Max hebt ab und sagt: Carla, Du fehlst mir schon jetzt". Sie verabredeten jeden dritten Tag zu telefonieren.

Carla 2019

Carla lächelt. Das waren noch Zeiten, als das Telefonieren richtig teuer war. Ab 20.00 Uhr wurde es

günstiger. Dann sonntags und irgendwann auch unter der Woche ab 18.00 Uhr.

Aber, das war damals völlig egal. Sie konnte sich noch gut daran erinnern, welche Zweifel sie hatte, immer die richtige Entscheidung zu treffen. Jeder hatte eine Meinung dazu und jeder hatte eine andere Meinung. Jeder aus seiner Sicht und Absicht.

Kapitel 24

Diese drei Wochen gehen schnell vorbei. Max war aber nur drei Tage zu Hause, um dann schon wieder für zwei Wochen unterwegs zu sein.

Mittlerweile ist es Sommer. Und es ist unglaublich schwül in der Stadt Frankfurt. Dunkle Gewitterwolken ziehen jeden Tag über die Stadt.

Carla hat alle Hände voll zu tun. Es werden immer mehr Touristen.

Immer mehr Anfragen für Hotels und Zimmerreservierungen.

Und die Arbeit ist auf herkömmliche Weise nicht mehr zu schaffen. Eines Abends, Carla liegt schon im Bett

und kann vor lauter Wärme nicht einschlafen, da überlegt sie, wie sie das Reservierungssystem verbessern kann. Dann kommt ihr eine Idee. Warum musste man eigentlich jede Reservierung einzeln bearbeiten? Was ja zur Folge hat, möglicherweise 25 Mal am Tag in München anzurufen und warum richtete man keine Kontingente in den Hotels ein, auf die man jederzeit zugreifen konnte? Schon sitzt Carla an ihrem Tisch und schreibt ihre Gedanken auf.

Am nächsten Morgen steht sie eine Stunde früher auf und fährt zur Arbeit. Setzt sich an ihre Schreibmaschine und schreibt alles fein säuberlich auf. Dann macht sie auf kariertem Papier eine Skizze der Kontingents-Idee.

Um 09.00 Uhr steht sie bei ihrem Chef Gerd vor der Tür und klopft an.

Der bittet sie hinein. "Carla, was gibt es zu so früher Stunde. Machst Du jetzt schon morgens Überstunden"?

"Nein, ich hatte heute Nacht eine zündende Idee, wie man die Arbeit hier dezimieren kann und somit viel Geld und auch Zeit spart.

Darf ich Dir das mal kurz erläutern"?

"Na, dann schieß mal los. Aber nee, warte ich hole gleich noch einen neuen Kollegen dazu. Das ist ein Software-Entwickler. Wir haben nämlich beschlossen

mit der Zeit zu gehen und uns Computer anzuschaffen“.

Carla lacht. "Na, da komm ich ja genau richtig mit meiner Idee“.

Gerd läuft los und kommt mit einem jungen Mann wieder und stellt ihn auch gleich vor. "Das ist Christian Moller unser neuer Kollege“.

Dann stellt er Carla vor und erläutert mit wenigen Worten worum es geht. Dann hat Carla das Wort. Sie geht Punkt für Punkt durch Ihre Aufzeichnungen und stellt dann ihre Skizze für die Kontingente vor. Sie wird nicht ein einziges Mal unterbrochen. Als sie fertig ist klatscht Gerd in die Hände und Herr Moller nickt anerkennend.

Carla erhebt sich und sagt: "Ich mache von meinen Aufzeichnungen ein paar Kopien und dann können sich alle informieren und ich muss nicht alles fünfmal erklären“. Dabei grinst sie ganz verschmitzt.

Als sie wieder zurückkommt, klopf ihr Herr Moller auf die Schulter.

"Das ist wirklich gut durchdacht. Dann reicht er ihr die Hand. Ich bin Christian, aber alle sagen Chris zu mir. Darf ich Carla sagen? Sowie ich Gerd verstanden habe, werden wir die nächste Zeit eng zusammenarbeiten". "Aber ja, das freut mich sehr". Sie schütteln sich die Hand.

Carla schaut Gerd an. "Wie lässt sich das mit der vielen Arbeit vereinbaren, Gerd? Ich schaffe nicht beides gleichzeitig".

"Du bekommst eine Hilfe. Wir haben die nächsten Wochen eine Praktikantin. Eine junge Studentin der Tourismuswirtschaft. Ein ganz neuer Studiengang. Nicole wird Dich unterstützen. Sie beginnt am Montag".

"Wow, da beginnt ja eine spannende Zeit. Ich freue mich richtig auf die Arbeit".

Alle drei stehen auf und schütteln sich nochmals die Hände.

Carlas Vorschlag macht die Runde im ganzen Haus. Da hat sie eine Menge Fürsprecher aber auch ganz plötzlich ein paar Mitarbeiter, denen das nicht ganz so gut gefällt.

Aber das ist Carla ja gewohnt.

Am Abend ruft Max an.

"Carla, stell Dir vor, ich bin jetzt ganze sechs Wochen in Stuttgart und wir könnten uns jedes Wochenende sehen oder aber vielleicht auch ein paar Urlaubstage einlegen".

"Mensch Max, das ist ja vielleicht doof. Das mit den Wochenenden wird wohl funktionieren, aber Urlaub ist nicht drin. Wir sind mitten in der Hochsaison und ich habe jetzt auch noch eine zusätzliche Aufgabe".

Dann erzählt sie Max von ihrer Idee und der sich daraus ergebenden Umsetzung. Max sagt erstmal gar nichts. Dann kommt eine zögerliches >Herzlichen Glückwunsch<. "Was ist los Max, freust Du Dich nicht über meinen Erfolg"?

"Willst Du da in Frankfurt Karriere machen"?

"Wieso Karriere? Ich hatte doch nur eine gute Idee und die wird jetzt umgesetzt". Sie fängt an zu lachen.

"Du wirst doch nicht eifersüchtig sein. Ich bin doch auch nicht sauer, weil Du so viel unterwegs bist".

"Na, ja, bei mir ist das doch auch etwas anderes".

Carla wird wütend. "Wieso etwas anderes, nur weil Du ein Mann bist, bist Du doch nicht etwas Besonderes. Steht es nur Männern zu Karriere zu machen? Na, da bist Du bei mir auf dem falschen Dampfer. Das wird mit uns nichts, wenn Du bevor irgendetwas wirklich begonnen hat, schon den großen Macho spielst"!

Max schweigt am anderen Ende der Leitung.

"Carla, entschuldige, das habe so nicht gemeint. Ich war nur traurig, dass wir so wenig Zeit miteinander verbringen. Und jetzt wo es vielleicht möglich wäre, bekomme ich einen Korb von Dir. Natürlich freue ich mich für Deinen Erfolg. Das ist für eine Frau ja auch wirklich ungewöhnlich".

"Ich glaub ja, es geht los. Wieso ist das für eine Frau ungewöhnlich?"

Meinst Du, wir sind grundsätzlich dümmer als ihr schnöseligen Männer? Du solltest Dir mal gut überlegen, was Du so vom Stapel lässt, mein lieber Max"! Und damit legt Carla den Hörer auf und zieht den Stecker. Dann zieht sie sich ihre Sandalen an und läuft zum Römer.

Es hängen immer noch dicke Gewitterwolken am Himmel und es grollt schon ganz entfernt. Carla bekommt das gar nicht so richtig mit. Sie läuft und läuft. Langsam entweicht die Wut und eine Traurigkeit macht sich in ihr breit.

Soll das jetzt das ganze Leben so weitergehen? Gibt es denn auch irgendwo Männer, die die Leistungen der Frauen anerkennen? Solche Männer sind dann wohl so selten wie Goldstaub. Dann grinst Carla schon wieder. Das mit Max wird sich schon wieder einrenken.

Vielleicht kann sie ja ihren Chef Gerd von einem oder zwei Urlaubstagen überzeugen. Dann macht sie sich auf den Weg nach Hause.

Am nächsten Morgen steht sie schon wieder bei Gerd im Büro.

"Ein oder zwei Urlaubstage? Kein Problem. Und weißt Du was Carla, die schenke ich Dir. Das hast Du Dir verdient. Ich spreche gleich mit der Lohnbuchhaltung. Ach, und noch etwas. Ich habe Dich zu einem Seminar in Berlin angemeldet.

Die ersten beiden Wochen im Dezember. Das Deutsche Seminar für Fremdenverkehr. "Wow, das ist ja fast so wie ein Weihnachtsgeschenk. Danke Gerd". Sie unterhalten sich noch ein wenig und dann verabschiedet sie sich.

Kaum sitzt sie an ihrem Schreibtisch, klopft es an der geöffneten Tür. Ein Kollege steht mit einem riesigen Blumenstrauß in der Tür. "Das wurde für Sie von einem Fleurop-Boten abgegeben. Ach muss Liebe schön sein"! "Lieber Kollege, woher wollen sie denn wissen, dass dieser Strauß von einem Liebhaber ist"? "Das sehe ich an Ihren Augen, Carla. Und jetzt nehmen sie schon. Ihre Neugier platzt sonst vor Ungeduld"!

Carla nimmt ihm den Strauß ab und zieht das kleine Kärtchen aus dem Strauß heraus und liest:

>Wenn Du den Stecker von deinem Telefon wieder in die Steckdose steckst, dann entschuldige ich mich bei Dir. Ich freue mich über jede Minute mit Dir gemeinsam. Und ich hoffe, es werden noch sehr viel mehr Minuten, Stunden, Tage, Wochen, Monate, Jahre, Jahrzehnte... <Max

Carla wird es ganz warm ums Herz und sie kann den Feierabend kaum erwarten.

Endlich kommt sie in ihrer Wohnung an. Als allererstes steckt sie den Telefonstecker wieder in die Steckdose und setzt sich hin.

Nichts passiert. In die Küche zu gehen, das traut sie sich nicht aber hier jetzt zu sitzen und das Telefon beobachten war auch nicht so das Wahre. Und schon tat das Telefon ihr den Gefallen zu klingeln.

Aber es war nicht der ersehnte Max, es war ihre Mutter.

Carla versucht sie abzuwimmeln, was nicht so einfach ist, wie sie sich das denkt.

Aber endlich war die Leitung wieder frei.

Und wieder sitzt Carla da und starrt auf das Telefon.

Es wird später und später. Mittlerweile hat Carla das ganze Zimmer aufgeräumt, Staub gewischt, die Bücher alphabetisch geordnet und Fenster geputzt.

Draußen geht ein wunderbarer Sommerabend zu Ende. Langsam macht sich Traurigkeit bei Carla breit.

„Jetzt mach ich mich schon selber zum Narren und das nur wegen eines Mannes“ grummelt sie vor sich hin, als es an der Tür klingelt.

Sie drückt auf den Summer und fragt sich, wer das sein könnte.

In demselben Moment sieht sie auch schon auch einen blonden Wuschelkopf auf der Treppe. „Max, na damit

habe ich ja überhaupt nicht gerechnet"! Und schon halten die beiden sich im Arm.

"Du bist einfach so hierhergefahren und ich habe hier das Telefon beschattet. Ich freue mich, dass Du da bist. Ich war gestern nicht nett zu Dir am Telefon".

"Ich aber auch nicht. Wollen wir uns wieder vertragen, liebste Carla"?

Sie lacht ihren Max ganz frech an und sagt: "Na, das muss ich mir erst noch überlegen".

Max nimmt sie einfach in den Arm und küsst sie ganz langsam und zärtlich.

Carla wird es ganz warm. Aber sie genießt diese plötzliche Zärtlichkeit.

Dann lässt Max sie aus seinen Armen wieder frei.

Ich habe uns eine Flasche Trollinger mitgebracht und zwei halbe Hähnchen. Ich hatte nicht so rechte Lust auf dein Müsli. Dabei zwinkert er ihr zu.

Carla wusste nicht, was sie lieber mochte, seine lustigen blauen Augen oder seine blonden Haare, die ein ausgesprochenes Eigenleben führten.

"Sag mal Max, wann musst Du denn wieder zurück nach Stuttgart oder kannst Du über Nacht bleiben"?

"Ich bleibe über Nacht, wenn ich darf und ich habe bis zum nächsten Montag frei. Wenn Du also nichts dagegen hast, könnten wir die ganze Zeit miteinander verbringen. Morgen am Donnerstag habe ich noch

einen Termin bei unserer Niederlassung hier in Frankfurt und danach habe ich Urlaub. Wenn ich das richtig weiß, hast Du am Freitag doch schon um 13.00 Uhr Feierabend.

Lass uns überlegen, was wir anstellen. Vielleicht gebe ich auch meinen Widerstand gegen Handkäs mit Musik auf, wer weiß“.

Carla weiß vor so viel Glück in so kurzer Zeit gar nicht, was sie sagen soll und das will schon was heißen.

“Komm Max, es ist ein so schöner Abend wir setzen uns auf meinen Minibalkon und essen und trinken erstmal. Dabei können wir alles in aller Ruhe besprechen“.

Und sie saßen wieder ganz lange und redeten bis zum späten Abend.

Als sie dann später Arm in Arm im Bett lagen, flüstert ihr Max ein >Ich liebe Dich, Carla< ins Ohr. “Das hört sich gut an und ich glaube, mir geht das ganz genauso.

Ich bin auch in Dich verliebt. Niemand sonst würde mich so in Rage bringen wie Du“.

“Oh, ich kann ja mal versuchen, Dich auch auf andere Art und Weise in Rage zu bringen“.

Und dabei schaut er Carla ganz tief in die Augen.

Am nächsten Morgen können sie sich nicht voneinander trennen.

Carla muss sich dann wirklich beeilen, wenn sie pünktlich an ihrem Arbeitsplatz sein will. Aber das alles ist kein Problem für sie.

Die Wolke sieben ist an diesem Tag rosarot.

Mit glänzenden Augen und einem strahlenden Lächeln geht sie durch den Tag.

Und die nächsten Tage vergehen wie im Fluge.

Die beiden frisch Verliebten machen einen Ausflug zum Römerkastell Saalburg und schlendern durch Bad Homburg vor der Höhe.

Dann ergattern sie noch zwei Eintrittskarten für ein Konzert von Klaus Hoffmann im Kurhaus Wiesbaden.

Hand in Hand genießen sie diese wunderbaren Texte.

Aber bei dem Titel <Der Kreuzberger Walzer> steigen Carla plötzlich die Tränen in die Augen.

Und das Heimweh nach Berlin überrollt sie.

Doch das behält sie ganz still für sich.

Das Wochenende ist vorbei. Am Montag klingelt der Wecker schon um vier Uhr. Dann geht alles ganz schnell und Max ist zur Tür heraus. Ein letztes Winken vom Balkon und Carla ist wieder allein.

Sie atmet tief durch und versucht sich gut zuzureden.

Und das gelingt ihr auch. Nach einem zweiten Kaffee auf dem Balkon macht sie sich für die Arbeit fertig.

Das wird an diesem Tag ein ganz früher Frühdienst.

Arbeit kann auch Medizin sein.

Schon um 08.00 Uhr ruft Max aus Stuttgart an mit der Botschaft:

„Ich bin gut angekommen, ich liebe Dich und bis hoffentlich ganz bald“.

Am Abend verabreden sie sich für das nächste Wochenende in Stuttgart.

Leider funktioniert das wieder nicht, weil Max schon wieder unterwegs ist. Es vergehen ganze vier Wochen bis zum Wiedersehen.

Für Carla vergeht die Zeit schnell. Die meiste ihrer Zeit verbringt sie mit Chris und dem Plan mit den Kontingenten der Hotels in Deutschland.

Sie ergänzen sich ganz wunderbar. Als Chris ihr dann stolz erzählt, dass er Vater wird und seine Frau dann anschließend zu Hause bleiben wird, nimm sie innerlich wieder etwas Abstand.

Für Männer ist es offensichtlich immer noch ganz selbstverständlich, dass ihre Frauen den Part der Hausfrau und Mutter übernehmen.

Kapitel 25

Endlich haben Carla und Max wieder ein gemeinsames Wochenende.

Die vier Wochen sind schnell vergangen. Carla ist wieder nach Stuttgart gefahren.

Max ist schon seit längerer Zeit Mitglied in einem Kanu-Klub.

Und Carla will einfach ausprobieren, ob ihr paddeln auch Spaß macht. Sie verbringen den ganzen Samstag auf dem Neckar und Carla ist total begeistert.

Am Abend macht Max ihr den Vorschlag, vielleicht im nächsten Jahr eine Tour mit Boot und Zelt durch Finnland zu machen.

Vielleicht sogar entlang der Grenze der Sowjetunion. Unglaubliche Seenlandschaften, die weite der Natur, Birkenwälder ohne Ende und natürlich Elche und Rentiere. Über Mücken hat er nicht gesprochen.

Carla sagt zu allem ja. Und dann fragt Max sie noch, ob sie sich vorstellen könnte diese Tour mit Ihrer Ente zu machen. Ein Boot kann man mit der Ente nicht transportieren aber dort mieten. Alles ganz unkompliziert. Wenn dann noch genügend Zeit bleibt, kann man auch noch bis zum nördlichen Polarkreis fahren. So etwa bis Rovaniemi, um dann über Oulu am Bottnischen Meerbusen zurück nach Helsinki zu gelangen.

Carlos Augen leuchten immer mehr. "Ja, ja und nochmal ja. Ich liebe Abenteuer. Aber bis dahin muss ich noch trainieren. Dazu brauche ich doch gute Kondition".

"Aber Carla, du hast doch eine gute Kondition. Noch aus deiner Volleyballzeit.

Apropos Volleyball, ich bin doch hier in Stuttgart auch in einem Volleyballverein. Ich komme zwar kaum dazu zum Training zu gehen und aus dem Spielbetrieb bin auch schon lange raus. Aber die Vereinskameraden halten immer noch Kontakt. Und einer von ihnen heiratet in vier Wochen und hat mich/uns dazu eingeladen. Hast Du Lust mit mir dahin zu gehen"?

"Das sage ich Dir am Montag. Ich muss erst in den Terminkalender in der Firma schauen. Da wird immer mal wieder gern getauscht.

Aber grundsätzlich sehr gern. Dann lerne ich vielleicht auch mal Original-Schwaben kennen"! Dabei grinst sie ganz spitzbübisch.

Und auch diese vier Wochen vergehen schnell. In ihrer Freizeit sucht sie nach Läden, die Ausrüstung für Paddler verkaufen. Das ist gar nicht so einfach. Doch irgendwann wird sie fündig.

Und was um alles in der Welt soll sie zu dieser Hochzeit anziehen.

Das muss was Schickes sein, sollte aber auch

durchaus alltagstauglich sein. Und es darf natürlich nicht so viel kosten. Denn jetzt ist Sparen angesagt. Allein die Überfahrt von Travemünde nach Helsinki kostet ein kleines Vermögen. Aber Carla bekommt das alles hin. Dann ist es schon wieder Freitag. Carla macht schon um 10.00 Uhr Feierabend, um pünktlich in Stuttgart anzukommen.

Alles läuft wie am Schnürchen.

Max und Carla machen sich auf den Weg zu dem Gasthof, in dem die Hochzeitsfeier stattfinden soll.

Unterwegs fragt Carla ihren Max wie denn eigentlich der Bräutigam und die Braut heißen.

„Das sind Thomas und Thea. Thomas arbeitet im Hotel Graf Zeppelin und was Thea arbeitet weiß ich gar nicht so genau. Aber sie wird ja bald Mutter, dann hat sich das mit dem Arbeiten sowieso erledigt“.

Carla erstarrt auf dem Autositz. Sie bringt nur ein Murmeln zustande.

„Was hast Du gesagt Carla, ich habe Dich nicht verstanden“?

„Ach nichts. Kennst Du diesen Thomas eigentlich noch aus deiner Berliner Zeit“?

„Nein, der war nach mir in Berlin. Wir haben uns nur knapp verfehlt in diesem Berlin-Club“.

Carla wusste jetzt nicht, was sie machen sollte. Sollte sie Max von ihr und Thomas erzählen oder nicht. Sie

entschied sich schnell für die Wahrheit. Thomas würde sie erkennen und das würde Max doch sehr irritieren. "Du Max, ich muss Dir was erzählen". Und dann legt sie los.

Max sagte die ganze Zeit nichts. Dann drehte er ihr kurz den Kopf zu und schmunzelte. "Dann bereiten wir dem guten Thomas doch eine Überraschung, der wird Augen machen und dann wird er nicht wissen, was er seiner Thea erzählen soll. Das gefällt mir richtig.

Der hat sich in letzter Zeit zu einem richtigen Angeber entwickelt. Ich freue darauf ihn verlegen zu sehen"

Nach wenigen Minuten waren sie schon bei dem Gasthaus angekommen. Unzählige Autos standen dicht gedrängt vor dem Gebäude.

"Die beiden lassen es offensichtlich so richtig krachen. So ein Fest kostet doch Unsummen. Da fahre ich lieber mit Dir nach Finnland". "Da hast Du recht, Max. Aber wer von den beiden bezahlt das alles. In der Hotelbranche verdient man doch gar nicht so viel. Aber vielleicht hat Thomas ja reich eingeheiratet".

Endlich haben die beiden noch eine Parklücke entdeckt, parken ein, steigen aus und gehen mit ihrem Geschenk auf das Gasthaus zu. In dem Moment wird die Tür aufgestoßen und Thomas Eltern kommen heraus. Sogleich erblicken sie Carla.

Frau Kramer kommt direkt auf Carla zu und fragt mit großen verwunderten Augen: "Carla, was um alles in der Welt machst Du denn hier"?

"Carla schmunzelt: "Thomas hat meinen Max und seine Freundin eingeladen. Die Freundin von Max bin ich und Thomas hat nicht die leiseste Ahnung. Aber Sie und Ihr Mann müssen doch heilfroh sein, dass Thomas jetzt verheiratet ist und auch noch Papa wird. Ist es nicht so"? Frau Kramer druckst ein wenig herum. "Ach weißt Du Carla, ich bin nicht so begeistert. Erstens hat mir sein Verhalten Dir gegenüber nicht gefallen und jetzt ist er wieder bei Thea gelandet. Diese Frau hat Thomas voll in der Hand. Er kommt mir immer vor wie eine Marionette. Jetzt schwimmt er zwar in Geld aber mein Thomas ist das nicht mehr". Thomas Vater steht daneben und stimmt seiner Frau zu. "Tja, Carla, es tut mir wirklich leid, dass er Dich nicht geheiratet hat. Aber was sollen wir machen. Vielleicht kommst Du doch einmal mit Deinem Max auf einen Kaffee oder ein Glas Wein vorbei." Carla lacht Herrn Kramer an und sagt: "Das machen wir sehr gerne". In dem Moment geht wieder die Tür des Gasthauses auf und Thomas kommt mit der Braut heraus. Dann sieht er Carla und Max. Er stutzt.

"Guten Tag Carla, guten Tag Max". Dabei schaut er Carla ganz verwirrt an. "Was machst Du denn hier"? In dem Moment drängt sich seine Frau vor ihn und schnauzt Thomas an: "Kannst Du mir bitte mal diese Frau vorstellen? Wer ist das? Wie lange kennst Du sie und woher kommt sie"?

Thomas stottert herum. "Äh, na ja, also das ist so, das ich...wie soll ich sagen". Da greift Frau Kramer ein.

"Thomas kennt Carla noch aus seiner Zeit aus Berlin. Sie waren im gleichen Sportverein. Und Du Thea, solltest Deine Gäste einfach mal freundlich begrüßen"! Thea ist es völlig egal, was ihre Schwiegermutter zu sagen hat, sie wendet den Kopf wieder zu Thomas. "Könntest Du bitte so freundlich sein und mir einfach antworten"?

Und Thomas dreht sich einfach um und geht wieder hinein.

Thea hinter ihm her.

Max lacht und sagt dann mit einem überbreiten Grinsen im Gesicht:

"Das wird ja eine fröhliche Feier werden. Lasst uns alle hinein gehen".

In der Gaststube ist es rappelvoll. In einer Ecke spielt eine kleine Musikkapelle leise vor sich hin. An den Tischen sitzen die Gäste dicht an dicht. Überall wird nur gemurmelt.

Carla und Max schauen sich an. Da raunt Carla Max zu: "Wollen wir einfach unser Geschenk auf dem Geschenketisch abstellen und heimlich verschwinden"? "Das ist eine super Idee".

Und drei Minuten später sitzen sie schon wieder im Auto und kichern vor sich hin.

"Das hat man jetzt davon, wenn man reich heiratet"! Max freut sich einfach nur. "Ein dickes Auto fahren, sich aufführen wie der dicke Zampano und zu Hause unter dem Tisch sitzen und zittern".

Carla freut sich ebenfalls. "Ich bin so froh, dass ich nicht reich bin und wie sage ich immer: >das Karma schläft nicht<.

Aber, mein lieber Max, sag mal, was machen wir denn jetzt mit dem angefangenen Abend. Beide sind wir aufgebrezelt, haben aber ordentlich Hunger.

Gehen wir irgendwo essen oder holen wir uns wieder zwei halbe Hähnchen und essen zu Hause ganz gemütlich und trinken eine Flasche Wein dazu"? "Ich tendiere zu der gemütlich zu Hause-Variante.

Carla, Du hast wie immer die besten Ideen".

Dreißig Minuten später sitzen sie wieder gemütlich zu Hause.

Draußen ist es schon längst dunkel und der Wind rüttelt an den Fensterläden.

Max erhebt sein Glas und prostet Carla zu.

“Carla, ich bin froh, dass wir jetzt ganz plötzlich Zeit für uns haben. Ich möchte Dir etwas erzählen und Dir gleichzeitig einen Vorschlag machen”. “Na, da bin ich ja mal gespannt”.

Carla, Du weißt ja in welcher Firma ich arbeite. In dieser Firma nun gibt es auch ein Reisebüro, die für die Mitarbeiter die Geschäftsreisen buchen.

Also Hotel, Mietwagen, Flüge und so weiter. Dieses Büro organisiert auch noch viele andere Sachen. Und ich habe zufällig gehört, dass dieses Reisebüro händeringend neue Mitarbeiter sucht. Meinst Du nicht, das wäre etwas für Dich? Ich fände das einfach wunderbar, wenn Du hier bei mir wärst. Wir suchen uns auch eine größere Wohnung.

Ich werde Dir auch nicht deine Freiheit nehmen. Das verspreche ich Dir hoch und heilig”.

Carla sitzt da wie erstarrt. Einerseits ist sie total begeistert von der Vorstellung immer bei Max zu sein. Na, ja fast immer. Aber andererseits würde sie genau das tun, was alle Frauen tun. Ihren Männern zu folgen, ihnen quasi zu gehorchen. Carla schaut Max ganz lange an. Dann holt sie ganz tief Luft. “Max, ich weiß, Du erwartest jetzt von mir eine Antwort. Aber ich glaube, die kann ich Dir so schnell nicht geben. Ich muss da erst in aller Ruhe drüber nachdenken. Ich gestehe ich bin ein wenig verwirrt”.

Max steht auf und kommt zu ihr herüber und kniet sich vor ihren Stuhl. Carla zuckt zurück. "Keine Angst Carla, ich will Dir hier keinen Heiratsantrag machen. Ich will Dich einfach nur in den Arm nehmen und Dir sagen, dass Du dir das in aller Ruhe überlegen sollst. Ich habe Dir alle Kontaktdaten aufgeschrieben. Und jetzt lass uns das kalte Hühnchen essen und Wein trinken".

An diesem Abend sprechen sie über alles Mögliche. Dann amüsieren sie sich natürlich über Thomas und seine Thea.

Am späten Abend liegen sie nebeneinander Hand in Hand im Bett.

Carla kuschelt sich ganz dicht an Max heran.

Am nächsten Morgen hängen tief dunkle Wolken über Stuttgart und der Wind bläst die letzten Blätter von den Bäumen. Feiner Nieselregen dringt in alle Ritzen. Die beiden frühstücken ganz lange und überlegen, was sie an diesem Tag bei diesem Wetter anstellen könnten.

"Lass uns ins Kino gehen. An der nächsten Ecke gibt es eine Litfaßsäule. Dort finden wir das aktuelle Kinoprogramm". Carla gefällt diese Idee. Sie ziehen sich Ihre Regenjacken an und kämpfen sich gegen den Wind bis zu besagter Säule.

Carla findet als erste etwas Passendes. "Schau mal hier Max.

>Plattfuß am Nil< mit Bud Spencer, das wär doch was. Da haben wir bestimmt etwas zu lachen". "Dann lass uns die Nachmittagsvorstellung nehmen, dann haben wir noch den ganzen Abend für uns".

Als die beiden dann später Hand in Hand im Kino sitzen, bekommt Carla so gut wie nichts mit von dem Film. Auch Max ist ganz ruhig.

Beiden geht eine Menge durch den Kopf.

Auf der Heimfahrt fragt Max Carla, wie sie den Film fand.

"Weißt Du Max, ich habe eigentlich gar nichts mitbekommen, ich habe die ganze Zeit nachgedacht". Max lacht. "Ja, so ging mir das auch.

Ich bin so gespannt auf Deine Entscheidung, ich kann gar keinen klaren Gedanken fassen. Aber nicht, dass Du denkst, ich dränge Dich zu einer Entscheidung".

"Das weiß ich Max, ich verspreche Dir innerhalb der nächsten Woche eine Entscheidung zu treffen. Wenn wir zu Hause sind, spielen wir etwas, um uns abzulenken, Okay"?

"So machen wir das".

Carla will dann ziemlich früh zu Bett gehen. Der Wetterbericht für den nächsten Tag hört sich nicht gut an.

Und so war es auch. Früh am Morgen fing es an zu schneien.

Und der Wind weht ihn überall hin. Teilweise sind die Straßen noch nicht geräumt. Aber binnen ganz kurzer Zeit sind die Schneeräumdienste unterwegs.

Es wird geräumt und gestreut.

Carla ist ganz begeistert. Sie braucht zwar eine halbe Stunde mehr als sonst, bis sie wieder in Frankfurt ankommt, aber das stört sie nicht weiter. Wer früh aufsteht, ist auch früh da.

Am Abend sitzt sie zu Hause und überlegt und überlegt.

Sie hat in Frankfurt einen wirklich großartigen Arbeitsplatz. Sie hat auch super Kollegen, aber ansonsten ist sie die meiste Zeit allein.

Was soll sie tun.

Nach gefühlten drei Stunden fast sie einen Entschluss. Sie wird sich in Stuttgart bewerben. Bekommt sie den Job, dann zieht sie um, bekommt sie ihn nicht, bleibt sie erstmal in Frankfurt.

Carla schaltet ihr kleines Kofferradio an.

Als erstes läuft >I See A Boat On A River< von Boney M.

Wenn sie jetzt in Stuttgart anfangen würde zu arbeiten, dann wäre der Finnland-Urlaub auch erstmal

Geschichte. Aber aufgehoben ist nicht aufgeschoben.

Carla schreibt ihre Bewerbung wie in Trance.

Alle anderen Unterlagen hat sie alle schon vor längerer Zeit vorbereitet. Ein aktuelles Passbild hat sie auch zur Hand.

Perfekt. Ab damit in einen DIN A4 Umschlag und beschriftet.

Am nächsten Nachmittag fährt sie zum Hauptbahnhof in Frankfurt.

Sie wundert sich, dass so unglaublich viele Autos und Menschen unterwegs sind.

Auf dem Postamt ist es voll. Es dauert und dauert.

Endlich ist der Brief unterwegs.

Carla will jetzt zurück in die Haupthalle des Bahnhofs.

Es ist laut. Demonstranten über Demonstranten. An jeder Ecke Polizei. Polizei mit Schlagstöcken und Helmen. Schutzschilder vor sich hertragend. Die Demonstranten brüllen laute Parolen.

Es geht um die Startbahn West. Alles klar.

Carla versucht diesem Getümmel zu entgehen. Schlägt sich zum Rand der Halle durch. Das war keine gute Idee. Sie wird an die Wand gedrängt und versucht sich wieder zu befreien. Sie drückt sich in eine Nische.

Jemand greift nach ihr. Greift ihren Jackenärmel. Carla wehrt sich.

Mit einem lauten Ratsch ist der Ärmel ab und Carlas Schulter tut höllisch weh.

Jetzt wallt Wut in ihr hoch. Sie kann die Demonstranten gut verstehen. Das was die Politiker und Wirtschaftsbosse da auf die Beine stellen wollen geht sprichwörtlich auf keine Kuhhaut. Sie kann aber auch die Polizisten verstehen. Die tun nur ihre Pflicht. Die Stimmung heizt sich immer mehr auf. Carla wird es angst und bange.

Sie versucht in einen Laden zu gelangen. Der ist von innen verbarrikadiert. Schritt für Schritt schiebt sich Carla nach draußen.

Endlich hat sie es geschafft, aber auf dem Bahnhofsvorplatz ist es nicht besser. Es hat angefangen zu regnen. Nach einer gefühlten Ewigkeit ist es Carla gelungen, diese Menschenmassen hinter sich zu lassen. Bis zu ihrem Auto ist es noch ein weiter Weg, aber die Situation ist hier draußen entspannter. Und dann hat sie es geschafft. Sie zittert am ganzen Körper und ihr ist gleichzeitig heiß.

Das braucht sie nicht noch einmal. Vielleicht sollte sie doch öfter mal Nachrichten hören und nicht immer nur Musik.

Endlich zu Hause angekommen klingelt auch sofort das Telefon.

Ihre Mutter: "Carla, geht es Dir gut. Wir sehen hier gerade die Nachrichten. Bei Euch in Frankfurt ist ja die Hölle los".

Carla erzählt, was ihr passiert ist. "Warum warst Du denn auf der Hauptpost. Was hattest Du da zu tun"? "Mama, ich habe dort Post aufgegeben. Dringende Post, die heute noch Frankfurt verlassen soll. Und natürlich für die Firma". Diese kleine Notlüge gestattet sie sich.

Eine halbe Stunde später klingelte wieder das Telefon. Diesmal war es Max. "Was ist los bei Euch in Frankfurt"?

Im Prinzip wiederholte sich das Gespräch. Carla grinste. Sie wird ihrem Max noch nichts von ihrer Bewerbung erzählen. Außerdem haben sie eine Vereinbarung.

Am nächsten Tag ist die Demo wieder Tagesgespräch. So wie schon die ganzen Tage. Es geht hoch her. Am Donnerstagnachmittag klingelt ihr Telefon im Büro. An sich keine Besonderheit, aber diesmal ist es der Geschäftsführer des Stuttgarter Reisebüros. Ihm gefällt ihre Bewerbung und er fragt, wann sie denn das nächste Mal in Stuttgart sei. "Morgen bin ich wieder in Stuttgart".

"Das hört sich ganz wunderbar an. Treffen wir uns um 16.00 Uhr in unserem Büro in der Königstraße".

Es werden noch ein paar Freundlichkeiten ausgetauscht und dann ist das Gespräch beendet.

Carla sitzt ganz ruhig auf ihrem Stuhl und ihre Gedanken schlagen Purzelbäume.

Ein Satz macht sie froh. "Sie haben offensichtlich exzellente Englischkenntnisse. Das brauchen wir hier ganz besonders. Das gefällt mir. Hat sich der Aufwand diese Sprache zu lernen doch gelohnt. Also eine gute Investition in die Zukunft.

Ihrem Max erzählt sie noch nichts von dem Bewerbungsgespräch.

Sie ruft ihn kurz an und sagt ihm, dass sie ein wenig später kommt.

Dann muss sie schon wieder lachen. Gut, dass sie ein Kleid zur Hochzeitsfeier von Thomas und Thea gekauft hat. Jetzt wird sie morgen tiptopp aussehen.

Dann ist auch schon der Freitagnachmittag da. Carla ist problemlos mit ihrer Ente nach Stuttgart gefahren und hat auch sofort einen Parkplatz gefunden. Das Reisebüro sieht sie schon von weitem.

Sie spaziert herein und fragt nach dem Geschäftsführer. Der Mitarbeiter führt sie in die erste Etage. Ein älterer, väterlicher Mann erwartet sie schon.

Sie bekommt Kaffee angeboten und muss ein paar Fragen beantworten.

Dann lächelt der Mann sie an und fragt, ob sie noch so viel Zeit hat, dass die Sekretärin den Arbeitsvertrag fertig machen kann und Carla ihn gleich unterschreibt. Ach, und beinahe habe ich vergessen über das Gehalt und die sonstigen Bedingungen zu sprechen. Carla bleibt die Spucke weg.

Das Gehalt ist astronomisch und die Bedingungen einfach nur gut.

Natürlich stimmt sie zu.

Nach einer guten Stunde steht sie wieder auf der Königstraße mit einem unterschriebenen Arbeitsvertrag in der Tasche.

Da sieht sie ein großes Kaufhaus gleich nebenan. Vielleicht haben die eine Lebensmittelabteilung und ich bekomme eine Flasche Sekt.

Das funktioniert wunderbar. Sie macht sich auf den Weg zum Auto und dann auf den Weg zu Max.

Dort angekommen tut sie ganz harmlos. Auf die Frage, warum sie denn so schick angezogen ist, antwortet sich nicht. Aber sie reicht ihm den Arbeitsvertrag. Und schaut dabei in Max Gesicht.

Der schaut erst etwas befremdet. Aber dann beginnt er zu strahlen.

„Mensch Carla, du bist ja wirklich ein Tausendsassa. Da sagst Du kein Wort und lässt mich hier in meinem eigenen Saft schmoren“!

Er nimmt sie in den Arm und tanzt mit ihr durch die Wohnung.

“Wann ziehst Du hier ein Carla. Wie ist Deine Kündigungsfrist?

Wann kannst Du aus deiner Wohnung raus”?

“So viele Fragen auf einmal, Max, ich komme ja noch nicht mal zum Luft holen. Also meine Kündigungsfrist ist vier Wochen zum Monatsende. Das heißt ich kann zum Ende Dezember kündigen. Ich habe noch ein paar Tage Urlaub, so könnte ich vielleicht schon Weihnachten hier verbringen.

Das wirkliche Problem ist meine Wohnung, da habe ich drei Monate Kündigungsfrist. Aber nachdem Wohnungen absolute Mangelware sind, habe ich ja vielleicht Glück und es wird ein Nachmieter gefunden, der meinen Vertrag übernimmt.

Aber weißt Du Max, eigentlich bin ich total durch den Wind. Einerseits freue ich mich total über meinen Arbeitsvertrag und auch auf die Arbeit. Ich freue mich auch auf Dich und auf Stuttgart, aber ich habe noch nie mit einem Mann zusammengelebt.

Ein bisschen Bammel habe ich schon”.

Und wieder nimmt Max sie in den Arm. “Mir geht es doch nicht anders. Ich weiß auch nicht, wie wir hier in dieser kleinen Wohnung zusammen klarkommen. Und was machen wir mit Deinen Möbeln”?

“Max, die Möbel sind das kleinste Problem. Mir gehören ja nur die Möbel aus dem Wohnzimmer. Alles andere gehört ja zur Wohnung. Vielleicht können wir ja etwas davon in Deinen Keller stellen”.

“Nö, Keller geht nicht. Der ist feucht. Leider. ich habe da mal eine Kiste Wein untergebracht. Nach einem Monat waren die Etiketten weg geschimmelt”.

“Ach Max, das wird sich alles finden. Jetzt feiern wir einfach mal ein bisschen. Aber vorher werde ich wohl bei meinen Eltern anrufen und ihnen die Neuigkeiten mitteilen. Das heißt aber ganz bestimmt, dass sie Dich schnellstmöglich kennen lernen wollen. Dieser Tatsache wirst Du Dich stellen müssen”. Als Gegenleistung dafür stelle ich Dich meiner Mutter vor. Das ist dann ausgleichende Gerechtigkeit”.

In dem Moment bittet Carla das Leben, doch immer so spannend zu bleiben.

Carla 2019

Carla erinnert sich ganz genau an das Gefühlschaos, aber auch an die Vorfreude. Die Freude, nicht mehr allein durch das Leben zu gehen.

Auch an die Herausforderung der neuen Arbeit. An das sich wieder Hineinfinden in eine andere Mentalität der Menschen, an einen neuen Dialekt und Humor. Das Leben war damals einfach spannend. Obwohl, sie runzelt die Stirn, das ist es doch heute auch immer noch.

Es hat sich kein bisschen verändert.

Sie kann sich an keinen Moment der Langeweile erinnern.

Kapitel 26

Carla ist wieder zurück in Frankfurt und geht gleich als erstes zu ihrem Chef Gerd.

Der ist überhaupt nicht begeistert. Er würde sich sogar für Max einsetzen und seine Beziehungen einsetzen, um einen Arbeitsplatz zu finden.

Carla wehrt das alles ab.

Dann hellt sich Gerds Gesicht etwas auf. "Sag mal Carla, was ist mit Deiner Wohnung hier in Frankfurt? Meinst Du, ich könnte die übernehmen?"

Meine Freundin möchte, dass ich aus ihrer Wohnung ausziehe. Ich suche schon seit Wochen ganz verzweifelt nach einer neuen Wohnung. Im Moment wohne ich bei einem Freund, aber das ist auch nicht so das Wahre. Und dann habe ich überhaupt keine Möbel mehr. Als ich zu meiner Freundin gezogen bin, habe ich alles verkauft".

Gerd, Du kannst meine Wohnung so übernehmen, wie sie ist.

Wir müssen nur den Vermieter überzeugen, aber ich glaube, dass wird kein großes Problem sein".

Komm doch am besten gleich heute am Abend mal vorbei und schau Dir alles an".

"So machen wir das. Und Carla, eins muss ich Dir doch noch sagen. Du bist wirklich eine Bereicherung und ich bin sehr traurig, dass Du uns verlässt. Ich wünsche Dir alles Gute".

Jetzt war Carla ganz gerührt und ihr standen wieder die Tränen in den Augen.

Ihre Kündigung sprach sich schnell bei den Kollegen herum.

Einer nach dem anderen kam in ihr Büro und versuchte sie noch umzustimmen. Dieser Tag war mental sehr anstrengend.

Am Abend steht dann Gerd pünktlich vor der Tür. Er findet die Wohnung wunderbar und völlig ausreichend.

Carla versucht den Vermieter anzurufen. Sie verabreden sich für Donnerstagabend. Alles verläuft ganz unkompliziert. Carla beginnt anschließend schon Ihre Sachen zusammen zu packen, um alles nach und nach mit der Ente nach Stuttgart zu fahren.

Und sie lässt sich keine Sekunde Zeit darüber nachzudenken, ob ihre Entscheidung wohl richtig ist.

Augen zu und durch, das ist ihre Devise.

Ihre Mutter ist wie immer sehr ungehalten. Jetzt müssen wir Weihnachten wieder ganz allein feiern.

Das hört Carla bei jedem Telefongespräch. Das macht keinen Spaß. Aber das größte Malheur war die

Tatsache, dass Carla ihnen Max nicht vorgestellt hat und dann noch zu ihm zieht, ohne verheiratet zu sein.

Eine Schande für die ganze Familie. Und was sollten denn die Leute denken. Carla antwortet immer nur stereotyp: >Ja, Mama, Du hast ja recht, Mama<.

Am letzten Arbeitstag nimmt Carla noch an der Weihnachtsfeier und auch an der Tombola teil.

Unfassbarer Weise gewinnt sie den ersten Preis. Eine Busreise nach Barcelona für eine Person. Sie dreht die

Unterlagen hin und her. Nach außen hin freute sie sich natürlich, aber eigentlich hat sie nicht den blassesten Schimmer, was sie damit machen soll. Die Reise hat sechs Monate Gültigkeit und Start und Ziel ist natürlich Frankfurt. Kurzerhand verschenkt sie diese Reise an einen jungen Kollegen. Dann verlässt sie das Fest ganz heimlich.

Dem jungen Kollegen nimmt sie das Versprechen ab, alle nochmals zu grüßen. Dann setzt sie sich ins Auto und fährt los. Den Weg kennt sie ja nun auswendig. Unterwegs beginnt es wie wild zu schneien. Sie kommt immer langsamer voran. Dafür kann sie aber Radio hören. Und der absolute Nr. 1 Hit im Dezember ist Barbra Streisand mit Ihrem Hit >Woman in Love<. Da ist wohl was dran, denkt Carla so vor sich hin und freut sich auf die vor ihr liegende Zeit mit Max.

Nach etwa acht Stunden hat sie es geschafft.

Max kommt ihr entgegengerannt. "Carla, geht es Dir gut?

Ich war so in Sorge. Bin die ganze Zeit hin und hergelaufen.

Aber jetzt bist Du ja da. Sie liegen sich in den Armen. Aber Carla ist ganz unruhig. "Was ist mit Dir, Carla, geht es Dir auch wirklich gut"?

"Ach, ich war jetzt acht Stunden im Auto und habe vorher drei Tassen Kaffee getrunken, was meinst Du

wohl, welches Bedürfnis ich jetzt habe“?

“Max schlug sich die Hand vor die Stirn. “Ich bin aber auch ein Trottel“. “Na, wo Du recht hast, hast Du recht“.

Die letzten Sachen werden schnell ausgepackt.

Max geht zum Kühlschrank und öffnet eine Flasche Sekt, schenkt zwei Gläser voll und hält eine kleine Willkommensrede.

Carla ist ganz gerührt. Sie essen und trinken und reden und reden.

Dann fällt Carla ein, es ist ja bald Weihnachten.

“Sag mal Max, was machen wir denn an diesen vielen Feiertagen.

Der Heilige Abend fällt auf einen Mittwoch. Wir sollten vielleicht vorher einkaufen gehen. Und wie verbringen wir diese ganzen Tage?

Max schlägt sich wieder die Hand vor die Stirn.

“Ich bin heute aber auch ein Schussel. Am ersten Feiertag sind wir bei einem Kollegen von mir zum Mittagessen eingeladen. Ich habe das völlig vergessen. Da brauchen wir noch ein Gastgeschenk.

Und ich würde wahnsinnig gern mal wieder eine Weihnachtsgans essen“.

Carla steht auf. “Sag mal Max, wo finde ich denn Papier und einen Stift“?

Dann sitzen die beiden bis zum späten Abend und basteln an einem Einkaufszettel und überlegen sich, wie sie diese Tage verbringen.

Dabei fällt Carla noch ein: "Ich muss mich ja polizeilich melden und ein Konto brauche ich auch. Na, das wird ja ein schöner Stress die nächsten Tage. Es wird hoch her gehen in den Geschäften".

Max schaut sie amüsiert an. "Du übernimmst ja hier gleich die komplette Organisation. Hab ich auch noch was zu melden"?

"Nö, hast Du nicht. Du hast ja gewusst, auf was Du Dich einlässt".

"Da bin ich nicht so sicher". Mit diesen Worten zieht er Carla von ihrem Stuhl hoch und nimmt sie in den Arm. Am nächsten Morgen machen sie sich als erstes auf den Weg zur Meldestelle. Da gibt es die erste Überraschung.

Sie braucht einen vom Vermieter unterschriebenen Mietvertrag solange sie nicht verheiratet ist. Aber sie wird schon mal registriert und hat jetzt 4 Wochen Zeit.

"Sag mal Max, hast Du schon mit Deinem Vermieter darüber gesprochen, dass ich jetzt bei Dir wohne"?

"Das habe ich vor lauter Freude völlig vergessen. Entschuldige Carla. Da rufe ich sofort nachher an. Dann gehen sie noch zur Post, um ein Konto zu eröffnen.

“Warum willst Du unbedingt ein Postkonto, Carla”?

“Das ist ganz einfach. Die haben bessere Öffnungszeiten für Arbeitnehmer, die nicht schon um 15.00 Uhr Feierabend haben.

Dann gehen sie eine Gans kaufen. “Sag mal Max, hast Du eigentlich einen Gänse-Bräter”?

“Oh, wenn Du schon mit >sag mal Max< anfängst, nimmt es für mich kein gutes Ende. Und nein, ich habe keinen Gänse-Bräter, aber ich weiß wo wir ihn kaufen”.

Bald haben sie alles erledigt.

Zu Hause angekommen ruft Max seinen Vermieter an. Je länger das Gespräch dauert, um so finsterer schaut Max aus. Sein letztes >Auf Wiederhören< hörte sich nicht gut an.

“Was ist los, gibt es Probleme”? “Das kann man wohl sagen, Du darfst hier nicht wohnen, solange wir nicht verheiratet sind. Wir bekommen keine Unterschrift von ihm”. Carla bleibt die Luft weg.

“Los komm wir gehen sofort nochmal zur Meldestelle”. Kurz vor knapp kommen Carla und Max dort an.

Dann schildert Carla dem Beamten ihre Situation. Der antwortet sehr freundlich: “Das kann der Vermieter ihnen verwehren. Aber das können wir auch umgehen, wenn sie mir eine nichteheliche Lebensgemeinschaft bestätigen”.

Max strahlte. „Das machen wir jetzt hier und sofort. Was muss genau geschehen“?

„Da gibt es natürlich ein Formular. Bitte notieren sie dort ihre Daten inklusive der Konfession“.

Carla räuspert sich. „Und wenn ich jetzt keine Konfession habe“?

Die Augenbrauen des Beamten schnellten nach oben und er schaute Carla an. „Wo kommen sie denn her, dass sie keine Konfession haben“? „Ursprünglich aus Berlin“.

Der Beamte nickte und sagte dann ganz langsam und deutlich.

„Das ist dann natürlich etwas anderes“.

Irgendwann war Carla dann tatsächlich angemeldet, aber innerlich kocht sie schon wieder.

Als sie die Meldestelle verlassen haben bekam Max eine volle Breitseite ab. „Worauf habe ich mich denn jetzt schon wieder eingelassen. Das Verhalten ist doch menschenunwürdig. Es muss doch völlig gleichgültig sein, welche Konfession ich habe und ob wir verheiratet sind oder nicht ist doch auch piep egal, oder“?

„Carla, bitte beruhige Dich doch. Die Menschen sind so. Da kannst Du nichts machen. Und ich bin im Übrigen unschuldig“.

“Oh, entschuldige Max, da sind mir wohl gerade die Pferde durchgegangen. Deutschland ist teilweise so verstaubt. Da gibt es Gesetze, die sind so steinalt und keiner fühlt sich bemüßigt sie zu ändern. Fehlt noch, das ich nachweisen muss, ob ich noch Jungfrau bin”!

Max grinst von einem bis zum anderen Ohr. “Dafür bin ich zuständig. Gleich, wenn wir zu Hause sind wird das überprüft und wehe da gibt es eine Verweigerung”.

Carla schaut Max von der Seite an. Und sie schaut ziemlich grimmig. Aber dann lacht sie wieder. “Unter einer Bedingung”. “Und die wäre”?

“Dafür bin ich den ganzen Abend über Dein ‘Bestimmer’. Das heißt, Du musst mir jeden Wunsch erfüllen. JEDEN”!!

Max verspricht es ihr. Hand in Hand gehen sie nach Hause.

Bald sind Carlas Sachen alle verstaubt und sie fühlt sich ein ganz klein wenig heimisch. Aber so richtig gut fühlt es sich noch nicht an.

Es ist ja auch Premiere mit dem Zusammenleben. Max geht es ganz genauso. Beide haben Angewohnheiten und die sind nicht immer deckungsgleich. Aber das kann ja nur besser werden.

So vergehen die Weihnachtstage und auch das Silvesterfest.

Carlas erster Arbeitstag ist der 2. Januar. Ein Freitag. Sie ist überpünktlich dort und wird freundlich begrüßt vom Büroleiter.

Nach einer gemütlichen kleinen Besprechung wird sie allen anderen vierzehn Kolleginnen vorgestellt.

Gearbeitet wird in einem Großraumbüro.

Carla bekommt einen Platz zugewiesen und ihr wird alles haarklein erklärt. Bei der einen und der anderen Kollegin hat sie Mühe, den schwäbischen Dialekt zu verstehen.

Schon seit Carla Berlin verlassen hatte, versuchte sie ihren Berliner Dialekt loszuwerden. Das gelang ihr auch schon ganz gut.

Eine Kollegin fragte: "Wo kommsch noh her"? Carla antwortet wahrheitsgemäß: "Aus Berlin". "Dann bisch du au so oi dahr roigschmeggde". "Was bin ich"? Carla hat das nicht verstanden.

"Na, dann versuche ich es mal mit hochdeutsch. Du kommst nicht von hier, Du gehörst nicht dazu".

Boah, das war hart. Carla schluckt. Und dann versucht sie es mit ihrem altbewährten Lächeln. "Na, ja noch nicht. Aber ich werde mich bemühen vielleicht irgendwann dazu zu gehören".

Die Kollegin redet jetzt natürlich wieder auf schwäbisch: "Des seha mir noh".

Carla lächelt wieder, doch das fällt ihr zunehmend schwerer.

Der Büroleiter hat das beobachtet und erlöst Carla von dem Übel.

"Da sind Sie ja gleich an die Richtige geraten. Tut mir leid, ich hätte sie warnen müssen. Wir haben hier wirkliche Probleme Mitarbeiter zu bekommen, die keinen oder nur wenig Dialekt reden. Englisch ist auch so ein Problem. Das Englisch, das in der Schule unterrichtet wird, ist einfach kein Geschäftsentenglisch. Das scheint ja in Berlin besser zu sein".

"Oh, nein, da täuschen sie sich. Ich habe viel Energie und auch viel Zeit und Geld aufgewendet, um das so zu lernen, wie ich es jetzt kann".

Der Büroleiter nickte zustimmend. "Unser Geschäftsführer hat mir davon berichtet. Ich hoffe, Sie lassen sich nicht durch das schwäbische Gemüt ins Bockshorn jagen. Wir brauchen solche Frauen wie Sie". "Oh, danke das tut gut".

Der Tag geht schnell zu Ende und Carla schwirrt der Kopf. Das Kursbuch der Deutschen Bahn, die Flugpläne, die vielen Reiseveranstalter, die vielen Anordnungen der Firma, für die sie arbeiteten. Dazu kommt die Tatsache, dass Carla wieder

Flughafendienst schieben muss. Also doch wieder Schichtdienst.

Aber nicht zu ändern. Carla hat sich dazu entschlossen, also muss sie da durch.

Als sie dann am späten Nachmittag wieder in ihrem neuen Zuhause ankommt, ist Max noch nicht da.

Sie legt sich einfach auf das Bett, um ein wenig auszuspannen. Ruckzuck ist sie eingeschlafen.

Als Max weit nach 20.00 Uhr kommt, schläft sie tief und fest. Und Max lässt sie schlafen. Stellt den Wecker und zieht sie vorsichtig aus. Kurz wird Carla wach, schläft aber sofort wieder ein. Am frühen Morgen weckt er sie mit einer Tasse Kaffee. Aber nicht aus lauter Zuneigung, sondern weil es in der Nacht sehr viel geschneit hat.

Carla reißt die Augen auf. "Ach, du meine Güte. Da muss ich mich ja bald auf den Weg machen.

Hoffentlich schaffe ich das pünktlich".

"Ganz ruhig Carla, es ist Samstag und ich bringe Dir das Frühstück ans Bett. Was hältst Du davon"?

Carla 2019

Carla sitzt auf der Terrasse und lässt sich diese Ereignisse nochmal durch den Kopf gehen. Das waren schon aufregende Zeiten. So viel neue Eindrücke. Aber schwierig war nicht die Arbeit. Schwierig war der schwäbische Dialekt und vor allen Dingen der Humor. Es dauerte lange, bis sie darüber lachen konnte, bis sie ihn richtig verstand.

Aber als sie das dann gelernt hatte, war es einwandfrei. Dieser versteckte Humor war einfach wunderbar.

Carla lebt jetzt in Brandenburg und dieser Humor hier ist eher wie ein Faustschlag in den Magen. Da ist nichts verschmitzt oder augenzwinkernd. Leider.

Kapitel 27

Die Zeit vergeht schnell. Max ist kaum zu Hause und Carla besucht einen Lehrgang nach dem anderen. Sie sehen sich eigentlich genauso wenig wie zuvor. Dafür ist Carla jetzt komplett für den Haushalt zuständig und das ärgert sie.

Bei der nächsten Gelegenheit wird sie mit Max darüber reden müssen.

Doch noch sind die beiden sehr verliebt.

Eines Abends kommt Max von der Arbeit und berichtet Carla, dass er jetzt einen Crash-Kurs über vier Wochen macht. Und zwar einen Englisch-Kurs.

Das Ganze wird natürlich von der Firma bezahlt und er wird auch dafür freigestellt.

Carla bleibt der Mund offenstehen. Sie gönnt das ihrem lieben Max, hat aber leise Zweifel, ob solch ein Kurs auch einer Frau bezahlt werden würde. Wer weiß. Carla und Max versuchen einen gemeinsamen Termin für einen Urlaub zu finden. Wenigsten Mal für zwei Wochen aber das gestaltet sich schwierig. Alle beiden müssen sich mit den anderen Kollegen abstimmen und alle wollen natürlich die kostbaren Sommerwochen zu nutzen.

Endlich haben sie zwei Wochen gefunden. Sie leihen sich ein Kanu und kaufen sich ein Zelt.

Dann fahren sie nach Witzenhausen an die Werra. Der Plan ist diesen Fluss zu paddeln bis er sich bei Hann. Münden mit der Fulda vereinigt und dann zur Weser wird. Von hier aus soll es weitergehen bis nach Hameln. Von dort dann mit öffentlichen Verkehrsmitteln wieder zurück nach Witzenhausen. Also nur einer von beiden.

Der andere passt solange auf das Kanu und die Ausrüstung auf. Das sind dann ungefähr 130 Paddel-Kilometer.

Carla und Max tüfteln das ganz genau aus. Mit An- und Abreise, mit ausgiebigen Pausen und einer Fließgeschwindigkeit von 3-4 km/h wird das eine ganz gemütliche Tour. Es gibt ja auch unglaublich viel anzuschauen.

Endlich geht es los.

Der Sommer zeigt sich von einer besonders prachtvollen Seite.

Die beiden verstehen sich prima. Carla überlegt, ob sie nicht immer nur paddeln sollten. Dabei streiten sie nie und vertragen sich gut.

Während der Arbeitswoche geraten sie immer mal wieder aneinander.

Das macht sicher das straffe Arbeitspensum bei beiden.

Aber jetzt ist einfach mal nur Urlaub.

Max hat sich vor dem Urlaub ein ganz kleines Radio gekauft. Sein ganzer Stolz. Abends, wenn sie schon im Zelt liegen hören sie die neuesten Hits.

>Über sieben Brücken musst Du Geh `n< singt Peter Maffay den Titel von Karat und >In The Air Tonight< von Phil Collins sind die zwei Favoriten von den beiden.

Unterwegs lernen sie jede Menge andere Paddler kennen. Die Tagesstrecke ist ja jeweils immer die Gleiche und auch die Zeltplätze der Kanuvereine sind nicht so dicht gesät.

Also verbringt man die Abende meist gemeinsam am Lagerfeuer.

Redet über Gott und die Welt, genießt gegrillte Wurst und kaltes Bier.

Carla muss immer wieder über die Männer lachen. Die Erfindungsgabe, um das Bier kühl zu bekommen ist schier unerschöpflich.

Am besten gefällt ihr die Methode, eine Schnur, um den Flaschenhals zu kneten und das Bier hinter dem Kanu herzuziehen. Oder auch immer wieder ein Handtuch ins Wasser zu halten und es über die Bierflaschen zu legen. Dabei kommt es auch zu wissenschaftlichen Berechnungen was die Verdunstungskälte bei 0,33 l Bier leisten kann.

Die Jungs haben vielleicht Sorgen. Jeder hat eben eine eigene Art und Weise den Alltag hinter sich zu lassen. Schwuppdwupp und der Urlaub ist schon fast zu Ende. Die letzte Station ist erreicht - Hameln. Max macht sich auf den Weg nach Witzenhausen, um das dort geparkte Auto zu holen. Er wird erst am Nachmittag wieder da sein.

Carla packt alles sorgfältig zusammen und lässt das Kanu samt Gepäck in der Obhut von dem freundlichen Herrn vom Zeltplatz. Dann wandert sie durch Hameln. Eine wundervolle kleine Stadt. Und Carla hat den ganzen Tag Zeit, in allen Geschäften zu stöbern. Keine Eile, kein drängelnder Freund und auch etwas Geld in der Tasche.

Aber sie kann sich nicht entscheiden. Sie setzt sich in ein Straßencafé und genießt den letzten Urlaubstag. Am Nachmittag läuft sie wieder zurück zum Zeltplatz, um auf Max zu warten, aber der ist schon da.

Nach einer kurzen Bratwurst-Pause geht es zurück nach Stuttgart.

Und dann nimmt wieder der Alltag von ihnen Besitz.

Kaum Zeit an sich und wenig Zeit miteinander.

Flughafendienst und Dienstreisen von Max. Manchmal sehen sie sich nur am Wochenende.

>Da hätte ich ja auch in Frankfurt bleiben können<
grummelt Carla immer wieder vor sich hin. Da haben wir uns wenigstens aufeinander gefreut und ich hatte nicht so viel Hausarbeit.

Der Sommer ist bald vorbei und die ersten Blätter nehmen Farbe an.

Eines Tages bittet der Büroleiter Carla um ein Gespräch.

Aufgrund ihrer guten Leistungen wird das vereinbarte Probejahr verkürzt und er ernennt sie zur stellvertretenden Büroleiterin.

Außerdem soll sie die VIP-Betreuung übernehmen und die Geschäftsführer der auftraggebenden Firma auf Geschäftsreisen begleiten. Das Ganze wird natürlich sehr ordentlich vergütet.

Und zur weiteren Belohnung meldet er sie zu einer Studienreise nach Florida an.

Carla kann es nicht fassen.

Sie bedankt sich vielmals und kann es kaum erwarten, Max von der Beförderung und von ihrer bevorstehenden Reise zu erzählen.

Aber vorher kriegt sie noch eine volle Breitseite von ihren lieben Kolleginnen.

Alle beschweren sich beim Büroleiter über diese Beförderung.

Sätze wie: "Die hedd do den Beruf gar ned glernd" und "Warum wird koi Schwäbin bförderd"? fliegen durch den Raum.

Der Büroleiter hat Mühe seine Mitarbeiterinnen zu beruhigen.

Carla steht die ganze Zeit daneben und weiß nicht so recht, wie sie sich verhalten soll.

Dann bringt ihr Chef ein Argument, das alle verstummen lässt.

“Carla ist die einzige, die gutes Hochdeutsch spricht und auch sehr gut die englische Sprache beherrscht. Außerdem ist immer sehr freundlich und auch lustig und das gefällt unserem Auftraggeber”.

Jetzt waren alle ruhig und gingen wieder an ihre Arbeitsplätze.

Geredet hat mit Carla niemand mehr.

Am Abend erzählt sie Max von den Geschehnissen des Tages.

Der reagiert auch sehr seltsam.

“Freust Du Dich denn gar nicht für mich”?

“Ja, doch schon. Aber weißt Du Carla, ich habe studiert und Du nicht und Du verdienst schon fast so viel wie ich. Das ist ungerecht”.

Carla schlägt es die Sprache. “Jetzt sag mal, bist Du etwa neidisch”? “Nein”! Antwortet Max sehr schroff und geht aus dem Zimmer. Dann dreht er sich nochmal um und murrte: “Und dann noch diese Reise nach Florida. Das kann doch nicht sein, dass Du einfach zehn Tage wegfährst. Du hättest mich wenigstens fragen können”.

Carla fällt nichts mehr ein.

Dieses erste Jahr in Stuttgart war eine stete Abfolge von Sonne und dicken Gewitterwolken.

Die Bekanntschaft mit Neid und Eifersucht, sowie der wiederholte Ärger über fehlende Gleichberechtigung in der Partnerschaft machen ihr sehr zu schaffen.

Carla 2019

Dieses erste Jahr in Stuttgart war sehr widersprüchlich. Erfolg und Stress im Arbeitsleben. Liebe und Streit im Zusammenleben. Carla denkt oft an dieses stete Auf und Ab.

Kapitel 28

Am nächsten Morgen geht sie als erstes zu ihrem Büroleiter und bittet ihn um eine kurze Versammlung aller Mitarbeiterinnen. Sie möchte ein Statement abgeben.

Als alle versammelt waren, räuspert sie sich und beginnt mit ihrer kleinen Rede:

“Meine lieben Kolleginnen, der Nachmittag gestern hat mir sehr zu schaffen gemacht. Ich hatte bislang den Eindruck, dass ich hier in Eurem Kreis willkommen bin. Das scheint so nicht zu stimmen. Das wiederum finde ich sehr bedauerlich.

Mir liegt allerdings sehr viel an einer guten Zusammenarbeit und Kollegialität.

Somit möchte ich gerne den Stellvertreter-Posten und auch die VIP-Betreuung zur Verfügung stellen. Wer möchte die Posten übernehmen? Natürlich in Übereinstimmung mit unserem Büroleiter”.

Keiner sagte ein Wort. Die Kolleginnen gingen alle wieder an ihre Plätze und machen mit ihrer Arbeit weiter.

Carla blickte den Büroleiter an und der schmunzelte nur.

In der Mittagspause nahm er sie zur Seite: “Das war aber eben ein riskantes Spiel. Das hätte schief gehen können”.

“Stimmt. Aber ich habe mir das ganz genau überlegt. Keine von den Kollegen wird diese Arbeit machen wollen. Da war ich mir ganz sicher. Ich habe die halbe Nacht wach gelegen und gegrübelt was ich tun soll. Aber das hat doch ganz gut funktioniert”.

Am Abend kommt Max mit einem Blumenstrauß nach Hause.

“Carla, ich muss mich bei Dir entschuldigen. Das war richtig blöd von mir. Vergibst Du mir? Bitte”.

Carla drehte den Kopf hin und her. Und dann lächelt sie ihren Max an.

“Ausnahmsweise. Aber das das nicht noch einmal passiert”.

Dann sitzen sie noch lange zusammen und reden über Dinge, über die sie schon längst hätten reden sollen.

Die Zeit rast wie immer nur so vorüber.

Und dann war Carla auch schon im Flugzeug nach Frankfurt, um nach Florida zu fliegen. Die Reise war so konzipiert, dass sie unterwegs alle möglichen Flughäfen kennen lernen soll, um ihren Kunden besser Auskunft geben zu können. Nach 38 Stunden trifft sie dann endlich in Tampa an.

Ein Bus bringt sie dann noch nach St. Petersburg.

Und es ist so schwülwarm. Carla ist natürlich viel zu warm angezogen und hundemüde.

Endlich im Hotel und in ihrem Zimmer angekommen stolpert sie über den Teppich und kommt direkt vor der Terrassentür zum Liegen.

Und aus dieser Position blickt sie auf den Golf von Mexiko. Der Mond steht hoch am Himmel und spiegelt

sich im Wasser. Kleine Wellen klatschen an den schier unendlichen Strand und Palmen wedeln im leichten Wind. Carla rappelt sich auf, öffnet die Tür, zieht die Schuhe aus und läuft hinaus in den noch warmen Sand.

Das war alle Strapazen wert. Und das war auch allen vorangegangenen Ärger wert. Aus der Minibar des Hotelzimmers nimmt sie sich ein Piccolo und protestiert sich selbst zu.

“Carla, das hast Du gut gemacht. Das wäre Dir in Berlin niemals passiert. Auch wenn es immer wieder Ärger und Verdruss gibt”.

Die Flasche ist noch nicht ganz leer, da liegt Carla schon im Bett und schläft.

Diese zehn Tage haben es in sich. Früh am Morgen geht es los und endet meist erst nach Mitternacht. Am Tag werden mindestens fünf Hotels angeschaut. Überall gibt es einen kleinen Begrüßungssnack und fast immer kalifornischen Weißwein. Meist mit Eiswürfeln und Strohalm.

Nach drei Tagen weiß keiner mehr in der Reisegruppe, was zu welchem Hotel gehört hat.

Aber jetzt weiß Carla wenigstens was sich hinter dem Wort Luxus verbirgt.

Zu den schönen Ereignissen gehört ohne Frage eine Besichtigungstour durch eine Zigarrenfabrik. Aber

wirklich spannend wird es, als es heißt, sie nehmen an einer Rallye teil.

Was keiner vorher weiß, dass die Landkarten nicht stimmen. Diese wurden vor dieser Rallye bewusst verändert.

Einzig um zu testen ob alle Teilnehmer in der Lage sind, sich auch in einer fremden Sprache zu orientieren. Unterwegs müssen die Teilnehmer schriftlich Fragen beantworten.

Ein Team besteht aus vier Personen und natürlich einem Auto.

Knappe 200 Meilen also etwa 325 km. Das wird ein langer und sehr spannender Tag, versehen mit unzähligen Diskussionen.

Zum Abschluss der Florida Reise steht eine Fahrt nach Cape Canaveral an, um das Kennedy Space Center zu besichtigen. Das ist ohne Frage einer der absoluten Höhepunkte.

Und schon geht es wieder Richtung Heimat.

Diesmal geht es fast direkt nach Hause. In London Gatwick soll zwischengelandet werden. Während des Landeanfluges fallen die Atemmasken herunter. Ganz plötzlich erfüllt Panik das ganze Flugzeug. Mitglieder der Crew weisen sie an, den Kopf auf die Knie zu legen und die Arme dann über dem Kopf zu verschränken.

Dann kommt die alarmierende Ansage, dass sich das Fahrwerk nicht ausfahren lässt und das Flugzeug auf einem Schaumteppich landen wird. Die Passagiere werden weiterhin angewiesen, dann sofort das Flugzeug über Luftkissen zu verlassen.

Carla hat einen Fensterplatz. Was sie gerade noch erkennen kann sind unzählige Feuerwehrautos und Krankenwagen.

Ihr Herz rast und es ist mucksmäuschenstill. Weiter vorne wird ein Gebet gesprochen und ein Passagier nach dem andern fällt in das Gebet ein.

Dann setzt das Flugzeug auf. Es dröhnt, knirscht und scheppert. Dann fängt es an zu qualmen.

Erstaunlicherweise gibt es keine Panik.

Das Flugzeug befindet sich jetzt in einer riesigen Schaumblase.

Offensichtlich ist alles noch einmal gut gegangen. Bis auf unzählige blaue Flecken und kleinen Platzwunden ist niemand verletzt.

In rasanter Folge rutschen die Passagiere jetzt auf den Luftkissen nach unten. Alles ist hervorragend organisiert. Jeder Passagier wird unten aufgefangen und dann sofort zu einem Fahrzeug geführt und weggefahren.

Binnen weniger Minuten ist die Gefahr gebannt.

Carla kann sich nicht auf den Beinen halten. Ihr knicken die Knie weg und ihre Blase und ihr Darm rebellieren.

Aber offensichtlich ist man hier auch auf solche Zwischenfälle vorbereitet.

Alle Passagiere werden untersucht und verarztet und dann geht es auch schon weiter nach Frankfurt und von dort nach Stuttgart.

Insgesamt mit fünf Stunden Verspätung.

Max wartet die ganze Zeit in Stuttgart am Flughafen. Die freundlichen Mitarbeiter des Bodenpersonals sagten ihm einfach nur: "Des Flugglomb mussde in Gadwigg notlanda".

Max ist völlig von der Rolle. Als Carla dann endlich ankommt, ist er unendlich dankbar.

Auf der Fahrt nach Hause erzählt Carla alles haarklein. Dazwischen gähnt sie immer wieder herzhaft.

In der Wohnung angekommen geht Max in die Küche und holt zwei Gläser Sekt zur Begrüßung. Als er wieder ins Wohnzimmer kommt, ist Carla auf dem Sofa umgesunken und schläft tief und fest.

"Na, gut", denkt sich Max feiere ich eben allein und trinkt beide Gläser auf ex.

Carla 2019

Wenn Carla heute ein Flugzeug besteigt, ist er wieder da dieser Gedanke, >es könnte ja auch schief gehen<. Aber sie schiebt ihn immer wieder ganz weit weg. Es kann immer und überall etwas passieren. Diese Fluglinie von damals existiert schon lange nicht mehr. Und heute weiß man auch, Flugzeuge sind wahre Klimakiller.

Kapitel 29

Carla und Max gelingt es in diesem Jahr tatsächlich ihren Traum von einem Urlaub in Finnland wahr zu machen.

Sie fangen schon im Februar mit den Vorbereitungen an.

So errechnen sie zum Beispiel den täglichen Kalorienbedarf, bei einer Paddelstrecke von 40 km auf stehendem Wasser. Und welche Lebensmittel sind hochkalorisch, haltbar, leicht und schmackhaft. Ganz schnell kristallisiert sich heraus: Es ist das Müsli. Carla kann sich wie immer nicht das Grinsen verkneifen.

“Und dann nehmen wir Milchpulver mit und rühren das mit Wasser an. Wenn’s gut läuft finden wir Blaubeeren und wir haben dann auch Vitamine”. Max zieht die Stirn kraus und schaut sie an. “Ok, Du hast ja recht”. Die beiden gehen davon aus, dass sie auf ihrer Paddeltour über die unzähligen Seen keine Möglichkeit haben werden Lebensmittel zu kaufen. Sicher ist sicher.

Ein Boot haben sie mittlerweile auch reserviert. In Puumala im Saimaa-Seengebiet.

Die Fähre ist gebucht. Die Ente durchgecheckt. Die Wasserkarten für dieses Gebiet sind auch schon eingetroffen. Ein kleines Finnisch-Wörterbuch von Langenscheidt wird bestellt und dann gekauft.

Zur Sommersonnenwende geht es los. Schon nach wenigen Kilometern ist der ganze Stress auch schon aus dem Kopf verbannt.

Die Fahrt bis nach Travemünde nimmt viel Zeit in Anspruch.

Sie stehen am Pier und warten, dass sie mit dem Auto einfahren können. Diese Fähre nimmt bis zu 400 Pkws auf. Unglaublich.

Und endlich geht es los. Am nächsten Mittag kommen sie in Helsinki an. Nach einem kurzen Bummel durch die Innenstadt machen sie sich auf den Weg. Eine Übernachtung in einer Jugendherberge haben sie noch vor dem Erreichen des Ziels vor sich.

Der Herbergsvater wartet schon. Carla und Max sind die beiden einzigen Gäste. Carla wird in den Mädchentrakt geführt und Max in den Jungentrakt. Der Herbergsvater verabschiedet sich und die beiden sind ganz allein in einer wirklich sehr großen Herberge. Sie essen ihre Brötchen von unterwegs und jeder geht dann in seinen Trakt.

Nach etwa zwanzig Minuten treffen sie sich auf dem Flur. Jeder hat seine Sachen dabei. Nach einem Ching-Chang-Chong-Spiel fällt dann endlich eine Entscheidung.

Sie liegen in ihren Betten und schauen aus dem Fenster. Es wird nicht dunkel und die beiden können es kaum glauben. Das Abenteuer beginnt.

Am nächsten Morgen geht es zur Kanu-Vermietungsstation.

Alles funktioniert wie am Schnürchen.

Das Boot wird gepackt und das Auto ordentlich geparkt.

Die ersten Kilometer sind ungewohnt, aber das vergeht schnell.

Die Landschaft ist so faszinierend, dass die Beiden alles andere darüber vergessen. Überall gibt es winzig kleine Inseln. Teilweise nur ein paar Felsen und ein einsamer Baum. Glasklares Wasser, blauer Himmel und eine unendliche Weite des Himmels. Sie paddeln und paddeln und vergessen dabei total die Zeit.

Carla bekommt Hunger. Sie sitzt vorne und dreht sich nach hinten.

„Sag mal Max, wie spät ist es eigentlich“? Der schaut auf seine Uhr und prustet los: „Es ist schon 17.00 Uhr. Irgendwie scheint uns dieses Licht zu irritieren. Aber dann ist ja auch Zeit, sich nach einem Zeltplatz umzusehen. Bei diesen vielen Felsen werden wir mit unseren Heringen ziemlich alt aussehen.“

Glücklicherweise habe ich ein paar Kletterhaken eingepackt. Schau mal Carla, was hältst Du von dieser kleinen Insel da drüben“?

„Die schauen wir uns an“. Nach nur wenigen Paddelschlägen können sie problemlos anlanden und aussteigen.

Sie laufen einmal um die ganze Insel. Das dauert kaum zehn Minuten.

Carla jubelt. "Da bleiben wir".

Sie suchen sich einen günstigen Platz für das Zelt und beginnen mit dem Aufbau. Das ist schnell geschafft.

Max holt noch den kleinen Propangas-Kocher und fragt Carla, welche der Konservenbüchsen er öffnen soll.

Das ist schnell entschieden. Max macht sich ans Werk.

Carla ist auf der Insel unterwegs. Mit einer Handvoll Blaubeeren kommt sie wieder. "Da hinten sind noch so viele, das gibt ein schönes Müsli zum Frühstück".

Nach dem Essen liegen sie an dem winzigen Strand und wollen erleben, wie die Sonne NICHT untergeht.

Aber das machen die Augenlider nicht mit. Bald rollen sie sich in den Schlafsack und schlafen sich erstmal aus.

Am Morgen sitzen sie beim Frühstück. Beide hören sie ein seltsames Geräusch. Ein Knistern und Knuspern, ein Rascheln und Tapsen.

"Was ist das"? Flüstert Carla ganz aufgeregt und steht ganz langsam auf. Dann rennt sie los. "Ein Fischotter hat sich über unser Müsli hergemacht. Nicht zu fassen. Er ist einfach in unsere Lebensmittelkiste geklettert und hat es sich gut gehen lassen. Na, warte Bürschlein"!

Max kommt breit grinsend dazu. "Warum grinst Du so, das ist nicht lustig"! "Doch das ist lustig. Ein tätlicher

Angriff auf Dein Müsli. Da muss ich einfach lachen, verstehst Du das“?

“Ja, ja, ich weiß. Ich und mein Müsli sind immer ein Grund Witze zu machen“.

Dann machen sie sich an die Arbeit alles aufzuräumen und sauber zu machen.

Die Tage ziehen vorüber. Das Wetter ist wunderbar. Aber die Mücken machen den beiden das Leben zur Hölle.

Carla zählt mittlerweile ca. 100 Stiche. Ihr Gesicht ist schon ganz verquollen. Sie möchte am liebsten gar nicht mehr an Land gehen.

“Können wir nicht im Kanadier übernachten. Weit draußen auf dem See“? “Das wird uns nicht gelingen. Ich weiß mir aber auch keinen Rat mehr. Vielleicht hat man ja irgendwann so viel Mückenblut in sich, dass keine Mücke mehr Lust hat zu stechen. Aber ich glaube die Finnen versuchen auf diese Weise Einwanderer abzuwehren“.

“Ach, Du und deine Theorien. Ich glaube weder das eine noch das andere“.

Trotz der Mücken ist das ein toller Urlaub. Eine ganz neue Erfahrung. So mitten in der Natur zu leben. Keinen Komfort zu haben.

Dem Wetter ausgesetzt zu sein und Tiere aus einer ganz anderen Sicht zu sehen. Und wie es immer ist

mit einer schönen Zeit, sie geht viel zu schnell vorüber.

Wieder in Stuttgart geht der Alltag auch gleich wieder los.

Eines Tages kommt ein Mann ins Büro und geht direkt auf Carla zu.

Er bucht Flüge für sich und seine Frau und einen Mietwagen.

„Wir möchten nach New York fliegen und mit einem Mietwagen nach San Francisco fahren. Von dort mit dem Flugzeug wieder zurück“.

Dann gibt er ihr die Daten. Carla stutzt. „Sie planen für die Fahrt von New York nach San Francisco nur einen Tag ein? Das wird ihnen nicht reichen. Das sind, wenn ich das richtig weiß über 3000 Meilen das heißt etwa 4800 Km“.

Der Mann holt einen kleinen Taschenkalender aus seiner Anzugjacke und schlägt ihn auf. „Ich sag ja immer schon, Frauen können keine Karte lesen. Schauen Sie doch hier auf die Landkarte, das muss doch an einem Tag zu schaffen sein“.

„Ja, aber, das ist doch ein ganz anderer Maßstab“!

„Das wird mir hier jetzt aber zu bunt. Ich möchte bitte Ihren Vorgesetzten sprechen“. Carla lächelt ihn freundlich an.

“Tut mir leid, unser Büroleiter ist im Urlaub und ich bin seine Stellvertreterin”. “Hm, ja, dann berede ich das nochmal mit meiner Frau und komme morgen wieder”. “Ja, sehr gut. Ich bin morgen den ganzen Tag hier zu erreichen”.

Am Tag darauf erscheint der Mann wieder. Er ist sehr freundlich und nett und bucht alles so, wie Carla es ihm vorschlägt.

Als er wieder aus der Tür war lachte das ganze Büro. “Männer, immer wieder das Gleiche. Keiner traut uns etwas zu”. Carla bekommt von allen Seiten Zustimmung. Scheinbar war mittlerweile das Eis gebrochen.

Ein paar Wochen später muss Carla wieder die Geschäftsführer zu einer Konferenz begleiten. Das findet sie mittlerweile überhaupt nicht mehr gut. Die Rolle eines Mädchens für alles widerstrebte ihr. Sie muss den ganzen Tag über zur Verfügung stehen. Für solch banale Sachen wie ein Taxi zu ordern oder Kinokarten zu besorgen.

Einer dieser Geschäftsführer war ganz besonders unangenehm.

Er war sehr zudringlich und das auf eine sehr schmierige Art und Weise.

Am letzten Abend dieser Reise, Carla will gerade Feierabend machen, drängt er sie in Ecke.

“Man Mädchen, nun tun sie mal nicht immer so fein. Ich zahle auch gut. Bei solchen Titten muss man einfach zugreifen“. Und schon umfassten seine Hände Carlos Brust. Carla versteinerte. Dann kam ihr eine wunderbare Idee. “Ich gebe ihnen meine Zimmernummer, was halten sie davon. Lassen sie mir noch ein wenig Zeit, damit ich mich noch zurecht machen kann“. Aus dem Augenwinkel beobachtete sie, wie der oberste Chef zum Fahrstuhl geht, um in sein Zimmer zu gelangen.

“Kommen sie in 30 Minuten zum Zimmer 285. Ich erwarte sie“.

Dann macht Carla sich auf den Weg in ihr Zimmer mit der Nummer 415.

Die Nummer 285 wird vom Chef bewohnt.

Beim Frühstück bekommt sie von dem Ekel ganz böse Blicke zugeworfen. Und der oberste Chef raunt ihr zu: “Ich verstehe sie gut. Aber ich möchte das nicht nochmal erleben“.

Carla versichert ihm, dass das nicht noch einmal vorkommen wird.

Wieder zurück in Stuttgart spricht sie mit ihrem Geschäftsführer und bittet für weitere Reisen um männliche Unterstützung. Das trifft auf offene Ohren und Carla hat eine Sorge weniger.

Kapitel 30

Carla und Max haben immer noch das gleiche Problem. Sie sehen sich kaum. Keiner von beiden hat Zeit, sich um häusliche Dinge zu kümmern. Die Wollmäuse rollen durch die Wohnung, der Kühlschrank ist leer. Carlas Arbeitszeiten sind nicht kompatibel mit den Öffnungszeiten der Lebensmittelläden. Das führt immer wieder zu Streitereien. Maxs Vorschlag, doch in der Mittagspause einkaufen zu gehen stößt auf Gegenwehr. "Und was mache ich dann mit den Lebensmitteln? Im Auto lassen? Mit ins Büro nehmen? Oder vielleicht schnell nach Hause rasen und auf die Pause verzichten? Und warum gehst Du nicht einkaufen"? Ein leidiges Thema. Manchmal war Carla froh, wenn ihr Max nicht zu Hause war. Im Urlaub kamen sie immer wunderbar miteinander aus. Aber den Alltag meistern sie offenbar nicht. Dann planen sie einen weiteren Urlaub. Diesmal soll es nach Australien gehen. Carla sucht alle Verbindungen heraus. Sucht nach Hotels und nach einem

Wohnmobil. Das ist alles nicht so einfach und macht viel Mühe.

Dann hat sie alles beieinander. Carla und Max sitzen zusammen und alles scheint perfekt zu sein.

„Na, dann kann ich ja morgen alles so wie besprochen buchen“.

„Nein“. Kam die prompte Antwort von Max. „Ich nehme die Unterlagen und lasse alles noch mal von einem neutralen Reisebüro überprüfen“.

Carla klappt der Unterkiefer runter. „Das glaube ich jetzt nicht. Nee, das kannst Du nicht ernst meinen. Du machst Scherze“!

Aus ihren Augen zuckten Blitze.

Max antwortet ganz kühl: „Das ist ja schließlich mein sauer verdientes Geld. Da will ich schon sicher sein, das alles seine Richtigkeit hat“.

„Dein Geld? Unser Geld. Ich verdiene genauso viel wie Du“.

„Das musst Du mir jetzt aber nicht jede Woche unter die Nase reiben“.

Max steht auf und geht in die Küche, um sich ein Bier zu holen. Kommt wieder ins Wohnzimmer und macht den Fernseher an.

Carla ist wie versteinert. Und dann packt sie alle Unterlagen zusammen und zerreißt sie ganz genüsslich in hunderttausend Schnipsel.

Sie holt sie sich ein Glas Wein und verkrümelt sich in das Zimmer nebenan. Dort verbringt sie auch die Nacht.

Am Morgen kommt Max in die Küche und entschuldigt sich bei Carla.

Aber die beachtet ihn nicht. Sie trinkt ihren Kaffee aus und verlässt die Wohnung ohne ein Wort.

Als sie im Büro ankommt ruft eine Kollegin ihr zu: "Max auf Leitung acht"! Carla deutet mit erhobenem Zeigefinger an, dass sie nicht zu sprechen ist.

Die Kollegin zuckt mit den Schultern, geht wieder in das Gespräch und sagt dann in den Hörer: "Es tut mir leid, Carla ist in einem Gespräch und das kann dauern".

So geht das den ganzen Tag. Die Kolleginnen fragen natürlich was los ist. Carla erzählte das Erlebte mit Max. Alle sind auf ihrer Seite und erzählen von ähnlichen Erlebnissen. Das tröstet Carla ein wenig. Max erreicht sie an diesem Tag nicht und am Abend geht Carla ins Kino und kommt erst sehr spät nach Hause. Die Nacht verbringt sie wieder im dritten Zimmer.

Dann kommt das Wochenende. Am Samstag beim Frühstück, sie beide haben noch kein Wort gesagt, bricht Max das Schweigen:

“Carla, es tut mir wirklich leid. Wir können das alles so buchen, wie Du das organisiert hast”. “Nö, Max, ich habe dazu keine Lust mehr.

Ich habe keine Lust mehr hier immer die zweite Geige zu spielen.

Flieg nach Australien, mit wem Du immer möchtest und von wem auch immer organisiert. Für mich ist dieser Urlaub Geschichte”.

Max schaut sie aus großen traurigen Augen an. “Das ist sehr schade. Vielleicht machen wir das dann nächstes Jahr, wenn sich Dein verständlicher Unmut gelegt hat. Aber, liebste Carla, was machen wir denn in diesem Jahr? Der Urlaub ist schon eingereicht und mit den Kollegen abgestimmt. Bei Dir im Büro auch. Ich mache Dir jetzt einen Vorschlag und ich hoffe, Du kannst nicht widerstehen. Ich habe zufällig von einem Reiseunternehmen in Hamburg gehört. Dieser Veranstalter bietet ein Überlebenstraining in Norwegen an.

Zwei Wochen in der Wildnis. Nur mit einem Kanadier und einem Zelt.

Das Zelt dürfen wir selbst mitbringen und ansonsten gibt es eine Liste mit Dingen, die wir mitbringen müssen, bzw. dürfen.

Also zum Beispiel keine Streichhölzer oder Feuerzeuge. Auch keine Lebensmittel. Noch nicht

einmal Schokolade oder, jetzt zögerte Max ein wenig, oder Müsli“. Das Wort Müsli betont er ganz besonders. Carla schaut auf ihren Frühstücksteller und fängt dann an zu kichern.

Als sie Max anschaut, ist ihr Ärger verflogen.

“Max, das hört sich gut an. Hast Du den Katalog hier, damit ich da mal hineinschauen kann”? “Aber klar doch. Dieses Gespräch hier ist doch von langer Hand geplant“.

>Geht doch< denkt sich Carla >er kann ja, wenn er will<.

Und schon sind sie wieder mitten drin in der Planung. Sie haben viel Zeit in diesem Urlaub und so planen sie in aller Ruhe durch Dänemark zu fahren. Mit der Fähre von Frederikshavn nach Oslo. Von dort aus zum Treffpunkt. Nach den zwei Wochen planen sie noch eine Norwegen-Rundfahrt.

Über den Hardangervidda National Park nach Bergen. Von dort aus an der Küste entlang über Stavanger nach Kristiansand. Dann mit der Fähre wieder zurück nach Dänemark.

In der Reisebeschreibung stehen ganz viele Dinge, aber das was Carla am meisten gefällt ist der Begriff “den Alltagsrucksack zurücklassen“.

Als Carla dann im Büro erzählt, was sie im Urlaub planen, können ihre Kolleginnen es nicht fassen.

Eine von ihnen bringt es auf den Punkt: "Könnt ihr nicht einfach mal an die Adria fahren, so wie andere Leute auch? Dazu würde mich mein Bernd nicht bewegen.

Zwei Wochen keine Dusche, Essen selbst fangen oder sammeln.

Kein Rotwein am Abend. Nee, danke, nicht mit mir.

Und dann kommst Du in vier Wochen wieder und siehst so aus, wie nach Eurem Finnland Urlaub.

Total zerstoichen und verwildert. Die Haare ganz kurz geschoren, weil Du sie nicht pflegen konntest".

Carla erzählt ab jetzt nichts mehr von ihren Plänen und den Vorbereitungen für ihre Abenteuerreise.

Und dann geht es endlich los.

Die Strecke von Stuttgart nach Frederikshavn zieht sich endlos in die Länge. Dafür werden sie aber belohnt durch die Einfahrt in den Oslo Fjord. Ein Traum. Unzählige kleine Inseln, blauer Himmel und blaues Wasser. Sie übernachten auf einem Zeltplatz in den Osloer Hügeln.

Dann geht es los zum Treffpunkt.

Am späten Nachmittag sind sie endlich vor Ort. Carla schaut sich die anderen Teilnehmer an und stellt fest, es sind vier Frauen dabei, Carla inklusive. Zwei davon erscheinen in weißen Trainingsanzügen und mit

ebenso weißen Turnschuhen. Carla grinst in sich hinein.

Von den Männern werden die Frauen ganz misstrauisch beäugt. >Na, das kann ja heiter werden< denkt sich Carla. Und schon wird sie angesprochen.

„Na, junge Frau, schon mal in einem Kanadier gesessen“? Carla antwortet ganz kurz und knapp mit einem „Ja“!

Aber da steht schon Max neben ihr und verteidigt sie.

„Meine Frau hat wahrscheinlich schon mehr Paddel Kilometer hinter sich als Du“!

Da kommt der Teamleiter dazu und schlichtet die Situation.

„Frauen sind uns immer sehr willkommen. Das führt immer dazu, dass die Herren der Schöpfung sich einfach besser benehmen, sich wenigstens ab und zu rasieren und auch in ihrer Wortwahl ein bisschen zivilisierter sind“.

Am Abend sitzt man um ein großes Lagerfeuer und stellt sich gegenseitig vor. Und dann erzählt der Teamleiter Björn, wie sich diese zwei Wochen gestalten werden.

Die meisten machen große Augen. Insbesondere die Männer.

Carla grinst in sich hinein. >das kann mich nicht erschüttern, das haben wir ja alles schon erlebt<. Sie ist ganz gelassen.

Am nächsten Morgen werden die Kanadier gepackt. Einige wenige Lebensmittel verteilt. Zu Carlas großer Freude gibt es ziemlich viel Müsli. Sie schaut schmunzelnd ihren Max an und der schmunzelt zurück. Als sie losfahren, ziehen dicke Wolken auf und es fängt an zu regnen.

Es regnet den ganzen Tag und den folgenden Tag und den Tag danach. Die beiden weißgekleideten Frauen brechen schon am zweiten Tag die Kanutour ab und fahren nach Hause. Kurz, es hat zwei Wochen lang immer wieder geregnet und das ist die einzig wirklich große Herausforderung.

Überall tropft es nur so von Feuchtigkeit. Alles ist nass.

Die Sachen fangen an zu muffeln. Frau Nr. 2 in dieser Runde dröhnt ihrem Mann die ganze Zeit die Ohren zu. "Jetzt mach doch mal was, Kurt".

"Kurt, ich habe gesagt, Du sollst mal was machen".

Alle anderen Teilnehmer halten Abstand. Sie warten am Abend, wo die beiden ihr Zelt aufbauen und suchen sich einen weit entfernten Platz.

Zwei Männer, offensichtlich Freunde, bereichern die Truppe immer wieder durch ihren unverwüstlichen Humor.

Eines Morgens sitzen die beiden Männer dann noch ganz schlaftrunken vor ihrem Zelt. Der eine von beiden fängt plötzlich an zu lachen und kann nicht mehr aufhören. Dann kuschelt er sich an seinen Freund und beginnt sein Gesicht abzuschlecken. Alle anderen sind ein wenig irritiert. Aber dann wird schnell klar, was passiert war. Der eine von beiden hat Schokolade mitgenommen und heimlich im Zelt gegessen und ist dann auf dieser Tafel eingeschlafen. Einer nach dem anderen fängt an zu lachen. Von dem Moment an, war die Gruppe eine wirkliche Gruppe.

Es wird erzählt und gelacht. Und alle Schwierigkeiten werden gemeinsam gemeistert.

Auch der Tag im Moor kann die gute Laune nicht besiegen.

Das haben auch die Mücken eingesehen.

Nach zwei Wochen trennen sich alle und wünschen sich alles Gute.

Carla und Max brechen zum Teil 2 ihrer Reise auf. Aber vorher wird ausgiebig geduscht. Welch ein Luxus.

Carla 2019

Carla erinnert sich gern an diese Touren mit dem Boot. Da funktionierte das Zusammensein. Es folgten noch unzählige Reisen auf den Gewässern von Deutschland, Frankreich und Skandinavien.

Sogar den Wesermarathon sind sie gepaddelt. 135 km am Stück.

Welch eine Anstrengung. Aber sie ist heute noch stolz darauf.

Kapitel 31

So vergehen ein paar Jahre. Der Alltagsstress nimmt immer mehr zu. Es ist Oktober im Jahr 1989

Die Ansprüche der Geschäftsreisenden und die der Urlauber werden immer größer.

Carla hat keine Lust mehr, sich das Gequengel ihrer Kunden anzuhören. Aber eine Idee, was sie ändern könnte hat sie nicht.

Max ist genauso genervt. Ihre Nerven liegen blank. Eines Abends, als sie beide schon früh zu Hause sind, fragt Max, ob sie nicht essen gehen wollen.

„Aber klar will ich das“, antwortet Carla. „Wir haben schon so lange nicht mehr ausführlich gequatscht“!

Und schon sind sie unterwegs. Kaum haben sie bestellt, kommt Max zur Sache: „Carla, ich habe keine Lust mehr auf diesen Job.

Das wird von Tag zu Tag schlimmer. Und bei Dir habe ich auch den Eindruck, dass der Frust immer größer wird. Wir müssen etwas ändern. Was hältst Du davon“? Carla überlegt eine Weile. „Weißt Du Max, das kommt jetzt ein bisschen überraschend. Dass Du nicht zufrieden bist, merke ich schon eine Weile. So, wie ich Dich kenne hast, Du einen Plan, stimmts“?

„Plan würde ich es noch nicht nennen. Aber Gedanken habe ich mir gemacht. Es gibt in Deutschland ein paar Firmen, bei denen würde ich mich mal umsehen wollen und mich dann auch dort eventuell bewerben. Ach, ja und in der Schweiz auch“.

Carla horchte auf und legte Messer und Gabel zurück auf den Teller.

“Und Du meinst ich soll Dir dann wieder hinterher ziehen. Und dann muss ich wieder sehen wo ich bleibe. Können wir nicht mal den Spieß umdrehen”?

“Aber Carla, wenn ich mich verbessere, brauchst Du doch gar nicht mehr arbeiten gehen. Wir heiraten dann selbstverständlich und dann kehrt auch endlich Normalität bei uns ein”. “Was heißt das jetzt wieder? Was ist denn bei uns nicht normal? Ich verstehe Dich nicht, Max”.

“Na, das ist doch ganz einfach. Alle unseren Bekannten sind schon längst verheiratet und haben auch schon Kinder. Das will ich auch”.

“Das soll ja auch nicht das Problem sein. Aber warum muss ich dann zu Hause bleiben während Du Dich in der Weltgeschichte herumtreibst”?

“Carla, jetzt mach es mir doch nicht so schwer”!

“Dann sag mir doch mal, welche Orte in Deutschland für Dich in Frage kommen”?

“Hamburg, München, Nürnberg und ein kleiner Ort in der Nähe von Zürich”.

Carlas Herz klopft unruhig. Das war wieder eine so verwickelte Geschichte.

Einerseits hat sie gerade einen Heiratsantrag bekommen. Das freut sie sehr, aber will sie das

wirklich. Möchte sie einen anderen Job? Ja, das möchte sie. Möchte sie woanders wohnen, irgendwo anders in Deutschland? Ja, das bedeutet ja auch wieder ein Abenteuer.

Aber das mit dem Heiratsantrag hat sie sich wirklich anders vorgestellt. Ein ganz klein wenig Romantik könnte ja nicht schaden.

„Max, da muss ich in aller Ruhe drüber nachdenken. So eine Entscheidung kann ich nicht zwischen Hauptspeise und Dessert treffen“. „Carla, das verstehe ich gut. Du hast alle Zeit der Welt“.

Als sie zu Hause sind, schaltet Max den Fernseher ein. „Ich habe heute im Autoradio wieder die Nachrichten gehört. In der DDR bewegt sich einiges. Ich bin ganz gespannt, wie das ausgeht.“

Es ist der 40igste Jahrestag der DDR.

Bericht der Tagesthemen vom 6. Oktober 1989:

>In einem Vieraugengespräch der beiden Generalsekretäre prahlt Honecker mit den Erfolgen der DDR, lobt besonders das Wohnungsbauprogramm der SED und die angebliche Welt-Spitzenposition auf dem Gebiet der Mikroelektronik. Gorbatschow, der im Bilde ist, dass die DDR in Wirklichkeit vor der Zahlungsunfähigkeit steht, fühlt sich für dumm verkauft<.

In einem spontanen Interview an der Ost-Berliner Neuen Wache äußert Michail Gorbatschow den Satz: „Gefahren warten nur auf jene, die nicht auf das Leben reagieren!“ Vor dem SED-Politbüro variiert er diesen Satz: „Wenn wir zurückbleiben, bestraft uns das Leben sofort.“

Nicht Gorbatschow, sondern sein Pressesprecher Gennadi Gerassimow, macht daraus am Abend den Ausspruch „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben!“

Auch am nächsten Abend sitzen Carla und Max wieder vor dem Fernseher und schauen sich die Tagesschau an.

>Am Abend des 7. Oktober demonstrieren Jugendliche vor dem Palast der Republik. An diesem wie am folgenden Abend kommt es in Ost-Berlin und anderen Städten zu schweren Übergriffen der Volkspolizei und Massenfestnahmen<.

So geht das jetzt jeden Tag weiter. Tausende DDR-Bürger haben die DDR bereits verlassen.

Der Westberliner Senat versucht Notunterkünfte bereit zu stellen.

In Leipzig demonstrieren 70.000 Menschen friedlich für Reformen.

In der Ost-Berliner Gethsemanekirche finden Mahnwachen für politisch Inhaftierte statt. Tausende DDR-Bürger unterstützen diese Aktionen. Auf diese Art und Weise entwickelt sich die Kirche zu einer Nachrichtenzentrale.

Und das Lied von David Hasselhoff >Looking for Freedom< wird ununterbrochen von allen Sendern hoch und runter gespielt.

Am 23. Oktober demonstrieren 300.000 Menschen in Leipzig, Zehntausende in Magdeburg, Dresden, Schwerin, Zwickau, Halle, Stralsund und Berlin.

Im Oktober gelingt 57.024 Bürgern die Flucht in den Westen; 30.598 Menschen dürfen die DDR mit Genehmigung verlassen.

Am 4. November demonstrieren auf dem Ostberliner Alexanderplatz bis zu 500.000 Menschen für Meinungs-, Presse- und Versammlungsfreiheit.

Am Abend des 9. November 1989 kommt Carla erst weit nach 20.00 Uhr nach Hause. Der Tag war geprägt von Ärger und Aufregung.

Im Auto hat sie die Musik ganz laut gedreht, um sich abzureagieren.

In der Wohnung angekommen, will sie als erstes raus aus den Büroklamotten. Dabei durchquert sie das Wohnzimmer. Max sitzt auf dem Sofa und starrt in den Fernseher. Carla fragt ihn: "Und, was gibt es Neues in dieser verrückten Welt"?

"Die Mauer ist offen". Carla schüttelt den Kopf.

"Wovon redest Du da? Welche Mauer"?

Max schaut sie an. "Na, die Mauer"!

Es dauert noch einen Moment, bis Carla begreift, was passiert ist.

"Glaube ich nicht". "Doch". "Nein".

Carla sitzt jetzt neben Max auf dem Sofa und starrt genauso auf den Bildschirm. Dann springt sie auf und rennt zum Telefon.

"Ich muss meine Eltern anrufen"! Aber es ist keine Leitung frei nach Berlin. Am nächsten Morgen funktioniert es dann. Und Carlas Mutter ist total aus dem Häuschen. "Die ganze Straße steht voller Trabbis. Die ganze Invalidenstraße hoch und runter". Es ist nicht zu glauben. Und was Günter Schabowski da gesagt hat, kann ja wohl nicht stimmen. Aber jetzt ist

die Mauer offen". Carlos Mutter redet und redet. Carla kommt nicht zu Wort. "Mama, ich versuche heute Abend nochmal mein Glück. Gestern gab es keine freie Leitung. Ich muss jetzt zur Arbeit.

Als sie dann im Büro angekommen ist, sprudelt sie über. Habt Ihr das mitbekommen? Die Mauer ist offen"!

"Was für oi maur meinsch Du"? "Na, die Mauer zwischen der DDR und der Bundesrepublik"!

"Ach, dadsächlich. Na, des isch ja a Ding. Haba mir gar ned gmergd".

Carla traute ihren Ohren nicht. >Oh, diese Landeier<, denkt sie ganz still für sich.

Carla und Max sind jetzt erstmal abgelenkt von ihrem möglichen Plan.

Ganz egal, mit wem sie sich unterhalten. Jeder hat plötzlich und völlig unerwartet Besuch aus dem Osten. Carlos Eltern können davon auch ein Lied singen. Es vergeht kein Tag, an dem nicht irgendeiner aus der Verwandtschaft vor der Tür steht.

Keiner hätte damit gerechnet, dass die Mauer einmal nicht mehr sein könnte.

Und in Leipzig heißt die Parole jetzt „Deutschland - einig Vaterland".

Carla macht sich große Gedanken.

Wenn Menschen 28 Jahre lang von Politikern mehr oder weniger erzogen werden, können sie doch nicht so einfach wieder zusammenwachsen.

Das mit den 28 Jahren stimmt ja eigentlich auch nicht. Es ging ja schon direkt nach dem 2. Weltkrieg los. Also 44 Jahre. Nee, das geht nicht spurlos an den Menschen vorbei.

Carla 2019

Ganz Deutschland war in Aufruhr. Carla musste wieder lachen, als sie daran dachte. Die Menschen ‚Tief im Westen‘ waren ja kaum betroffen. Ja gut, es kamen mal ein paar Verwandte zu Besuch, aber das war schon alles.

Die Menschen aus Ostdeutschland mussten sich komplett umorientieren. In jeder Hinsicht. Und leider wurde alles einfach bestimmt. Das Wort Mitbestimmung war ein Fremdwort.

Kapitel 32

Bei Carla und Max ist einiges passiert. Wir schreiben das Jahr 1992.

Max hat ein sehr gutes Angebot von einer großen Firma in Nürnberg erhalten.

Nach langen Diskussionen hat Carla einem Umzug zugestimmt.

Bevor eine Entscheidung getroffen wird, verbringen sie etliche Tage im Frankenland. Sie informieren sich über den Wohnungsmarkt.

Die Mieten sind erstaunlich günstig. Für die gleiche Miete wie in Stuttgart werden sie doppelt so viel Wohnraum bekommen.

Beide fahren wieder nach Hause. Max unterschreibt seinen Arbeitsvertrag und beide kündigen. Carla ist das erstaunlich leichtgefallen. Keine zickigen Sekretärinnen, keine versnobten Geschäftsführer und keinen Ärger mehr am Flughafen, wenn es mal wieder nebelig ist und die Maschinen nicht pünktlich starten können.

Jetzt heißt es noch vier Monate durchhalten. Langsam fangen sie an zu packen. Sachen werden aussortiert.

“Was machen wir mit dem Boot”? Das fiel Max zwischendurch ein.

“Na, mitnehmen, was sonst”? Carla will darauf nicht verzichten.

Carla versucht sich zu informieren, wo und wie sie Arbeit bekommen könnte. Das ist schwierig. Von Stuttgart nach Nürnberg sind es wohl nur ungefähr 200 km, aber es ist ein anderes Bundesland.

Informationen sind kaum zu bekommen. Außerdem wird der Arbeitsmarkt gerade überschwemmt von Arbeitskräften aus der DDR. Das wird sich schon wieder legen. Carla geht ganz positiv mit der Situation um. In Frankfurt hatte sie das ja schließlich auch geschafft. Und das ganz allein.

Die letzten Wochen vergehen schnell. Carla und Max sind in Aufbruchstimmung. Die Stimmung ist gut. So wie ganz am Anfang ihres Zusammenseins.

Der Abschied von den Kollegen fällt eher verhalten aus. Keiner kann verstehen warum die beiden das gelobte Land verlassen. Und dann auch noch zu den Bayern. Es gibt auch böse Worte. Wie zum Beispiel: “Immer nur das Beste nehmen und dann gehen”.

Trotz allem geben Carla und Max eine Abschiedsparty. Sie mieten einen großen Saal und laden alle ein.

Dann ist die Party vorbei und in dem Moment wird beiden klar, dass die Wahrscheinlich groß ist, keinen jemals wiederzusehen.

Auf dem Nachhauseweg und auch am Tag danach sind beide sehr schweigsam.

Dann kommt das Umzugsunternehmen, alles wird eingeladen, die Schlüssel werden übergeben und ab geht die Reise.

Die nächsten Tage sind überlagert mit dem Umzugsgeschehen. Aufstellen, auspacken, einräumen, bohren und schrauben.

Max hat noch ein paar Tage Urlaub, bis es für ihn in der neuen Firma ernst wird. Sie schauen sich das Frankenland an. Probieren überall das gute Bier. Carla vermisst ihren Wein. Aber das ist nicht zu ändern. Viel schwieriger ist es, den wieder neuen Dialekt zu verstehen. Aber das kann ja nur besser werden.

Carla meldet sich arbeitslos. Die Aussichten sind schlecht.

Es geht anders zu als in Frankfurt oder Stuttgart. Viele Bürger aus der ehemaligen DDR versuchen hier genau wie Carla Fuß zu fassen.

Max ist kaum zu Hause. Offensichtlich ist es an seinem neuen Arbeitsplatz nicht viel besser als vorher.

Eines Tages kommt er völlig aufgelöst nach Hause. Er soll ein großes Projekt in Mexico City übernehmen.

Und das kann auch länger dauern. "Carla und Du begleitest mich natürlich". Carla schaut ganz verstört. "Was soll ich dann die ganze Zeit in dieser großen Stadt tun"? Im Appartement sitzen und Däumchen drehen, warten bis Du abends müde nach Hause kommst? Wie stellst Du Dir das vor"?

Max lässt sich nicht irritieren. Drei Wochen später ist er bereits unterwegs.

Carla ist wieder allein. Von Max hört sie so gut wie nichts. Die Zeitverschiebung und die schlechten Telefonverbindungen verhindern einen regelmäßigen Kontakt. Ab und zu lässt er über seine Sekretärin Grüße ausrichten.

"Auf was habe ich mich nur eingelassen"? Diesen Satz denkt sie mehrmals am Tag. Tagsüber ist Carla unterwegs. Sie läuft und läuft, um dabei einen freien Kopf zu bekommen. Dann sieht sie ein Plakat.

Ein Reisebüro sucht Mitarbeiter. Carla schreibt sich alles genau auf und läuft nach Hause. Nimmt ihre Bewerbungsunterlagen und fährt direkt dorthin.

Nur keine Zeit verschwenden. Das kleine Unternehmen liegt außerhalb der Stadt. Zweifellos eine schöne Gegend.

Schnell hat sie die Straße und Hausnummer gefunden. Beherzt tritt sie ein und fragt nach der Büroleitung.

“Da ist heute niemand. Kommen sie ein andermal wieder”.

“Darf ich dann wenigsten meine Unterlagen dalassen”?

“Ja, des passt scho”.

Und schon ist Carla wieder draußen. Am nächsten Tag ruft sie dort an. Und am übernächsten Tag. Und am Tag darauf.

Dann gibt sie auf und sucht weiter.

Max hat sich schon wieder drei Wochen lang nicht gemeldet.

Carla wird unwirsch.

Der Sommer geht zu Ende.

Es wird Herbst und wieder früher dunkel.

Endlich hat Carla Glück mit ihren Bewerbungen. Ein Busunternehmer stellt sie ein. Es ist beileibe nicht das, was Carla sich so vorstellt hat, aber besser als den ganzen Tag zu Hause zu sitzen und Trübsal zu blasen.

Carla bekommt einen Platz in einem Großraumbüro.

Am dritten Tag kommt die Mitarbeiterin aus der Lohnbuchhaltung zu Carla an den Schreibtisch und möchte noch ein paar Angaben abfragen. Als Carla dann bei der Frage nach der Konfession mit “KEINE” antwortet, fliegen alle Köpfe herum.

“Wie, sie habe keine Konfession? Wie geht das denn”?

“Eigentlich ganz einfach, aber was tut das zur Sache”?

Carla erntet merkwürdige Blicke.

Ein paar Stunden später kommt der Chef wieder ins Büro und wird sofort in die Lohnbuchhaltung gerufen. Kurze Zeit später wird Carla in das Chefbüro zitiert. Der Chef fackelt nicht lange. "Ich habe soeben erfahren, dass sie keiner Konfession angehören. Ich erwarte aber von meinen Mitarbeitern, dass sie dem katholischen Glauben angehören".

Im Inneren von Carla fängt es an zu brodeln.

"Erwarten sie jetzt von mir, dass ich in die katholische Kirche eintrete? Wenn ja, dann haben sie Pech. Das werde ich nicht. Nach Artikel 4 des Grundgesetzes herrscht in Deutschland Religionsfreiheit".

"Na, das ist ja wohl eine Unverschämtheit. Ich erwarte von ihnen, dass Sie hier jeden Sonntag am Gottesdienst teilnehmen oder sie verlassen dieses Unternehmen gleich wieder".

"Glaubensfreiheit ist aber kein Entlassungsgrund. Das tut mir leid für sie".

Der Chef macht Carla die Tür auf und gibt ihr zu verstehen, dass sie das Büro verlassen soll.

Die Kollegen im Großraumbüro tun so, als hätten sie von der lautstarken Unterhaltung nichts mitbekommen.

Die Atmosphäre ist mehr als eisig. Am liebsten möchte Carla ihre Sachen packen und verschwinden. Aber so einfach ist das ja auch nicht. Die nächsten Arbeitstage

verlaufen relativ ruhig. Carla macht ihre Arbeit. Eines Morgens sucht sie Unterlagen auf ihrem Schreibtisch. Unterlagen, die sie am Tag davor fertig gemacht hat. Eine Busreise nach Norwegen für einen Anglerverein. Sie findet den Ordner nicht. Er ist einfach weg. Sie fragt bei den Kollegen nach. Keiner weiß etwas oder hat etwas gesehen.

Dann wird sie zum Chef gerufen. Der fragt sie nach genau diesen Unterlagen. Carla erzählt ihm den Sachverhalt.

“Der Ordner ist nicht mehr aufzufinden. Er ist einfach weg. Jemand muss ihn genommen haben”!

“Das ist ja eine solche Unverschämtheit. Sie sind nicht in der Lage ordentlich Ihre Arbeit zu tun und jetzt beschuldigen sie ihre Kollegen des Diebstahls.

Das wird Konsequenzen haben”!

Carla geht wieder zurück an ihren Schreibtisch und durchsucht alles nochmals ganz besonders gründlich. Noch nicht einmal ihre Notizen findet sie wieder. Keine Anschrift, keine Telefonnummer, keine Buchungsnummern, keine Namenslisten. Alles weg. Die Reise soll in drei Tagen losgehen. Carla dreht schier durch. Sie schläft nicht, sie isst nicht. Sie möchte sich am liebsten betrinken. Sinnlos betrinken. Der Abreisetermin des Anglervereins ist in einer Stunde.

Die Reisenden versammeln sich mit ihrer Ausrüstung auf dem Hof des Reisebüros, so wie besprochen. Carla steht am Fenster und weiß nicht, was sie machen soll. Da geht eine Tür zum Hof auf und die Ehefrau des Chefs betritt den Hof. Und sie hält Carlas Ordner in der Hand.

Dann schlägt sie ihn auf und übergibt dem Busfahrer alle Unterlagen.

Die Anschriften, die Telefonnummer, die Buchungsnummern und die Namensliste.

Carlas Herz klopft bis zum Hals und sie bekommt Schweißausbrüche.

Was um alles in der Welt passiert hier gerade.

Sie rennt aus dem Büro hinüber zum Chefbüro und reißt diese Tür auf. "Was wird hier gespielt? Ich verlange sofort eine Aufklärung dieser Unverschämtheit"!

Der Chef dreht sich in seinem Sessel zu ihr herum und schaut Carla mit herunter gezogenen Augenlidern an.

"Das hat ihre neue Kollegin in zwei Tagen hinbekommen. Sie haben dafür ganze zwei Wochen benötigt. Und diese Kollegin hat uns wissen lassen, dass sie ihren Arbeitsplatz sehr gern übernimmt. Sie ist auch mit weniger Gehalt einverstanden. Sie können dann zukünftig den Empfang übernehmen. Lächeln können sie ja immerhin".

Carla fängt an zu zittern und geht mit staksigen Beinen zurück in ihr Büro. Dann nimmt sie ihre Tasche und verlässt die Firma. Zu Hause angekommen setzt sie sich hin und schreibt ihre Kündigung. Dann geht sie zum Arzt und versucht sich krankschreiben zu lassen. Sie erzählt dem Arzt ihre Geschichte und der schreibt sie auch krank.

Als Carla wieder zu Hause ist, versucht sie vergeblich Max zu erreichen. Keine Chance. Ganz verzweifelt läuft sie den Flur auf und ab. In dem Moment klingelt das Telefon. Die Sekretärin von Max ist am Apparat. "Ihr Ehemann kommt heute um 19.00 Uhr in Nürnberg am Flughafen an. Er bittet sie, ihn abzuholen".

"Okay, danke für die ausführliche und rechtzeitige Information".

Carla ist ungehalten. Sie schaut auf die Uhr und stellt fest, dass sie sich sputen muss.

Sie schafft es ganz knapp und sieht ihren Max gerade in die Ankunftshalle laufen. Dann sieht er sie und winkt.

Sie laufen aufeinander zu und liegen sich dann in den Armen.

Carla fängt an zu weinen.

"Was hast Du denn, Carla? So hör doch auf zu weinen. Wenn einer einen Grund zum Weinen hat, dann bin das ich"!

Carla wischt sich die Tränen aus dem Gesicht und schaut Max ganz verdattert an. "Warum hast Du Grund zum Weinen"?

"Weil diese Arbeit bei dieser Firma in diesem Mexiko die reinste Hölle ist. Du kannst Dir das gar nicht vorstellen". Max fängt an von den schlechten Arbeitsbedingungen, den Verständigungsproblemen, der schlechten Arbeitsmoral und der großen Hitze zu erzählen. Sie sind mittlerweile bei der Gepäckausgabe angekommen.

Es ist der letzte Satz, den er dann sagt, der Carla zum Platzen bringt:

"Aber Carla, das kannst Du alles nicht verstehen. Du sitzt ja hier nur herum und langweilst Dich".

Carla wirbelt herum, schaut Max an und schüttelt dann den Kopf.

"Max, Du weißt ja überhaupt nicht, was hier los ist. Wir haben doch schon seit Wochen nicht mehr miteinander gesprochen"!

"Dann sag mir doch einfach, was hier passiert ist, damit ich das verstehen kann".

Carla schaut ihn an und murmelt dann: "Lass uns einfach nach Hause fahren und dann in Ruhe miteinander reden".

Max nickt. "Das ist eine gute Idee. So machen wir das".

Auf der Fahrt nach Hause schläft Max ein. Carla bugsiert ihn in die Wohnung und bringt ihn dann wie einen Zweijährigen ins Bett.

Sie selbst setzt sich ins Wohnzimmer und gießt sich einen großen Whiskey ein. Dann lässt sie den Alkohol ganz langsam die Kehle hinunter rinnen, um dann allmählich zu entspannen.

Nach dem dritten Glas legt sie sich auf das Sofa, deckt sich mit der Kuscheldecke zu und schläft bis zum nächsten Morgen durch.

Beim ersten Morgengrauen steht Max vor dem Sofa und rüttelt Carla wach. "Was machst Du hier auf dem Sofa, warum kommst Du nicht ins Bett"? Dann sieht er die Flasche mit dem Whiskey neben dem Sofa stehen, nimmt sie in die Hand und hält sie hoch. "Und was soll das hier? Ertränkst Du Deine Langeweile jetzt in Alkohol"?

Carla schaut ihren Max ganz verschlafen an. Ihr tut der Rücken weh, vom unbequemen Schlafen auf dem Sofa. "Ach Max, Du bist gestern schon im Auto tief und fest eingeschlafen. Ich habe Dich ins Bett gebracht, wie einen kleinen Jungen. Ich wollte Dich nicht stören und ich hatte ganz viel zum Nachdenken. Jetzt lass uns nicht streiten. Ich mache jetzt Kaffee und dann frühstücken wir ganz in Ruhe. Du erzählst mir Deine Geschichte und ich erzähle Dir meine Geschichte.

Okay"? Max nickte und sagte: "Das hört sich gut an. Ich springe schnell unter die Dusche und hole uns dann mal frische Brödl".

Carla muss lachen. Wenn Max, der Hamburger, Brötchen auf fränkisch sagt, klingt das eher nach einem Sprachfehler. Aber das sagt sie ihm jetzt lieber nicht.

Dann sitzen sie zusammen und Max beginnt von dem Leben in Mexiko zu berichten. Das hört sich nicht gut an. Carla kann seinen Unmut verstehen.

Dann erzählt sie von ihrem Arbeitsplatz, von dem Problem ihrer Konfessionslosigkeit und schlussendlich von der Kündigung und wie es dazu gekommen war. Dann sehen die beiden sich an und fangen gleichzeitig an zu reden:

"Und was nun"?

Max begann: "Ich bin noch in der Probezeit und kann jederzeit aussteigen und Du bist ja nun auch arbeitslos. Da werden wir uns wohl wieder etwas Neues suchen. Oder ich halte durch, bis Du etwas hast und dann suche ich. Wie auch immer. Arbeiten werden wir wohl müssen"! "Das ist ja sonnenklar", antwortet Carla. "Aber was ist, wenn es bei Dir wieder nichts wird und Du dann vielleicht doch nach Hamburg, München oder Köln gehst? Gehe ich dann wieder mit und fange wieder von vorne an? Du würdest das

umgekehrt sicher nicht machen"! Und schon waren sie wieder am Streiten.

"Max, so kommen wir nicht weiter. Wie lange bleibst Du jetzt erstmal hier? Hast Du Urlaub? Musst Du in die Firma"?

"Ja, klar muss ich in die Firma. Ich sollte schon längst dort sein. Kannst Du mich hinfahren und wiederholen? Ich glaube ich bin noch etwas geschafft von der langen Reise und der Zeitumstellung".

Natürlich fährt Carla ihn hin. Dann macht sie einen langen Bummel durch die Stadt. Es wimmelt von Touristen. Der Christkindlesmarkt hatte vor drei Tagen begonnen. Irgendwann war Carla froh, aus dem Getümmel wieder herauszukommen. Und froh darüber nicht voller Senf- und Glühweinflecken zu sein.

Aber ihre Gedanken waren wieder frei. Sie hat ihre alte Zuversicht wieder und ist voller Tatendrang, sich einen neuen Platz in der Arbeitswelt zu suchen.

Wieder zu Hause ruft sie Max in seiner Firma an und fragt, ob sie und wann sie ihn holen soll. "Nein, Carla, das dauert noch. Ich nehme mir ein Taxi. Warte nicht auf mich".

Max kommt erst sehr, sehr spät und mit einer gehörigen Alkoholfahne nach Hause. Er zieht sich aus", schmeißt seine Sachen einfach in den Flur und fällt schnarchend ins Bett.

“Toll”. Denkt sich Carla. “Wozu brauche ich eigentlich einen Mann”?

Am nächsten Morgen steht sie früh auf und holt sich die Tageszeitungen.

Bei einem Kaffee sitzt sie im Wohnzimmer und schaut sich alle Stellenangebote an.

Irgendwann kommt Max an geschlurft. “Moin Carla, gibt es hier auch Frühstück”?

“Wenn Du Dir Frühstück machst”!

Die Stimmung war nicht so gut an diesem Morgen.

Sie reden nicht miteinander und Max verlässt die Wohnung, ohne sich zu verabschieden.

Auch an diesem Abend und dem folgenden Abend wird es sehr, sehr spät.

Aber Carla lässt sich ihre Zuversicht nicht nehmen.

Noch in dieser Woche hat sie ein Vorstellungsgespräch in einem großen Unternehmen. Das Gespräch verläuft sehr gut. Sie wird zum Jahresanfang in einem Tochterunternehmen der Deutschen Bundesbahn anfangen.

Immer noch besser als nichts.

Die Bedingungen sind gut. Das Gehalt kann sich auch sehen lassen. Carla freut sich auf den Neubeginn.

Mittags ist sie wieder zu Hause. Sie überlegt, ob sie für den Abend ein Versöhnungssessen vorbereiten soll.

In dem Moment klingelt es an der Wohnungstür. Carla

öffnet die Tür und vor ihr steht die Sekretärin von Max. Beide Frauen sind total überrascht.

In demselben Moment kommt Max die Treppe hoch gestürmt.

Max und seine Sekretärin werden rot.

Carla schaut von dem einen zu der anderen.

Sie glaubt nicht was sie denkt, aber sie sagt nichts.

Die beiden anderen auch nicht.

Carla holt ganz tief Luft, nimmt ihre Handtasche und den Autoschlüssel und geht mit den Worten:

„Hier störe ich ja offensichtlich“! die Treppe hinunter.

Sie steigt ins Auto, fährt aber nur ein paar Meter weit.

So weit, dass sie die Haustür beobachten kann aber nicht vom Fenster ausgesehen werden kann.

Es dauert nicht lange und die Beiden verlassen das Haus.

Max dreht sich immer und wieder um. Carla hat genug gesehen. Sie fährt wieder zurück.

In der Wohnung angekommen räumt sie ihre Sachen aus dem Schlafzimmer und zieht ins Gästezimmer.

Nach nicht allzu langer Zeit kommt Max nach Hause.

„Carla, ich bin wieder da. Wo bist Du denn? Carla“!

Carla kommt aus dem Gästezimmer und bleibt am Türrahmen stehen.

„Was ist“? „Ich kann Dir das alles erklären. Es ist nicht so, wie es aussieht“!

“Na, den Satz habe ich schon in so vielen Schmonzetten gehört. Fällt Dir nichts Besseres ein”? Max lässt die Schultern hängen. “Alles läuft schief, einfach alles. Ganz egal was ich anpacke, es geht daneben. Die Vorgesetzten hacken auf mir herum. Die Kollegen grinsen mich blöd an. Die Einzige, die zu mir hält, ist meine Sekretärin”.

“Na, das ist ja wohl die Höhe. Was ist mit mir? Halte ich nicht zu Dir?

Warum bin ich wohl mit Dir hierhergezogen? Und dann erwische ich auch noch euch beide hier in der Wohnung? Das ist eine grenzenlose Unverschämtheit. Ich war vorhin dabei ein Versöhnungssessen vorzubereiten.

Aber das wird nicht stattfinden, da kannst Du ganz sicher sein”! Mit diesen Worten dreht sich Carla um und geht wieder zurück ins Gästezimmer und macht Max die Tür vor der Nase zu. Max klopft an. “Carla, bitte sei nicht sauer. Ich liebe Dich doch und nur Dich”! Die Tür geht wieder auf.

“Davon habe ich aber ganz, ganz lange nichts mehr gemerkt”.

Das sind für lange Wochen die letzten Worte, die sie miteinander reden.

Die Weihnachtstage verbringt Carla in Berlin.

Das Silvesterfest geht vorbei und Carla beginnt Ihre Arbeit in der neuen Firma.

Max fliegt wieder nach Mexiko. Das erfährt Carla über einen Notizzettel, den sie am Kühlschrank findet.

In den folgenden Wochen ist sie voll und ganz am neuen Arbeitsplatz beschäftigt und mit Begeisterung bei der Sache.

Anrufe aus Mexiko gibt es keine. Auch die Sekretärin meldet sich nicht.

Carla 2019

Wenn Carla heute darüber nachdenkt, weiß sie, dass sie und Max vieles hätten anders machen müssen.

Aber wer weiß das schon vorher.

Hinterher ist man immer schlauer.

Kapitel 33

Im Jahr 1991 wird das Lied >Wind of Change< von den Scorpions im Radio gespielt.

An den Wochenenden hört man viele andere Dialekte aus den neuen Bundesländern auf den Straßen und in den Geschäften.

Es gibt auch erstaunlich viele Sonderangebote in den Läden. Vielfach einfach nur Ladenhüter.

Es gibt aber auch viele Dinge, die es einfach gerade gar nicht mehr gibt. So zum Beispiel gebrauchte Autos, neue Kleinwagen oder Möbel. Auf alles gibt es lange Wartezeiten. Carla wird oft gefragt, aus welchem neuen Bundesland sie denn kommt. Und das nur, weil sie nicht den ortsüblichen Dialekt spricht.

Offensichtlich hat sie sich noch immer nicht den Berliner Jargon abgewöhnt.

Von Max ist nichts zu hören und zu sehen.

Es vergehen wieder drei Monate, bis er endlich mal wieder für wenige Tage zu Hause ist.

Also eigentlich füllt sich nur der Wäschekorb und der Kühlschrank ist plötzlich leer.

An einem Abend ist er jedoch zu Hause und wartet schon auf Carla.

Es steht eine Flasche Wein und zwei Gläser auf dem Tisch.

“Carla, ich möchte mit Dir sprechen.

Ich hoffe, Du hörst mir zu und läufst nicht gleich wieder weg”.

Carla antwortet nicht, aber sie setzt sich an den Tisch und wartet auf die Ansage von Max.

Der lässt sich Zeit, gießt die Gläser voll und reicht eins davon zu Carla rüber.

Er holt Luft und beginnt zu reden: “Carla, ich weiß in den letzten langen Monaten lief alles schief und ich fühle mich auch schuldig.

Wir hätten nicht hierherziehen sollen. Wir wären besser in Stuttgart geblieben. Aber das ist jetzt nicht mehr zu ändern. Ich werde auf jeden Fall diese Firma verlassen. Und ich habe auch ein Angebot von einer anderen Firma, diese ist aber leider nicht hier vor Ort. Das heißt ich werde wieder umziehen und ich hoffe, du ziehst mit mir mit. Ich möchte nicht ohne Dich sein und ich bitte Dich auch um Verzeihung wegen diesem kleinen Ausrutscher mit meiner Sekretärin”.

Carla sagte immer noch nichts und sah Max nur mit dunklen Augen an.

Nach einer gefühlten Ewigkeit fragt sie: “Wohin soll die Reise denn diesmal gehen”?

“Der neue Arbeitgeber hat seinen Hauptsitz in Hamburg. Also quasi in meiner Heimat. Das hätte den

Vorteil, ich oder besser gesagt wir könnten uns dann auch besser um meine Mutter kümmern“.

„Ah“! Das ist alles was Carla dazu sagt. Nach einer Weile fragt sie Max:

„Hast Du schon zugesagt“? Max windet sich ein wenig sagt aber dann ganz einfach: „Ja, ich habe schon zugesagt“.

„Ah“! Carla nickt, aber ihr ist anzusehen, dass ihr das überhaupt nicht gefällt.

Sie stellt ihr Weinglas ab, steht auf und verlässt das Wohnzimmer mit den Worten: „Ich denke darüber nach und ich teile Dir dann meine Entscheidung mit. Schönen Abend noch“.

Max springt auf und geht ihr hinterher. „Carla, bitte, rede mit mir.

Ich ertrage dein Schweigen nicht“! Carla dreht sich um und schüttelt mit dem Kopf. „Das heißt nicht Carlas Schweigen, das heißt das Schweigen von Max“!

Wieder vergehen drei Tage ohne Worte.

Max weiß immer noch nicht, dass Carla einen neuen Arbeitsplatz hat.

Sie sind schon sehr weit voneinander entfernt.

Was wirklich alles passiert ist in diesen zehn Jahren“, weiß wahrscheinlich keiner von beiden.

Es ist Freitagabend. Beide sind zu Hause.

Max klopft an Carlas Zimmer und bittet sie um ein Gespräch.

„Ja, gut, wir können miteinander reden. Gehen wir ins Wohnzimmer oder gehen wir zum Italiener an die Ecke, also quasi auf neutrales Territorium? Vielleicht sollten wir auch einen Schlichter hinzuziehen. Was meinst Du“? Ihre Worte triefen vor Ironie. Max kennt das schon und er verzieht das Gesicht. „Carla bitte, ich möchte ganz sachlich mit Dir reden und ausnahmsweise mal keine Vorhaltungen von Dir hören“.

„Okay. Also bleiben wir hier oder gehen wir essen“?

„Wir gehen essen. Das ist sicher besser. Ja, Carla, Du hast schon recht. Wie immer“!

„Und wer von uns beiden ist jetzt der Spötter“?

„Carla fing an zu lachen. „Los bringen wir es hinter uns“.

In wenigen Minuten sitzen sie an einem Fenstertisch und bestellen jeder für sich.

Max fängt an mit dem Gespräch: „Hast Du Dir jetzt überlegt, was Du machen möchtest? Hierbleiben, mit mir mitkommen oder hast Du eine ganz andere Idee“?

„Ja, Max, ich habe mir das gut überlegt. Ich werde nicht mit Dir mitkommen und ob ich hierbleibe, weiß ich noch nicht. Ich habe ja erst seit ein paar Monaten

einen neuen Arbeitsplatz. Ob das der Arbeitsplatz ist, von dem ich immer geträumt habe, glaube ich nicht. Meinen Traumarbeitsplatz hatte ich in Frankfurt und den habe ich für Dich aufgegeben. Ich werde also erst einmal hierbleiben.

Aber ich werde hier aus dieser Wohnung ausziehen. Allein will und kann ich sie mir nicht leisten. Und das heißt, ich werde so schnell als möglich hier verschwinden.

Ob Du das gut findest oder nicht, ist mir also ziemlich egal“.

Während Carla das alles von sich gab, wird Max Gesicht immer ernster. Ihm stehen die Tränen in den Augen. “Ist das wirklich Dein Ernst, das kannst Du doch nicht machen. Ich liebe Dich doch und ich möchte nicht ohne Dein Lachen sein. Du hast mir schon die ganze Zeit in Mexiko gefehlt”!

“Oh, schau an, davon habe ich aber nichts gemerkt. Du hast Dich monatelang nicht gemeldet. Noch nicht einmal eine lumpige Postkarte habe ich von Dir bekommen. Jetzt wusstest Du auch nicht, dass ich schon seit etlichen Monaten einen neuen Arbeitsplatz habe. Wie soll ich Dir das denn alles glauben”?

Max wischt sich über die Augen. “Versprich mir, Carla, dass Du nochmal in aller Ruhe darüber nachdenkst”!

“Max, meine Entscheidung ist gefallen. Und ich möchte jetzt auch nicht solche Sätze hören wie >Lass uns Freunde bleiben< oder Ähnliches.

Ich bin Dir nicht böse und ich bin Dir immer noch wohlgesonnen.

Aber ich fühle mich einfach schlecht behandelt und allein gelassen.

Ich würde gerne ohne Streit auseinander gehen.

Meinst Du, dass wir das hinkriegen”?

Max schnieft noch einmal, um dann einfach nur zu nicken.

“Komm lass uns zahlen. Das mit dem Appetit ist heute auch nicht so ausgeprägt”. Keiner von beiden hat auch nur einen Bissen gegessen.

Sie bezahlen und gehen langsam wieder zur Wohnung zurück.

An diesem Abend trinken sie noch zwei Flaschen Wein. Gestritten wird nicht aber auch nicht gelacht. Aber es wird vieles ausgesprochen, was schon längst hätte gesagt werden sollen.

Carla beginnt am nächsten Morgen mit der Suche nach einer kleinen Wohnung. Und nach nur wenigen Tagen findet sie etwas Passendes.

Nach drei Wochen ist sie auch schon umgezogen. Max hilft wo er nur kann. Die gemeinsame Wohnung wird ebenfalls gekündigt. Die Möbel werden irgendwie

aufgeteilt. Beide haben keine großen Ansprüche. Nach so vielen Umzügen gibt es kein besonderes Mobiliar. Und dann ist Max auch schon unterwegs nach Hamburg. Carla kümmert sich um die Renovierung der gemeinsamen Wohnung. Und wieder fühlt sie sich allein.

Carla bleibt noch ein paar Jahre im Frankenland. Zu Max hält sie noch weiter Kontakt. Sie bekommt sogar eine Einladung zu seiner Hochzeit.

Aber die ignoriert sie.

Sie lernt ein paar Männer kennen. Über ein erstes Treffen kommt es meist nicht hinaus. Offensichtlich ist Carla zu selbstbewusst und auch zu selbstbestimmt. Das mögen viele nicht, wie es scheint. Es ist das Jahr 1999 und in Carlas Heimatstadt Berlin, brummt es. Nach und nach zieht der Deutsche Bundestag nach Berlin um. Das Reichstagsgebäude wird ständiger Sitz des Bundestages. Vieles verändert sich. Die Stadt ist wieder zum Leben erweckt.

Carla fährt jetzt immer öfter in ihre Heimatstadt. Inzwischen hat sie auch ein etwas moderneres und auch schnelleres Auto. Auf der A9 ist das allerdings völlig unerheblich. Eine Baustelle jagt die andere, doch davon ist sie nicht abzuhalten.

An einem langen Wochenende möchte ihr Papa Hans, die Friedhöfe in Ost-Berlin besuchen. Seine Geschwister sind mittlerweile alle verstorben.

Carla fragt ihn nach einem Stadtplan.

„Klar habe ich einen Stadtplan“, antwortet der Papa.

Er steht auf und geht an den Bücherschrank. Ziemlich bald liegt ein Stadtplan vor ihr. „Der ist aber ziemlich alt“. Papa antwortet: „Na, die Straßen sind aber noch die Gleichen!“ „Aber nicht die Namen. Das wurde doch zu Zeiten der DDR alles umbenannt“.

„Ach was. Ich werde mich doch noch in meiner Heimatstadt zurechtfinden“.

Sie machen sich auf den Weg. Schon nach kurzer Zeit ist Carla nassgeschwitzt. Nicht nur die Straßennamen sind andere“, sondern ihr Beifahrer, genannt Papa Hans, hat nicht die leiseste Ahnung vom Autofahren und von Verkehrsregeln. Aber irgendwann sind alle Friedhöfe besucht und Carla ist heilfroh wieder bei ihren Eltern auf dem Sofa zu sitzen.

Am nächsten Tag besorgt sie sich als erstes einen aktuellen Stadtplan.

Und dann merkt Carla, was ihr die ganzen letzten Jahre gefehlt hat.

Und das ist ganz einfach.

Ein Zuhause. Und schwungvoll, wie das so ihre Art ist nimmt sie einen Umzug nach Berlin in Angriff.

In gewohnter Manier sucht sie sich erst eine Wohnung und dann einen Arbeitsplatz. Wie immer ein Sprung ins kalte Wasser.

Und sie wohnt jetzt im Wedding. Ganz in der Nähe der quirligen Müllerstraße. Als sie am ersten Morgen nach ihrem Umzug aus der Haustür tritt“, fängt sie an zu lachen. Eigentlich hätte sie sich gar nicht kämmen müssen oder sich schick anziehen. Hier läuft jeder herum, wie es ihm gerade passt. >Eigentlich hätte ich hier auch im Nachthemd auftauchen können, das hätte keiner gemerkt< grinst Carla in sich hinein.

Hier dreht sich niemand um oder ist neugierig. Das ist angenehm, sehr angenehm.

Keiner fragt nach einer Konfession oder der Heiratsurkunde. Berlin scheint wirklich zu einer freien Stadt geworden zu sein.

Kapitel 34

Auch in Berlin ergattert Carla ziemlich schnell einen Arbeitsplatz. Sie hat Glück und ist wieder in der

Reisebranche gelandet. Hier geht es um die Erstellung von Reisekatalogen. Doch sind es keine Druckerzeugnisse, sondern digitale Kataloge und dabei stellt Carla fest, dass ihre Kenntnisse bezüglich von Word, Excel und PowerPoint recht dürftig sind. Aber wozu gibt es denn die Volkshochschule. Jetzt geht Carla wieder dreimal in der Woche für jeweils vier Stunden zur Schule. Das schlaucht, aber dafür hat sie keinen Schichtdienst und auch das Wochenende ist frei.

Nachdem sie diese drei Kurse erfolgreich hinter sich gebracht hat kommt sie auf die Idee“, auch noch das Erstellen einer Webseite zu lernen.

Das ist eine wirkliche Herausforderung. In diesem Kurs ist sie die einzige Frau und ganz am Anfang wurde sie von den teilnehmenden Männern auch ein wenig schräg angeschaut. Aber das juckt Carla nicht.

Sie hat den anderen gegenüber dem Vorteil, die englische Sprache zu beherrschen. Und das ist bei der Arbeit mit dem Internet durchaus von Vorteil.

Insgesamt fühlt sie sich sehr wohl.

Endlich ist sie dort angekommen, wo alle den gleichen schrägen Humor haben und Carla muss nicht immer überlegen, wie etwas wohl gemeint sein könnte.

Carla verbringt auch Zeit mit ihren Eltern.

Die sind sehr froh, sie wieder in der Nähe zu wissen.

Sie sind ja schließlich nicht jünger geworden.

Eines Tages entdeckt sie dort im Bücherregal zwei dicke Wälzer.

>Von der Residenzstadt zur Industriemetropole<

Die Entwicklung der Industriestadt Berlin - das Beispiel Moabit, herausgegeben von der Technischen Universität Berlin.

Moabit, das ist doch Carlas Heimat. Sie fängt an darin herum zu stöbern. Das ist unglaublich spannend.

So viel Informationen, viele Kupferstiche, alte Fotos.

Carla leiht sich diese Bücher, steckt sie ihren Rucksack und macht sich auf den Weg. Sie entdeckt die unglaublichsten Dinge. In jeder freien Minute ist sie unterwegs.

Und nach ein paar Wochen hat sie eine Idee.

Wozu macht sie diesen Kurs zur Gestaltung von Internetseiten, wenn sie sich keine eigene Seite gestaltet. Und sie hat auch gleich einen Namen:

"Berlin-die-stadt-von-hinten.de" also nicht das, was in allen anderen Reiseführern steht, sondern die kleinen Details, die man sieht, wenn man ganz genau hinschaut.

Sie ist wie elektrisiert und macht sich mit vollem Eifer ans Werk.

Die Zeit vergeht schnell und manchmal denkt Carla daran, sich vielleicht doch einen Partner zu suchen. Aber eigentlich hat sie dafür gar keine Zeit. Vielleicht einen Sonntagsmann? Aber welcher Mann lässt sich darauf ein?

Carla muss bei diesem Gedanken wieder einmal grinsen.

Eigentlich ist sie mittlerweile so selbstständig, dass sie keine männliche Hand braucht.

Alles handwerkliche erledigt sie schon sehr lange allein. Aber manchmal fühlt sie doch das Bedürfnis nach einer Schulter oder einfach nach Liebe und Zuneigung.

Sie gibt kurz entschlossen eine Anzeige in einer Tageszeitung auf.

Schon bald findet sie in ihrem Briefkasten einen dicken Umschlag mit zahlreichen Zuschriften.

Sie wartet mit dem Öffnen bis Samstagabend. Dann öffnet sie eine Flasche Wein und macht es sich auf dem Sofa gemütlich.

Im Radio läuft >Time to say Goodbye< mit Sarah Brightman und Andreas Bocelli.

Dann reißt Carla den Umschlag auf. Sie ist schon ganz gespannt.

Sie beginnt den ersten Brief zu lesen. Den legt sie schon nach wenigen Zeilen zur Seite.

Ein Rechtschreibfehler nach dem anderen.

Der nächste Brief ist von einem alleinerziehenden Vater. Alles klar.

Dann geht es ausschließlich um Sex. Na, schön, aber nicht mit Carla, sie sucht ja schließlich nach einem Partner.

Sie teilt die Briefe jetzt in verschiedenen Stapel auf.

In:

Geht gar nicht

Lieber nicht

Na, vielleicht

und

könnte ich mal probieren.

Der letzte Stapel ist der Kleinste.

Diese Briefe liest sie nochmals durch. Der Wein ist mittlerweile alle. Sie holt sich schon leicht schwankend eine zweite Flasche aus der Küche.

Sie geht zu ihrer CD-Sammlung und sucht nach Eric Clapton. >Unplugged<

Dann sitzt sie auf dem Sofa und schaut sich die einzelnen Briefstapel an.

Will sie das? Sie ist unschlüssig. Sie trinkt noch zwei Glas Wein und verschiebt alles auf den nächsten Tag. Leise kichernd wandert sie in ihr Bett und ist sofort eingeschlafen.

Am nächsten Morgen kommt sie mit verschwollenen Augen ins Wohnzimmer, schaut sich um, um dann ziemlich zackig alle Briefe zusammen zu räumen und wieder in den Umschlag zu stecken.

>Vielleicht heute Abend oder auch morgen Abend, mal schauen<. Mit diesen Gedanken verschwindet sie unter der Dusche. Und da steht sie lange und lässt sich das heiße Wasser über den dicken Kopf laufen. Anschließend geht sie in die Küche, um Kaffee zu kochen. Unter ihren nackten Füßen platscht es ganz merkwürdig und das Linoleum schlägt Falten.

Das kommt Carla sehr merkwürdig vor. Sie geht an die Scheuerleiste und versucht das Linoleum irgendwie anzuheben. Das schwappt ihr Wasser entgegen.

Ihr Puls beschleunigt sich. Nach näherer Untersuchung stellt sie fest, dass offensichtlich irgendwo ein Leck gibt. Jetzt gilt es einen kühlen Kopf zu bewahren und erstmal zu überlegen, wo das Wasser denn herkommen könnte. Das ist ihr auch schnell klar.

Die Dusche muss ein Leck haben. Das ist auch ganz schnell gefunden.

Dann klingelt es an der Tür.

Die Frau aus der Wohnung eine Treppe tiefer meldet Land unter.

Carla ruft bei der Vermieterin an. Die wohnt im gleichen Haus und kommt auch sofort, um sich den Schaden anzuschauen.

Sie beruhigt die beiden Frauen und macht ihnen Mut. Alles halb so schlimm, wird schon werden.

Sie bittet Carla das Linoleum herauszureißen und draußen vor der Wohnungstür zu lagern.

Dann sieht sie sich die Duschwanne an und hat auch schon das Leck gefunden. Sie läuft in ihre Wohnung und holt Silikon, um die Fugen neu abzudichten.

Carla ist freudig überrascht und bedankt sich mehrfach. Als sie wieder allein ist, macht sie sich an die Arbeit den Bodenbelag zu entfernen. Damit ist sie den ganzen Tag beschäftigt.

Am nächsten Tag will sie den Berg in Tüten verpacken und zu den Mülltonnen im Hof stellen.

Sie macht die Wohnungstür auf und erstarrt. Die Linoleum-Fetzen sind weg. Alles ist sauber geputzt.

Carla macht die Tür wieder zu und dann wieder auf.

Immer ist noch alles weg. Sie wohnt in der obersten Etage und die Nachbarwohnung ist unbewohnt.

Ihr läuft es kalt den Rücken runter. Sie ruft wieder bei der Vermieterin an. Und die fängt gleich an zu lachen.

„Ja, da ist vor zwei Tagen ein junger Mann eingezogen und den habe ich gestern noch angerufen und ihn

gebeten alles einzusammeln, runter zu bringen und auch zu putzen. Das ist Bernd, unser neuer Hauswart". Carla bedankt sich wieder. Das es so nette Vermieter und Nachbarn gibt macht sie froh.

Dann klingelt sie bei ihrem Nachbarn. Als die Tür aufgeht, steht sie vor einem Hünen. Mit Händen wie Wagenräder. Carla räuspert sich und beginnt dann mit ihrer Dankesrede.

Bernd winkt nur ab. "Dit jeht schon in Ordnung. Ist ja schließlich men Job, wa"?

Carla antwortet ihm: "Na, denn iss ja jut. Vielleicht kann ick det aber trotzdem irgendwie wieda jut machen"?

"Dit findet sich schon". Und damit macht Bernd die Tür wieder zu.

Carla macht sich auf den Weg zur Arbeit. Sie hatte Bescheid gesagt, dass sie etwas später kommt. Die Briefe mit den Zuschriften hat sie komplett vergessen.

Nach einigen Wochen ist Carlas Küche wieder schön. Sie hat die alten Dielen abziehen lassen und sie dann lackiert. Und den Flur gleich mit. Jetzt ist ihre Altbauwohnung ein richtiges Schmuckstück.

An der Wand im Flur hat sie einen großen Stadtplan von Berlin aufgehängt. Da wird jeden Abend eine bunte Nadel dort eingesteckt, wo sie ihr Auto geparkt

hat. Das mit den Parkplätzen ist schon eine knifflige Sache. Wenn sie eingekauft hat, findet sie einen Platz drei Querstraßen weiter. Hat sie nur ihre Handtasche, dann findet sie mit Sicherheit direkt etwas vor der Haustür.

Außerdem braucht sie den Stadtplan auch zum Autofahren. Sie kennt ja eigentlich nur die halbe Stadt und die auch nur als U-Bahn-Nutzerin. Und genau genommen kennt sie nur Moabit.

Das aber mittlerweile richtig.

Kapitel 35

So vergeht ein Jahr nach dem anderen. Am Himmelfahrtstag im Jahr 2002 ist sie mit ihrer Kollegin Melanie zum Frühstück verabredet. Melanie möchte Carla ihren Freund vorstellen.

Dann sitzen sie zu dritt im >Robbengatter> in der Gründelwaldstraße.

Die beiden frisch verliebten turteln die ganze Zeit und können nicht die Hände voneinander lassen. Carla ist neidisch.

Als sie am Nachmittag wieder im Wedding ankommt sieht sie auf einem großen Plakat auf dem Mittelstreifen eine Anzeige:

PARTNERSUCHE.

Eine Internetadresse.

In ihrer Wohnung angekommen schaltet sie sofort ihren nigel-nagel-neuen Rechner an und sucht nach dieser Seite.

Das dauert nur wenige Minuten. Noch steckt das Internet in den Kinderschuhen.

Sie füllt ihr Profil mit ihren persönlichen Daten.

Dann fügt sie eine Beschreibung hinzu. Also welche Vorlieben sie hat und so weiter.

Natürlich fügt sie auch ihre Internetseite hinzu.

Berlin-die-stadt-von-hinten.de

Dann überprüft sie ihre Angaben nochmals und schickt alles auf die Reise. Carla lehnt sich in ihrem Bürostuhl zurück und hat das Gefühl, einen alten Tag wiedergefunden zu haben.

Sie denkt an den Abend, als sie Max zum ersten Mal angerufen hatte. Das war schon so lange her und was ist nicht alles passiert in dieser Zeit. Aber was solls, denkt sie und steht auf, geht in die Küche und holt sich etwas zu essen und ein Glas Wein. Dann blättert sie die Fernsehzeitung durch. In dem Moment kommt

von ihrem Rechner das Signal einer eingehenden E-Mail. Carla springt auf und öffnet ihren Account. Es ist tatsächlich eine E-Mail über die Plattform PARTNERSUCHE. Carlas Herz macht einen kleinen Satz und das überrascht sie einigermaßen. Sie öffnet die Mail und begann zu lesen.

Guten Abend liebe Carla,
nur zu gern würde ich Sie kennenlernen. Ich bin 49 Jahre und 1,85 cm groß und habe blaue Augen und noch blondes Haar. Ich bin ebenfalls schon länger Single und habe mittlerweile das wirkliche Bedürfnis nach einer richtigen Partnerin. Ich habe mit wahrer Begeisterung gelesen, dass Sie ebenso Internet-begeistert sind wie ich und sogar eine eigene Homepage haben. Herzlichen Glückwunsch. Was halten Sie davon, wenn Sie mir ihr Moabit zeigen. Wie wäre es denn vielleicht am nächsten Sonntag? Ich wünsche Ihnen noch einen wunderschönen Abend und freue mich schon jetzt auf Ihre Antwort.

Mit lieben Grüßen
von
Johannes (genannt Joe)

PS

Ich wohne übrigens nicht in Berlin. Das ist bestimmt wichtig zu wissen. Aber ich wohne nicht weit weg. Direkt an der B 96 in Borsen und nein, ich habe keinen an der Waffel. Der Ort heißt wirklich so.

Carla lachte still vor sich hin. >Hey, einer mit Humor, ist ja nicht zu fassen<.

Und schon flogen ihre Finger wieder über die Tastatur. Sie bestätigte den Sonntags-Termin für eine kleine Stadtführung in Moabit.

Treffpunkt 15.00 Uhr mitten auf der Lessingbrücke und zwar an den Pfeiler-Aufbauten der ersten Bogenbrücke mit einer Darstellung einer Schlusszene von einem

Drama von Gotthold Ephraim Lessing - Emilia Galotti. Diese Brücke verbindet Moabit mit dem Hansaviertel. Und dann denkt sie sich noch ein Erkennungsmerkmal aus.

Das war ganz einfach, sie würde ihr Lieblings T-Shirt anziehen. Ein schwarzes Shirt mit weißen Streifen zu einer schwarzen Hose.

Und schon ist die Mail abgeschickt.

Nur wenige Augenblicke später kommt eine Antwort:

Liebste Carla,

nur gut, dass ich so ein pfiffiges Kerlchen bin und in der Schule gut aufgepasst habe.

Diese Brücke kenne sogar ich und ich werde pünktlich da sein. Versprochen.

Und ich werde ein hellblaues Oberhemd tragen. Ganz egal, wie das Wetter auch wird. Das sollte ein kleiner Hinweis darauf sein, dass ich ein ganzer Kerl bin.

Bis Sonntag und ich kann es kaum erwarten

Joe

Carla wartet schon und kaum hat es PLING gemacht ist die Mail auch schon geöffnet.

Carla lacht laut auf und begann sich auf den Sonntag zu freuen. Sollte sie noch zum Friseur gehen?

Nein, sie schüttelt über sich selbst den Kopf.

>Der muss mich so nehmen wie ich bin oder gar nicht<.

Freitag und Samstag vergehen schnell. Carla macht mit ihren Eltern einen Ausflug nach Balsa und nein, sie war nicht neugierig. Die Begründung ihren Eltern gegenüber war ein wenig dürftig, aber das fiel keinem auf.

Endlich ist es soweit. Carla setzt sich in die U-Bahn und ist wie immer super pünktlich. Als sie auf die Brücke zuläuft, es geht ein wenig bergauf, sieht sie schon einen großen blonden Mann an besagtem Pfeiler stehen. Er scheint sie auch zu erkennen und winkt ihr lachend zu.

Dann stehen sie voreinander und schütteln sich die Hände.

Beide fangen gleichzeitig an zu reden. Nachdem das Wort Getümmel beendet ist, müssen beide lachen und beschließen sofort sich beim Vornamen zu nennen.

Wie ganz selbstverständlich reden sie miteinander als hätten sie nie etwas anderes getan.

Carla läuft zwar auf dem Weg, den sie sich ausgedacht hat, aber zu der Geschichte von Moabit kommt sie nicht. Sie landen unweigerlich in Carlas Lieblings-Café, im Café Buchwald. Bei Kaffee und Kuchen erfährt sie, dass Jo eigentlich aus Hamburg kommt, In Balsen wohnt er seit er von seiner Frau geschieden ist.

Nachdem er nicht mehr jeden Tag in die Firma fahren muss, weil er im Homeoffice arbeitet, findet er es viel schöner, außerhalb von Berlin zu wohnen. Dann erzählt er von seinem Sohn. Leider bekommt er den sehr, sehr selten zu sehen.

„Du siehst also, liebste Carla, ich bin ganz und gar ungebunden. Wie sieht das denn bei Dir aus“?

“Also, ich war noch nie verheiratet und habe keine Kinder aber noch meine Eltern, auf die ich jetzt ein wenig achtgebe. Die sind halt nicht mehr die Jüngsten. Ich habe viele Jahre mit einem Mann zusammengelebt, mich dann aber vor ein paar Jahren ebenfalls getrennt. Unsere Berufe waren einfach nicht kompatibel und ich war nicht bereit ständig umzuziehen. Dieser Mann, Max, kommt ebenfalls aus Hamburg und wohnt dort auch wieder”.

Und so geht das den ganzen Nachmittag hin und her. Sie erzählen und lachen in einem fort.

Am Abend gehen sie noch ins Paulaner am Spreebogen. Eine deftige Brotzeit und ein Radler unterstreichen die fröhlich, witzige, aber auch anregende Atmosphäre.

Joe bringt Carla nach Hause. Ausnahmsweise findet sich direkt vor der Haustür ein Parkplatz. Dort sitzen sie bestimmt noch eine halbe Stunde und reden, reden, reden...

Dann verabschieden sie sich. Joe küsst Carla auf die Wange und streicht mit seiner Hand über ihren Arm. Carla wird von ganz wunderbaren Gefühlen durchflutet.

Sie verabreden sich für den nächsten Abend.

Kaum ist Carla wieder in ihrer Wohnung, da klingelt schon das Telefon.

Joe wünscht ihr eine wunderbare gute Nacht und schöne Träume... Vielleicht ja sogar von ihm.

Am nächsten Morgen hat sie schon eine SMS auf ihrem Handy.

"Guten Morgen liebste Carla. Ich hoffe, Du hast gut geschlafen.

Ich wünsche Dir einen guten Start in die Woche und bin in Gedanken bei Dir.

Ich freue mich auf heute Abend und kann es kaum erwarten, Dich zu sehen und zu hören. Joe...

Carla antwortet natürlich sofort. Und das geht den ganzen Tag so weiter. Die Kollegen grinsen schon und ihre Kollegin Melanie fragt ganz einfach, ob sich Carla wohl verliebt hat. Carla lächelt und nickt.

"Ich will alles wissen, ALLES". Drängt Melanie. "In der Pause. Und lass uns auf den Hof gehen".

Als es dann endlich soweit ist, platzt Melanie fast vor Neugier.

"Na los, erzähl schon"! Und Carla erzählt ihr alles.

Melanie nimmt Carla in den Arm. "Ich wünsche Dir, dass Joe wirklich Dein Traumprinz ist. Du hast das verdient".

Dann ist endlich Feierabend. Carla saust nach Hause, macht sich frisch und ist dann schon wieder unterwegs. Sie kann es nicht erwarten.

Die beiden treffen sich am Potsdamer Platz und wollen sich einen Film anschauen. Dann stehen sie voreinander und sehen sich an. Und dann liegen sie sich auch schon in den Armen und Joe küsst Carla, wie es noch kein anderer getan hat. Die beiden behindern die anderen Fußgänger, aber das bemerken sie gar nicht.

Das mit dem Kino haben sie völlig vergessen.

Dann lösen sie sich wieder voneinander und schauen sich in die Augen. Joe bietet Carla seinen Arm an. Also ganz gentlemanlike. Carla verbeugt sich kurz, um dann wie eine Königin ihre Hand auf seinen Arm zu legen. Und schon wieder lachen die beiden.

„Na, da haben sich ja zwei gesucht und gefunden“. Bei den Worten schaut Joe Carla ganz liebevoll an.

„Erzähl mir doch mal, was wir mit diesem zauberhaften Frühlingsabend machen. Das mit dem Kino haben wir wohl verpasst und das ist auch gut so, denke ich. Wollen wir einfach nur spazieren gehen und dann irgendwann irgendwo etwas essen gehen“?

Carla nickt. „Ja, ganz genau so machen wir das“.

Sie laufen los Richtung Tiergarten, vorbei am Brandenburger Tor und am Reichstagsgebäude.

Dann laufen sie rüber zum Bundeskanzleramt und auch zum Haus der Kulturen der Welt.

Carla erzählt Jo von ihrer Kindheit direkt gegenüber von diesem Bauwerk. Damals war das noch die Kongresshalle. Und von dem Garten und dem Hund und den vielen Abenteuern die sie als Kinder dort bestanden haben.

„Jetzt weißt Du, wo ich groß geworden bin.

Gar nicht weit von hier haben wir gewohnt.

Das war Grenzgebiet. Das heißt, es gab so gut wie keinen Verkehr. Wir haben auf der Fahrbahn gespielt und vor dem Reichstagsgebäude Schmetterlinge gefangen.

Das kann man sich heute nicht mehr vorstellen, glaube ich“.

Joe blieb stehen. „Weißt Du, was ich Dir noch nicht erzählt habe, Carla“? „Nee, wie sollte ich“?

„Ich bin auf der anderen Seite der Mauer groß geworden, ich bin lediglich in Hamburg geboren.

Meine Eltern sind nach dem 2. Weltkrieg zu ihren Großeltern zurückgegangen nach dem Motto, als Großfamilie kommen wir vielleicht besser über die Runden.

Und das hat auch ganz gut funktioniert. Ich bin quasi von meiner Oma großgezogen worden. Na, ja und wahrscheinlich auch sehr verwöhnt worden.

Ich sage Dir das lieber rechtzeitig“. Und dabei grinst Joe von einem bis zum anderen Ohr.

„Da kann ich dagegenhalten. Ich habe sehr viel Zeit mit meinem Opa verbracht. Der hat mir das Zeichnen beigebracht. Das hat viel Spaß gemacht“.

Mittlerweile sind sie am Schloss Bellevue angekommen. Dann laufen sie zur Siegessäule und langsam wieder zurück zum Potsdamer Platz.

Zwischendurch machen sie immer wieder halt, um sich zu küssen. Bei einem dieser Kuss-Pausen räuspert sich Joe und meinte dann mit belegter Stimme:

„Carla, ich glaube ich habe mich in diesen wenigen Stunden in Dich verliebt“.

Carla schaut ihn an und ihr Herz klopft ganz unruhig. Nach einem Moment sagt sie dann lächelnd: „Das trifft sich aber gut. Ich hatte soeben ganz genau die gleichen Gedanken“. Und dann fliegt sie Joe um den Hals. „Weißt Du im Moment finde ich das Leben einfach nur schön“. Hand in Hand gehen sie weiter und wieder geht ihnen der Gesprächsstoff nicht aus.

Am Abend bringt Joe Carla wieder nach Hause und sie verabschieden sich vor der Haustür. Carla dreht sich nochmal um.

„Ich habe ganz vergessen zu sagen, dass ich die ganze kommende Woche Urlaub habe“. „Das ist doch super. Dann kannst Du doch Morgen bei mir frühstücken“. Und so verabreden sie sich. Joe schickt ihr noch eine

Wegbeschreibung per Mail und natürlich viele Grüße und Küsse.

Am nächsten Morgen ist Carla schon früh wach und voller Aufregung. Bald macht sie sich auf den Weg. Unterwegs besorgt sie ein paar Brötchen.

Die Wegbeschreibung ist ausgezeichnet und schon bald sieht Carla das Ortsschild.

Sie hält mitten in der kleinen Stadt an und sieht sich noch ein wenig um.

Das, was sie sieht gefällt ihr sofort. Ein kleines Flüsschen durchquert den Ort.

Das Städtchen macht einen guten Eindruck auf Carla. Trotz vieler Bauarbeiten strahlt Bansen eine wunderbare Ruhe aus.

Jetzt ist sie ganz gespannt, wie es bei Joe aussieht.

Und schon sitzt sie wieder im Auto und sie ist auf dem Weg ins Abenteuer.

Die Straße hat sie schnell gefunden. Es ist offensichtlich eine Walsiedlung.

Das Haus von Joe steht ganz am Ende. Carla parkt direkt vor dem Haus. Aus dem Augenwinkel sieht sie zwei Frauen vor dem Nachbargrundstück stehen und die beiden schauen zu ihr herüber. Carla steigt aus und klingelt am Gartentor.

Sekunden später geht der Türsummer und Carla sieht Joe aus der Haustür auf sie zu laufen. Er nimmt sie in

den Arm und küsst sie. Dann gehen sie gemeinsam ins Haus. Joe hat ganz liebevoll den Frühstückstisch gedeckt. Carla gibt ihm die Brötchentüte und schaut sich in dem Wohnzimmer ein wenig um.

Es ist sehr groß mit riesigen Fenstern und einer genialen Aussicht. Dabei sieht sie auch die beiden Nachbarsfrauen draußen vor dem Grundstück.

Sie betrachten Carlas Nummernschild.

Carla lacht in sich hinein.>Überall das gleiche Spiel. Die Neugier ist nicht klein zu kriegen<.

Joe fragt nach ihren Kaffeewünschen und Carla wählt einen Cappuccino.

Dann sitzen sie beide am Tisch und schauen sich an. Joe seufzt: "Carla, weißt Du, ich war schon lange nicht mehr so aufgeregt wie heute. Ich bin schon seit vier Uhr auf den Beinen und habe hier aufgeräumt und gesaugt. Den Tisch habe ich mindestens dreimal neu eingedeckt. Ich bin so froh, dass Du da bist. Herzlich willkommen. Fühl Dich wie zu Hause".

"Joe, ich fühle mich hier wohl. Das sagt zumindest mein Bauchgefühl, und ich habe gelernt auf meinen Bauch zu hören. Das ist ein gutes Zeichen.

Ich bin schon ganz gespannt wie Du hier wohnst. Die Gegend gefällt mir ausnehmend gut". Dann zögert Carla ein wenig, um dann doch beherzt fortzufahren: "Sag mal Joe, wie lange bist Du denn geschieden"?

“Ach, geschieden bin ich erst so seit 8 Monaten. Aber wir leben schon bestimmt zwei Jahre getrennt. Carla, Du hast das gut beschrieben. Unser beider Leben war einfach nicht mehr kompatibel.

Wir haben uns auseinandergelebt. Jeder hat sich in eine andere Richtung entwickelt. Zum Schluss haben wir nichts mehr gemeinsam gemacht. Dann ist unser Sohn ausgezogen. Er studiert jetzt in Erlangen Medizin. Ich sehe ihn sehr, sehr selten“. “Erlangen, das ist ja cool. Da habe ich die letzten neun Jahre gelebt. Dort hat es mir gut gefallen. Jetzt bin ich aber froh wieder hier zu sein.

Und seit dem letzten Sonntag ganz besonders“.

Sie sahen sich an und Joe nahm Carlas Hand.

Dann steht er auf und sagt: "Komm, jetzt zeige ich Dir mein Schloß. Und nur zu Deiner Beruhigung, hier gab es noch nie eine Schlossherrin.

Meine geschiedene Frau ist hier nie eingezogen. Wir haben uns getrennt, ich bin aus der gemeinsamen Wohnung ausgezogen und habe erstmal bei einem Freund gewohnt. Dann gab es einen Kollegen, der mit seiner Frau nach Frankfurt gezogen ist und der Kollege hat mich gefragt, ob ich nicht sein Grundstück hier mit dem Haus kaufen möchte.

Und dann ging das alles sehr, sehr schnell. Ich fühle mich hier sehr wohl.

Es ist unglaublich ruhig hier. Die einzigen die immer unglaublichen Lärm machen sind die Vögel am frühen Morgen. Aber damit kann ich gut leben".

Die beiden sind mittlerweile durch das ganze Haus gewandert.

Die große Wohnküche gefällt Carla am besten. Das Arbeitszimmer von Joe hat ein traumhafter Ausblick auf das angrenzende Naturschutzgebiet. "Hier hole ich mir immer meine Inspiration für meine trockene Recherchearbeit. Ich arbeite für ein innovatives Unternehmen aus der IT Branche und bin damit beauftragt herauszufinden wie der Trend auf dem Weltmarkt ist und was für Wünsche unsere Kunden haben.

Das kann ich ganz wunderbar hier zu Hause tun. Ich kann mir meine Zeit selbst einteilen und muss nur einmal pro Woche in die Stadt fahren.

Auf diese Art und Weise kann ich immer nette Frauen zum Frühstück einladen".

Bei diesen Worten schaut Joe der Schalk aus den Augen und er umfasst Carla und küsst sie. Carla wird es ganz warm und die Schmetterlinge in ihrem Bauch tummeln sich.

Als sie sich wieder voneinander lösen fragt Carla ihren Joe, ob er denn oft auf Dienstreise ist. " "Maximal einmal im Monat, aber das sind fast immer nur

Tagesreisen". "Dann bist Du quasi immer zu Hause"? "Ja, das kann man so sagen". "Und Du bist auch immer erreichbar"? "Ja, warum fragst Du"? Dann erzählt Carla von Max und den Problemen, die sie in den ganzen Jahren hatten. Dem Gefühl der Einsamkeit aber auch dem ungeheuren Gefühl der Freiheit.

Joe nickt immer wieder bei ihren Worten. "Das mit der Freiheit und der Einsamkeit kenne ich auch gut. Aber ich glaube auch, allein kann man nicht frei sein. Und dann ergibt sich bei mir immer wieder die Frage, ob Freiheit nur ein Wort ist. Man ist doch immer allen möglichen Zwängen unterlegen. In der Firma, in der Familie, in seinem Körper oder auch abhängig von seiner finanziellen Situation. Was also ist Freiheit wirklich"? Carla hört ihm ganz aufmerksam zu, um dann zu antworten:

"Das hast Du super formuliert. Einen Zusatz habe ich noch. Frauen unterliegen noch viel größeren Zwängen. Der liegt zu einem an ihrer Bestimmung Mutter zu werden und auch daran gemessen zu werden und an ihrer Stellung in der Gesellschaft.

Die Frau ist immer noch nicht wirklich gleichberechtigt. Nicht in der Gesellschaft und auch nicht in der Berufswelt". Carla redet über ihr Lieblingsthema. Aber Joe nimmt sie einfach in den Arm.

“Bei mir wirst Du immer gleichberechtigt sein. Ich bin so fasziniert von Dir und von Deiner Ausstrahlung. Von Deinem Blick auf das Leben und von Deinem feinsinnigen Humor”.

“Was hast Du vor mit mir, Joe”?

Joe lacht. “Weißt Du, Carla ich such schon so lange nach einer Frau, die mir gewachsen ist. Ich brauche jemandem zum Reden und denken und keine Frau, die ausschließlich in den Illustrierten blättert und mit den Nachbarrinnen Kaffeeklatsch macht”.

“Was für eine Ansprache, Joe. Und Du meinst, ich bin Dir gewachsen”?

“Ja, Carla, das habe ich schon in den ersten Minuten gewusst. Schon als ich den Namen Gotthold Ephraim Lessing mit seinem Drama Emilia Galotti gehört beziehungsweise gelesen habe, hoffte ich auf das was ich in Dir gefunden habe”. “Wow, war das jetzt eine Liebeserklärung”? Joe guckt sie mit ganz verklärten Augen an und nimmt sie in den Arm. “Ja, das ist eine Liebeserklärung”.

Mittlerweile sind sie im Garten angekommen.

Sie stehen mitten auf der Wiese. Carla sieht aus dem Augenwinkel, wie sich die Gardine im Haus gegenüber bewegt und fängt an zu lachen. “Zu dem Thema Freiheit gehören auch immer die Nachbarn, stimmt. Joe, Du stehst unter Beobachtung. Das Wort Freiheit

ist wohl nur ein Versprechen, das nicht eingehalten wird”.

“Die Nachbarn, ja, ja, in dem Fall sind es die Nachbarinnen. Die eine hat eine Tochter im heiratsfähigen Alter, die aber noch keinen passenden Mann gefunden hat. Nein besser gesagt, die Frau Mama hat noch keinen passenden Mann für ihre Tochter gefunden und meint, ich bin die richtige Wahl für das späte Mädchen.

Soll ich Dir mal meine Vorratskammer und die dort verwahrten, selbst eingekochten Marmeladen zeigen? Und jetzt steht die Frau Mama am Fenster und sieht, wie ich eine ihr fremde Frau küsse. Das wird ein Nachspiel haben, glaube mir”.

“Ach, Du Armer”. Carla lacht ganz spitzbübisch. “Du hast ja wirklich zu leiden. Hoffentlich tratschen die Damen jetzt nicht über Dich”. “Das wird wohl nicht zu vermeiden sein. Aber das ist es mir wert. Du bist mir das wert, meine liebste Carla. Lass uns wieder ins Haus gehen. Das soll ja hier kein Liebesfilm für die Nachbarn werden”.

“Aber Liebesfilm hört sich gut an. Haben in diesem wir beide die Hauptrollen? Wenn ja, dann lass uns doch noch ein wenig üben. Ich meine, das mit dem Küssen muss schon richtig funktionieren”. Kaum sind diese Worte ausgesprochen, sitzen sie auf dem Sofa und

versinken ineinander. Nach einer Weile macht sich Joe von Carla los. Seine Wangen glühen und seine blonden Haare sind ganz verwuschelt. "Carla, es tut mir leid. Für mich ist das jetzt ganz doof. Ich muss heute noch einen Bericht abliefern. Das heißt, ich muss noch etwa 3-4 Stunden an meinen Schreibtisch und fleißig sein. Was hältst Du davon, wenn ich Dich jetzt nach Hause schicke und Dich dann aber heute Abend bei Dir zu Hause besuche"? Carla war erst ein wenig verwirrt, aber sie antwortet dann: " Das ist völlig in Ordnung. Ich besuche in der Zwischenzeit meine Eltern. Meinem Vater geht es offensichtlich nicht so besonders. Meine Mutter sagt, er lebt nicht mehr im Heute. Was immer sie damit meint. Und, nein, ich bin nicht böse, falls Du das jetzt fragst. Wollen wir dann zusammen zu Abend essen"?

"Das ist eine gute Idee. Ich mache Dir einen Vorschlag. Wenn ich ankomme gehe ich zu dem türkischen Grillrestaurant bei Dir unten an der Ecke und bringe das mit, was mich dann anlacht. Und einen guten Rotwein bringe ich auch mit". Dann räuspert sich Joe. "Sag mal, Carla, soll ich eventuell, vielleicht auch meine Zahnbürste mitbringen"? Bei diesen Worten bekommt er ganz rote Ohren.

Carla schaut Joe ganz verträumt an. Nach einer gefühlten kleinen Ewigkeit antwortet sie breit grinsend: "Mach doch einfach".

Joe atmet ganz tief durch. "Jetzt hast Du mich aber ganz schön hängen lassen. Das zahle ich Dir heim".
"Gut, da freu ich mich schon drauf".

Kurze Zeit später ist Carla wieder im Auto unterwegs. Sie muss sich anstrengen, um konzentriert zu fahren. Bei den Eltern angekommen, stellt sie mit Erschrecken fest, dass ihr Papa Hans in den letzten Tagen erschreckend abgebaut hat. Aber darum wird sie sich morgen kümmern. So auf die Schnelle kann sie sicher auch nichts bewegen. Sie vereinbart mit ihrer Mutter noch in dieser Woche mit zum Hausarzt zu gehen. Auf dem Nachhauseweg macht sie einen Abstecher in der Arztpraxis und macht einen Termin aus.

In ihrer Wohnung räumt sie etwas auf und deckt schon mal den Tisch. Dann steht sie vor ihrem Kleiderschrank und kann sich nicht entscheiden. Letztendlich bleibt es bei Jeans und T-Shirt. Wie immer.

Es dauert nicht lange und ihre Klingel meldet Besuch. Carla steht im Treppenhaus und sieht Joe zu, wie er die vier Treppen bewältigt. Als er oben ankommt nickt sie anerkennend. "Gute Kondi, muss ich schon sagen, du bist ja gar nicht außer Atem".

Joe hebt seinen linken Arm und lässt seine Muskeln spielen. "Was denkst Du denn, was so ein richtiger Mann ist, dem macht so eine Kleinigkeit doch nichts aus". "Hier riecht es aber plötzlich ganz ordentlich nach Weihrauch".

Und in dem Moment geht die Tür vom Nachbarn auf. "Hallo, Herr Nachbar, darf ich Dir meine Freund Joe vorstellen"? "Na, wenn it sein muss. Tach ooch".

Die beiden Männer geben sich die Hand.

Carla schaute von einem zum andern. Innerlich schüttelte sie nur den Kopf und dachte >Männer, immer das Gleiche<.

Dann waren sie und Joe endlich allein.

Apropos Weihrauch. Was hast Du eigentlich für eine Konfession"? Joe schaute ganz verblüfft. "Ich habe ja mit vielem gerechnet, aber diese Frage wirft mich jetzt doch einigermaßen aus der Bahn. Warum willst Du das wissen, Carla"?

"Ich habe in Süddeutschland mit meiner Konfessionslosigkeit immer Ärger bekommen. Es wäre halt schön, wenn wir in der Beziehung keine Probleme hätten".

"Da brauchst Du Dir keine Gedanken machen. Ich gehöre keiner Kirche an. Du hast es doch schließlich mit einem Ossi zu tun". Carla lacht. "Dann sind wir ja ein pachtvolles Beispiel der Wiedervereinigung".

Jetzt fängt Joe an zu grinsen. "Das Wort 'WIEDER' können wir so noch nicht verwenden. Also, Du weißt schon, was ich meine".

Carla zieht eine Augenbraue nach oben und verschränkt die Arme vor der Brust. Mit einem Lächeln antwortet sie: "Ich habe nicht den blassesten Schimmer, was Du von mir willst"!

"Ich wusste, Du lässt mich jetzt auflaufen, na, warte, Dir werde ich's zeigen". Und mit diesen Worten nimmt er Carla in Arm und küsst sie zärtlich.

Das Abendessen wird um ein paar Stunden verschoben. Die beiden verspüren weder Hunger noch Durst. Sie genießen einfach ihr Zusammensein und die Harmonie, die zwischen ihnen entsteht.

Kurz vor Mitternacht wärmen sie das Essen in der Mikrowelle auf und trinken noch ein Glas Wein.

Viel Schlaf bekommen sie nicht in dieser Nacht, aber das macht den beiden überhaupt nichts aus.

Joe verabschiedet sich von Carla und verspricht am nächsten Abend wiederzukommen.

Carla macht sich auf den Weg zu den Eltern und dann zum Arzt.

Das Leben spielt sein eigenes Spiel. Wie sagte einmal John Lennon so schön:

„Leben ist das was passiert, wenn du etwas anderes planst“.

So ist das auch bei Carla. Es passierte einfach.

Da konnte man noch so viel planen.

Kapitel 36

Der Arzt untersucht Papa Hans sehr gründlich.

Und stellt dann die Diagnose Demenz.

Papa Hans fragt dann, was das für eine Krankheit ist.

Die Antwort vom Arzt ist dann ganz einfach: „Demenz heißt einfach nur, dass Sie hin und wieder etwas

vergessen. Das ist aber mit ihren 85 Jahren etwas

ganz Normales. Machen Sie sich keine Gedanken.

Dann schreibt er ein Rezept aus. Und Carla bekommt einen Zettel in die Hand gedrückt. Darauf bittet der Arzt sie noch einmal wieder zu kommen.

Nach einer Stunde ist Carla wieder in der Praxis und wird nach 30 Minuten nochmals aufgerufen.

„Ihrem Vater geht es eigentlich ganz gut, aber die Demenz ist schon ziemlich weit fortgeschritten. Er wird ziemlich bald mehr Unterstützung brauchen, als Ihre Mutter leisten kann. Ich kann ihnen nur raten, sich eine Unterkunft zu suchen, wo man sich um ihn kümmern kann. Er wird sie bald nicht mehr erkennen, das ist schon absehbar“.

Carla wird es ganz schwer ums Herz. Sie bekommt jede Menge Unterlagen in die Hand gedrückt und der Arzt versichert ihr, dass er sie unterstützen wird, wo er nur kann.

Carla fährt nach Hause und ruft ihre Mutter an, um sie zu informieren.

Es wird ein langes Gespräch. Sie verabreden sich für den nächsten Tag.

Carla schaut auf die Uhr und ihr Herz macht einen Satz. Kaum mehr eine Stunde und Joe wird wieder bei ihr sein.

Sie ist froh jetzt eine Schulter zum Anlehnen zu haben.

Kaum ist Joe in der Tür, fängt Carla an zu weinen.

Joe streicht ihr zärtlich über den Rücken und Carla erzählt ihm stockend von der Diagnose ihres Vaters.

Joe verspricht ihr sofort jegliche Unterstützung.

Carla fragt ihn dann nach seinen Eltern. "Die sind vor einigen Jahren bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen. In dem Auto saß auch meine Schwester. Das war ein herber Schlag für mich damals und ich hatte leider niemanden, bei dem ich mich anlehnen konnte. Meine Exfrau hatte dafür überhaupt kein Gefühl.

Und Du, Carla, hast Du noch Geschwister"?

"Ja, ich habe einen Bruder, aber der hat sich vor etlichen Jahren einfach aus dem Staub gemacht. Wir waren ihm alle zu konservativ. Vermutlich lebt er jetzt in einer Kommune in irgendeinem fernen Land. Auf jeden Fall ist das ein Ort, an dem nicht viel geredet wird. Da bin ich sicher".

Joe nimmt Carla in den Arm. "Wir werden das Kind schon schaukeln, Du kannst Dich auf mich verlassen. Was hälst Du davon, wenn wir deinen Papa am Wochenende einfach mal besuchen, ich würde ihn und deine Mutter gerne kennen lernen".

Carla ist ganz von den Socken. "Das willst Du wirklich machen? Das ist ein wirklich feiner Zug von Dir. Alle Achtung. Und, ja, herzlich gern".

Der Abend geht unglaublich schnell vorbei, wie das so ist mit einer schönen Zeit.

Sie sehen sich jetzt jeden Tag. Entweder bei Carla oder bei Joe.

Am Sonntag besuchen sie dann zur Kaffeezeit Carlas Eltern.

Papa Hans gibt Joe die Hand und sagt mit einem schiefen Lächeln: "Hallo Fritz, schaust Du auch mal wieder vorbei. Seit dem Kaukasus-Feldzug hast Du Dich ja nicht mehr blicken lassen. Bist jetzt wohl auf einem besonderen Posten, was"?

Joe reißt die Augen auf. Mit einem solchen Empfang hat er nicht gerechnet.

Carlas Mutter wird ganz bleich, aber Carla kann sich das Lachen kaum verkneifen.

"Nee, Papa, das ist nicht der Fritz, das ist der Joe. Ich habe doch jetzt endlich einen Freund und den möchte ich Euch vorstellen". Papa Hans runzelte seine Stirn.

"Aber, vielleicht solltest Du erstmal die Schule fertig machen. Du bist doch noch ganz grün hinter den Ohren und dann so einen alten Mann. Such Dir einen jüngeren".

Bei diesen Worten schaute er ganz böse.

"Papa, ich bin 43 Jahre alt und die Schule habe ich schon lange hinter mir". "Wie alt? 43 Jahre"?

Dann geht er einfach zu seinem Sessel, setzt sich und macht den Fernseher an.

Den Rest des Nachmittags sagt er kein Wort mehr. Carla wird es ganz eng ums Herz. Joe nimmt immer wieder ihre Hand und drückt sie.

Carlos Mutter hingegen war ganz munter.

Offensichtlich gefällt ihr der Joe.

Nachdem sie sich verabschiedet haben, stehen sie im Fahrstuhl. Eine Etage tiefer steigt eine Nachbarin dazu.

“Carla, sie habe ich ja lange nicht mehr gesehen. Wo haben Sie denn ihren Ehemann gelassen? Arbeitet der immer noch in Mexiko? Und wer ist dieser junge Mann hier”?

“Frau Soltau, das sind aber viele Fragen auf einmal.

Aber ich beantworte die natürlich alle gern.

Also ersten, ich war noch nie verheiratet. Zweitens Max lebt jetzt mit seiner Frau in Hamburg und drittens, darf ich ihnen meinen Freund Joe vorstellen”?

“Ach was”! Dann kommt der Fahrstuhl im Erdgeschoss an und alle steigen aus. Frau Soltau schüttelt den Kopf und läuft auf die Straße.

Kaum ist sie außer Hörweite fangen Carla und Joe an zu lachen und können kaum aufhören.

Carla sieht dann Joe an und sagt: “Noch kannst Du von Deinem Versprechen zurücktreten. Du bist ja noch irgendwie in der Probezeit”. “Das werde ich garantiert nicht, Carla. Ich habe mich lange nicht mehr so amüsiert, wie mit Dir.

Und was viel wichtiger ist:

Ich liebe Dich, Carla. Und da werde ich mich doch nicht zurückziehen, nur wegen einem kranken Papa und einer Nachbarin. Solche Nachbarn habe ich auch". Carla schaut ihren Joe ganz verliebt an. Dann gibt sie ihm einen Kuss auf die Nasenspitze. "Los komm, jetzt machen wir uns noch einen schönen Abend. Da gibt es im Wedding einen klassischen Biergarten. Was hältst Du davon"?

"Du kennst hier einen Biergarten"? "Ja, wir stellen das Auto bei mir zu Hause ab und laufen dort hin. Das hört sich gut an, oder"? "Perfekt, wie alles, was Du in die Hand nimmst". Und Joe erntet ein verschmitztes Lächeln.

Sie sitzen lange im Biergarten und reden über Papa Hans und über die weitere Vorgehensweise. Aber sie reden auch über ihre Gefühle und über das wunderbare Verliebtsein.

Keine zwei Wochen später ist Papa Hans nicht mehr am Leben. Er ist einfach ganz friedlich eingeschlafen. Auch wenn Carla und ihre Mutter unsagbar traurig und fassungslos sind, so wird ihnen von allen Seiten versichert, dass es nicht hätte besser sein können. Drei Wochen später findet die Beerdigung statt. Viele Menschen nehmen an der Beisetzung teil. Auch Max kommt aus Hamburg angereist. Carla ist wird von so vielen Gefühlen überrollt.

Die Trauer um ihren Vater. Die Tränen Ihrer Mutter und Max zusammen mit Joe zu sehen, das ist mehr an Gefühl, als sie verarbeiten kann. Die Trauer überschwemmt sie förmlich.

Die nächsten Wochen vergehen für Carla, wie unter einem Schleier.

Und in Deutschland redet man über die neue Währung. Der Euro hat Einzug gehalten.

Die Wasser der Elbe steigen ebenfalls und zwar so gewaltig, dass sie eine Jahrhundertflut verursachen. Dresden wird überflutet.

Für Carla geht das Leben weiter. Es nimmt wieder Fahrt auf. Sie geht wieder jeden Tag ins Büro. Sie kümmert sich um ihre Mutter und fährt Joe besuchen, schläft mal hier und mal dort.

Nach ein paar Monaten fragt sie ganz bescheiden bei Joe an, ob sie nicht ein paar Sachen und Badezimmerartikel bei ihm deponieren darf.

Und Joe nimmt sie in die Arme und raunt ihr ins Ohr: "Auf die Frage warte ich schon ganz lange". Dann nimmt er sie an die Hand und zeigt ihr den leer geräumten Platz im Kleiderschrank und im Badezimmer. Carla klatscht in die Hände. "Dann kaufe ich mir jetzt ein paar Sachen doppelt und brauche sie nicht immer hin und her zu fahren. Danke Joe, Du bist der BESTE"!

Am Abend sitzen sie bei einem Glas Wein und dann fragt Joe seine Carla:

“Sag mal, eigentlich könnten wir doch heiraten, was meinst Du”?

Carla sagt erstmal gar nichts. Dann antwortet sie: “Mit so viel Romantik hätte ich jetzt nicht gerechnet.

Meinst Du nicht, das ist noch ein wenig zu früh? Und überhaupt, wo wohnen wir dann und was ist mit meiner Mutter. Das Hin- und Herfahren strengt ganz schön an und nimmt wertvolle Zeit in Anspruch. Ach, ich bin völlig überrumpelt. Verzeih mir Joe, ich plappere hier wie eine Zwölfjährige. Ich liebe Dich und natürlich will ich Dich heiraten. Zum ersten Mal in meinem Leben will ich nichts sehnlicher, als Dich zu heiraten”.

In dem Moment verschwindet der angespannte Gesichtsausdruck bei Joe und die beiden fallen sich in die Arme.

Lange reden sie über die Vorgehensweise. Carla will schon nach Balsem ziehen, aber eigentlich hat sie sich ja geschworen, nie wieder hinter einem Mann hinterher zu reisen. Eine vertrackte Situation.

Und was machen sie mit ihrer Mutter. Fragen über Fragen. Die Frage nach einem Arbeitsplatz rückt dabei fast in den Hintergrund.

An einem Sonntag im Oktober, es ist der Tag der Wiedervereinigung sitzen sie zu dritt am Tisch und diskutieren, wie es weiter gehen soll. Da macht Carlas Mutter einen Vorschlag. Sie würde gern umziehen und warum nicht nach Balsen Ihr gefällt der Ort und ihr gefällt auch Joe. Und sie möchte aus der alten Wohnung heraus. Da gibt es viel zu viele Erinnerungen.

Carla und Joe sehen sich an und können es kaum glauben. Das Problem ist also schon fast gelöst. Sie reden noch lange an diesem Abend und Carla kommt ihrer Mutter wieder etwas näher.

Sie nennt sie jetzt auch wieder Mama Hilde.

Carla und Joe versprechen, sich um eine seniorengerechte Wohnung zu kümmern.

Dann trinken sie noch eine Flasche Rotwein und Mama Hilde verschwindet dann ziemlich schnell im Gästezimmer.

Joe gibt zu verstehen, dass er auch bald zu Bett gehen möchte, nicht weil er so müde ist....

Aber Carla möchte noch mit ihm reden.

"Joe, ich weiß nicht ob Du Dich an Deinen wild romantischen Heiratsantrag von vor ein paar Tagen erinnern kannst und ob Du Dich noch an meine Antwort erinnern kannst. Ich möchte Dich hier und

heute einfach mal fragen ob Du noch zu Deinem Wort stehst.

Joe, möchtest Du mich heiraten“?

Jo klappt der Unterkiefer runter und dann springt er auf und nimmt Carla in die Arme und küsst sie.

Ja, ja, ja...ich will Dich heiraten, meine geliebte Carla“! Dann geht er in die Küche und holt eine Flasche Sekt aus dem Kühlschrank.

Und das wird auch wieder eine lange Nacht.

Am nächsten Morgen nimmt Joe Mama Hilde einfach in den Arm und sagt: "Guten Morgen, liebe Schwiegermama". Mama Hilde runzelt die Stirn.

"Carla hat mir gestern Abend einen Heiratsantrag gemacht. Was sagst Du jetzt“?

"Na, ja erstmal möchte ich wissen, ob Du ja gesagt hast". "Aber sicher habe ich das"! Mama Hilde lacht.

"Das sieht meiner Carla ähnlich. Einfach die Welt verdrehen. Ich hätte nicht den Mut dazu gehabt. Aber sie hat recht.

Die Zeiten haben sich geändert und Frauen müssen sich ihre Rechte einfach nehmen. Herzlichen Glückwunsch“!

Beim Frühstück wird viel gelacht, viel besprochen und geplant. Carla und Joe sehen sich immer wieder ganz verliebt an. "Schade, dass Papa Hans das nicht mehr erleben kann, es hätte ihm gefallen und Du Joe,

hättest ihm auch gefallen“.

“Mensch Mama, das war ja mal was richtig Gefühlvolles, alle Achtung, Du machst Dich“! Und Carla ergreift die Hand ihrer Mama und drückt sie.

Kapitel 37

Es gibt viel zu tun. Eine Wohnung für Mama Hilde finden, ist nicht so ganz einfach. Das Haus sollte einen Fahrstuhl haben, es sollte zentral gelegen sein.

Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe und auch öffentliche Verkehrsmittel sollten vorhanden sein.

Joe ist dabei eine wirklich große Hilfe. Doch, nach ein paar Wochen ist es geschafft und die Wohnung gefällt auch der Mama.

Dann gilt es Joes Haus umzugestalten, so dass auch Carla einen Platz hat, an dem sie zeichnen und schreiben kann.

Carla ist auch ganz emsig dabei einen Arbeitsplatz zu finden. Ihre Sprachkenntnisse wird sie wohl nicht

brauchen. Bei verschiedenen Firmen spricht sie vor. Und es ist niederschmetternd. Ihr wird immer wieder vorgehalten, dass sie aus dem Westen zugezogen ist und damit nicht in die engere Wahl kommt.

Unfassbar. Missmut macht sich breit. Carla hat schlechte Laune. Joe ist immer an ihrer Seite, aber helfen kann er auch nicht.

Irgendwann muss Carla sich entscheiden, wie sie vorgehen will. Sie muss Ihre Wohnung kündigen und natürlich auch ihren Arbeitsplatz. Das sollte möglichst nahtlos ineinander übergehen. Aber das sieht nicht so gut aus. Eines Abends, sie sitzen wieder bei einem Glas Wein zusammen bringt sie die Sprache auf ihr Problem. "Joe, ich glaube ich kündige jetzt einfach alles. Also die Wohnung und meinen Arbeitsplatz. Dann habe ich mehr Zeit, mich hier vor Ort umzusehen.

Es wäre doch gelacht, wenn mich niemand brauchen könnte. Der Arbeitsvertrag endet zum 31.12.2002 und der Mietvertrag erst zum 31.01.2003. Jetzt ist es Mitte September. Wir könnten nach und nach meine paar Möbel und Sachen hierher transportieren. Wir brauchen kein Umzugsauto.

Für die Mama brauchen wir allerdings eine Firma. Sie hat so schwere große Möbel, das packen wir nicht.

Und den Silvesterabend verbringen wir am Brandenburger Tor. Das wird dann unsere letzte Nacht in Berlin. Was hältst Du davon“?

Joe ist mit allem einverstanden und freut sich wie ein Schneekönig.

Endlich nicht mehr allein. Carla ist nicht so euphorisch. Sie gibt zu bedenken, dass sie ja eigentlich noch keine so richtige Partnerschaft hatte. So eine Partnerschaft, die jeden Tag stattfindet. Tag für Tag. Joe versteht die Sorgen von Carla, versucht aber ihre Bedenken zu zerstreuen. „Und dann sollten wir vielleicht auch einmal über einen Termin beim Standesamt nachdenken“. „Weißt Du Carla, das habe ich schon erledigt. Ich war in dieser Woche in unserem Rathaus und habe nach verfügbaren Terminen gefragt.

Anfang Januar gibt es noch freie Termine, wir müssen nur hingehen und alles fest machen. Wir brauchen allerdings einen Haufen Papiere. Du insbesondere. Denn Du brauchst eine Abstammungsurkunde, um nachzuweisen, dass Du nicht mit mir verwandt bist“.

„Ist nicht wahr“? „Doch, leider ist das so. Nicht zu ändern“. Joe schaut seine Carla ganz traurig an.

Und die zuckt nur mit den Schultern.

„Bei den Ämtern muss man das positiv sehen. Hätten die keine Bürokratie, gäbe sehr viel weniger Arbeitsplätze in Deutschland und dann“?

„Na, dann ran an die Arbeit, meine große Liebe“!
Am nächsten Morgen, Carla will gerade in Bansen vom Grundstück zur Arbeit fahren, da wird sie von der Nachbarin aufgehalten. Carla kurbelt das Fenster herunter. „So, sie sind also die Neue“! Legt die Nachbarin los. „Kommen einfach her und zerstören die örtlichen Strukturen. Meine Tochter weint sich die Augen aus. Sie haben alles zerstört. Das vergesse ich Ihnen nie. Und ich werde das auch allen anderen erzählen. Das verspreche ich ihnen“!

Carla bringt kein Wort raus, aber sie kurbelt das Fenster wieder hoch und fährt zurück auf das Grundstück. Steigt aus, geht wieder ins Haus und direkt in das Büro von Joe. „Sag mal, Deine Nachbarin ist wohl nicht ganz durchgebacken. Was bildet die sich denn ein“? „Oh, Carla, das ist eine längere Geschichte. Davon habe ich Dir doch schon mal erzählt. Du kennst doch die Geschichte mit der Marmelade. Was meinst Du was ich tun soll“?

„Das weiß ich auch nicht so genau. Ich muss jetzt auch zur Arbeit, aber mit der Dame werde ich wohl noch ein Hühnchen zu rupfen haben“!

„Oh, da möchte ich aber gern dabei sein, meine liebe Carla“! Joe lacht sie an und gibt ihr einen Kuss.

„Lass Dir den Tag nicht vermiesen. Ich freue mich schon auf heute Abend. Viel Spaß und gute Fahrt“.

Carla ärgert sich noch eine Weile und denkt über den merkwürdigen, knappen Ton nach, der in Brandenburg herrscht. Aber bald darauf muss sie herzlich lachen. Was gibt es nicht für merkwürdige Menschen auf diesem Planeten.

Am Abend berichtet Joe von einem Telefonanruf einer weiteren Nachbarin. Auch diese Frau war sehr ärgerlich, weil Joe jetzt offensichtlich eine >NEUE FLAMME< hat. Und sie fühlt sich hintergangen.

Alle Sehnsüchte zertrümmert und dann auch noch eine aus dem Westen. "Ach, das kann ich jetzt aber bald nicht mehr hören. Was ist denn so schlimm daran, aus dem Westen zu kommen. Das sind gerade mal 30 km von hier. Und ich habe doch die Mauer nicht gebaut"! Carla war nahe daran ärgerlich zu werden, aber dann siegte ihr Humor.

"Sag mal Joe, was für Versprechungen hast Du den Damen denn gemacht? Das würde mich mal brennend interessieren"!

"Keine Carla, wirklich nicht. Und ich glaube, wir haben jetzt auch andere Sorgen. Das mit den Nachbarn wird schon wieder werden".

Es scheint ganz egal zu sein von wo man wohin kommt. Man ist immer erst einmal die Hinzugezogene, die Dazugezoche, die Roigschmeggde oder die Neigschmeggde. Wie muss es denn tatsächlichen Ausländern erst ergehen. Gar nicht auszudenken. Carla ist 30 km entfernt in Berlin geboren worden und trotzdem gehört sie wieder nicht dazu.

Kapitel 38

Die nächsten Wochen vergehen. Das Jahr nähert sich dem Ende. Den Silvesterabend verbringen sie am Brandenburger Tor.

Nach dem grandiosen Feuerwerk fahren sie mit der U-Bahn zurück, um zum letzten Mal in Carlas Wohnung zu übernachten.

Am Neujahrstag wollen sie frühstücken gehen. Ein Lokal dafür hat Carla schon im Vorfeld ausgeguckt. Als die beiden dort ankommen, ist es zehn Uhr und als

sie die Tür aufmachen, quillt ihnen Zigarettenrauch und laute Musik entgegen. Es wird immer noch gefeiert.

Die beiden sehen sich an und machen ganz schnell die Tür wieder zu. "Und jetzt"? Joe ist hungrig und ihm fehlt der Morgenkaffee. "Ich weiß noch ein Frühstückslokal gleich um die Ecke. Schauen wir mal, ob das überhaupt offen hat".

Dort werden sie sehr übellaunig empfangen. Die Frage nach einem herzhaften Frühstück wird mit einem >Wenn's denn sein muss< beantwortet.

"Der Charme der Berliner ist wirklich etwas ganz Besonderes, das muss ich schon sagen". Carla schüttelte mit dem Kopf. "Aber es schmeckt vorzüglich, das muss ich auch sagen. Außerdem ist das unser letztes Berliner Frühstück, ist Dir das eigentlich klar, mein lieber Joe"?

"Ja, das ist mir klar. Das eine Auge lacht, weil Du jetzt ganz bei mir bist und das andere Auge weint, weil die Zeit hier in Berlin mit Dir sehr aufregend war und eine Wohnung in Berlin zu haben, das hatte schon was. Aber eins kann man immer nur haben. Und ich habe jetzt Dich".

Sie bezahlen und gehen wieder zurück in Carlas Wohnung. Dann packen sie die letzten Dinge ein.

Gehen die Treppe hinab und werfen den Schlüssel bei der Vermieterin in den Briefkasten. So wie es vereinbart ist. Die große Haustür fällt ins Schloß und Carla blickt sich nicht noch einmal um. So wie sie es schon immer gemacht hat. Immer nur nach vorn schauen.

Carla und Joe schauen nochmal bei Mama Hilde nach dem Rechten und wünschen sich gegenseitig für das Jahr 2003 alles Gute. Auf der Fahrt nach Balsen läuft im Autoradio >My Heart will go on< von Céline Dion.

Carla muss lachen. "Na, hoffentlich ist das kein schlechtes Zeichen. Wir werden doch wohl nicht untergehen wie die Titanic"! "Nein, Carla, das werden wir nicht. Da bin ich felsenfest von überzeugt. So wie Du dem Leben begegnest, kannst Du gar nicht untergehen. Ich bin froh, Dich getroffen zu haben".

"Joe, sag mir doch mal, was ich tun soll, wenn ich keinen Arbeitsplatz bekomme. Also keinen der nicht 60 km entfernt ist und ich immer noch die Chance habe mich um Mama Hilde zu kümmern"?

"Dann machst Du dich selbstständig. Da sehe ich null Probleme. Du kannst wunderbar zeichnen, du bist in der Lage Webseiten zu gestalten, Du sprichst Englisch, Du machst Stadtführungen. Habe ich etwas vergessen? Nö, glaube ich nicht. Du bekommst ein eigenes Arbeitszimmer und draußen vor der Tür stellen

wir ein großes Schild auf, damit die Nachbarn etwas zu lästern haben“!

Carla sieht Joe an und kann es nicht fassen. "Meinst Du das ernst? Und wenn ich erstmal nichts verdiene, was dann"? "Nichts, was dann. Ich verdiene sehr gut. Das reicht für uns beide. Du hast auch etwas gespart. Du hast von deinem Papa ein wenig Geld geerbt. Also, worüber machst Du Dir Gedanken"? "Eigentlich hast Du recht. Ich werde mich in den nächsten Tagen einfach mal schlau machen. Am besten, ich gehe hier direkt zur Stadtverwaltung und höre mich mal um". Drei Tage später sitzt sie bei einem jungen Mann auf dem Gewerbeamt.

Und der klärt sie auf. "Nee, jute Frau, dit is keen Jewerbe, watt sie da machen wolln. Da müssen Sie zum Finanzamt jehn. Dit ganze heesst dann >Freischaffend<. Ick kann ihnen da nich helfen. Ick wünsche ihnen aber viel Glück". Und dann bekommt sie alle Telefonnummern und Anschriften, die sie benötigt. Ein Anruf beim Finanzamt verläuft ähnlich unkompliziert. Ein kurzer Besuch und alles ist im Lot. Schnell hat Carla ein Schild entworfen und dann kommt sie ins Grübeln. Wie soll das Kind denn heißen. Das sollte ja den richtigen Nachnamen haben. Aber noch hat sie ihren Joe ja nicht geheiratet.

Am Abend des gleichen Tages fragt sie Joe, welchen Namen sie denn zukünftig haben werden.

“Werden wir jetzt zukünftig Rebmann heißen, so wie ich oder Hansen, so wie Du? Oder behält jeder seinen Namen”?

“Carla, das kann ich so schnell nicht beantworten. Lass uns eine Flasche Wein aufmachen und dann reden wir darüber”. “Dir fällt aber auch immer ein Grund ein, eine Flasche Wein zu öffnen”! Carla lacht und holt sofort die Gläser und den Wein.

“Nachdem wir beide eine Vorliebe für Wein haben, sollten wir uns vielleicht auf Rebmann einigen. Was meinst Du? Der Grund, warum ich das jetzt wissen will ist ein ganz einfacher”. Und dann erklärt sie ihrem Joe, was sie herausgefunden hat. “Also, das heißt, zukünftig wird ein Schild vor unserer Tür stehen auf dem dann steht - Atelier Rebmann oder Atelier Hansen - und natürlich welche Arbeiten hier gemacht werden”.

“Ganz genau so ist das, mein Lieber. Jeder kann auch seinen eigenen Namen behalten. Das sollten wir jetzt klären. Auf dem Standesamt werden wir das auch gefragt”. Mein Vorschlag ist folgender: ich nehme deinen Namen an. Dann steht auf dem Schild Atelier Hansen. Da ich davon ausgehe, dass dieses Unternehmen ein ganz Großartiges wird, willst Du bestimmt irgendwann mit einsteigen. Und Dich kennen

die Leute hier schon unter dem Namen Hansen. Mich kennt hier niemand. Was meinst Du, Joe“?

“Carla, das würdest Du tatsächlich tun? Da bin ich jetzt aber ganz aus dem Häuschen. Du wirst dann aber auch immer gefragt ob Du viel Rum trinkst“!

“Das stört mich nicht. Ich werde sogar stolz sein, Deinen Namen zu tragen“. Darauf stoßen sie an. Damit ist das dann beschlossene Sache. Carla und Joe diskutieren noch über das Schild, werden sich aber auch da schnell einig.

Zwei Wochen später steht das Schild vor der Tür. Das bringt natürlich gleich wieder die Nachbarn ins Spiel. Eines Nachmittags klingelt es auch prompt an der Gartenpforte. Carla schaut aus dem Fenster.

“Ach Du meine Güte, da draußen steht die Nachbarin und bei ihr ist die Frau von gegenüber. Was die wieder wollen. Kommst Du mit raus, Joe“? “Aber sicher mache ich das“. Und schon sind die beiden an der Gartenpforte. Joe ist überaus freundlich: “Verehrte Nachbarinnen, was können wir für sie tun“?

“Na, wir fragen uns die ganze Zeit, was das hier soll? Wird jetzt hier ein Betrieb aufgemacht. Das hier ist ein Wohngebiet. Haben sie dafür eine überhaupt eine Zulassung“? Carla lächelt freundlich: “Aber selbstverständlich haben wir eine Zulassung. Kleinen Moment ich hole sie Ihnen“. Carla will sich gerade

umdrehen, da wird sie aufgehalten. "Na, ja, wenn sie sagen sie haben eine Zulassung, dann ist das ja in Ordnung. Aber sie leben ja dann hier in wilder Ehe. Das finden wir nicht gut. Das ist moralisch verwerflich". Da fängt Joe an zu lachen. "Ich weiß schon, was sie wollen. Sie wollen zur Hochzeit eingeladen werden. Nicht wahr"?

"Nein, nein, wie kommen Sie denn darauf? Wir wollen einfach nur, dass hier alles seine Ordnung hat. Das war hier immer schon so. Es wurde immer erst geheiratet und dann zusammengezogen. Aber die jungen Leute heute haben einfach keine Moral mehr. Aber, wenn ich sie so anschau, dann sind Sie ja gar nicht mehr so jung". Und dabei schaut die Nachbarin ganz erhaben an Carla vorbei. Und Carla kann sich kaum das Lachen verbeißen. "Werte Nachbarin, Sie haben ganz vergessen nach meiner Konfession zu fragen und wo ich herkomme, was ich früher gemacht habe, ob ich schon mal verheiratet war oder nicht und was mein Vater von Beruf war, stimmts. Am besten sie erstellen einen Fragebogen, den ich dann Punkt für Punkt beantworte"!

Die beiden Frauen holen tief Luft und laufen rot an. Dann drehen sie sich um und sind verschwunden.

“Ich glaube, die sind wir erstmal los. Und sie haben tagelang zu tun, um alle anderen Nachbarinnen zu informieren”. Joe greift nach Carlas Hand.

“Du scheinst ja keine guten Erfahrungen gemacht zu haben”. Carla nickt. “Das könnte man so sagen. Aber heute ärgert mich das nicht mehr so. Man gewöhnt sich ja bekanntlich irgendwann an alles”.

Und so vergehen die ersten Wochen. Der Termin beim Standesamt steht.

Es wird eine ganz kleine Hochzeitsfeier.

Und tatsächlich trudeln die ersten, spärlichen Aufträge ein. Carla ist ganz glücklich. Von dem verdienten Geld kann man keine Familie ernähren oder gar eine Miete bezahlen, aber immerhin ein paar Flaschen Rotwein kaufen.

Als es Sommer wird entdeckt Carla auf der Landkarte ein Naturschutzgebiet. Das “Hohe Luch”. “Sag mal Joe, was ist ein Luch? Den Begriff kenne ich nicht”.

“Oh, das ist die nordostdeutsche Bezeichnung für ein Feuchtgebiet. Das hier ist ein Flora Fauna Habitat. Etwas ganz Besonderes. Wollen wir dort mal spazieren gehen”? “Oh, ja, sehr, sehr gerne. Meine Wanderschuhe wollen schon mal wieder raus in die Natur”!

Sie warten günstiges Wetter ab und machen sich dann auf den Weg. “Da ist ja überhaupt nichts

ausgeschildert". Carla wundert sich. Es gibt auch keine Wegbeschreibungen. Aber dann sind die beiden so fasziniert von der Natur. Und wie es scheint geben die vielen Vögel ein extra Konzert für Carla und Joe. Joe gibt ganz kleinlaut zu, dass er hier noch nie spazieren gegangen ist. Sie beschließen, das jetzt regelmäßig zu tun. Als Ausgleich zur Schreibtischarbeit.

Es ist das erste Mal für Carla irgendwo richtig zu leben und nicht nur zu wohnen. Die beide lernen nach und nach einige der Bewohner kennen. Und natürlich machen sie auch Bekanntschaft mit den Politikern vor Ort.

Mittlerweile sitzen sie oft am Abend beisammen und diskutieren über die merkwürdigsten Situationen. Carla fragt ihren Joe immer wieder, warum die Bürger hier so schlecht informiert werden über die Entscheidungen der Stadtverordneten. Joe zuckt immer wieder mit den Schultern. "Wahrscheinlich machen sie nur so viel, wie unbedingt notwendig ist. Während der Zeiten der DDR wurden die Bürger auch nur sehr minimalistisch informiert. Und offensichtlich hat sich da noch nicht so viel geändert". "Meinst Du wirklich? Das kann ich mir nicht vorstellen. Oder doch"? Carla kommt ins Überlegen. "Na, ja, weißt Du, wenn ich es so recht überlege, dann waren die

Politiker der CSU in Bayern auch nicht so unbedingt bürgerfreundlich. Das war manchmal schon ein wenig befremdend. Warum ist das in unserem doch sehr kleinen Deutschland so unterschiedlich? Ich bin 30 km von hier geboren und trotzdem eine Fremde. Wie ergeht es dann den Menschen, die aus einem ganz anderen Land zu uns nach Deutschland kommen? Wie werden die empfangen"? "Ein gutes Thema. Ich bin zwar in Hamburg geboren, aber in Ostberlin aufgewachsen. Trotzdem werde ich immer wieder zu meiner Herkunft befragt. Das ist schon seltsam, da hast Du ganz recht. Warum ist das immer so wichtig, wo man herkommt. Das ist doch eigentlich völlig egal. Hauptsache ist doch der Charakter. Wenn der gut ist, spielt alles andere keine Rolle, denke ich"!

"Aber Fakt ist, das immer mehr Brandenburger dieses Bundesland verlassen. Eigentlich sollten die Menschen hier froh sein, wenn wieder andere dazu ziehen. Oder bin ich da schief gewickelt"? Carla zweifelt immer wieder. Auch von ihren Kunden wird des Öfteren zu diesem Thema befragt. "Na, Sie kommen wohl nicht von hier"! Das kann sie mittlerweile nicht mehr hören. Sie hat gehofft, wenn sie wieder in ihre Heimat zurückkehrt, hat das endlich mal ein Ende. Aber das scheint eine >NeverEnding Story< zu sein, wie es scheint. Und das Thema der Gleichberechtigung

ist hier keinen Deut besser als im westlichen Teil von Deutschland. Das steht nur auf dem Papier. Alles nur halbe Sachen.

Kapitel 39

Carla und Joe verbringen sehr viel Zeit damit das Haus so umzubauen, wie sie es sich vorgestellt habe. Vieles können sie nicht allein machen und so versuchen sie immer wieder Handwerker zu bekommen.

Das scheint verflucht schwierig zu sein. Immer wieder fragen sie an, ob jemand kommen könne, um auszumessen oder zu planen. Aber das ist eine zähe Geschichte. Es vergeht fast ein halbes Jahr, bis ein Raum soweit hergerichtet und ausgestattet ist, wie die beiden das wollen. Aber endlich ist es soweit. Das Arbeitszimmer ist fertig. Und sie laden die Nachbarn zu einer kleinen Eröffnungsparty ein.

Carla hat ein kleines Buffet aufgebaut und Joe hat Sekt, Wein und Bier kaltgestellt.

Alle sind super pünktlich. Und wie es zu erwarten war, werden alle Räume auf das gründlichste untersucht.

„Haben Sie das eigentlich studiert, Frau Hansen“?

Carla antwortet mit einem süffisanten Lächeln: „Nun, um ganz ehrlich zu sein, studiert habe ich nicht. Aber ich habe mehrere Schulen besucht und ich hatte auch Privatlehrer, die mir viele Dinge beigebracht haben.

Und es gibt ja glücklicherweise auch noch die Volkshochschulen“. „So, so, Privatlehrer, na ja, dann weiß ich schon mal Bescheid“! Die Nachbarin nickte wissend mit dem Kopf. Zu der Frau von gegenüber sagte sie dann: „Haben sie das gehört Frau Grünke, sie hatte einen Privatlehrer, na den würde ich ja gern mal kennen lernen. Sie doch auch, oder Frau Grünke“? Diese wiederholte nur das Wort >Privatlehrer, ja, ja. < Aber viel wichtiger ist es ganz offensichtlich herauszubekommen, wie sich Carla und Joe kennen gelernt haben. Ob Carla schon länger kenne und sie nur auf die Scheidung gewartet hätte oder ob sie gar der Scheidungsgrund ist.

Aber vermutlich ist ja das Geld, was Joe verdient, Ausschlag für die Heirat. Carla wird im Laufe des Nachmittags immer wütender und sie hat große Mühe, das zu verbergen. Joe streicht ihr immer wieder über den Rücken, um sie zu beruhigen und er begegnet allen Vermutungen der Damen mit ausgesuchter

Höflichkeit. Und er überschüttet sie mit ganz gruseligen Komplimenten.

Dann lacht Carla in sich hinein und kann nicht verstehen, warum die Frauen das nicht merken. Ganz im Gegenteil sie umschwirren Joe, wie Motten das Licht.

Irgendwann ist auch dieser Nachmittag vorbei und die beiden machen sich noch einen gemütlichen Abend.

Dabei wird viel und herzlich gelacht.

Zukünftig grüßt man sich freundlich und es gibt auch mal einen ganz kleinen Plausch am Gartenzaun.

Das ist eine Plattform mit der Carla gut umgehen kann. Joe wird weiterhin hofiert und er sonnt sich darin. Er hat immer wieder ein ganz besonderes Lächeln im Gesicht, wenn er Komplimente entgegennimmt. Es gibt offensichtlich niemanden, der so gut Rasenmähen oder Büsche beschneiden kann wie er.

Kapitel 40

Bei Carla und Joe wird kräftig weiter umgebaut.

Jetzt ist das Wohnzimmer dran.

Es werden Wände eingerissen und alte Fenster zugemauert.

Dann vermelden die Handwerker, dass sie fertig sind und es geht zur Bauabnahme. Carla und Joe betreten das Wohnzimmer und schauen sich um.

Dann wird Joe ganz blass und deutet auf eine Wand. Das Leuchten in seinen Augen erlischt wie eine kaputte Lampe.

„Sagen Sie, warum ist diese Wand nicht verputzt“? Wendet er sich an den Maurergesellen.

„Na, ja, wir dachten da stellen sie doch ganz bestimmt einen Schrank davor, oder? Und da haben wir einfach mal ein bisschen Jespart. So als Künstler haben sie es halt ja auch nicht so dick“.

Jetzt fällt auch Carla die Kinnlade herunter.

Joe gewinnt wieder an Gesichtsfarbe und ist es eine deutlich rote Farbe.

„Guter Mann, was wir wo hinstellen, überlassen sie mal ruhig uns. Und ob es uns >Künstlern< gut oder schlecht geht kann ihnen wohl völlig egal sein.

Hauptsache ist doch, wir bezahlen Ihre Rechnung! Ich erwarte von ihnen einfach saubere Arbeit. Dann bekommen sie auch ihr Geld vorher nicht“! Carla bestätigt die Aussage von Joe. Einer der Männer

schaut Joe an und sagt: "Nu sagen Sie Ihrem Frauchen mal, es soll sich nich so uffregen"!

Die Männer machen sich murrend wieder an die Arbeit. Als Carla und Joe das Wohnzimmer gerade verlassen, hören sie die Handwerker Wetten abschließen. "Jede Wette, spätestens nächste Woche steht da nen Schrank".

Joe will sich schon wieder aufregen, aber Carla hält ihn am Ärmel fest und schüttelt den Kopf.

Über diese kleine Geschichte lachen sie noch lange.

An einem Nachmittag bekommt Carla Besuch von Kunden.

Diese möchten ein neues Logo für ihre Firma.

Carla arbeitet mittlerweile mit einem Grafiktablett.

Das erklärt sie ihren Kunden.

Die Frau fragt dann: "Zeichnen Sie denn nicht mehr mit Bleistift und Papier"? Carla antwortet ganz freundlich und versucht die neue Technik zu erklären.

Aber das schlägt fehl. "Das sind wohl diese ganzen neumodischen Dinge, die aus dem Westen kommen.

Dann sind Sie wohl auch so eine Wessi-Tante"?

Carla fällt in diesem Moment überhaupt nichts ein, außer einem "Ja".

Dann gibt es einen kleinen Moment der Stille.

Carla räuspert sich, um dann mit kräftiger Stimme anzumerken: "Es wird wohl besser sein, sich einen

anderen Grafiker für ihr Logo zu suchen. Das steht jetzt hier unter keinem guten Stern mehr. Und meine Kreativität macht gerade Urlaub im Westen"! Sie steht auf und bittet die Kunden zur Tür, öffnet diese und wartet, dass sie das Haus verlassen.

Kaum schließt sich die Tür kommt auch schon Joe angelaufen. "Carla, das hast Du gut gemacht".

Carla geht wieder ins Arbeitszimmer und kommt erst Stunden später wieder heraus.

Leise fluchend bereitet sie das Abendessen vor.

Dann kommt Joe mit zwei Gläsern Rotwein, gibt ihr einen Kuss und prostet ihr zu: "Auf Dich, meine Süße, lass Dich nicht unterkriegen". "Oh, ich lass mich nicht unterkriegen. Da kannst Du ganz sicher sein."

Epilog

Carla und Joe betreiben ihr Atelier noch sehr lange. Sie versuchen immer wieder neue kreative Wege zu gehen. Sie entdecken ihre Liebe zur Natur und engagieren sich auf vielfältige Weise. Auf ihrem

gemeinsamen Weg lernen sie viele Menschen kennen und teilweise auch zu lieben.

Die Sache mit der Freiheit ist hat sich relativiert. Oder sagen wir besser, die Sichtweise von Carla hat sich verändert.

Die Stellung der Frau in der Gesellschaft ist immer noch sehr fragwürdig. Auch wenn mehr Frauen in der Politik tätig sind, so ist doch die Frau im Alltag immer noch benachteiligt.

Carla hat es gut getroffen mit ihrem Joe. Er hat immer ein offenes Ohr für gute Gespräche.

Text und Grafik

© Copyright Jutta Lehmann

Mail: jutta.l@t-online.de

1. Auflage 2019

Alle Rechte vorbehalten

Alle Personen und Handlungen sind frei erfunden.
Eventuelle Ähnlichkeiten zu realen Personen wären
rein zufällig.